# GESAMMELTE WERKE: BD. FESTSPIEL IN DEUTSCHEN REIMEN. DER...

Gerhart Hauptmann

Digitized by Google

THE OHIO STATE
UNIVERSITY
LIBRARIES

Digitized by Google

THE OHIO STATE
UNIVERSITY
LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Gerhart Hauptmann

# Gesammelte Werke

in zwölf Bänden

## Siebenter Band

S. Fischer, Verlag
Berlin 1922

Digitized by Google

PT2616
A1
1922
v.7

Alle Rechte vorbehalten. Den Bühnen gegenüber Manuskript
Copyright 1922 by S. Fischer, Verlag, Berlin

Digitized by Google

# Inhalt

Festspiel in deutschen Reimen . . . . . 1

Der Bogen des Odysseus . . . . . 87

Winterballade . . . . . 223

Digitized by Google

Digitized by Google

# Festspiel

in deutschen Reimen

Digitized by Google

Zur Erinnerung an den Geist der Freiheitskriege der Jahre
achtzehnhundertunddreizehn, vierzehn und fünfzehn.
Aufgeführt bei der Jahrhundertfeier in Breslau
1913

Digitized by Google

## Dramatis personae

Der Direktor
Philiſtiades
Die Pythia
Ein Knabe
Der Ritter
Friedrich der Große
Napoleon
Talleyrand
Hegel
Turnvater Jahn
Freiherr vom Stein
Gneiſenau
Scharnhorſt
Heinrich von Kleiſt
Fichte
Blücher
Athene Deutſchland
Die Furie
Der Adler
Der Juriſt
John Bull

Jakobiner, Trommler, Weiber, Henker, Masken, Chor der Vögel, franzöſiſche und preußiſche Soldaten und Offiziere, Marſchälle Napoleons, Mütter, Studenten, Volk

Digitized by Google

Hinter einer Orcheſtra ſind drei ſtufenweiſe aufſteigende Bühnen gedacht. Die erſte Bühne iſt durch einen Vorhang geteilt. Wenn dieſer ſich öffnet, ſo iſt ein anderer Vorhang, der zugleich die zweite Bühne abſchließt, Hintergrund. Geht dieſer auseinander, ſo iſt die zweite, höhere Bühne ſichtbar, mit einem dritten Vorhang als Hintergrund, der, geöffnet, die dritte, oberſte Bühne enthüllt.

Vor den erſten Vorhang, ſchwarz und mit goldenen Sternen beſtickt, tritt der Direktor. Er trägt die hohe Mütze des Magiers und einen Talar, alles ebenfalls mit Himmelszeichen bedeckt. Er führt einen Zauberſtab.

Der Direktor:

Nur ſelten tret ich ſelber auf die Bretter
des Welttheaters, das ich dirigiere.
Ich mache gutes, mache ſchlimmes Wetter,
gewiß, daß mich's perſönlich nicht geniere.
Doch auch der allerbeſte Apparat
kann nicht für ſtets vollkommen gelten.
Es bricht ein Rädchen, reißt ein Draht,
und dieſe beſte aller Welten,
die Welt des Scheins, zeigt eine Lücke,
wie die, darein ich jetzt mich drücke.
Mit einem Wort, der Mime, der ſonſt ſtets
zu dieſem Drama den Prolog geſprochen,
hat leider den Kontrakt gebrochen.
Es geht auch ohne ihn, Ihr ſeht's!
wenn der Direktor nicht zu ſtolz iſt
und außerdem aus gutem Holz iſt.
Natürlich werd ich nicht wortwörtlich jetzt



Digitized by Google

Euch den Prolog herunter leiern.
Ich hab ihn ſelber aufgeſetzt,
wie üblich bei dergleichen Feiern:
allein im Kopf hab ich ihn nicht.
Drum, da ich leichter komponiere,
als Komponiertes memoriere,
jetzt nur ein trockner Vorbericht.
Wie nennt man gleich das Stück? Das Ding iſt ſchwer.
Man kennt die Gattung hierzuland nicht mehr.
Etwa 'nen „Mimus", mimiſche Hypotheſe?
Wie ſie Philiſtion, der Weltverächter
erſonnen, der geſtorben am Gelächter?
Doch wenn ich's in Gedanken überleſe,
ſo find ich zwar die mimiſche Ironie,
doch eine mehr moderne Phantaſie.
Nun einerlei: ſo oder ſo benannt,
dies Werk lobt ſeines Autors Kopf und Hand:
und in Geſichten, bunt und wandelbar,
ſtellt's eines Erdteils Schickſalsſtunde dar.
Die Gaukelbühne heißt in dieſem Fall
Europa! Doch des Spieles Widerhall
verbreitet ſich auf beiden Hemiſphären.
Man ſoll Dich, altes Fußgeſtelle, ehren.
Er ſtampft mit dem Fuße auf die Bühne.
Denn was Du ohne Einſturz ſchon erduldet,
dafür bleibt Dein Direktor Dir verſchuldet.

Aus dem Vorhang tritt Philiſtiades, ein ſchlanker Jüngling, nur wenig bekleidet, mit den Flügeln des Hermes an den Ferſen und an



Digitized by Google

der Kopfbedeckung. Er wirft einen großen Rucksack vor die Füße des Direktors.

Philistiades:

Da bin ich wieder, alter Sternengreis,
und harre, Deines Herrscherwinks gewärtig.
Du bist noch immer altersteif und bärtig
schneeichten Scheitels, jahrmillionenweiß.
Du willst bei tragischer Helden Todesröcheln,
was gilts? ich rate recht! in Wut und Streit
einmal, nach langer, langer Fastenzeit,
Dein leis sardonisch Kinderlächeln lächeln.
Ein Wink von Dir: gleich öffn' ich meinen Ranzen
und lasse alle Deine Puppen tanzen.

Der Direktor:

Mein Philistiades, erst sieh Dich um!
da unten sitzt ein Riesenpublikum:
nicht mir, ihm, das in andachtsvollem Schweigen
neugierig harrt, magst Du die Puppen zeigen.
Sag ihm, mein Bester, wie wir uns das Leben,
mit welchen Kräften, abzuspiegeln streben.
Verschweig auch nichts, mein immer muntrer Sohn,
von unserer Organisation,
auch daß wir uns an Zeit und Ort nichts kehren
und uns um Aristoteles nicht scheren:
Luft, Wasser, Erde, alles ist uns gleich.
Die Truppe ist zu Haus in jedem Reich,
sogar daheim noch über den drei Reichen:
des ist der Stab in meiner Hand das Zeichen.



Digitized by Google

Philistiades,

nach Bedarf Requisiten und Puppen aus dem Ranzen ziehend und vorweisend:

Unser Theater kann groß und klein,
wie Du's ansiehst, so kann es sein.
Hier zum Beispiel, handgroß, ein Ball:
er bedeutet die Erde, kreisend im All!
Ihr habt ihn gesehen. Ich leg ihn beiseite.
Gleich dehnt sich die Erde ins Breite und Weite,
und ihr vernehmet der Sintflutgewässer
Brausen und Rauschen schon lauter und besser,
weitet den Blick von des Meeres Küsten
über fruchtbare Länder, Gebirge und Wüsten.
Deutlich erscheinen die fünf Erdteile,
alsdann, Quadratmeile um Quadratmeile,
die großen Ströme, die großen Städte,
die Häuser, die Straßen, die Kabinette,
und wir erblicken das kleine Insekt,
das in Häusern und Kabinetten steckt.
Doch nein, es handelt sich nicht um Ameisen.
Laßt uns den Herrn der Erde preisen.
Er nennt sich den kleinen Gott der Welt
und mag sich nennen, wie's ihm gefällt.
In nächster Nähe wächst er zum Riesen:
man kann es zum Beispiel sehen an diesen: —

Er weist einige Püppchen vor.

Ihr lacht! Euch wird das Lachen vergehn,
bekommt Ihr erst ihre Taten zu sehn.



Digitized by Google

Sie erſcheinen ſteif, doch ſie ſind beweglich
und ganz unſäglich unverträglich.
Ihr werdet Euren Augen nicht trauen,
wie ſie einander erſchießen, erſtechen und über die Köpfe hauen —
ſich würgen, morden und maſſakrieren!
Es iſt manchmal, um die Geduld zu verlieren.
Tatſächlich beruht das heutige Stück
Auf Blutbädern und Schlachtenmuſik,
grauſigen Simmelſammelſurien.
Dieſe Puppen hier ſind die nötigen Furien.
Auch haben wir hier die Donnermaſchine:
nun, Donner und Blitz gehören zur Bühne!
Hier wären einige Götter und Genien:
zwar behelfen wir uns mit wenigen,
doch einige ihrer gebrauchen wir,
denn unſer Mimus ſpielt im Empire.
Zufällig greife ich aus der Fülle
ſoeben die delphiſche Sibylle,
Talleyrand, den Turnvater Jahn,
deutſche und engliſche Generäle,
einen Koſaken-Hetman, franzöſiſche Marſchälle.
Auge um Auge, Zahn um Zahn
iſt diesmal die allgemeine Parole,
und begegnen ſich ihrer zwei,
ſo traktieren ſie ſich mit Pulver und Blei
und kareſſieren einander mit der Piſtole.
Hier gibt es Muſiker, Philoſophen, Dichter,



Digitized by Google

geruhsame Bürger und Straßengelichter:
Puppen, genau nach dem Leben geschnitzt,
jedwede blutet, wenn man sie ritzt.

Der Direktor:

Halt! nicht allzu übereilig.
Überstürzungen sind nicht kurzweilig.
Reich mir die Püppchen, einzeln, in Ruh,
und auch natürlich den Draht dazu.
Nehmen wir gleich mal diesen Unband.
Dieser Unband ist Nelson genannt.
Er ist ein Schauspieler für Partien,
die sich auf offenem Meere vollziehen.
Solche Mitglieder haben wir nicht gar viele.
Er ist ein Kerl im erhabensten Stile.
Wir heißen ihn scherzhaft den Admiral.
Er stammt von da drüben überm Kanal.
Ein andres Püppchen: etwa das.
Wir nennen es schlechtweg den Marschall Vorwärts.
Diese Puppe hat Kopf, Hand und Herz.
Ist manchmal ein bißchen Bramarbas.
Aber man soll einem Haudegen
die Zunge nicht an die Strippe legen.
Eine Feuernatur! Ein brillanter Akteur.
Wißt Ihr noch einen solchen, so bringt ihn her.
Nun kommt ein Artikel extra rar:
ein Preußenkönig, ein Kaiser, ein Zar.
Doch sind diese Püppchen höchst diffizil.
Wir lassen sie lieber aus dem Spiel.



Digitized by Google

Bräche ſich eines von ihnen ein Bein,
meine Stellung würde erſchüttert ſein.
Hingegen iſt dieſes bedeutend robuſter,
ſozuſagen ein neueres Muſter.
Überhaupt, dieſes Püppchen iſt phänomenal.
geheißen der kleine Kaporal!
Es iſt eigentlich einzig in ſeiner Art.
Ich ſchnitt es bei einer Südlandfahrt
aus dem Holze korſikaniſcher Steineichen.
Es trägt mein eigenes Künſtlerzeichen.
Es ſollte eigentlich etwas werden,
dergleichen noch nie geweſen auf Erden.
Aber ein alter, entlaßner Theatermeiſter,
Pedro Carbonaro heißt er,
hat mir den Mechanismus verſtellt,
und ſo blieb es ein problematiſcher Held.
Es kam nach Marſeille und von da nach Paris,
wo ich dieſes Püppchen hauptſächlich tanzen ließ.
Und es tanzte ſo proper und ſo flink,
daß bald ganz Frankreich im Kreiſe ging.
Ja, ganz Europa geriet ins Tanzen.
Ihr erfahrt es ſogleich im großen und ganzen.
Es wackelten Zöpfe, Köpfe und Grenzpfähle,
Kirchtürme, Schilderhäuschen und Thronſäle.
Durcheinander purzelten Thrönchen und Krönchen
und allerlei hohe und niedre Perſönchen.
Nun aber war er kein bloßer Scharwenzer,
ſondern vielmehr ein Schwerttänzer.



Digitized by Google

Aber ſpäter tanzte er ſelbſt nicht mehr.
Er ſandte Schwerttänzer vor ſich her.
Die Welt vergißt dieſen Mimen nicht mehr.
Er mimte den großen Alexander
oder den großen Julius Cäſar,
nicht mehr wiſſend, ob er ein andrer war.
Seine Rollen kamen ihm durcheinander:
bald römiſcher Konſul, bald Karl der Große,
jetzt Attila, jetzt Hannibal:
er war dies und das, er war überall.
Er liebte die imperatoriſche Poſe
Vor ſeiner Geſellſchaft zog ein Tambour,
der Trommler Mors! eine wilde Figur.
Er rührte zu dumpfem Wirbel die Schlägel
und alles folgte mit Kind und Kegel.
Sie liefen vom Morgen bis in die Nacht,
dann wurden ſie alle zur Ruhe gebracht.
Ihr ſeht aus allem, daß mein Artiſt
nicht von gewöhnlichem Schlage iſt.
Ich gab ihm Freiheit, zwanzig Jahr
zu ertränken das Erdreich in Blut und Gloire.
Er reiſte mit ſeiner eigenen Truppe.
Er war eine koloſſale Puppe.
Jede Bühne ward ihm zuletzt zu enge.
Er brachte die ganze Welt ins Gedränge.
Und ſchließlich kam ich ſelbſt in Gefahr,
obgleich ich doch ſein Direktor war.
Da ſetzte ich ihn auf die ſchwarze Liſte



Digitized by Google

und warf ihn zurück in die Puppenkiſte.
Es tat mir leid, doch es mußte geſchehn,
ſollte die Firma nicht untergehn.
Er hat ſich nun wacker ausgeruht.
Mag er heute getroſt wieder auftreten!
Tut er aber wieder nicht gut
und will, wie ein Strom, aus den Ufern treten,
ſo fliegt er, diesmal zu ewigem Raſten,
abermals in den Requiſitenkaſten.

Der Direktor hat einige Puppen, zuletzt die Napoleon Bonaparte darſtellende, vorgewieſen. Er gibt ſie jetzt an Philiſtiades zurück.

Philiſtiades:

So iſt's. Er übertreibt mit keinem Wort.
Wen er nicht mag, den wirft er fort. —
Signor Balſamo, Graf Caglioſtro genannt,
iſt gegen ihn nur ein Dilettant! —
Groß-Cophta aller Logen und Orden,
verſteht er das Erſchaffen und Morden.
Er beſitzt die weiße und ſchwarze Magie
und eine allwiſſende Philoſophie.

Der Direktor:

Genug, und ſchreiten wir nun zur Tat.
Ich hoffe, das Spielzeug iſt parat.
Unſre Bühne iſt dieſes Gerüſt, nicht mehr!
Wir mimen ſozuſagen plein air.
Wir beginnen auf deutſche Weiſe myſtiſch
und enden quasi klaſſiziſtiſch.



Digitized by Google

„Hic Rhodus, hic salta“ heißt unſer Spruch.
Wir ſpielen ohne Kuliſſen und Buch.
Unſichtbar geſpielte Muſik.
Vorhänge ſind unſre einzige Liſt.
Ein geheiligter Trick, man muß ihn leiden:
Gott ſelber könnte ihn nicht vermeiden,
ſolange die Schöpfung iſt, wie ſie iſt.
Doch Ihr werdet Euch wundern, was wir leiſten:
ſucht eine Geſellſchaft weit und breit
von Seßhaften oder Weitgereiſten,
die unſerer ein Paroli beut.
Allein ſchon dieſe Muſik, dieſer Ton!
Schon hat man die ganze Revolution.
Der Kantor Bach in allen Ehren,
unſer Ariel ſoll ſich nicht minder bewähren.
Schon wittert man Jakobinermützen,
Straßenrevolten und Blutpfützen.
Man ſieht förmlich die raſende Carmagnole
und die gezückte Räuberpiſtole.
Hier waltet die allerbeſte Regie
und eine Danteſche Phantaſie.
Da iſt Habebald und Eilebeute!
Da ſind ſie: Da kommen ſchon unſere Leute.

Raſender Pariſer Pöbel der Revolutionszeit dringt in die Orcheſtra und von da zum Standort des Direktors und zu Philiſtiades.

Die Weiber:
Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!



Digitized by Google

Der Direktor, heftig:

Ihr kommt zu früh. Noch iſt's nicht Zeit.
Hinaus! Euer Stichwort iſt nicht gefallen!

Erſter Jakobiner:

Schubiak! man wird Dich niederknallen!

Der Direktor:

Ich bin der Direktor!

Zweiter Jakobiner:

Wer biſt Du?

Erſtes Weib:

Wer?

Dritter Jakobiner:

Hinaus! den Lehrling hinterher!
Infamer Drahtzieher! Menſchenſchinder!
Freiheit! Freiheit! Wir ſind ihre Kinder!
Der Teufel hol's! Wir ſind nicht Akteure!
Man kennt uns: wir ſind Septembriſeure!
Sengt, brennt, ſteckt das Theater in Brand!
Blut! Blut! nicht Pappe und Leinewand.

Man hat den Direktor und Philiſtiades hinter die Gardine geſtoßen. In der Orcheſtra entwickelt ſich mittlerweile ein Pariſer Straßenbild aus der Revolutionszeit. Der Pöbel tanzt die Carmagnole. Abgeſchlagene Köpfe werden auf Spießen umhergetragen. Von der erſten Bühne herab ſucht ſich der erſte Jakobiner Gehör zu verſchaffen. Es gelingt ihm nicht. Da erſcheint der Trommler Mors, der Tod als Tambour, tritt vor bis an den Bühnenrand und ſchlägt einen langen Wirbel. Darauf wird es ſtill.

Erſter Jakobiner:

Heran! hier hätten wir Fuß gefaßt.



Digitized by Google

Hölle und Satan! Hier wird nicht gespaßt.
Gütergemeinschaft! Menschenrechte!
Es gibt keine Herren! Wir sind keine Knechte!
Volk, Du bist allein das Allmächtige!
Du bist größer als Gott; Du bist selbst der Gott!
außer Dir kein rächender Zebaoth.
Fresse die Pest alle Volksverächter!

Vierter Jakobiner streckt blutbespritzte Arme in die Luft:

Wer bin ich? Ich bin ein Septemberschlächter.
Einst bourbonischer Kuchenbäcker,
jetzt ein Aristokraten-Abdecker.
Ich verstehe mein Handwerk, habe das meine getan.

Er zeigt einen Dolch.

Dahier ist mein Fangzahn,
damit hab ich redlich gebissen,
Kaldaunen aus den Wänsten gerissen.
Ich verdiene den Dank der Nation:
es lebe die Revolution!
Die Freiheit geriet in Bedrängnisse,
da säuberten wir die Gefängnisse
von der infamen Verschwörerbrut.
Wir wateten in Verräterblut.
Offiziere, Priester und Zivilisten,
Palast-Schmarutzer und Schweizer-Gardisten,
wir stachen sie ab, wie das Nutzvieh.
Mord dampfte die ganze Conciergerie.
Aber wir hatten auch unseren Spaß.
Wer arbeitet, verdient seinen Fraß.



Digitized by Google

Die Fürſtin Lamballe war ein guter Biſſen,
wir haben ſie buchſtäblich in Stücke zerriſſen.
Das aber kam erſt ganz zuletzt.
Erſt haben wir ihr gehörig zugeſetzt.
Sie hatte ja alle ſieben Sachen.
Das Gefängnis la Force hat gewackelt vor Lachen.

Erſter Jakobiner:

Auch ich bin ein Septembriſeur.
Es lebe der Schrecken! Terreur! Terreur!
Ich griff in Leiber wie in Taſchen,
lebendig das zuckende Herz zu erhaſchen,
ich hielts in der Fauſt wie eine Maus,
und biß hinein und ſchlürfte es aus.
Volk, ſo mußt Du freſſen und ſaufen,
das iſt das wahre Sakrament,
das weder Kirche noch Pfaffen kennt.
Mit ſolcher Taufe mußt Du Dich taufen.
Vergeltung, Vergeltung an Deinen Schindern!
Der Freiheit Sieg und all ihren Kindern!

Der Vorhang öffnet ſich. Man erblickt die Guillotine und Samſon, den Henker der Schreckenszeit, daneben, der ein abgeſchlagenes Haupt hochhält. Der Trommler Mors ſchlägt einen dumpfen Wirbel.

Die Volksmenge brüllt:

Das Veto! das Veto! hoch Louis Capet!

Erſte Stimme:

Seht, das Veto macht eine Pfütze!

Zweite Stimme:

Wo hat er die Jakobinermütze?



Digitized by Google

Dritte Stimme:

He Samſon! Samſon! tut das weh?

Die Volksmenge:

Vive la terreur! Der Tyrannenmord!

Der Vorhang bedeckt ſchnell wiederum die ganze Szene und zugleich den Straßenpöbel, der ſich auf der erſten Bühne befunden hat. Die Orcheſtra liegt jetzt im Dunkel und ſchweigend da. Allein ſichtbar iſt Philiſtiades vor dem Sternenvorhang.

Philiſtiades:

Dies geſchah zu Paris, Place de la Concorde,
am dreiundzwanzigſten Januar
im ſiebzehnhundertunddreiundneunzigſten Jahr
nach Jeſu Chriſti Kreuzesnot.
Auch dieſer Tod war ein Märtyrertod.
Hier fiel ein Opfer der fiebernden Zeit
und gewann unterm Fallbeil die Freiheit.
Der König ward zum Untertan
und wiederum zum König dann,
als er mit feſtem Heldentritt
zum Tode ſchritt, den Tod erlitt.
Kurz möcht ich nur noch ſo viel ſagen:
der Rauswurf hat uns nichts verſchlagen,
mir nicht und nicht dem alten Herrn.
Ihr mögt Euch des verſichert halten,
es bleibt in unſerm Haus beim alten,
jedwede Änderung liegt uns fern.
Ein bißchen rohe Ungebühr,
was tut das? die ertragen wir.



Digitized by Google

Ein jeder kehrt zuletzt im Stück
auf seinen rechten Platz zurück.
Wir haben das schon oft erlebt.
Der Geist, der über allem schwebt,
bleibt dennoch hinter allem mächtig,
und der Direktor, wohlbedächtig,
sitzt lächelnd hinter seiner Wand
und hält die Fäden in der Hand.

Der Vorhang öffnet sich, man erblickt im mystischen Lichte die Pythia, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, den Prophetenstab in der Hand.

Die Pythia:

Europa, Du, dem Christengotte untertan!
Du, seit der Griechengötter Flucht mit Nacht bedeckt,
in Deines Schicksals Abgrund blick ich tief hinein
und fernehin vorsehend Deiner Zukunft Weg.
Du zuckteſt oft und zuckst auch jetzt in Blut
und Schmerzen auf, gleich einer Kreißenden,
denn immer ist das Kind noch nicht geboren, das
Du seit zweitausend Jahren schon geboren wähnst.
Europa, Du noch immer Schwangre mit der Frucht
des Zeus, der Dich in Stiergestalt trug durch das Meer,
Du Heimatlose, die gleich Jo umhergepeitscht
als Kuh, von Herens Rache, nicht zur Ruhe kommt.
Wutschäumend, blöd und sinnlos brüllend, rasest Du,
in eine Wolke schwarzer Bremsen eingehüllt,
die giftige Stacheln in Dich senken, Tag und Nacht
in unermüdet gieriger Arbeit, dicht wie Staub.



Digitized by Google

Und wenn Du einmal todesmatt und ſchweißbedeckt
zuſammenbrichſt, der fürchterlichen Quäler nicht
mehr achtend, und vor Müdigkeit nicht mehr den Sporn,
den tauſendfachen, den millionenfachen nicht
mehr fühlend: kommt entgegen Dir ein junger Gott
im Traum, im halben kurzen Schlummer Deiner Pein.
Und immer wähnſt Du dann, auf kurze Zeit getäuſcht,
die grauenvolle Prüfungszeit ſei endlich aus.
Noch immer biſt Du nicht entbunden, und die Laſt
des ungebornen Gottesſohnes trägſt Du noch.
Noch nicht geboren iſt Europens Friedensfürſt,
nicht der Erlöſer, ob man viele Tempel auch
ihm ſchon geweiht: wer anderes ſagt, ſpricht lügenhaft.
Denn wäre dieſer Sohn des höchſten Gottes dort,
wo ſie ihm huldigen: wie hätte Krampf und ſtille Wut
und Krankheit weiter ſo der Mutter Leib verſehrt
und die Schmerzbrüllende durch Stein und Dorn gehetzt?
Nein, dieſer Friedensfürſt, dem ſie Lob ſingen, er
hat immer nur des Krieges wilden Brand entfacht.
Und ſeine Diener ſannen ſolche Martern aus,
wie ſie kein Teufel je erdacht in Fleiſch und Blut!
Das graue Altertum kennt ſolche Qualen nicht.
Allein ich ſehe dämmern fern des Friedens Tag,
ſo ſehr die giftige Peſtilenz auch heute noch,
und finſtrer Wahnſinn, toben in Europens Blut.

Mehr und mehr, während die Seherin geſprochen hat, iſt Bewegung in die Orcheſtra gekommen. Bei zunehmendem Licht entſteht in der Menge ein Summen, ein Murmeln, vielſtimmiges Reden, zuletzt ein



Digitized by Google

Brauſen, aus dem ſich ein allgemeiner Ruf erhebt. Unter den Klängen der Marſeillaiſe werden abgeſchlagene Köpfe auf den Spießen umhergetragen. Voran ſchreitet der Trommler Mors.

Die Menge:

Vive la liberté! vive la république!

Erſter Jakobiner:

Das iſt der Freiheit Hochzeitsmuſik!
Das getretene Volk und die Freiheit,
die feiern ihre Bluthochzeit.
Da, auf den Stangen, das ſind die Brautzeugen!
Seht, wie ſich die ſtolzen Köpfe beugen,
Es ſind vornehme Huren, Fürſten, Herrn,
hoch aufgeſpießt, doch liegt ihnen Hochmut fern.

Erſtes Weib ſchreit zur Seherin hinauf:

He, Vogelſcheuche, was machſt Du dort?
Du ſtehſt uns zu hoch! troll Dich! pack Dich fort!

Zweites Weib:

Deine alberne Fratze zerkratzt ich Dir gerne!

Stimmen:

An die Laterne! an die Laterne!

Erſtes Weib:

Herunter mit ihr! Sie muß vor die Ausſchüſſe.
Sie iſt verdächtig! Nieder mit ihr!
eine Ariſtokratin! ein Vampyr!

Stimmen:

Unter die Spieße, unter die Spieße!

Die Seherin:

Legt Eure Hand nicht an die heilige Seherin,



Digitized by Google

die Loxias begeistert, dem nichts dunkel ist.
Ihr gärt in Blindheit, so wie Froschlaich gärt im Teich.
Ich aber sehe! sehe Euch und was Euch frommt!
Freiheit? im Grabe! Gleichheit? — unten in der Gruft!
und Brüderlichkeit? — mit den Würmern der Verwesung,
die
nach Euren häßlichen Kadavern lüstern sind.
Ihr seid nur Dung im Acker dieser schweren Zeit.

Ein zwölfjähriger, schöner Knabe springt aus dem Vorhang auf die erste Bühne und beginnt dort in vollkommener Harmlosigkeit mit einem Kreisel zu spielen, den er mit einer kleinen Peitsche treibt.

Die Pythia:

Blickt her! Kennt Ihr den Knaben? Nein Ihr kennt ihn
nicht! —
der lustig seinen Kreisel treibt mit Peitschenschlag?
Kennt Ihr den Kreisel, den er treibt? Ihr kennt ihn nicht:
er ist aus Eurem blutigen Staub gebacken und er heißt:
die Welt! Die Welt von morgen, nicht die Welt von heut.

Der Pöbel steigt erheitert und neugierig die Stufen zur ersten Bühne hinan: schließlich bricht er in Lachen aus.

Stimmen:

Kommt, seht den Buben! seht den Bengel!
Ein echter Franzose! schön wie ein Engel!

Der Knabe:

Ah bah, ich bin kein Franzos'! bin von Korsika!
Frankreich ist meine Stiefmama.

Ein Weib:

Ein verteufelter Balg, eine mutige Kröte.



Digitized by Google

Ein Septembriſeur:
Was würdeſt Du ſagen, wenn ich Dich töte?

Der Knabe:
Das ſähe Dir klotzigem Rüpel gleich,
Du biſt ſo mutig wie Frankreich
und ſo verlogen noch obendrein.
Ich bin ein Korſe, Du biſt ein Schwein.
Brüllendes Gelächter der Menge.

Stimmen:
Er hat es ihm ganz gehörig gegeben.

Der Septembriſeur:
Er hat Mut! er hat Mut! Ich ſchenk ihm das Leben.
Warum aber nennſt Du la France verlogen und feig?

Der Knabe:
La France iſt ein träger, moraſtiger Teich!
wir Korſen ſind nur ein Fußbreit Land,
Knechtſchaft indes iſt nicht unſere Sache.
Ihr warft in unſre Hütten den Brand,
aber wir haben die Blutrache.
Ihr ſetzet den Fuß auf unſeren Nacken,
ich werde Euch bei der Gurgel packen,
ich werde Euch bändigen und dreſſieren,
Ihr ſollt mir in jeder Gangart parieren!
Blut ſollt Ihr ſaufen nach Herzensluſt:
aber ich zapfe es Euch aus der Bruſt!

Die Menge bricht aus:
L'Empereur! L'Empereur! Vive l'Empereur!



Digitized by Google

Stimmen:

Der Junge versteht den wahren Ton!
er ist der Vollstrecker der Revolution.
Hebt ihn hoch! Setzt ihn auf den Thron!

Der Knabe wird im Triumph mit „Vive l'Empereur!“ durch die Orchestra fortgetragen, über die sich Dunkel legt. Vor dem nun wieder geschlossenen ersten Vorhang steht, allein beleuchtet, Philistiades.

Philistiades:

Ihr seid verdutzt! dies macht Euch stutzig.
Der ganze Vorfall ist wirklich putzig.
Es ist eine Art Genieblitz,
sozusagen ein weltgeschichtlicher Witz.
Da war ein Knabe. Da war die Krapüle:
sie hebt ihn als Kaiser aus dem Gewühle.
Ein Fastnachtshohn aus der Hefe der Gosse,
so steht sie da, diese Kaiserposse.
Ihr wißt ja, welches Prinzip sie verhöhnt.
Sie hätten ebenso gern Hund oder Katze gekrönt.
Aber dieser Hohn war sehr gefährlich.
Sie malten den Teufel an die Wand
und nachher kam er wirklich ins Land.
Da wurde er ihnen höchst beschwerlich.
Denn dieser Junge war eben kein Vieh,
sondern ein wirkliches Herrschergenie.
Sie werden es merken hinterher
an den Kartätschen des Vendémiaire.
Die werden ihnen die Köpfe abreißen



Digitized by Google

und ihnen des Knaben Sendung beweiſen.
Indem ich hier rede, ſchon fiel die Entſcheidung,
geſchah die kaiſerliche Einkleidung.
Schon ſalbt ihn der Papſt, zum eignen Verdruß,
mit dem Fläſchchen des heiligen Remigius.
Aber es kann ihm nichts helfen: er muß.
Da dieſer Knabe nicht zu ihm kam,
kam er ſelbſt nach Paris in die Notre-Dame,
So wurde der lorbeergekrönte Diktator
in aller Form zum Imperator.
Karl der Große zu Aachen in der Krypte
mußte die Reichsinſignien herleihen,
mit ihnen den neuen Bruder weihen.
Er ſandt ihm ſogar ſein Frankenſchwert
und hat ihn auch ſonſt geehrt und belehrt.
Da ergriff der neue Kaiſer der Franken
den alten fränkiſchen Reichsgedanken:
ein Gedanke umfaſſend und weit umgreifend,
doch leider das Unmögliche ſtreifend.
Jetzt aber zieh ich mich beſſer zurück.
Es beginnt eine neue Phaſe im Stück.

Die Orcheſtra, die wiederum hell geworden iſt, zeigt ein neues Bild. Der Pariſer Pöbel iſt verſchwunden. Statt ſeiner iſt ein Karnevalszug eingedrungen. Schalksnarren ziehen einen Wagen, auf dem ein rieſiger Faſnachtspopanz thront: eine mit Stroh geſtopfte, lächerlich koſtümierte Puppe, die den Kaiſer des römiſchen Reichs deutſcher Nation im vollen Ornat, mit Zepter und Reichsapfel darſtellen ſoll. An der Spitze des Wagens hockt ein rieſiger, arg zerzauſter Adler, deſſen einer Ständer mit Ring und



Digitized by Google

Kette gefesselt ist. Um den Wagen her bewegt sich ein Schwarm lärmender Masken: solche mit Kronen, solche mit Bischofsmützen, solche mit Barett, Talar, riesigen Tintenfässern und Gänsefedern. Eine Gruppe für sich bildet eine Schar in Vogelmasken. Dem Zuge voran schreitet ein Herold, der das Symbol kaiserlich-richterlicher Gewalt, das „weltliche Schwert", auf einem Kissen trägt. Hinter dem Wagen schreiten die Inhaber der Erbämter, Truchseß, Mundschenk usw. Neben dem Popanz auf dem Wagen steht ein eisgrauer Ritter.

Der Ritter:

Packt Euch! Beschreit nit früh und spät
seine kaiserlich-römische Majestät,
sonst nehm ich Euer ein Dutzend beim Wickel,
Ihr Lärmer: und tue Euch ab, wie Karnickel.

Der Schwarm antwortet mit Hohngelächter.

Erste Kronenmaske:

Das kennen wir schon, Ritter Knickebein.
Wer fürchtet sich vor dem Holzschwertlein!

Zweite Kronenmaske:

Niemand! Doch kann er's nit einmal bewegen,
denn dazu müßt er sich selbst erst regen.
Der Palatin ist aber steifsteif.
Seine ganz Kunst ein bißchen Gekeif.

Der Ritter:

Nit so vorlaut, mein alter Kronensohn.
Hier sitzt der Beherrscher des heiligen römischen Reichs deutscher Nation.
Was haben Euch seine Gnaden geton?



Digitized by Google

Erſte Vogelmaske:

Wir treiben ein bißchen Faſtnachtspoſſen
mit dem Geſpenſte Karls des Großen.
Lobſinget und preiſet den alten Fetzen,
an dem ſich Motten und Schaben ergötzen,
bevor wir ihn ins Muſeum ſetzen.

Der Ritter:

Bricht man Euch nit die Flügel, ſo fliegt Ihr!
macht Ihr die Schnäbel auf, ſo lügt Ihr!
Dies iſt eine Krone, keine Schellenkappe!
Hier, Zepter und Schwert ſind auch nit von Pappe.
Wenn der Kaiſer ſich regt, ſo erbeben die Lande,
von der deutſchen See bis zum Mittelmeer:
ſein Wille herrſcht und keiner mehr,
und iſt Geſetz von Strand zu Strande.
Leugnet Ihr ihn, Ihr leugnet zugleich
das blühende, heilige römiſche Reich.

Er ſtößt mit dem Fuß nach dem Adler, der in ſonderbarer Weiſe etwas aus dem Halſe würgt.

Sitz ſtille, Du lauſiger Geſelle!

Einige Masken, durcheinander:

Was tut er?

Erſte Vogelmaske:

Ihn ekelt's, er bricht Gewölle!

Zweite Vogelmaske:

Was er ſpeit, iſt Blut und Galle.

Alle außer den Vogelmasken durcheinander:

Am beſten iſt's, wir machen ihn alle.

Der Adler wird von dem Ritter getreten, von Juriſten mit Tinte



Digitized by Google

beſpritzt, von den Kronenmasken werden ihm Schwung- und Schwanzfedern ausgeriſſen. Die Narren ſchlagen ihn mit der Pritſche. Die Biſchofsmützen ſtoßen ihn mit Hirtenſtäben und ſengen ihn mit Lichtern. Er hüpft ſehr kläglich hin und her. Die Vögel brechen in ein Jammergekreiſch aus.

Der Adler:

Verrat, Verrat! Verfluchte Tat!
Ich ward zum Hohn und Spott im Staat.
Man will mich hinkend und verſengt,
von Pfaffenwänſten arg bedrängt,
gerupft von Fürſten und Juriſten,
als Suppenfleiſch für Reichskanzliſten!
Und der dort ſitzt, ein Faſtnachtswiſch,
kraftlos und kindiſch,
kann mich weder ſchützen noch heilen,
noch mir die alte, freie Flugkraft mitteilen.
Schlimm entrann ich dem römiſchen Käfig,
aber die goldne Freiheit preis ich
trotz der ſchrecklichen Jahre, der dreißig!
Find ich ihn einmal oder träf ich, —
denn ich bin doch der Vogel Phönix, —
den Dämon, an dem ich faſt verendet,
zerriß ich ihn mit den Fängen des Himmelskönigs.
Bis Gott mir den Befreier ſendet,
wird man zertreten das deutſche Mark!
Doch tretet's zu Quark, es bleibt doch ſtark.
Mein Leiden und meine Not ſind erblich,
trotzdem bleib ich ein Adler und unſterblich.

Vorn, gegenüber, wird eine geſchloſſene Sänfte herangetragen.



Digitized by Google

Träger und Begleiter in Koſtümen der friderizianiſchen Zeit. Als der kleine Zug den Maskenzug erreicht hat, öffnet ſich die Tür der Sänfte, der alte Fritz ſteigt heraus und befreit, mit dem Krückſtock dreinſchlagend, den Adler von ſeinen Peinigern.

Friedrich:

Parbleu, Messieurs! Parbleu, Messieurs!
Treiben Ihr immer noch ſolche Kareſſen?
Ick hatten in die Champs Elysées
die deutſche Misère beinahe vergeſſen.
Cet Aigle hier auf dem römiſchen Karneval?
quelle infamie! quel grand scandale!
Dieſe Sachen werden mich bald zu bunt!
abt Ihr noch immer keine neue Schmalkaldiſche Bund?
Als Leibwache pour cet oiseau céleste?
Laßt ihn in Ruhe, Hölle und Peſt!

Die Quäler ſind zurückgetreten. Der König ſteigt wieder in ſeine Sänfte. Alle Vogelmasken umgeben ſie mit lautem Geſchrei.

Chor der Vögel, Geſang:

Vivat hoch der große König.
Geh nicht von uns, bleibe bei uns.
Und den deutſchen Aar befrei uns:
dieſen Notſchrei tauſendtönig
zu des Himmelsthrones Stufen,
wo Du weileſt, hör uns rufen.

Der Geſang reißt ab. Der König ſteigt wieder aus der Sänfte und ſtampft mit dem Stock auf die Erde.

Friedrich:

Niemand fängt von vorne an,
der das Seine ſchon getan,



Digitized by Google

Was nun kommt, ist Eure chose,
meiner Pflichten bin ich los.
Hab ich Deutschland nicht gelehrt,
wie man stolz sich selber ehrt?
Wie man seinen eignen Geist
aus dem Pflanzenschlafe reißt?
wie man's macht, um unter Kutten
nicht zum Halbtier zu verbutten?
Wie man mit dem bloßen Schwert
den Gewissensknechtern wehrt?
Hätt ich Deutschland nicht geweckt,
wäre dieser längst verreckt!
Er berührt den Adler mit dem Krückstock.
Und die römischen Prälaten
hätten ihn am Spieß gebraten.
Und Ihr sänget jetzt, auf Ehre,
statt zu Eures Königs Ruhm:
miserere! miserere! —
oder wäret kalt und stumm!

Der König verschwindet in der Sänfte. Der Strohpopanz hebt seinen Arm und läßt ein gewaltiges Pergament aus der Hand fallen. Eine Juristenmaske nimmt es auf und tritt damit an den Schlag der Sänfte.

Der Jurist, in die Sänfte hineinsprechend:
Sire, ich bin der Doktor April.
Hört, was ich Euch sagen will.
Getroffen hat Euch bereits der Bannstrahl.
Doch der Herrscher des römischen Karneval



Digitized by Google

tut Euch hiermit auch noch in Acht,
weil Euch der Bann nicht kirre gemacht.
Und zwar bis Ihr Euch anders reſolviert
und unſer Vergnügen nicht mehr geniert.

Der alte Fritz ſpringt abermals aus der Sänfte.

Friedrich:

Monsieur, er haben auf Prügel Appetit.
Bon!

Er haut dem Juriſten eine Maulſchelle.

Da iſt mein pour le mérite!

Indem er ſich umwendet und eine große Papierrolle aus der Sänfte nimmt:

Euch aber, Kindern von Adlergeblüt,
hiermit ein andres Pergamen für das deutſche Gemüt.
Stellt Euch gefälligſt in Reih und Glied
und empfanget das deutſche Phönixlied.
Eigenhändig von mir verfaßt
während meiner elyſeeiſchen Raſt.

Er verſchwindet in die Sänfte und dieſe wird ſchnell fortgetragen. Die Vögel ſammeln ſich mit Geſchrei um das friderizianiſche Pergament und beginnen, ableſend, im Chor zu ſingen.

Die Vögel:

Wahrlich jetzt kein Kind des Glücks,
nahſt Du Dich, gerupfter Aar,
doch dem Phönix-Hochaltar!
Wo ſich ſchon die Scheiter ſchichten,
Deine Schande zu vernichten.
Pfaffen, Fürſten und ſo weiter
ſchleppen Schwefel, Pech und Scheiter,



Digitized by Google

rupfen Dich von vorn und hinten,
wenig fehlt, Dich gar zu ſchinden.
Niemand kann ſie alle nennen,
die Dich ſtoßen, werfen, brennen.
Einſtens ſtark, unüberwindlich,
heute ſchwächlich, komiſch, kindlich.
Grenzenloſen Raums Bezwinger
ſchleppſt Du Kett und Kappe heute,
biſt ein Spaß für kleine Leute,
wirſt verhöhnt im Vogelzwinger.
Doch wie Du auch hilflos hüpfſt,
Rieſenfederfächer lüpfſt,
kläglich ſchleifſt und erdgebunden,
bald biſt Du genug geſchunden.
Wieder nach beſtandner Mauſer,
biſt Du bald der Luftdurchbrauſer
und in machtgeſchwellten Zügen
wirſt Du Raum und Zeit durchpflügen!
heute ruppig, nackt und räudig!
morgen ſonnenhoch und freudig.
Augen, ihr nahblinden Sterne:
ſeht, er bohrt ſie in die Ferne!
In den Weiten ſieht er's tagen,
hier mit Finſternis geſchlagen.

Der Zug ſetzt ſich, nach kurzem Verweilen, wieder in Bewegung. Plötzlich erſcheint der Trommler Mors vor dem Vorhang, am Rande der erſten Bühne. Maskenlärm und Trommelwirbel gehen durcheinander. Da öffnen ſich die Vorhänge der erſten und zweiten Bühne, und man erblickt den Kaiſer Napoleon mit ſeinen Mar-



Digitized by Google

schällen, neben ihm Talleyrand. Der Kaiser nimmt den Feldstecher vom Auge.

Napoleon:

Was lärmt denn dieses Federvieh?

Talleyrand:

Ich weiß nicht, was der Haufe schrie.

Napoleon:

Panduren kenn ich und Kosaken.
Nie sah ich solche Federjacken.
Es sind nicht Juden, nicht Mosleminen,
nicht Mamelucken, noch Beduinen.
Was ist's für ein Volk, wo brennen ihre Herdfeuer?
ich weiß nicht, sie scheinen mir nicht geheuer.

Talleyrand:

Auch mir ist diese Gesellschaft suspekt.
Ich wüßte nicht, wo sie sich nährt und heckt.
Ich halte sie für Schwarmgeister.
Der am meisten Gerupfte ist ihr Meister,
Mitesser, unberechtigte Körnerpicker,
sozusagen Luftromantiker.
Hier im Lande der Denker und Dichter
gibt es, so sagt man, viel solches Gelichter,
Leute ohne Aar und Halm,
das Vogelhirn erfüllt mit Qualm,
Sonderbündler, Eigenbrödler,
Nichtstuer, Zeitvertrödler,
schwer zu fassen, ganz unberechenbar:
sie bilden die ideale Gefahr.



Digitized by Google

Mir ſchwant, wir werden die Großen beſiegen,
aber dann mit dieſen Kleinen zu tun kriegen.
Der Bürger und Bauer wird uns gehorchen,
aber nicht Sperlinge, Spechte und Storchen.
Könige, Pfaffenwänſte und Ziviliſten,
aber nicht dieſe Idealiſten.
Wie ſoll man es machen, ſie zu ſiſtieren?
Man kann ihrer einige rupfen und röſten,
deſſen werden ſie ſich getröſten.
Die übrigen, trotzend unſeren Verboten,
bleiben die alten Luftpatrioten.
Sie werden ſchweifen, ſie werden lärmen
in Nord und Süd in großen Schwärmen.
Sie werden piepſen in Weſt und Oſten
die ideologiſche Litanei:
daß nur ein einiges Deutſchland ſei,
ohne Zollplackereien und Grenzpfoſten.

Napoleon:

Der Gedanke iſt gut: nur kommt's darauf an,
wer ihn hat und wer ihn durchführen kann.
Ich denke, dazu bin ich der Mann.
Auch ich bin eine Art Körnerbeißer,
eine Art Grenzpfahl-Niederreißer,
nicht wie jene dort etwa nur Guanoſcheißer!
aber jedenfalls auch ein Flügelſpreiter,
ein Durch-Sonnenhöhe-Gleiter.
Allerdings dabei ein Praktiker
und vor allen Dingen ein Taktiker.



Digitized by Google

Talleyrand:
Bemerken Eure Majeſtät jene Gruppe
mit der ſtrohernen Kaiſerpuppe,
auf dem Wagen, der durch die Menge ſchwimmt?

Napoleon:
Ich bin nicht für Kaiſerfarcen geſtimmt.

Talleyrand:
Schade! Man könnte ſonſt wirlich raten:
ſtürzt dieſen ſtrohernen Potentaten
und nehmt die Stelle des Götzen ein.
Dann würde der Karneval aus ſein,
und es könnte ſich manches daraus ergeben.

Napoleon:
Die Sache iſt gar nicht ſo uneben.
Der Anblick des Strohmanns iſt nicht äſthetiſch,
aber er ſcheint ein heiliger Fetiſch.
Man kann ihn zu eigenen Zwecken herrichten,
oder aber man kann ihn vernichten.
Aberglaube und Knechtſinn unterwirft ihm die Maſſen.
So kriecht man denn in den Moloch hinein,
oder man muß ihn beim Schopfe faſſen
und die Maſſen von ihm befrein.
Die Ratloſen wird man leicht mit einigen Leithammeln
um beliebige, neue Götter ſammeln.

Talleyrand:
Wohl, wohl, Majeſtät erfaſſen jetzt ganz
dieſen geheiligten Mummenſchanz.
Sie haben da einen ſtrohernen Gegner,



Digitized by Google

einen Cäsar von Stroh, das ist der Witz,
nach den beiden von Fleisch, denen von Austerlitz.
Zwar ist auch dieser kein Überlegner,
aber man darf ihn nicht unterschätzen
und muß ihn, wie jene, in aller Form matt setzen.
Noch dröhnt die Welt vom Ruhm der Drei-Kaiser-Schlacht.
Gut, wenn der Bürger auch wieder lacht!
und da hätten wir, unerwartete Segnung,
nun plötzlich diese Zwei-Kaiser-Begegnung.
Der Allerjüngste, der Allerälteste,
der Allervollkommenste, der Allerentstellteste!

Napoleon:

Ich befehle, man soll den Popanz steinigen.
Dann laßt Grenadiere den Schauplatz reinigen.

Die Strohpuppe wird gesteinigt und zerrissen. Französische Grenadiere treiben alles aus der Orchestra.

Napoleon:

Da kommt mir übrigens eine Idee.
Das Kaisergespenst ist ja glücklich zerschlagen.
Divide, imperabis! Man soll die Fetzen nicht forttragen,
besonders sorgfältig die Insignien sammeln, —
Reichsapfel, Zepter, tutti quanti! —
Der Karneval geht doch sempre avanti.
Warum soll das Gemüs' nicht im Louvre bammeln?
Ich habe es dann für alle Fälle,
besonders, wenn ich das Kapitol wiederherstelle,
und meinem Titel das Wörtchen Augustus zugesellе.



Digitized by Google

Bis dahin braucht's ein Stück Arbeit.
Wie sagt der Weise: alles hat seine Zeit.
Ich verwandle Europa in ein Kriegslager,
dies irae: ich beuge sie schon, die Karthager.
Diese anmaßlichen Krämer auf ihren Flibustier-Inseln,
sie sollen mir noch um die Füße winseln.
Ich säubere die Meere von diesen Piraten,
diesen pestilenzialischen, angelsächsischen Seeratten!
und müßt ich bis über den Scheitel in Blut waten.
Sie kaufen mir Gegner mit ihren Geldsäcken,
ich werde sie selbst in die Säcke stecken
und werde sie in den Kanal versenken.
Dort können sie über ihren Bankrott nachdenken —
meinethalben einige tausend Jahr! —
wie gestern zu Austerlitz Kaiser und Zar.

Mittlerweile hat ein distinguiertes deutsches Straßenpublikum die Orchestra eingenommen. Nun schließt sich der Vorhang der zweiten Bühne und verbirgt Napoleon und seine Generäle. Auf der ersten Bühne aber erscheint Hegel, der deutsche Philosoph.

Hegel:

Ihr saht diesen Mann: einerlei, wie er heißt!
Ich sehe in ihm den Weltgeist.
In ihm ist die Weltseele inkarniert,
die Göttin Vernunft, die sich manifestiert.
Ich darf es sagen aus Überzeugung,
mit demütig-stolzer Nackenbeugung:
meine Geschichtsphilosophie
ward durch ihn zur Prophetie!



Digitized by Google

dort ſtand die verkörperte Staatsidee
und auch der Geiſt, der ſie geboren.

Der Turnvater Jahn ſteigt die Stufen zur erſten Bühne herauf.

Turnvater Jahn:

Er hörte das Gras wachſen und den Klee!
Denn warum? Er hat lange Ohren.

Erſter Bürger ruft aus dem Publikum:

Halt er den Schnabel, grober Flegel!
Inſultier er nicht den Weltweiſen, den Hegel!
Wie er's doziert, ſo iſt's beſtellt.

Turnvater Jahn:

Jawohl, er iſt ein Phraſenheld.

Erſter Bürger:

Er aber ein rechter Grobian.

Turnvater Jahn:

Das ſtimmt: ich bin der Turnvater Jahn.
Echt grobianiſch, echt teutoniſch.
Dies ſage ich keineswegs ironiſch.
Dieſen Mann da, mit ſeiner Ideenfabrik,
den freſſe ich zum Frühſtück.
Aber nur mit dem nötigen Schwarzbrot und Schinken
und nicht ohne gehörig Rheinwein zu trinken.
Wo lebt denn der Mann? Wahrſcheinlich in Regionen,
wo die ſeligen Geiſter wohnen,
ſonſt könnt er die Ferſe, die Deutſchland zertreten,
in Dreitauſendteufelsnamen doch nicht anbeten.
Soll mich doch der Satan bewahren,
in dieſen Hegelſchen Himmel zu fahren.



Digitized by Google

Statt mit ſolchen Hegeln zu ſegeln,
halt ich es lieber mit den Vögeln.
Verſchreibe mich lieber mit Haut und Haar
dem gerupften deutſchen Aar.
Und meinethalben ein wenig verfrüht,
ſing ich ſozuſagen das Phönixlied.

Ein Crypto-Nichtgentleman:

Man kennt das Lied! Man kennt es ſchon!
Es richtet ſich gegen Altar und Thron.

Turnvater Jahn ruft zurück:

Nehmt ihm den Hut vom Kopfe weg,
da findet Ihr einen kahlen Fleck.
Achtung, ſeine geheime Gilde
führt wider Deutſchland nichts Gutes im Schilde.

Der Crypto-Nichtgentleman:

Aufgepaßt, jetzt wird gelogen!
ich wittre, ich wittre Demagogen.

Turnvater Jahn:

Ach was, mich läßt er ungeſchoren!
Iſt uns doch ein Retter geboren.
Freilich, das Kindlein iſt noch klein.
Ganz Deutſchland muß ſeine Amme ſein.
Es iſt geheißen: der deutſche Gedanke.

Zweiter Bürger:

Ein Baſtard, für den ich mich bedanke.

Turnvater Jahn:

Wird das Kindlein zum Mann, der Gedanke zur Tat.
dann haben wir den neudeutſchen Nationalſtaat.



Digitized by Google

Dritter Bürger:

Merci! Wir danken für den Salat.

Freiherr vom Stein steigt ebenfalls die Stufen zur ersten Bühne herauf und stellt sich neben Jahn.

Freiherr vom Stein:

Ja, ein Salat, da habt Ihr recht,
ist heut das Land der deutschen Stämme.
Der Nation bekommt er schlecht.
Besonders die gallischen Hahnenkämme.
Hole der Teufel die Herren Köche,
die uns zerhacken und zerreißen,
damit uns die Fremden besser zerbeißen,
die uns zermörsern in unserer Schwäche.
Hole der Teufel die Lakaien,
die uns servieren den Fressern, den zweien.
Sie können die größten Bissen vertragen,
der gallische und der russische Magen.
Sie verdauen uns wie einen Sperling
oder wie der Engländer seinen Weltplumpudding.
Denkt Euch doch Frankreich so frikassiert
und England so kreuz und quer tranchiert.
Eine schöne Statue so zerschlagen,
daß jeder Steinklopfer sein Stück kann davontragen.
Soll Deutschland widerstehen der Zeit,
braucht's außen und innen Unteilbarkeit.

Der Weltbürger:

Solche Opinionen sind nicht die meinen.
Ich wollte lieber undeutsch erscheinen,



Digitized by Google

als daß ich das Diadem, das juwelengeſchmückte,
auf Germaniens blondem Scheitel auch nur verrückte.
Ich liebe das vielfarb reiche Geſtrahle.
Jeder Stein eine fürſtliche Kapitale,
eine Sonne höfiſchen Glanzes
und mehr für ſich, als im Ganzen ein Ganzes.

Gneiſenau:

Und ob das Werkſtück noch ſo köſtlich
und die Faſſade noch ſo feſtlich,
ohne Grundriß, ohne Statik
bleibt das Ganze Tataratatik.

Er legt ſeine Hand auf die Schulter des Freiherrn vom Stein.

Hier ſteht unſer Reichsbaumeiſter,
Reichsfreiherr vom Stein, ſo heißt er:
gebt ihm Vollmacht, gebt ihm Werkleute
und den Bau beginnt er heute.
Ja als Grund und Eckſtein
baut der Stein ſich ſelber ein.
Oh hätten wir doch von ſolchen Steinen
Mandeln und Schocke, nicht nur einen.
Wüßt ich den Steinbruch, den ich meine,
ich würde Steinklopfer, klopfte Steine.
Wie ſäheſt Du, deutſches Reichshaus,
errichtet von ſolchen Steinen, aus.
Du wäreſt feſt, geräumig und licht,
ein wirkliches Architekturgedicht,
helle Zimmer, feſtliche Säle:



Digitized by Google

ein gesunder, starker, heiterer Leib, für die starke, heitere Volksseele.

Dritter Bürger:
Nehmt doch den Österreicher beim Kragen.
Was hat uns der Österreicher zu sagen.

Turnvater Jahn:
Die Wahrheit! Der echte deutsche Mann
fängt mit dem deutschen Herzen an.
Das hängt in Dir noch tot, wie Blei,
deshalb erhebst Du ein leeres Geschrei.

Der Crypto-Nichtgentleman:
Man kennt ihn, diesen Einheitsbau.
Die Fürsten werden Euch was niesen —
den Reichsfreiherrn aus Nassau
an einem Festungstor aufspießen!
Dieser famose Einheitsstaat,
zu deutsch der Ketzerdominat,
er wird die Herrscher hoch ergötzen:
ich höre sie schon die Säbel wetzen.

Freiherr vom Stein:
So werden wir bauen mit Schwert und Kelle
wie jene von der Wölfin Gesäugten
und von dem Kriegsgott Mars Gezeugten!

Der Crypto-Nichtgentleman:
Jawohl, wie der Teufel und sein Geselle.

Freiherr vom Stein:
Doch weshalb sollten die Monarchien
mit uns nicht am gleichen Strange ziehen?



Digitized by Google

Weshalb sollten sie nicht für Deutschland glühen?
Denn keiner hat einen so hohen Stand,
daß höher nicht stünde das Vaterland.
Liebt er es nicht mehr als sein Leben,
so ist er an Adel dem nicht gleich,
der bereit ist, sein Leben zu geben,
zu verspritzen sein Blut für das einige Reich.
Der Tagelöhner, der das getan,
ist dann in Wahrheit der fürstliche Mann.

Vierter Bürger:

Haha! Schon ist der Kerl erledigt
mit seiner Jakobinerpredigt.
Daß Dich! Ihr Unruhstifter und Aufrührer,
Ideologen und Volksverführer!

Zweiter Bürger:

Ein Nationalstaat? Wir können verzichten!
oder sollen wir etwa die göttliche Weltordnung zugrunde-
richten?
die unantastbare, die unanrührbare?
Wer's versucht, ist ein Schuft oder Narre.

Scharnhorst ist neben Stein und Jahn getreten:

Ob auch verachtet und verlacht,
hier wird der deutsche Gedanke gedacht.
In unserer alchimistischen Küche
wird erschaffen die deutsche Psyche.
In unsren Gewölben gießt man schon
den Normalpatrioten deutscher Nation,
der mindestens soviel Nationalehre besitzt,



Digitized by Google

als ſie jedem braven Engländer oder Franzoſen im Auge blitzt.

Ferner ſind wir drauf und dran,
den ſogenannten beſchränkten Untertan
zu ſchmelzen, zu läutern, umzugießen.
Wir wollen ihn ſehen auf feſten Füßen:
den Bürger, den Bauer, den Arbeitsmann.
Statt ſie zu drücken und zu knicken,
wollen wir ihnen vielmehr das Rückgrat grade rücken!
Statt ſie zu beugen und zu knechten,
wollen wir ſie machen zu Aufrechten.
Dann bin ich gewiß, daß es uns gelingt,
ihnen einzuhämmern den deutſchen Inſtinkt.
Wir haben dann einen Wald von Helden,
nicht von alten Weibern, mit Reſpekt zu vermelden.
Wir haben Krieger, wie Sand am Meer.
Eine unüberwindliche Landwehr.
Ungeprügelt, ungeſchurigelt,
von einer geheiligten, furchtbaren Pflicht beflügelt,
wird keiner zögern, ſein koſtbares Leben
für deutſche Größe hinzugeben. —
Auch arbeiten unſre Schmiede ſchon
an einem neudeutſchen Volkskaiſerthron!
nur hätten wir gern für dieſen Sitz
vielleicht einen neuen Alten Fritz:
der müde war, Sklaven zu gebieten.
Wir könnten ihm dann freie Männer anbieten.
Freilich fehlt noch der Mann der Zeit,



Digitized by Google

der Zwingherr zur Deutschheit,
markig genug, Volk und Fürsten zu beugen
und ihnen die Gasse der Freiheit zu zeigen.

Erster Bürger:

Freiheit! Da hätten wir ja den Speck.
Das kennt man. Man kennt schon die Apotheke.
Ihr macht Pariser Teufelsdreck:
am besten man stellte Euch vor die Muskete.
Sie gehören in Kerkerzellen.
Fehlt nur noch Schiller mit Wilhelm Tellen,
der meuchlings den Geßler erscheußt
und obrigkeitliches Blut vergeußt.
Und daß man am Ende den Schurken preist.

Heinrich von Kleist faßt Fuß neben Stein, Jahn und Scharnhorst.

Heinrich von Kleist:

Wer mich auf Tellens Armbrust weist,
der hat erkannt mein tiefstes Sinnen,
mein heimlich-düstres Gedankenspinnen.
Ich bin der Dichter Heinrich von Kleist.
Des Tellen Tat, des Geßlers Tod,
wär wohl am Ende ein Ende der Not.
Von Geburt bin ich preußischer Kriegs-Aristokrat.
Unser König ist ein Kunktator, ich will die Tat.
Zwar schrieb ich ein Stück: die Hermannsschlacht.
Das war eine Tat: aber nur gedacht.
Damit kann ich mich nicht begnügen.
Meine Schläfen glühn, meine Pulse fliegen.
Ich liege in einem brennenden Bette.



Digitized by Google

Nachts wecken mich Stimmen: rette, rette!
Rette uns vor dem Weltenknechter,
dem unbarmherzigen Menschenverächter.
Aber da ist kein Widerstand,
außer das Messer in meiner Hand.
Mein Tag würde anbrechen,
könnt ich den Korsen niederstechen.

Erster Bürger:

Ins Karzer mit allen Narren und Schwärmern,
malkontenten, gefährlichen Lärmern!
Erst Verseschmied, dann Attentäter!
Erst Winsler und Dusler, dann Hochverräter!

Turnvater Jahn:

Unsrethalben erstickt in Eurer Verblendung:
wir aber, wir schwören zu unsrer Sendung.

Jahn, Scharnhorst, Stein, Gneisenau und Kleist erheben die Hände zum Schwur.

Stimmen aus der Orchestra:

Ein Rütlischwur, eine Schillersche Poesie!
Eine höchst bedrohliche Phantasie.

John Bull mit einem Geldsack tritt aus dem Vorhang und bis vorn an die Bühne. Jahn, Scharnhorst, Stein, Gneisenau und Kleist verlassen sie.

John Bull:

Ich sagen, es sind nicht genug Gold im Spiel.
Hier haben ich englische Pound, sehr viel.
Sehr viel englische Pound haben ich mitgebracht,



Digitized by Google

weil ich mir haben bei mir gedacht,
daß engliſche Pound deutſchen Mut macht.
Engliſche Pound machen auch Zwietracht,
haben ich ſo bei mir gedacht.
Aber davon ein andres Mal.
Ich ſeh, Euch plagen der kleine Korporal,
Pſt! ſtill! wir wollen nicht ſein zu laut,
daß er nicht merkt und uns hinterrücks in die Pfanne haut.
Well, wir müſſen dem Wüterich ſetzen ein Damm.
The Prussians ſind alter Heldenſtamm!
Ihr haben auch ſehr brave Monarken,
wie zum Beiſpiel Auguſt den Starken.
Sie haben ſchon in Ur-Ur-Zeiten
mit unſere engliſche Pound ſehr gut gearbeiten.
Ihr werden Euch deswegen nicht kränken,
wir ſind Merchants, is gar keine Rede von ſchenken.
Aber the Englishmen, wir ſind Koloniſatoren,
Ihr ſaßt in der Sandbüchſe arm und verfroren.
Die Kreaturen vom Louvre ſprechen noch heute
von Eure brave König als „König von arme Leute".
Wer will leben in unſre verdammte Welt,
der muß nehmen überall ſein Stück Geld.
Wer hat ein Stück Schöpſenfleiſch verdauen,
der, Teufel, der können dann ordentlich um ſich hauen.
Aber wenn er nicht kriegen das Fleiſch zu ſchlucken,
dann kriegen er flauen Magen und Mucken.
Jetzt wollen ich mir in die Hände ſpucken
und meine ſchöne Guineen begucken.



Digitized by Google

ist bequem aus der Orchestra heraufgestiegen und klopft John Bull auf die Schulter:

Dürfte ich mir ganz untertänigst zu fragen gestatten,
möchte gern ganz gehorsamst wissen,
warum Ihro Gnaden sich so echauffiert hatten?
Haben Sie denn kein gutes Gewissen?
Ist Ihnen irgendwas Unvorhergesehnes begegnet,
oder wie hat's Ihnen sonst in die Bude geregnet?

John Bull:

Oh, es ist bloß von wegen the Frenchman. Zwar
wir haben ihm eins versetzt bei Trafalgar,
wo hat an Admiral Nelson Seeschlacht verloren,
und sind worden viel ships von Frenchman in Grund gebohren.
But the Kaiser, who is called Napoleon,
hat immer noch die Opinion,
nicht wollen zu grüßen our Union Jack,
aber wir haben gemacht ihm, zu zeigen das Heck.
Ich hassen sehr blutig Napoleon,
weil er sein Todfeind von Albion,
wie er ist Todfeind von fridrizianisches Reich.
Wir wollen ihn hassen beide zugleich.
Ob ich blicke nach Luv und Lee,
for ever good English muß bleiben die See,
und for ever gut preußisch, gut preußisch Land.
Darauf geben mir, Bruder, old fellow, die Hand.
Hier haben mein Geld, wollen wir beide losschlagen
und den Banditen ins Mausloch jagen.



Digitized by Google

Erſte Stimme aus der Orcheſtra:
Was redet der Kerl von überm Kanal?
Wir bleiben neutral! Wir bleiben neutral!

Zweite Stimme aus der Orcheſtra:
Was will der Kerl: wir gehen nicht auf den Speck!
Akten ſchreiben iſt mein Lebenszweck.
Was kümmern uns die Händel der Welt,
ſolange der Korporalſtock hält.

Dritte Stimme:
Balgt Euch da draußen, wie's Euch beliebt,
ſolange es hier in Preußen Fidibuſſe und Tabakspfeifen gibt.

John Bull:
O well, is a good thing Pfeifen und Tabak,
aber wundert mir ſehr, daß Ihr jetzt haben dran Geſchmack
und nicht gebrauchen Eure berühmte Korporalſtock
wider den verfluchte europeaniſche Vogel Rock,
der Euch zerfetzten die ganze deutſche Landkarte —
ich meinen natürlich den Bonaparte! —
und verfinſtern den Himmel weit und breit.
Haben ich gedacht, daß Ihr Deutſche ſeid.

Erſte Stimme:
Noch beſſer. Deutſchland iſt uns ſpaniſch.
Man komme uns. Wir ſind friderizianiſch.
Potzblitz, wofür hätten wir ſeine Gamaſchen,
wollten wir fremde Wäſche waſchen.
Wir leben hier friedlich und bequem,
Deutſchland iſt uns unangenehm.



Digitized by Google

Der Weltbürger:

In ganz gehorſamſter Devotion:
Sie ſprachen vom Kaiſer Napoleon.
Der Kriegsheld iſt Ihnen nicht ſympathiſch.
Ich bin keineswegs demokratiſch,
doch ſagt man ſich, ohne viel Phantaſie,
dieſer Homme-Peuple iſt ſicher ein Weltgenie.
Nämlich: ich bin keine bête allemande,
ſondern vertrete die Bildung im Lande
und begrüße, avec permission, eine Tat,
die uns Mainz und Aachen gekoſtet hat.
Mainz, Aachen, Köln und Trier!
Nichts für Seifenſieder und Lichterzieher.
Je vous demande pardon, Monsieur.
Das linke Rheinufer iſt franzöſiſch!
Bon! Wir ſagen einfach adieu.
Es war uns ja ſowieſo chineſiſch!
Und überdies: ich leſe am liebſten Voltaire,
die Theokratie iſt mir entſetzlich.
Wie flogen die Biſchofsmützen plötzlich
und Hunderte Krummſtäbe hinterher.
Da hat der Mann der reinen Vernunft
dieſen Fledermäuſen mal gründlich aufgetrumpft.

John Bull:

Solchen Schnickſchnack können ich never verſtehen.
Ich kennen nur England for ever und meine Guineen.
So fragen ich alſo zum letztenmal . . .?



Digitized by Google

Stimmen aus der Orcheſtra:

Wir bleiben neutral! Wir bleiben neutral!

John Bull mit ſeinem Geldſack verſchwindet hinter der Gardine. Eine Kriegsfurie raſt durch die Menge, zwei brennende Fackeln ſchwingend. Sie ſtürmt die Treppe hinauf zur erſten Bühne. Gleichzeitig hört man gedämpften Kanonendonner.

Die Furie:

Krieg! Krieg! Ihr habt geſchlafen,
die Welt ſteht in Waffen.
Euer Erwachen kommt zu ſpät.
Eure Adler ſinken bei Jena und Auerſtädt.
Euer Feldherr iſt wie die Fliege im Teig!
genannt Herzog von Braunſchweig.
Eure Offiziere ſind Großmäuler und Ausreißer.
Eure Generäle Maulmacher und Klugſcheißer.
Schon hat Marſchall Lannes niedergerannt
Euren ſtrahlenden Louis Ferdinand.
Er wollte ſich keinem Feinde ergeben:
Preußen verlor ſein Heldenleben.
Hört Ihr den brummenden Schlachtengeſang
und das furchtbare En avant! En avant!
Seht Ihr den feuerſpeienden Schrecken
und Preußenleichen den Raſen decken?
Hört Ihr den Schnitter? Er mäht! Er mäht!
und den galliſchen Hahn, der Mord kräht?
Marmont, Davouſt, wie ſie her wettern
und Eure Cadres zuſammenſchmettern?
Das iſt die Sprache der korſiſchen Majeſtät,
eine Blutſprache, eine Blutrache,



Digitized by Google

er macht Preußen zu einer Blutlache.
Heißa, Murat und Bernadotte!
Ich ſehe Blutquelle auf Blutquelle
unter jedem Schritt der Marſchälle.
Betet, betet zu Eurem Gotte.
Ihr erwacht zu ſpäte! erwacht zu ſpäte!
Hört Ihr es jammern und klagen: Retraite, Retraite.
Das iſt die Retraite der guten alten Zeiten,
die feurige Reiter jetzt überreiten,
die Retraite der Ruheſeligen
vor dem neuen Leben, dem hunderttauſendkehligen!
die Retraite der Umnachteten
vor dem Licht der Vernunft, dem verachteten.
Krieg! Krieg! ich verkündige Preußens Untergang!
Ihr ſchlieft zu lang! Ihr ſchlieft zu lang!
Die Furie verſchwindet ſchreiend durch den Vorhang.

Der Weltbürger:

Was zetert ſie Jena und Auerſtädt?
Tant de bruit pour une omelette.
Er ſteigt gemächlich in die Orcheſtra hinunter, die Hände auf dem Rücken.

Das Publikum murmelt durcheinander:

Was geht uns das an: Jena und Auerſtädt?
Tant de bruit pour une omelette.

Philiſtiades:

Der Raum verdunkelt ſich, Philiſtiades, beleuchtet, ſteht auf der Rampe.
Ihr habt mich ſichtlich ganz vergeſſen.
Ich half dem Direktor unterdeſſen



Digitized by Google

den gewaltigen historischen Apparat zu lenken.
Ich mußte an tausend Dinge denken.
Soeben sank ein Staat um.
Natürlich durch ein höheres Fatum.
Freilich starb auch das unglückselige Land
am beschränkten Untertanenverstand,
denn der ergriff, eine Epidemie,
schließlich die allerhöchste Aristokratie,
Dabei fühlten sich alle altenfritzig —
und darin waren sie wirklich witzig!
Denn ohne Zweifel erregt es Gelächter,
hält sich für einen Apoll ein Nachtwächter!
Kurz es ward Nacht um den Preußenthron,
den Vollstrecker der Reformation:
das war und ist seine heilige Mission.
Und jenen John Bull, mit seinen Guineen,
den brauchte er gar nicht so scheel ansehen,
denn Preußen und Engelland,
das ist Protestant und Protestant.
Das ist die gesunde Zweiheit
der gesunden, geistigen Freiheit!
und wenn sie das je vergessen,
so wird sie der höllische Satan fressen,
zum Frühstück verschlucken und verdauen
und die Gewissensfreiheit hat das Nachschauen.
Lobt jemand die Revolution?
Hier ist mehr: die ewige Reformation.
Darauf sollten sich Preußen und England vereidigen



Digitized by Google

und der Menschheit heiligste Güter verteidigen.
Euch Preußen, Volk oder Königen, sei bewußt,
das bedeutsame Wort des berühmten Sallust:
wir sollen von dem nicht seitab schwanken,
dem wir Dasein und Größe verdanken.

Erster Bürger:

Je n'y comprends rien. Rien du tout.

Zweiter Bürger:

Ich stehe wie vorm Scheuntor die Kuh.

Studenten, in ihrer Tracht, stellen ein Rednerpult auf die erste Bühne.

Dritter Bürger:

Was bringt man da herausgezerrt?

Vierter Bürger:

'ne Kanzel, ein Katheder.

Dritter Bürger:

Heut schwadroniert ein jeder.
Es werden zu wenige eingesperrt.

Philistiades:

Hört, hört, hört!
Hört auf den Doktor hochgelehrt
vom philosophischen Lehrstuhle
unsrer neugegründeten preußischen Hochschule.

Fünfter Bürger:

Nous sommes Prussiens. Mais j'espère,
il est ein französischer Orateur.

Erster Bürger:

Vient-il de Paris? oder wo kommt er her?

Johann Gottlieb Fichte erscheint im akademischen Talar.



Digitized by Google

Erſter Bürger:

O mon dieu! ein ſimpler deutſcher Bär.

Philiſtiades:

Er wird Euch Germaniſtik vortragen
und allen Auslandsbetern und Frankomannen gründlich Beſcheid ſagen.
Hört, hört, hört, was er ſpricht.
Er iſt ein gewaltges Katheder licht.
Geboren in eines Bandwebers Kate,
Deutſchlands Genius ſtand zu Pate.
Sein Name iſt Johann Gottlieb Fichte!
Ein Stern erſter Größe der deutſchen Geiſtesgeſchichte.
Hoch Fichte! empfangt ihn mit Beifallsgeſchrei!
Er muß merken, daß er willkommen ſei.

Fichte, am Pult, beginnt ſeine Rede:

Ich bin gewiß, Ihr vernahmet ſchon
von meinen berühmten Reden an die undeutſche Nation.
Ich werde nun hier nochmals bemüht,
mein längſt bekanntes Kolleg zu leſen.
Wir müſſen geneſen vom fremden Weſen
zu unſerem deutſchen Geblüt und Gemüt.
Was iſt der Grundzug der Deutſchheit?
deutſchen Selbſtes Selbſtändigkeit.
Das hat mit Selbſtſucht nichts gemein.
Jeder Deutſche muß ganz Deutſchland ſein,
und ganz Deutſchland
ſtärke dem Deutſchen Herz und Hand.
Mit einem Worte das Kurze und Lange:



Digitized by Google

die Deutschheit steht vor dem Untergange.
Das Elend der Fremdherrschaft
zehrt unser Mark, unsern Lebenssaft.
Armseliges Volk der Dichter und Denker,
Du bist gesunken in Schmutz und Schmach,
seit Dir der korsische Schlachtenlenker
die Zunge ausschnitt und das Rückgrat brach.
Schande läßt sich nicht hinweg denken und dichten.
Wo ist ein Arzt, den Ehrlosen, Wehrlosen aufzurichten?
O Du blinder, deutscher Pfahlbürger,
fröhlich dienst Du mit Gut und Blut dem fremden Würger
unter fremdem Panier gegen Dein Mutterland.
Dein eignes Panier liegt zerfetzt auf dem Sand:
kaltherzig und feig warfest Du's weg.
Das bleibt ein ewiger Schandfleck.
Dennoch mußt Du waschen, mit Tränen und Blut,
so sauer Dir's wird, so weh es tut. —
Deutsches Volk, Du mußt werden wieder rein.
Ich sehe ein Land bedeckt mit Gebein.
Felder, Felder voller Gebeine
voll Würmer, Verwesung und Unreine.
Und mir war, als raunete Gottes Wort:
Menschlein, Menschlein,
wird dies Gebein, voll Gewürm und unrein
jemalen wieder lebendig sein?
Herr! nein, nein, sprach ich, nein.
Und Gott raunte fort:
Menschlein, predige diesem Gebein:



Digitized by Google

Gebein, Du wirſt wieder lebendig ſein,
Dich dehnen, Dich ſtrecken,
mit Fleiſch, Flechſen und Haut bedecken,
Blut ſoll quillen,
Odem viele Lungen erfüllen.
Und wie mir der Herr geboten,
ſo predigte ich dem Gebein, dem toten.
Da rauſchte es in den Feldern voller Gebeine,
begann zu keimen, zu ſteigen, zu ſchwellen,
Männer quollen herauf wie aus Quellen,
Frauenglieder von Elfenbeine.
Wie aus Wurzeln ſprießend ein ſehr groß Heer.
Ein wogenwerfendes Menſchenmeer,
ſtark, jedes Ufer zu überſchwemmen,
durch Brücke und Damm nicht mehr einzudämmen. —
Wird es mir je beſchieden ſein,
lebendig zu ſehen totes Gebein?
Euch dort unten aus bleiernem Schlafe zu wecken?
Euch Auslandsgecken
zu lehren, Eure Mutter zu ehren?
Werdet Ihr endlich die Fremde auskehren
und nicht mit den Pfennigen fremder Sprachen
das Gold Eurer Mutterſprache blind machen?
nicht mit dem Edelmetall Eurer Schächte
eintauſchen das Fremde, Billige, Schlechte?
Werdet Ihr es endlich begreifen,
daß andere Völker ſich ſelber ſchleifen,
die deutſchen Geiſtes Wurzeln ausbrechen?



Digitized by Google

Werdet Ihr endlich das Machtwort sprechen?
Schlagen die große Reveille der Selbstachtung
in die schmachvolle Todesumnachtung?

Erster Bürger:

Mein Herr Professor, hüt Er sich vor dem Profosen.
Man hat den Buchhändler Palm erschossen.
Kaiser Napoleon wird sich schwerlich genieren,
Euch, wie jenen, zu füsilieren,
für das Thema: Deutschland in seiner Erniedrung.

Ein Trupp deutscher Studenten stürmt mit gezogenen Rapieren in die Orchestra.

Erster Student, gegen den ersten Bürger:

Knecht! Knecht! Diene Dir das zur Erwidrung.

Erster Bürger:

Du Bürschchen, hinter den Ohren noch naß!
Einem hochehrsamen Bürger sagst Du das?

Zweiter Student:

Elender Philister, Pfahlbürger und Spießer,
rutsch Bauch nach Paris, Du bist ein Pariser.

Erster Bürger:

Gut gut! Das ist ein hübsches Getümmel!
Lernt Ihr das auf den neuen Hochschulen, Ihr Lümmel?

Dritter Student haut ihm den Zylinder ein:

Scher Er sich in die Federposen
mit Seinen französischen Unterhosen.

Zweiter Bürger:

Da ist man doch zum Protest verpflichtet.
Wird jetzt ein solches Gezücht gezüchtet,



Digitized by Google

unſere Jugend dermaßen verderbt und verführt,
dann iſt's Zeit, daß der ruhige Bürger ſich rührt.

Vierter Student:

Das ſoll heißen: „Friſch drauf los denunziert!
den Büttel heraus! jedem ein Schloß vor den Mund!
In die Kaſematten den deutſchen Hund."

Dritter Bürger:

Ich kenne Dich, Dein Herr Vater iſt
ein ehrſamer Handwerksmeiſter und guter Chriſt.
Es würde Dir meines Dünkens geziemen
eine Tracht Prügel, mit ſeinem Knieriemen.

Vierter Bürger:

Heut will ein jeder oben hinaus,
da werden denn ſolche Früchtchen draus:
Schlingel, die ſich unmäßig erdreiſten.
Schuſter, bleib bei Deinem Leiſten.

Vierter Student:

Mein Leiſten würde Dir wenig behagen,
Dich müßt ich zuerſt darüber ſchlagen,
denn Du haſt einen viel zu engen Hirnkaſten.

Dritter Bürger:

Großmäulige, unreife Gymnaſiaſten.
Nehmt Eure Fibel und geht in die Klaſſe.

Fünfter Student:

O Ihr Knechtſeelen! wie ich Euch haſſe.
Unbewegliche, fühlloſe, träge Maſſe.
Ein dicker, ſchlammiger Moſt, ohne Gärung,
ohne Feuer und ohne Klärung.



Digitized by Google

Kein Funke verfängt, kein Strahl durchdringt Euch,
kein Geist, doch jeder Fußtritt bezwingt Euch.

Fünfter Bürger:

Was, Fritz, Du hier? mein eigner Sohn?

Fünfter Student:

Ich wünsche, wir wären weiter schon.
Ich säße mit Sporen und Schwert zu Pferde
oder düngte mit Blut die deutsche Erde.

Fünfter Bürger:

Überstiegenes Geschwätz! puerile Narrheiten.

Dritter Bürger:

Laßt sie doch Steckenpferdchen reiten.
Gebt ihnen Pappschilder und hölzerne Schwertlein,
Papierhelme und falsche Bärtlein.
Wird der Lärm zu groß in der Kinderstuben:
der Kaiser macht kurzen Prozeß mit Schulbuben.
Denn unser allmächtiger Empereur
bleibt doch der beste Professeur.

Der alte Blücher, siebzigjährig, weißhaarig, drängt sich durch die Studenten. Sie treten mit Ehrfurcht zurück, bilden eine Gasse und senken die Schläger.

Blücher:

Euer Diskurs macht mich sehr viel Spaß.
Parbleu! Hölle und Teufel! und noch was!
Vor mir ist das alles Schnickschnack:
einer krepiert gern in Freiheit,
der andre gern im Bedientenfrack.
Einer liebt die Tressen, die Livree.



Digitized by Google

Der andere hat lieber die Liberté.
Einer ſchmarutzt lieber Trüffeln von ſilbernen Platten,
erſchlichen durch Liebedienerei.
Der andere frißt lieber Mäuſe und Ratten
und trägt den Nacken ſteif und frei.
Ich zum Beiſpiel, für meine Perſon,
ich rede gern einen deutſchen Ton.
Ich liebe den Mut. Ein Kerl ohne Courage —
Jungs! Pfui Teufel! da ...
Mut hat nicht bloß ein roter Huſar,
er kann ſtecken in Bluſe und Talar.
Er kann ſtecken in Jungen und in Alten.
Ich hab ihn zum Beiſpiel bis heute behalten.
Aber einen jungen Schlingel, der ihn nicht hat,
den ſoll man erſäufen im Kattegat.
So liebe ich, Gebhard Leberecht Blücher,
mehr Eure Rapiere, als Eure Bücher.
Eure Herrn Väter, au contraire,
lieben Akten und Bücher mehr.
Was wär ich dagegen ohne dem Schwert?
keinen Schuß Pulver wäre ich wert.
Was hätt ich zu Stargard ſollen ausfreſſen,
hätte ich nicht meinen Krötenſtecher beſeſſen?
Den habe ich jeder Fliege an der Wand
wenigſtens durch und durch gerannt,
um nicht vor Galle und Zorn zu erſticken.
Dem Korſen konnt ich nicht auf den Leib rücken:
Deshalb, wie geſagt, maſſakrierte ich Fliegen und Wanzen



Digitized by Google

und gab ihnen Namen franzöſiſcher Generäle und deutſcher Hofſchranzen.
Und ſah ich mal einen großen Brummer,
da wuchs mir die Galle zugleich und der Kummer.
Ich nannt ihn gewöhnlich Bonaparte
und gab ihm eins mit der Flachen auf die Schwarte!
und Jungs, potz Satan, nicht ohne Schwung,
mit Schilleriſcher Begeiſterung.
Kurz, Bengels, da hätt ich mein Thema beim Kragen:
könnt ich das von dem korſiſchen Böſewicht auch ſagen!
Mein Thema iſt nämlich, lang und kurz:
des Kaiſers Napoleon Höllenſturz.
Es ſitzt mir im Hirn, es hockt mir im Herzen
und nur der Sieg oder Tod kann es ausmerzen.
Es macht mich krank, es macht mich geſund
und ſchweißbegierig wie einen Hetzhund.
Ich kann nicht liegen, ich kann nicht ſtehen,
ohne mein Wild vor Augen zu ſehen.
Ich bin kein Heiliger, kein Prophete,
und doch liege ich Nacht für Nacht im Gebete
und bitte den Höchſten, Deutſchland zu wecken
und ſeine Rache durch mich zu vollſtrecken.
Da gibt es kein Aber und kein Wenn.
Ich zertrete den Mann, der uns zertreten.
Er wird verſchlucken den Fiſch mit den Gräten.
Ich raſte nicht: er verröchele denn.

Erſter Bürger:

Wie geraten Exzellenz denn in ſolche Wut?



Digitized by Google

Blücher:

Das, merk Er wohl, das liegt im Blut.
Wenn man Ihm um die Ohren ſchlägt,
ſo bleibt Sein Inneres unbewegt.
Brennt man den Hammel an der Stirn,
bleibt unbewegt ſein dumpfes Hirn.
Legt man Euch Zaum und Sattel an
ſo bläht Ihr Euch als Untertan.
Reißt Euch der Sporn die Seiten blutig,
ſo kurbettiert Ihr fromm und mutig.
Ein jeder Reiter iſt Euch recht
und jeder beliebige Müllerknecht.
Euren Halfter kann ein jeder faſſen.
Ihr ſeid bereit, jedem Schinder das Fell zu laſſen.
Aber Leute wie ich und der Freiherr vom Stein,
wir ſind ſchon lange nicht mehr vierbeinig:
Wir tragen den Kopf hoch oben, mein ich,
und im allgemeinen ſoll es ſo ſein.
Vielleicht entſchließt Ihr Euch, werdet auch mal ſo adlig
und in Punkto Ehre, wie ich, untadlig.

Erſter Bürger:

Dagegen hätte ich nichts, Exzellenz.
Meine untertänigſte Reverenz.
Vielleicht ſind Sie ſo ungeheuer gefällig
und werden an höchſter Stelle vorſtellig.
Iſt der Welteroberer einmal perdu,
dann ſing ich ganz gern Ihre Melodie.
Und haben Sie ihn zur Strecke gebracht,



Digitized by Google

dann ändert sich alles über Nacht,
dann werde ich mich gewiß nicht sträuben
und etwa gar napoleonisch bleiben.
Wie die Dinge jetzt liegen, werd ich zuletzt
immer wieder ins Recht gesetzt.
Exzellenz machen eine verdutzte Miene.
Der Korse beherrscht eben noch die Weltbühne.
Das Rednerpult wird umgestürzt,
der Denker um einen Kopf gekürzt.

Zweiter Bürger:

Sie packen ihn schon. Warte, Du deutscher Esel!
Es wird Dir gehn wie den Elfen von Wesel.

Ein Detachement französischer Soldaten hat mittlerweile das Rednerpult umgestürzt und treibt Johann Gottlieb Fichte vor sich her von der Bühne. Gleich darauf erklingt dumpfer Trommelwirbel.
Die zweite Bühne wird enthüllt. Man sieht elf Husarenoffiziere an einer Mauer zusammengesunken. Sie sind standrechtlich erschossen worden. Die dazu kommandierte französische Abteilung steht Gewehr bei Fuß.
Zwischen den Franzosen und den Toten, im Hintergrund, steht mit dem Gesicht nach vorn der Trommler Mors. Sein Trommelwirbel schweigt und nun eröffnet sich die dritte Bühne. Man erblickt wiederum Napoleon und seine Marschälle.

Napoleon:

Was bedeutet denn diese Füsillade?
Prächtige Leute! 's ist jammerschade.

Erster französischer Offizier:

Elf gefangene Schillsche Offiziere.

Napoleon:

Ah, die Leute des Schill, die ich nicht pardoniere!



Digitized by Google

Pardonierte ich ſolche Rebellen,
man würde mich ſelbſt an die Mauer ſtellen.
Solche Hitzköpfe muß man niederknallen.
Und der Major Schill ſelbſt?

Erſter Offizier:

Iſt leider gefallen.
Im Straßenkampf, Majeſtät, zu Stralſund.

Napoleon:

Ein preußiſcher tête carrée! Ein Ausbund!
Ein lächerlicher, höchſt alberner Draufgänger!
Mit ſolchen Zettelungen und Putſchen
ſoll mir Preußen den Buckel lang rutſchen.
Wahrhaftig, ſie wiſſen nicht, was ſie tun,
dieſe armen, zertretenen deutſchen Heloten,
die elend für Fürſten und Adel roboten,
alle zehn Jahre einmal im Topf ein zähes Huhn.
Ich mache ſie los von Dienſten und Laſten,
entwöhne ſie vom Schwitzen und Faſten,
befreie ſie von der Erbuntertänigkeit,
rette ſie aus der Beſtialität zur Menſchlichkeit,
und ſie danken es mir wie dieſe Huſaren.
Mögen ſie alſo zum Teufel fahren.
Bevor mein Stern regierte die Stunde,
erhielten ſie Stockprügel wie die Hunde.
Sie hatten Schwielen auf ihren Fellen
und geſchwollene Backen von Maulſchellen.
Von dreihundert Souveränitäten
wurden ſie in der Kelter zertreten.



Digitized by Google

Aber ich fand sie nur noch als Treſter,
als kraftloſe, ausgetrocknete Reſter.
Wollen ſie jetzt etwa aufbegehren,
und den ſpaniſchen Tritt vorkehren?
Eher wird ein Franzoſ' zum Herero,
als ein deutſcher Hammel zu einem Torero.
Als was erſchien ich wohl dieſem Majore,
der ſich erhob wider die Trikolore?
Ich bin Herr von Italien und Holland,
von Oldenburg und Oſtfriesland,
der Hanſaſtädte und freien Reichsſtädte.
Auch das Preußiſch-Blau ſitzt auf meiner Palette.
Viermal ſchlug ich Öſterreich,
windelweich.
Überall diktiert ich der Welt meinen Willen
Und ſollte mich aufhalten bei ſolchen Schillen?
Erſpar uns Gott ſolche Beſchämungen.
Uns bewegen ganz andere Unternehmungen.
Europa hat Grund zu zittern und zu raunen.
Bald ſetz ich die ganze Welt in Erſtaunen.
Nahe bevor ſteht das Nichtzuvermeidende,
das für Orient und Okzident Entſcheidende.
Morgen will ich halten die Heeresſchau,
und übermorgen niederreißen den alten Weltbau.
Was iſt Europa: ein Ländlein!
Ein Gernegroß, ſogenanntes Kontinentlein!
Ein Erdteil? — nun ein Sandkorn iſt auch einer! —
In meinen Augen iſt es keiner.



Digitized by Google

Dort, wo die Indier unter engliſcher Peitſche ſchwitzen,
muß die Spinne im Netz der Weltherrſchaft ſitzen.
Dorthin ſollen meine Adler vorſtoßen,
dort will ich vereinen die Macht Karls und Alexanders des Großen.
Ja, die chineſiſche Mauer werde ich einreißen
und das Reich der Mitte dem meinen anſchweißen.
Das iſt durchaus kein Cäſarenwahn,
alle dieſe Dinge ſind leicht getan:
der Weg iſt viel kürzer bis dorthin,
als der, den ich bis hierher bereits gegangen bin.

Die zweite und dritte Bühne werden abgeſchloſſen. Auf der erſten erſcheint wiederum die Kriegsfurie.

Die Furie, Fackel ſchwingend:
Krieg! Krieg! Ihr habt geſchlafen.
Die Welt ſteht in Waffen.
Kriegsbrand, Kriegsbrand,
von Kap Finisterre bis Samarkand.
Weh Dir, weh Dir, Rußland!
Du biſt in des neuen Cäſars Hand.
Er betritt den Thron über allen Thronen:
der Kaiſer, l'immortel empereur.
Seine immer donnernden Kanonen
fegen vor ihm die Erde leer.
Er winkt, und Könige bringen
ihm Kriegswagen, Kriegsroſſe und Schwertklingen.
Und was ſie ihm noch bringen,
das iſt mehr, das iſt mehr!



Digitized by Google

Ihrer Länder Mark ist sein Kriegsheer.
Italiens heißes Blut,
Spaniens Glut
ist des Vernichtungsstromes Flut.
Ihre feurigen Jünglinge senden
Deutschland, Holland und Österreich!
Die Flut schwillt brausend, bald birst der Deich.
Adler steigen und schreien Gloire.
Hüte Dich, Zar, hüte Dich, Zar!
Sechsmalhunderttausend Soldaten
werden zertreten deine Saaten.
Du wirst ein Vasall des Weltpotentaten.
Umleuchtet von seinen unsterblichen Sonnen,
die ihm gehorsam folgen wie Motten:
begonnene Schlacht, schon ist sie gewonnen.
Er vermag zu töten, vermag zu vergotten.
Vermöge geheimnisvoller Zeichen
erschafft er Halbgötter oder Leichen.
Und wenn sie verblutend die Erde bedecken,
so müssen seine unsterblichen Sonnen das Blut auflecken.
Das sind seine göttlichen, himmlischen Hunde,
mit dem lechzenden Glutmunde.
Er hat ihrer stumme, bellende, beißende,
Völker und Länder in Fetzen zerreißende.
Ich verkündige Rußlands Untergang.
Ihr schlieft zu lang! Ihr schlieft zu lang!

Die Furie rast davon. Die Orchestra hat in Dämmer gelegen. Von dort her werden jetzt einige Stimmen vernehmlich.



Digitized by Google

Erſte Stimme:

Er treibt die Welt wie einen Kreiſel!

Zweite Stimme:

Gottesgeißel! Gottesgeißel!

Dritte Stimme:

Blitzſchleuderer! Ägiserſchütterer!
Wolkenverſammler! Reichezerſplitterer!

Die obere Bühne enthüllt ſich. Man erblickt Napoleon, als Zeus, auf dem Thron, zu ſeinen Füßen den Adler. Es blitzt in ſeiner Hand. Ein furchtbarer Donnerſchlag rollt nach. Aber das Bild verblaßt in zunehmender Dunkelheit und allmählich eintretendem Schneeflockenfall. Während des Folgenden hört man Schlittengeläut.

Stimmen aus der Orcheſtra:

Duckt Euch, duckt Euch.
Es gewittert!
Die Bühne erzittert!
Es ſchlug ein. Aber wo?
Wo? wo? wo ſchlug es ein?
Es iſt ſtill, ganz ſtill!
So verhalten!
Es riecht nach Schwefel und Brand!
Hat ſich die Erde geſpalten?
Armes Deutſchland.
Was iſt das für ein Blutgequill?
Nein, es iſt Regen. Weh! Weh!
Es iſt kein Regen, iſt blutiger Schnee.
Horcht doch: was iſt das? Seufzer Sterbender!
Röcheln in Eis und Schnee Verderbender!



Digitized by Google

Abgeriſſene Glieder! Wunden! Lumpen!
Zähnefletſchende Leichen! Blutklumpen!
Hunde und Wölfe in Eingeweiden wühlend.
Tod aus ſteifen Kadavern ſchielend.

Es iſt heller geworden. Nur die erſte Bühne iſt noch unverhüllt. Dort ſitzen zwei preußiſche Unteroffiziere an einem grünen Tiſchchen bei der Lampe. Sie halten Gänſefedern und haben Skripturen vor ſich. Der Zutritt zu dieſer Bühne aus der Orcheſtra wird durch preußiſche Soldaten abgeſperrt, die mit vorgehaltenem Gewehr andrängende deutſche Mütter aller Stände zurückweiſen.

Erſte Mutter:

Was iſt geſchehen? Was iſt geſchehen?
Blutregen fällt auf meine Hand.

Zweite Mutter:

Ich will meinen Sohn wiederſehen.
Er zog mit dem Kaiſer nach Rußland.
Der König hat ihn nach Rußland geſandt.
Hier bleibe ich ſtehen unverwandt.
Warum hat ihn der König hingegeben,
für den Korſen zu laſſen ſein Leben.

Erſter Schreiber:

Ma chère Madame, das wiſſen wir nicht.
Wir tun hier einfach unſre Pflicht.
Aber ich gebe Ihr zu bedenken,
dreimalhunderttauſend junge Männer läßt ſich der Kaiſer jährlich von Frankreich ſchenken.
Soviel müſſen franzöſiſche Mütter ihm gebären
und bis zum Tage des Schlachtens ernähren.



Digitized by Google

Dritte Mutter:

Wo iſt mein Sohn? Wo iſt mein Sohn?
Er zog mit dem Kaiſer Napoleon.
Ich empfahl ihn Gott, gab ihm Kuß und Segen.
Was ſoll nun der Blutregen?

Erſter Grenadier, Franzoſe:

Ick ſein ein Franzos. Wir ſein Menſchen Kamerad.
Ma mère aben auch ſu Kind ein Soldat.
In Frankreich ſchlafen ſchon viele Jahr
keine Mutter ſu Nacht vor Sorg und Gefahr.
Mon père est mort, vor längſt, in die Schlacht.
Hat mich einmal mit blutbeſpritzte Geſicht in Geſicht gelacht.
Mein Sohn, lerne ſterben, ſagte mon père.
Damals ſah ich ihn einmal und dann nicht mehr.

Dritte Mutter:

Was geht mich das an, was er da ſagt?
Ich habe nach meinem Kinde gefragt.

Zweiter Schreiber:

Wir tun hier unſre Soldatenpflicht.
Wo Euer Kind iſt, wiſſen wir nicht.

Vierte Mutter:

Soldatenpflicht hin, Soldatenpflicht her:
gebt mir meinen Sohn! Wo iſt er?
Ich ſah im Traum einen Strom und der war rot,
Darin ſchwamm mein Kind und das war tot.

Zweiter Grenadier:

Frauchen, Du mußt nicht ſo viel in Traumbüchern leſen.



Digitized by Google

Die grande armée iſt vernichtet, aber des Kaiſers Geſundheit iſt niemals beſſer geweſen.

Fünfte Mutter:

Gebt unſre Söhne heraus, Ihr Schufte.

Zweiter Grenadier:

Halt Deine Schnute, Megäre, verdufte!
Oder geh und fiſch in der Bereſine.
Vierzigtauſend Mutterſöhnchen
treiben darin, hineingefegt von Kanönchen:
arbeiten beſſer als jede Guillotine.
Vielleicht beißt Dein Junge an,
verſuch's! Eines Bahrtuchs kannſt Du dann freilich nicht entraten.
Was tut man mit einem krepierten Soldaten?

Sechſte Mutter:

Wollt Ihr uns noch verhöhnen, Kanaillen?

Erſter Schreiber:

Was will man? Bataillen ſind Bataillen.

Erſte Mutter:

Iſt vernichtet die große Armee,
ſo rufen wir Mütter Ach und Weh.
So rufen wir Mütter zehnfach Fluch!
Gott nimm's in Dein Schuldbuch.
Daß Metzgergeſellen die, die wir gebaren,
hinwürgen zu Haufen, hinſchlachten zu Scharen!
Daß die Lieblinge unſrer Wiegen
als ſtinkendes Aas auf den Feldern liegen.



Digitized by Google

Zweiter Grenadier
nimmt die erste Mutter fest, um sie fortzuführen:
Ich denke, ich tue recht, Herr Schreiber.

Erster Schreiber:
Jawohl, es sind staatsgefährliche Weiber.
Und diese besonders: sie mag hinter Schlössern und Riegeln
die ruhigen, braven, friedsamen Bürger aufwiegeln.

Universitätsdozenten, Studenten, Gymnasiasten, Jünglinge und Knaben aus allen Ständen haben sich einen Weg durch die Weiber gebahnt und befreien die festgenommene erste Mutter.

Erster Student, Theodor Körnern ähnlich:
Nein! diese Frau führt nicht fort!
seht Ihr den Blutschein: dort? dort?
Was ist geschehen?
Mütterchen Rußland liegt in Wehen!
Nein, sie gebar, sie gebar!
ein Kind mit fressendem Flammenhaar!
Ein Kind wild und ingrimmig,
einen Sohn urmächtig und löwenstimmig,
stärker als Könige, stärker als Kriegsheere!
Es heißt: die nationale Ehre!
Volksehre heißt es
und Knechtsketten zerreißt es!
Hinweg, Scherge, nimm Deine Hand!
Dahier ist Mütterchen Deutschland!
Kennst Du sie, ihr entarteter Sohn?
Sie gebar Dürer, Luther, Melanchthon,
sie gebar den himmlischen Laut unsrer Sprache,
nun soll sie gebären den Gott der Rache!



Digitized by Google

Zweiter Student:

Seht Ihr den glühenden Fächer?
Mütterchen Rußland iſt ſein Urſächer.
Die gewaltige Frau
ließ verlodern in Brunſt Moskau:
bevor es trüge des Korſen Sohlen,
ſollte es erſt zu Aſche verkohlen.
Aber die Aſche ward zornige Glut
und rauchte von beizender Volkswut
und ſengte den Schritt des fremden Kaiſers
und machte zu Schanden das Lob des Siegpreiſers.
Da erkannte der Korſe eine Macht,
die ſtärker iſt als gewonnene Feldſchlacht.
Es iſt die Sprache der Mütter, der Mütter!
Sie war es, ſie redete im Gewitter.
Wie Donnerrollen von Wolke zu Wolke,
ſo redet auf einmal Volk zu Volke.
Und unſere Mutter hier verſteht
den Ruf der Schweſter, der ergeht.

Dritter Student:

Mutter, Mutter, o klage nicht mehr.
Liegen Deine Söhne erſchlagen,
ſo ſollſt Du uns Übriggebliebene daran wagen:
die Brüder zu rächen, ein ſehr groß Heer;
ſieh, wie dort unten die Woge ſchwillt,
wie alles von Jugend und Mannheit quillt.
Das ſind nicht bezahlte Landsknechte,
ſondern jeden durchbrauſt Dein Blut, das echte.



Digitized by Google

Dein Segen begleite uns mütterlich,
und wir brauſen ins Feld und ſiegen für Dich.
Unſre nackten Leiber wird Dein Segen
feſt machen im Freiheitskugelregen.
Kindesliebe wird uns feien,
wenn die Kanonen Deines Schänders Tod und Verderben
ſpeien!
Nackt werfen wir uns in den Höllenrachen,
und Du magſt jeden verleugnen als Baſtard,
der nicht ſtirbt feſt und hart,
der ſein Leben nicht von ſich wirft, mit Hohnlachen.
Denn es jubelt in uns von Todesluſt,
zu bieten dem Feinde Stirn und Bruſt.

Das von den Jünglingen befreite Weib wird zur nächſten Bühne emporgeführt, die ſich eröffnet hat. Die Geſtalt wächſt, ein Schwall rotblonder Haare befreit ſich und rollt über ihre Schultern zur Erde. Auf der zweiten Bühne iſt ein Altar errichtet, den antike Prieſterinnen umgeben, aber auch einzelne Jünglingsgruppen, deren erſte von Stein, deren zweite von Scharnhorſt, deren dritte von Fichte, deren vierte von Jahn geführt iſt.

Die erſte Mutter,

etwa in halber Höh zur zweiten Bühne, ſteht ſtill und wendet ſich. Sie iſt in eine Erſcheinung von faſt übermenſchlicher Art umgewandelt, in verändertem Ton:

Steht auf, blaſt die Trompeten,
heraus die Musketen!
Ihr, die ich gebar aus meinem Schoß,
Ihr Kleinen, Unmündigen, werdet groß!
Ihr Väter und Mütter, Töchter und Jünglinge,



Digitized by Google

werdet freie Fechter, nicht Söldner und Dinglinge.
Sie opferten Euch auf Feldern der Schande,
ich werfe Euch hin dem Vaterlande.
Ihr wart dem Tyrannen willig und billig:
ich gebe Euch billiger und freiwillig.
Ich schenke Euch hin, ohne Euch zu zählen,
Nun wählet die Freiheit, ohne zu wählen.
Wir sind nicht von heute, wir sind nicht von gestern.
Man soll unsern alten Namen nicht lästern:
uns allen, Schwaben, Bayern, Sachsen —
das deutsche Maul ist uns allen gewachsen!
Preußen, Badenser, Thüringer, Hessen,
daß wir Brüder sind, haben wir niemals vergessen!
Auch Lothringen und Elsaß
ist Wein aus dem alten Mutterfaß.
Ich nährte Euch alle an meiner Brust
in Lust und Unlust!
Vergesset Neid und Geschwisterstreit:
seid einig und zeigt der Welt, wer Ihr seid.

Freiherr vom Stein ist an die Sprecherin herangetreten:

Mütterchen, Du hast recht.
Was Du sagst, klingt nicht schlecht.
Wart ein wenig, erinnre Dich mein:
ich bin Dein Sohn, bin der Freiherr vom Stein,
Deine Worte kommen mir aus dem Herzen.
Gewiß ist, wir müssen die Scharte ausmerzen.
Du warst allzu langmütig, allzu kühl,
nun entdeckst Du Dein heiliges Muttergefühl.



Digitized by Google

Das Eis iſt geborſten, um ſo beſſer!
Nun gibt es nur Kampf, nur Kampf bis aufs Meſſer!
Dämme nun aber Deine Wutrufe
und ſteige mit uns von Stufe zu Stufe.
Dort entglimmt eine Flamme auf einem Altar,
der lange, lange erkaltet war.
Prieſterinnen in Trauer ringsum
hüten ein totes Heiligtum:
dahin laß Dich emporführen,
das Hochamt, das neue, zu zelebrieren.
Sei Prieſterin und Göttin zugleich.
Wir ſind Deutſchland, nicht Frankreich.
Zwar machen wir Dich zur deutſchen Athene:
aber ein ganzer Deutſcher, ein halber Hellene.
Das wird Dir kein fremdes Tröpflein beimiſchen.
Du wurzelſt doch ganz und gar im Heimiſchen.
Doch geht es nicht anders, ſollſt Du uns taugen,
mußt Du nachts ſehen mit Eulenaugen,
und am Tag mit den meeresblauen
Himmel und Erde durch und durch ſchauen.
Auch ſonſt müſſen wir Dich ein wenig umkleiden.
Habe die Gnade, es ruhig zu leiden.
Auf dem Haupte Athenens Goldhelmsfeuer,
ſollſt Du ſein der deutſchen Einheit ewiges Elmsfeuer.
Hier die goldene Spitze am Speere
ſei das blitzende Wahrzeichen deutſcher Volksehre
Und hier die Ägis ſollſt Du erſchüttern,
als die gewaltigſte unter den Müttern,



Digitized by Google

wenn ſie mit Haß- und Neidgeſtänken
den reinen Lichtäther rings ertränken.
Dann ſcheuche die Ratten und die Mäuſe,
die Maulwürfe, Heuſchrecken, Fliegen und Läuſe,
und ſtärke die deutſchen Herakleſe, Achilleuſe und Odyſſeuſe.
Sei ſtets die Erkennende, niemals die Trennende,
die Erwärmende, aber wenn's ſein muß, die Brennende!
Sei die Liebende, ſelten die Haſſende,
aber wenn's ſein muß, die eiſerne Zufaſſende.

Man hat das Weib bis an die Stufen des Altars emporgeführt, dort ſteht es, nun als Pallas Athene gekleidet und gewappnet, hoch aufgerichtet da. Gewaltiger und begeiſterter Zuruf der Menge.

Athene Deutſchland:

Ihr habt mich gewappnet, das iſt gut!
Erhoben zur Prieſterin und Göttinne.
Ich grüß Euch unterm Goldhut,
Ihr Hochgeſinnten mit hohem Sinne:
junge Männer, Jünglinge, Knaben,
die mich geweckt und gewappnet haben.
Leuchtende Jugend, unverſiegliche Kraft,
Jünger der Kunſt und der Wiſſenſchaft,
Denker, Dichter, ſüßtönige Sänger,
des neuen Lebens Urſächer und Anfänger.
Tretet heran, Jungmann an Jungmann.
Daß ich einen jeden von Euch zu Sieg oder Tod weihen kann.
Euren lorbeerumrauſchten Gedanken entſtiegen
muß ich Eure Nacken zum Opfer umbiegen.
Ihr habt mir gegeben das neue Leben:



Digitized by Google

ich muß Euch dafür dem Tode hingeben,
ich gebiete Euch dreierlei:
macht Deutschland von der Fremdherrschaft frei!
Sorget, daß Deutschland einig sei!
Und seid selber frei! Seid selber frei!

Sie hat zweien der Jünglinge in das lange blonde Haar gefaßt und ihre Köpfe, wie zum Opfer, über den Altar gebogen. Die Volksmenge bricht in Begeisterung aus. Man hört durcheinander gesungen „Lützows wilde Jagd", „Frisch auf zum fröhlichen Jagen", „Was blasen die Trompeten, Husaren heraus" usw. usw. Die ganze sehr mächtige Szene verdunkelt sich. Das Brausen der Begeisterung ebbt ab und die Gesänge verklingen. Zurück bleibt einzig, in mystischer Beleuchtung hochaufgerichtet, Pallas Athene. Und auf der ersten Bühne Philistiades.

Philistiades:

Ich komme Euch schwerlich recht gelegen,
mitten hinein in den Freiheitswaffensegen.
Aber was tut man gegen den Befehl des Direktors,
im Amte des einfachen Unterinspektors.
Mir gefiel dieser Aufschwung ungeheuer:
ich liebe das plutonische und das olympische Urfeuer.
Gern hätte ich Euch noch sehen lassen
den Vernichtungsweg der glühenden Lavamassen.
Als das mein Direktor erfuhr,
rief er: Kunst ist Abbreviatur.
Das Leben ergeht sich in Weitschweifigkeiten,
Kunst muß ein Ende finden bei Zeiten.
Nun ja, es ist wahr: das entscheidende Wort ist gesprochen:
unsre Heldenpuppe, der Korse zerbrochen.



Digitized by Google

Das Schlachtenglück wogte hin und her,
aber der Direktor ſtand hinter dem Korſen nicht mehr.
Er rang mit der rieſigen Übermacht
und gewann zum Beiſpiel die Lützener Schlacht:
warf Ruſſen und Preußen, York, Scharnhorſt und Blücher.

Er ſchlug ſie bei Bautzen noch fürchterlicher.
Er warf ſie bei Dresden, bei la Rothiere.
Aber bei Leipzig und Waterloo ſank er,
ſanken ſeine Adler und Fahnen,
erbleichte der Kamm des galliſchen Hahnen.

Er nimmt aus ſeinem Rucksack ein Schiffsmodell und hält es hoch.

Hier halt ich ein Schiffchen, heißt Bellerophon!
Klopft man daran, gibt's einen Schmerzenston.
Es trägt den großen Napoleon,
als Gefangenen des mächtigen Albion.
Es hält den Kurs in die große Leere,
nach dem ödeſten Felſen im öden Südmeere.
Und was da pulſt gegen ſeine Wanten,
das iſt das Herz, das wir alle kannten.
Und der furchtbare Wille, dem nichts widerſtand,
liegt jetzt zerbrochen hinter der Schiffswand.
Und ſicher wird Meile um Meile gemeſſen,
Sie ſchleppen ihn fort in das große Vergeſſen,
wo ſich auch der zäheſte Wille
nutzlos zermartert in der unendlichen Stille.
Dort wird er ſich vergeblich aufbäumen,
in den unendlichen, einſamen Räumen.



Digitized by Google

Schlaflos wird er ſich wälzen in ſeinen Ketten,
wie einſt ſeine Feinde in ihren Schmerzensbetten.
Er wendet ſich und ſcheint Athene Deutſchland erſt jetzt wieder zu bemerken.
Doch was erblick ich, die Gottheit
iſt geblieben im Wandel der Zeit:
ſie hebt das gewappnete Haupt in Licht.
Dieſen Coup des Direktors verſtehe ich nicht.
Denn, wenn ſie weiter ſo ſteht und ragt,
ſo ſiegt zuletzt die heilige Klarheit.
Wo bleibt dann die Welt und meine Narrheit
vor dieſer gewappneten Mutter und Magd?
Mich durchſchauert ihr Glanz. Mich erſchüttert ihr Schweigen.
Beinahe möchte ich von der Bühne ſteigen.
Das Drama der Menſchheit beruht auf Verwirrungen.
Doch dieſes Schweigen löſt alle Irrungen.
Wenn ſie den Speer ſchleudert, ja nur ſpricht,
ſo trübt ſich ſchon das durchdringende Licht.
Man möchte ſagen, Taten verdummen.
Weisheit bedeutet das große Verſtummen.
Hinter Athene Deutſchland wird nach und nach auf der höchſten Bühne die Faſſade eines gotiſchen Domes ſichtbar. Überhaupt beginnt Athenens Helm, Schild und Speer immer ſtärker allgemeines Licht zu verbreiten.
Auch die Sonne, die himmliſche Tagesquelle
verbreitet ſchweigend ſchweigende Helle.
Ihre weckenden, nährenden Strahlen geben
liebeglühendes Erdenleben.



Digitized by Google

Sie lockt die Früchte aus Gräsern und Bäumen
und läßt die Auen in Blüten schäumen.
Und wunderlich: auch diese dort,
sie bildet schweigend um und fort. —
Sie winkt empor zum heiligen Ort
hoch überm finstern Wahn des Krieges,
hoch überm Taumel blutigen Sieges.

Athene Deutschland,
während eine leise Sphärenmusik durchsichtiger Klänge ertönt:
Welch reine Töne, neue Klänge hör ich nun,
da sich aus blutger Nacht der reine Tag erhebt.
Die Reifen schmelzen, die ein Alp um mich geschweißt,
und reich und leicht vermählt sich mir das klare Licht.
Wie Nacht von meinem Helm und Schild und Schwerte
rinnt,
zum Hades, also trieft von meiner Seele auch
das Nächtliche und sinkt hinab. Der blutige Spuk
zergeht. Noch schauernd von dem Bad traumschwerer Nacht
betret ich nun den reinen Gipfel des Olymps,
die klare Heimat selger Götter. Hoch hinaus
mich weitend in des lichten Äthers andres Bad.
Und alldurchdringend, mich durchdringend allzugleich,
erkenn ich meines Daseins, meiner Waffen Sinn:
die Tat des Friedens ist es, nicht die Tat des Kriegs.
Die Wohltat ist es! Nimmermehr die Missetat!
Was andres aber ist des Krieges nackter Mord?
So ruf ich Euch denn auf, Ihr eines anderen Krieges
Krieger! Ihr, nicht todbringend, Leben Schaffende.



Digitized by Google

Des heiligen Werkzeugs goldne Waffe ſchenkt ich Euch,
die volle Frucht aus ſteinigem Grund zu ſchöpfen, und
ich machte Euch zu Ringern mit dem Wahn. Ich hob
des blinden Haſſes Binde Euch vom Auge los.
Ich machte Euch zu Liebenden. Ich wies Euch an,
Pfade zu treten mit des Friedens lieblichen
bekränzten Füßen. Breite Straßen lehrt ich Euch
auswerfen für der Liebe Bruderſchritt. Ich hieß
die Kluft, die unverſöhnliche, verſtummen und
die Trennende ſich fügen in das Brückenjoch.
Nun eint ſich über Klüfte hin ſo Menſch zu Menſch,
wie Volk zu Volk. Beladne Karawanen ziehn
köſtlich belaſtet, außer mit der Zwietracht Laſt.

In der Orcheſtra erſcheint der Anfang eines ſchön gegliederten Zuges, der alles umfaßt, was der Friede an Tätigkeiten und Segnungen enthält. Mit Bannern, Fahnen und bekränzten Werkzeugen ſchreitet der Handwerker neben dem Landmann, der Adlige neben dem Bürger, der Bergmann neben dem Schiffer und Fiſcher. Schöne Frauen aller Stände, aber beſonders Landmädchen ſind darunter, die Fruchtkörbe tragen, Getreidegarben uſw. Seine Krönung gleichſam bekommt der Zug durch große Männer aller Zeitalter; in porträtähnlichen Erſcheinungen ſieht man Künſtler, Dichter, Forſcher, Philoſophen, Muſiker und Erfinder. Auch einige Herrſcher, die ſich um die echte Kultur ihrer Völker verdient gemacht haben. Bekränzte Knaben tragen bekränzte Namenstafeln hinter den auszuzeichnenden Erſcheinungen her.

Athene Deutſchland:

Welch eine Schar erklimmt die Stufen jetzt zu mir herauf:
wie freundlich rauſchen ihre Banner mir
und wohlbekannt aus meines Tempels altem Dienſt.



Digitized by Google

Empor! Empor! Mir iſt, als würde ich erſt jetzt
zur Göttin! Und als wäre des Olympos Glanz
nur eine Leere, etwa eine andre Nacht.
Dort wo ich bin, und wo Ihr zuſtrömt, iſt das Licht:
wir nie Getrennten, ſtets Geeinten, wiſſen nichts
von Krieg. Und alſo wohnt der Friede unter uns!
Nicht da, nicht dort und etwa nicht umringt von uns,
wie einer heiligen Schar, die einen Herrſcher ſchützt,
nein! Unſre Seelen ſind in ſeiner Seele eins!
Uns trennen Sprachen, trennen Strom und Meere nicht.
Nicht trennen Götter, noch der unbekannte Gott
die, denen aller Menſchen Heil am Herzen liegt.
Was trennt, iſt Irrtum, Irrtum, der allein den Haß
entfeſſelt, iſt Unwiſſenheit, iſt nackte Not
des Hungers! Nicht, was Göttliches im Menſchen wohnt.
Denn dieſes Göttliche iſt Eros! Eros iſt
der Schaffende! der Schöpfer! Alles was da lebt,
iſt Eros, ward aus Eros, wirkt in ihm und zeugt
ihn neu. Und Eros zeugt ſie immer neu, die Welt! —
Was iſt der Sinn des Auges ohne ihn? Nur er
entſchleiert Schönheit: dem Gehör, wie dem Geſicht,
ſo dem Geruch, wie dem Gefühl und nicht zuletzt
dem blitzbeſchwingten, die Unendlichkeit im Nu
durchmeſſenden Gedanken. Beſſre Diener haben Götter nicht.
Und darum laßt uns Eros feiern! Darum gilt
der fleiſchgewordnen Liebe dieſes Feſt, die ſich
auswirkt im Geiſt! Und aus dem Geiſte wiederum
in Wort und Ton, in Bildnerei aus Erz und Stein,



Digitized by Google

in Maß und Ordnung, kurz in Tat und Tätigkeit.
Und also folgt mir in des deutschen Domes Liebesnacht,
zu jenem Wunder, das untrüglich Euch mein Wort
das heiligste Euch nennt, das uns beschieden ist.
Doch Euch nicht brauch ich nennen, was Ihr selber ja,
ein brennend Glück, in Eures Herzens Herzen tragt.

Unter mächtigem Orgelklang und Glockenläuten, unter Vorantritt Athenens verschwindet der Zug nach und nach im Innern des Domes. Die Vorhänge schließen sich und vor den ersten tritt der Direktor.

Der Direktor:

Ich war der Erste, ich bin der Letzte,
bin der Anfängliche und der Abschließende,
bin die Speise und der Genießende,
der Unbewegliche, nie zur Ruhe Gesetzte.
Ich bin der Laute und doch ganz verschwiegen.
Verschwiegner noch, als die dahinten liegen,
Menschen, Götter und Maschinisten,
kurz die Puppen in meinen Puppenkisten,
die allerdings nun wieder lange Zeit
auch glänzen werden durch Schweigsamkeit.
Doch wer kommt dort heraufgestiegen? Was?
Du da! Was bist Du für ein Eisenfresser?

Blücher, der säbelklirrend die Treppe heraufkommt:

Der Marschall Vorwärts!

Der Direktor:

Wer? Ich kenn Dich besser:
Marsch marsch in die Holzwolle, die Hobelspäne, das Seegras.



Digitized by Google

Du bist ein Püppchen meines Personals,
der Schatten eines toten Generals.

Blücher:

Was war das für ein Friedensbimmelbammeln?
ich lebe noch!

Der Direktor:

So, so, Monsieur?!

Blücher:

Wir jehn nich nach Jedhsemane!
Trompete! Vorwärts! Blast zum Sammeln.
Wat soll mich denn dem Friedenstirili?
Ick bin for Infantrie und Kavallrie.

Der Direktor:

In Deine Kiste!

Blücher:

Wie? Was? Kiste? Zieh!

Er hat den Degen gezückt.

Der Direktor:

Du wackrer Graukopf lieg an Deinem Ort.
Was leben bleiben soll, das sei Dein Wort.
Ich schenk es Deutschland, brenn es in sein Herz —
nicht Deine Kriegslust, aber — Dein: Vorwärts!!

Der alte Marschall, vom Stab des Direktors berührt, sinkt entseelt nieder.

Digitized by Google

# Der Bogen des Odyſſeus

Digitized by Google

## Dramatis personae

Odysseus
Telemach
Laertes
Antinoos
Amphinomos
Ktesippos
Eurymachos
} Die Freier
Eumaios, Sauhirt
Leukone, seine Enkeltochter
Melanteus, Ziegenhirt
Melanto, seine Tochter
Noaimon, ein junger Schweinehirt
Eurykleia
Glaukos
Lykurgos
Idomeneus
Hektor
Lamon
Dryas
Euphorion
} Hirten
Hirten

Digitized by Google

# Erſter Akt

Eine Gegend auf der Inſel Ithaka, bergig, hochgelegen, zum großen Teil mit Waldungen uralter Eichen bedeckt. Vorn ein felſiger Aufſtieg, der an das Tor eines Gehöftes führt, das Gehöft des Eumaios. Es iſt um die Mittagszeit.

Eumaios, der Sauhirt, über die Sechzig, aber noch voller Kraft, ſitzt auf der Bank neben dem Tor und beſchäftigt ſich mit einem ſchön gearbeiteten Bogen, den er mit Talg einreibt. Die Holzſchale und die Scheibe Talgs darin ſteht neben ihm, ferner Weinkrug und Becher.

Tiefer unten werden zwei ſchön gewachſene Mägde ſichtbar, die mit Waſſergefäßen auf dem Kopf die Felſenſtiege hinanſteigen. Die vorangehende der Waſſerträgerinnen iſt Melanto, Tochter des Ziegenhirten Melanteus, die andere Leukone, Enkeltochter des Eumaios.

Beide Mädchen halten eine Raſt, indem ſie die Waſſergefäße von den Köpfen nehmen. Melanto hat rotbraunes Haar und iſt rundlich und ſinnlich. Leukone, ſchlank und dunkelhaarig, iſt von vollkommenem Wuchs und edelſter Schönheit.

Melanto:

Schrecklich iſt dieſe Mühſal. Niemals hatt ich
So ſchlimme Tage als bei Euch!
Nun freilich
Gibſt Du mir keine Antwort. Bin ich etwa
Schlechter als Du? Mein Vater iſt ſoviel
Als Dein Großvater: dieſer hütet Säue,
Mein Vater Ziegen! Das iſt alles: und
Kein großer Unterſchied.

Leukone:

Melanto, Du



Digitized by Google

Haſt recht. Allein was ſoll ich tun? Du klagſt
Und klagſt, und doch kann ich die waſſerloſe Zeit,
Die Vater Kronion über uns verhängt,
Nicht wandeln. Kann die heilgen Waſſerquellen,
Die trockenen, nicht wieder ſpringen machen.
Und ſteig ich nicht wie Du den ſteilen Pfad
Hinab ans Meer zum Born der Arethuſa?

Melanto:

Es möchte gehn, wenn Du nur reden wollteſt. —
Ich bin ein Leben im Palaſt gewöhnt.
Reichlich genoß ich Gunſt und gute Worte.
Sind dieſe Fürſten denn nicht mehr als Du,
Die um Penelopeias Hand ſich ſtreiten
Und denen doch Melanto nicht zu ſchlecht war?

Leukone ſeufzt:

Nun bleibt mir wieder nur das Schweigen, Mädchen.

Melanto:

Schweig, immer ſchweige nur, Hochmütige!
Die Wahrheit iſt doch wahr. Ich könnte reden,
Da ſollteſt Du erſt recht die Augen auftun. —
Das Haupt der Werber iſt Eurymachos!
Kein Mann auf Ithaka beſtreitet das,
Und auch kein Weib: ſelbſt nicht Penelopeia.
Sie lechzt nach ihm wie eine Hündin: aber
Das iſt's: er gönnt ſie dem Antinoos. —
Mir läuft er nach: Eurymachos. Mein Schatten
Iſt mir nicht halb ſo treu, das glaube mir.



Digitized by Google

Leukone:

Wollt' ich nun reden, müßt es Dich verdrießen,
Melanto, und so laß uns weitergehn.

Melanto:

Und weshalb hat man mich hierher verbannt?
Wer das nicht wüßte, wäre blind, Leukone.
Warum? Du weißt es ebenso wie ich.
Weil nicht allein Eurymachos mich gern hat,
Sondern ein jeder, der mich sieht: und dies
Penelopeias Neid nicht dulden mag.

Leukone:

Männern wie jenen zu gefallen, die
Das Gastrecht schänden unten im Palast,
Ist etwa nicht so schwer, als manche meinet:
Was mich angeht, der Freier Wohlgefallen
Beleidigt bittrer mich als wie ein Steinwurf.

Melanto:

Bist Du so keusch, Leukone? Ach, man weiß
Von Deiner Keuschheit, weiß es auch, weshalb
Du jene Helden im Palast so sehr
Verfolgst mit Deinem Haß. Du kostest gern
Den schwellenden Mund des noch nicht flüggen Jünglings.
Du liebst den Flaum mehr als den Bart, den Scheuen,
Den zage Schüchternen mehr als den Starken,
Der ohne viel zu seufzen packt und raubt.
Ich sage Dir, Dein Mutterſöhnlein ist
Weichlich und aller ganzen Männer Spott. —
Mag sein, man spürt ein Mitleid, möchte ihm



Digitized by Google

Die runde Wange ſtreicheln wie 'ner Schweſter.
„O Telemach, wie biſt Du doch ſo hilflos
Und dumm in Deiner Unſchuld," denkt man wohl:
„Wie ſollſt Du gegen Helden Dich denn wehren?"
Dann ſagt er wohl: „Ruf mir die Schaffnerin,
Daß ſie, der Sandmann kommt! mich ſchnell zu Bett bringt."
Sie will ſich ausſchütten vor Lachen.
Wie iſt Dein Schoßkind doch ſo wunderlich.

Leukone,

indem ſie Melanto den Waſſerkrug auf den Kopf heben hilft:

Irrtümer, die Du liebſt, mußt Du behalten,
Melanto. Doch mein Schoßkind, wie Du's nennſt,
Iſt Dein und mein und unſrer Eltern Herr.
Du wirſt Dich einſtens dran erinnern müſſen,
Wenn Du's auch jetzt vergeſſen haſt. Genug.

Auch Leukone hat ihr Waſſergefäß auf den Kopf gehoben und beide ſchreiten hintereinander nach oben weiter. Bald ſind ſie im Begriff, an Eumaios vorüber, ins Gehöft zu gehen, als der Hirt ſie aufhält.

Eumaios:

Melanto!

Melanto:

Ja. Und was?

Eumaios:

Leukone, Eure
Augen ſind jünger als meine: ſteigt dort nicht
Ein Mann zu uns herauf?

Leukone:

Ich ſehe niemand,
Großvater.



Digitized by Google

Eumaios:

Niemand ſiehſt Du?

Leukone:

Niemand! nein!

Eumaios:

Nun ſo verwirrt ein Dämon meine Augen.
Denn immer ſeh ich Männer unſre Höh
Erklettern, deutlich! Dieſer hatte weißes Haar
Und jener geſtern war ein Jüngling. Doch
Erheb ich mich, ſie zu begrüßen, iſt's,
Als löſte ſie ein Gott in Rauch und Luft.

Melanto ſchreitet weiter durch das Tor und verſchwindet im Gehöft.

Eumaios:

Nun ſag mir, wie die neue Magd ſich anläßt.

Leukone:

Nicht gut, Großvater. Hätte doch die Fürſtin
Uns dieſe Dirne nicht ins Haus geſetzt.
Sie läſtert alles, was uns lieb und wert iſt.

Eumaios:

Regierte jetzt auf Ithaka ein Mann,
Er hätte dieſe Dirne ſtäupen laſſen
Und ſie in Ketten den Phöniziern
Verkauft für ihre Buhlſchaft im Palaſte:
Nicht aber ſie herauf zu uns geſandt.
Anders Penelopeia, die allmilde.
Was iſt zu tun? Die Hündin haben wir
Nun hier und alle Hunde auf den Hals,
Die hitzigen, jene, denen man ſie wegnahm. —



Digitized by Google

Als jüngst zu Nacht Antinoos die Mauer
Mit seinen Spießgesellen überstieg
Und wie der Bergwolf einbrach ins Gehöfte,
Erkannt ich deutlich auch Eurymachos:
Dieser vor allen ist Melantos Buhle.
Sie hat ihn zu der frechen Tat verlockt
Und er dazu die andern angestiftet.
Nun, sie empfingen einen blutgen Willkomm,
Und schmählich endete ihr Bubenstück. —
Wie oft sahst Du Antinoos, Leukone?

Leukone:

Ich sah ihn unten in der Volksversammlung,
Als Telemach das Schiff zu seiner Reise
Erbat, und er dawider redete.
Dort sah ich ihn, so wie er mich, zuerst
Und später niemals wieder. Doch er sprach
Mich an mit ekelhaftem Blick und Wort.

Eumaios:

Richtig! der Hirte Paris auf dem Ida,
So sagte er, sah Dich nicht, schöne Hirtin!
Die heilige Aphrodite hätte sonst
Im Wettstreit um den Apfel nicht gesiegt. —

Leukone:

So war's, Großvater. Freier! Räuber! Freier!
Sie alle wollen Telemachens Tod:
Doch keiner wütend so wie er, ich weiß es!
So wie Antinoos, der Widrige.



Digitized by Google

Eumaios:

Haſt Du wohl Kunde aus der Stadt, Leukone,
Ob Telemach von Pylos ſchon zurück iſt?

Leukone:

Schwerlich, denn noch erkenn ich dort die Späher.

Eumaios:

Wo ſiehſt Du Späher?

Leukone:

Oh, ich ſehe ſie,
Ob ſie ſich gleich verbergen, ganz genau!
Es ſind die Späher des Antinoos.
Sie lauern auf den Vorgebirgen! Lauern
Seit Wochen ſchon! wie Räuber lauern ſie
Auf unſern — ihren Herrn, daß ſie ihn töten.

Eumaios,

der ſich erhebt und betrachtet, was er gemacht hat:

Vater Kronion, Hort der Unterdrückten!
Geleite Telemach auf ſeiner Fahrt
Und gib ihm guten Wind in ſeine Segel!

Leukone:

Und bring ihn ſicher durch die Bucht ans Land.

Sie und Eumaios ſpähen hinaus und hinab übers Meer.

Eumaios:

Antinoos! muß man es glauben!? den
Odyſſeus ſelber auf den Knien wiegte
Und ihn als einen künftgen Helden pries,
Du trachteſt ſeinem Sohne nach dem Leben:



Digitized by Google

Von andrem zu geſchweigen, was du vorhaſt.
Er ſteht auf.
O käme doch der mächtige Arm ins Land,
Den Bogen hier, die Senne neu zu ſpannen.

Leukone,
mit Bezug auf den Bogen in Eumaios' Hand, ohne die Laſt vom Kopfe zu nehmen:
Iſt dies der Bogen des Odyſſeus?

Eumaios:
Ja,
Er und kein andrer iſt es, Mädchen. Sahſt
Du jemals einen zweiten ſo wie ihn?
Ich nicht! Ich niemals! Dieſen Bogen ſpannte
Dereinſt Apoll, bevor Silen ihn führte,
Der kundige Kentaur und Lehrer des
Dionyſos. Im grauen Altertum
Kam er nach Lakedaimon, und ihn fand
Ein Jäger, ein Agid, und endlich kam er
Bis auf Iphitos, der ihn unſrem Herrn
Dereinſt als Gaſtgeſchenk beſcherte. — Du
Blickſt fragend, und Du ſahſt die Waffe nie
In meiner Hand. Wiſſe: ich halte ſie
Seit Jahr und Tag verſchloſſen in der Lade.
Und wären nicht die Knechte draußen bei
Den Herden, wäre das Gehöfte nicht
Verlaſſen, hätt ich endlich dieſe Nacht
Nicht wunderlich geträumt, ich ſäße jetzt
Nicht hier, mit dieſer Waffe in den Händen.



Digitized by Google

Leukone:

Was haſt Du wohl geträumt?

Eumaios:

Ich weiß nicht. Niemand
Darf es erfahren als der Seher, Kind!
Und morgen ſteig ich in die Stadt hinab,
Ihm alles zu eröffnen. — Sage mir:
Warſt Du heut nacht an meinem Lager?

Leukone:

Ja.

Eumaios:

Und hatteſt einen Speer im Arm?

Leukone:

Ich hatte
Den Speer ergriffen und im Arm.

Eumaios:

Warum
Nahmſt Du den Speer und trateſt an meine Ruhſtatt?

Leukone:

Ich hörte Stimmen rufen und mir war,
Die Wölfe kläfften wieder um die Mauer.

Eumaios:

So haſt Du träumend meinen Traum bevölkert,
Leukone, denn auf Deiner Schulter ſaß
Der Vogel der Athene und Du ſprachſt
Mit Götterſtimme Göttliches. Genug:
Ich tat, was mir befohlen ward, mit Stiertalg
Rieb ich den Bogen, auch die friſche Senne
Aus Schafsdarm liegt bereit. Mag er nun kommen



Digitized by Google

Der Schütz, dem ich die Pfeile aufbewahrt.

Man hört Hundegebell.

Was gibt's, was für ein Aufruhr?

Leukone:

's ist der Bettler,

Ich seh ihn! — dort! — der aus dem Eichwald tritt.

Eumaios:

He, Bettelmann! heb einen Stein auf, schleudere!

Er pfeift den Hunden, deren rasendes Gebell näher kommt, nimmt Steine auf und läuft ab.

He! Wächter! Wolf! Saupacker! Halt! Hierher!

Ein Bettler erscheint atemlos, gehetzt und stürzt vor Leukone nieder, ihre Knie umfassend. Es ist Odysseus selbst, unkenntlich vor Alter, Elend und Lumpen.

Odysseus:

Du Hohe! Ob Du eine Göttin seist,
Ob eine von den Töchtern dieser Insel:
Schutzflehend siehst Du mich zu Füßen Dir.
Von Antlitz gleichst Du einer Himmlischen!
Selig Dein Vater! selig Deine Mutter!
Und dreimal selig, wer dereinst Dich heimführt!

Leukone:

Ich bin nur eine Hirtin, fremder Mann.

Odysseus:

So wünscht ich, Dich nach Würde zu erhöhen,
Mehr, als ich je es wünschte: das zu sein,
Was ich, der beßre Tage sah, einst war.

Er läßt, scheinbar entkräftet, den Kopf sinken.



Digitized by Google

Leukone, zu Eumaios, der eilig wieder erſcheint:
Er atmet nicht mehr!

Eumaios:
— Atmet nicht mehr?

Leukone:
Nein!

Eumaios:
Ins Haus, Leukone, eile, bringe den Balſam,
Den ich, Du weißt es, in dem Schiffe der
Phönizier jüngſt mir tauſchte! und bring Wein.
Wein iſt ein Arzt, wenn allzu bittre Mühſal
Den Mann, wie dieſen hier, entkräftet hat.
Leukone ſchreitet ins Haus. Odyſſeus und Eumaios bleiben allein; dieſer um ihn bemüht fährt fort:
Zu ſpät! Der Pfeile Freundin Artemis
Hat ihn mit ſanftem Bogenſchuß erlöſt.

Odyſſeus:
Du irrſt! der hier vor Dir im Staube Tränen
Vergießt — ihn meidet Artemis' Geſchoß!
Taub bleibt die Göttin ſeinem Flehn! Er muß
Das Leben tragen! weitertragen! und
Ein Elend ſchleppen ohne Maß und Ziel,
Verhaßt den Himmliſchen, von den Geſchlechtern
Der Menſchen ausgeſtoßen und vergeſſen.

Eumaios:
Wer Du auch ſein magſt, Mann, verzage nicht!
Es ziemt mir nicht zu fragen, ehe Du
Mit Speiſe Dich und einem Trunk erquickt:
Von welcher Art Dein Leiden ſei? und welcher



Digitized by Google

Von allen Göttern Dich zumeiſt verfolgt? —
Doch glaube mir: nur die Unſterblichen
Sind frei von Trübſal!... Ja, auch dieſe nicht
Durchaus! — Steh auf! gedenk der Himmliſchen!
Und trink.

Leukone hat Wein in einen Becher gegoſſen und reicht ihn dar.

Odyſſeus:

Soll ich der Himmliſchen gedenken
Umringt von Schatten? ich? ein Toter? ein
Vergeſſener! —? der aus Aïdes Reich,
Gewohnt an Finſternis, emportaucht! —? der
Sie, die im Lichte wandeln, kaum noch kennt,
Verſchwornen Auges blinzelnd! — ſoll ich opfern?
Wem ſoll ich opfern? Helios? der mich
Mit ſeinem unbarmherzigen Glanze ſcheucht?
Poſeidaon, dem Unverſöhnlichen?
Wem ſoll ich opfern? — Aïdes und Dir,
Perſephoneia, opfr' ich, gieß ich meine Spende aus!!

Er gießt Wein aus dem Becher, ihn mit beiden Händen haltend, dann trinkt er mit Gier. Nachdem er getrunken hat, gibt er das leere Gefäß an Leukone zurück.

Hab Dank, Ehrwürdige, daß Du die Seele
Mir labſt mit dieſem Trunk! So goß ich Blut
Den Toten in die Grube, ſchwarz und ſüß
Aufduftend, gleich dem Wein, und rauchend! — und
Die Schatten tranken gierig, wie ich hier!

O meine Mutter! mit dem blanken Schwert
Mußt ich es Dir verwehren, von dem Blut



Digitized by Google

Zu ſchlürfen! Qual im Herzen tat ich's! doch
Ich tat's! ich wehrte Dir! dann endlich trankeſt
Auch Du! — und Deine Lippen regten ſich,
Und Worte, ſelbſt wie Schatten, flüſterte
Des Schattens Mund! — O Mutter! dreimal ſprang ich
Hinzu, Dich zu umarmen! dreimal löſte
Dein Bild in nichts, gleich wie ein Traum, ſich auf! —
O Mutter! — Traum iſt alles um mich! — Traum! —

Eumaios:

Verworrne Dinge ſprichſt Du, Fremdling! und
Du machſt mich ſchaudern! — Der das Gaſtrecht hütet:
Zeus! ſei uns gnädig. — Komm und ſetze Dich.

Er geleitet den Bettler zur Bank und läßt ihn niederſitzen. Dann fährt er fort:

Ein Hirte bin ich: Diener meines Herrn
Und herrenlos! — Dies ſcheint Dir wunderlich
Vielleicht! — So iſts! 's iſt wunderlich! und iſt
Kein allzu freundlich Schickſal, leicht zu tragen!
Vielmehr, der ärgſten Bürde gleich, oft ſchwer! —
Doch ſtill davon: die Götter wollen's und
Er, der mein Herr iſt — und nicht iſt! — er trägt
Schwerer als ich, der ich, von Mangel nicht
Berührt, daheim von ſeinem Wohlſtand zehre,
Während er fern iſt, irrend — oder tot!
In ſeinem Namen ſei willkommen, Fremdling!
Und wie ich mit Dir teile, Wein und Brot,
So mögen es die Götter fügen, daß
Man ihm ein Gleiches tue, wie ich Dir:



Digitized by Google

Wo er, entblößt von allem Nötigen
Vielleicht! — Dir ähnlich, Mitleid heiſchend, anklopft!
Verzieh ein wenig. Stärke Dich mit Wein,
Dem Herzerfreuenden! indeſſen ſchlacht ich
Und rufe Dich, iſt alles wohl beſtellt,
Hinein zur Mahlzeit.

Eumaios, Bogen und Pfeile mit ſich nehmend, geht in den Hof. Der Bettler ſitzt eine Weile in ſich geſunken da. Leukone ſteht in der Nähe und betrachtet den Fremden gedankenvoll. Er bewegt plötzlich die Lippen.

Odyſſeus:

Welchen Namen trägt
Dies Land, auf das ich blicke?

Leukone:

Ithaka!

Odyſſeus

wendet ſich langſam und betrachtet Leukone fremd und geiſtesabweſend:

Ich frage, wie dies Land heißt, wo ich bin! —?

Leukone:

Dies Land iſt Ithaka!

Odyſſeus

ſcheint nicht zu begreifen, läßt den Blick langſam durch die Fernen der Inſel wandern:

Ich werde nie —
Ich fühl's — grauſamen Mächte! ... werde nie
Auch nur den Rauch von meinem Heimatsherde
Am fernſten Himmel ſteigen ſehn! —

Leukone:

Wenn Du —
Unmöglich kamſt Du doch zu Fuße, Fremdling —
Wo zoget Ihr die Kiele auf den Strand?



Digitized by Google

Odyſſeus

blickt, ohne die Frage des Mädchens zu hören oder zu beantworten, unverwandten Auges in die Landſchaft:

Welch eine Qual ward mir nun wiederum
Erſonnen? — Hilflos taſt ich um mich her,
Gehüllt in Wahnſinn! — Wo ich landete —?
Es iſt mir unbekannt! — Mit wem ich kam —?
Ich weiß es nicht! — Woher —? Könnt ich es ſagen!

Leukone:

Biſt Du ſo ſehr verwirrt, daß Du nicht weißt,
Woher und wie Du zu uns kamſt, ſo müſſen
Die Schmerzen, die Du litteſt, furchtbar ſein,
Und grauenvoll der Zorn der Himmliſchen,
Die Dich verfolgen: denn ich wüßte mir
Nicht eine Strafe auszudenken, ſchlimmer
Als Wahnſinn! — Wenn die leere Finſternis
Herrſcht, hinter eines Mannes Stirn, wo ſonſt
Zeus' Tochter thronend ſitzt, die klare Gottheit:
So iſt der Wurm im Schlamme glücklicher
Und herrlicher als er! — Wie wäre dies
Wohl für ein Menſchenauge zu erdulden —
Geſchweige für ein göttliches! — wenn Tote
Im Licht ſich ſpreizten, tränken, Speiſe ſchlängen
Und wandelten!?

Odyſſeus:

Sag mir! wie heißt dies Land? —

Leukone:

Weißt Du ſchon nicht, woher der Wind Dich trug,



Digitized by Google

So wisse — und des magst Du sicher sein,
Greis! — dies ist Ithaka! Hier herrschte einst
Odysseus! einst! nicht heut! — heut herrschet hier
Gewalttat, Raub, Haß, Unterdrückung, Mord!

Odysseus:

Und wer ... wer, sagst Du, führte ehemals hier
Das Zepter, Stimme —? — Welcher Mann?

Leukone:

Ein Gott!!

Odysseus:

Und welchen Namen liehst Du ihm?

Leukone:

Odysseus!!

Odysseus:

Sprich dies noch einmal, klar — und Laut für Laut.

Leukone:

Es ist kein Ziegenhirt in Hellas' Grenzen
So taub und so geschieden von der Welt,
Daß ihm vom Ruhme des Odysseus nicht
Die Seele schauderte ... daß er vom Klange
Des Namens nicht erbebte bis ins Mark,
Den Du, Unseliger, vorgibst, nicht zu kennen.

Odysseus:

Ich kenne ihn!
Er verhüllt sein Haupt.

Leukone:

Du mußt ihn kennen! Ja!
Den Städtezertrümmerer! im Völkerrat



Digitized by Google

Den Erſten: jenen Mann, durch deſſen Liſt
Die große Ilion zuletzt dahinſank.

Odyſſeus

enthüllt ſein Haupt wiederum. Rätſelhaft ſcheint die ausgebreitete Inſellandſchaft ſeinen Blick anzuziehen:

Trug der Dämonen! — Wälder, Ihr umgrünt
Des Felſens Flanke wie ein Vlies! zur Bucht
Ergießt ein Strom ſich! Weiden ſtehen dort
Und Pappeln! Fiſcher liegen auf dem Fang
Und draußen kreuzen Segel! Schließ ich nun
Mein Auge oder tu ich's auf: es iſt
Das gleiche Bild! dem innren Sinne und
Dem äußeren die gleiche Wohltat! Und
Beſchränkt, befriedet gleichſam, ruht der Blick,
Obgleich ihn ſichtbar keine Schranke einſchließt,
Wie ein Verfolgter, auf dem Bette der
Herberge eines Gottes, ſelig aus! —
Und doch iſt's Trug.

Leukone:

So wäre Dir dies Land
Nicht fremd?

Odyſſeus:

Gemach, und laß mich ſinnen! Sage:
Liegt hinter jenen ſanften Hügeln dort,
Die, vom Gewölk des Ölbaums grau umſchattet,
Den Strom verbergend, nach der Küſte ſtreben . . .?
Liegt hinter ihnen . . .? zwar verborgen . . .? nein? —
Du lügſt! ich weiß es! und dort iſt die Stadt



Digitized by Google

Und liegt der königliche Sitz des Mannes,
Den Du mit Namen nanntest!

Leukone:

Ja, so ist's!

Odysseus:

Pallas Athene, Göttin, sprachst Du das?
Teilst Du die Nebel mir mit einem Strahle,
Der mich nicht tötet! —? Heimat, bist Du das? —
Stehst Du noch da? — noch immer hier? — hast Du
Gewartet, treu, als wäre nichts geschehen?
Bist Du von irdischem Stoffe?
Er hebt eine Handvoll Erde auf.
Ja, hier ist —
Gold! nicht Erde . . . ist Ambrosia!
Nicht Erde —: nein, nur Erde ist's!
Nicht schlechtes Gold und nicht Ambrosia!
Nur Erde! Erde! —
Sieh, hier dieser Staub
Ist köstlicher als Purpur, köstlicher
Als alle Frachten der Phönizier!
Ist wundervoller als Kalypsos Bett!
Süßer als Kirkes Leib, der Zauberin,
Und schmeichlerischer anzufühlen! Biete
Mir Helena — ich bin ein Bettler, habe nichts
Außer diesen Lumpen! — biete mir
Die heilige Troja, wie sie ging und stand:
Ein Korn von diesem Staube wiegt sie auf!

Leukone:

Wer bist Du?



Digitized by Google

Odyſſeus:
Ich? Odyſſeus! . . . war mein Freund.

Leukone:
O fremder Vater, möge dieſes Wort
Dir nicht entſchlüpfen, wenn Du erſt im Haus
Gaſtlich bewirtet mit Eumaios tafelſt:
Denn allzu oft kommt einer, ſo wie Du,
Und fabelt, aus Gewinngier oder Not,
Er wiſſe von Odyſſeus zu erzählen.
Worauf er dann, bis ſich die Balken biegen,
Zumeiſt mit dreiſter Gaunerſtirne lügt.
Ich rate Dir: ſchweig von Odyſſeus! Weder
Behaupte, daß Du ihn mit Augen ſahſt,
Noch daß ein Gaſtfreund Dir von ihm berichtet!
Noch daß er kurz zuvor in einem Lande
Geweſen ſei, in das Du kameſt! Sage
Nicht, daß er lebe! komm es Dir nicht bei
Zu ſchwören, daß Du ſein Speerträger warſt
Vor Troja! oder gar im Bauch des Pferdes
Verborgen ſaßeſt, neben ihm! Vor allem,
Wenn Du auf Gaben hoffſt, Nachtlager, Schutz,
So hüte Dich, daß nicht ein Dämon Dich
Verleitet, bis Du etwa prophezeiſt
Und irre redeſt von Odyſſeus' Heimkehr:
Denn dies iſt nun gewiß: er kehrt nie heim!

Odyſſeus:
Wieſo iſt das gewiß?



Digitized by Google

Leukone:

Die Götter haben
Ihm fern von hier den Untergang bereitet,
Und keine Hoffnung bleibt uns mehr!

Odyſſeus:

So habt
Ihr die gewiſſe Nachricht ſeines Todes?
Starb er denn rühmlich?

Leukone:

Fragt Poſeidaon,
Der ihn auf ſalziger Flut umhergehetzt,
Ob er im Kampfe mit den Räuberſchiffen
Dahinſank, oder ob den ruhmlos Ringenden
Die See verſchlang.

Odyſſeus:

Man ſagt — und wiſſen möcht ich,
Ob man mit Fug ſagt — dreizehn hauptumlockte
Achaier, aus dem Schwarm, den einſt der Held
Gen Troja führte, ſeien wohlbehalten
Jüngſt heimgekehrt?!

Leukone:

Jüngſt heimgekehrt? nicht Einer
Seit zwanzig langen Jahren! er iſt tot!
Und alſo zweifle niemand, daß er's iſt,
Und harre niemand ſinnlos der Verſchollenen,
Denn dies heißt freveln! Unheil übergenug
Hat Zweifeln, Zaudern, Harren uns gebracht. —
Was tuſt Du?



Digitized by Google

Odyſſeus:

Nichts! Mich ſchaudert's nur! Die Luft
Iſt kalt auf Euren Felſen! — Gut, ich will,
Um Eſſens willen — denn mich hungert! — will
Den Namen, der mir auf der Zunge ſchwebt,
Feſtbinden! Um ein Stück verſchimmelt Brot
Aus dem Gedächtnis tilg ich ganz ihn aus. —
Doch ſage mir, wer iſt es, der dem Helden
Den Hügel wölbte? Totenopfer ausgoß? —
Blieb irgendwer zurück, um dies zu tun?

Leukone:

Dies iſt die Frage, Greis, die meine Seele
In Sorge zittern macht, ſeit Telemach
Zu Schiffe ging, ſich in der ſandigen Pylos
Rats zu erholen bei dem alten Neſtor:
Ich ſelber war's, die ihn dazu bewog!
Auch riet ich ihm, zum allerletztenmal,
Kundſchaft zu ſuchen von dem Vater, ob
Noch irgend, daß er lebe, Hoffnung ſei?
Ich riet, nichts hoffend, und des Gegenteils
Vielmehr gewiß, nur darum, daß er hier
Männlich der unheilträchtigen Trauer ſteure —
Der tatenloſen, kurzerhand! — den Hügel
Aufhäufe, opfere, Geſchenke bringe
Und fortan frei jedweden Zauberns ſelbſt
Das Zepter halte, in dem Seinigen
Als ein Gebieter waltend! Doch nun iſt
Zwiefach peinvolles Harren unſer Los,



Digitized by Google

Seitdem er fort iſt: harrten wir des Vaters —
Nun harren wir des Vaters und des Sohnes!
Faſt dünkt des Sohnes Wiederkunft mir heut
Ein Glück, weit inniger zu wünſchen, als
Odyſſeus' Wiederkehr! denn er iſt jung
Und jener alt! wo wir der Kraft bedürfen
Und eines ſtarken, jugendlichen Arms.
Nun ſteh ich hier ſeit Wochen ſpähend, blicke,
Bis mich die Augen ſchmerzen, ferne hin.
Hätt' ich doch Fittiche, dem Kranich gleich
Zu fliegen, daß ich ihn verwarnte, ihm,
Dem ahnungsloſen Telemach, mit Fingern
Die Meuchler wieſe, die mit vielen Schiffen,
Verteilt um unſre Küſten, auf ihn lauern:
Um ihn zu töten, wie ihr Vorſatz iſt!

Odyſſeus:

Du ſprichſt von einem Manne!? Telemach? —
So lebt . . . hieß nicht Odyſſeus' einiger Sohn,
Den er zurückließ, ſaugend an den Brüſten
Der Mutter, Telemach? lebt Telemach?
Lebt dem Verſchollenen, ſage mir, ein Sohn?

Leukone:

Träumſt Du noch immer? Auch die göttliche
Penelopeia lebt, des Sohnes Mutter!
Freilich, die ſonderbarſte Mutter, die
Je einem Sohn beſchieden war! umgeben
Von einem Hofſtaat wilder Freier, die
Ihr huldigen, des Sohnes Gut verpraſſen,



Digitized by Google

Ihm ſelber nach dem Leben trachtend! — Wohl,
Du lächelſt, Greis: dies ſcheint Dir Widerſinn!
Und doch ſind jene Männer, die dort draußen
Mit ſchamlos aufgeblähten Segeln kreuzen,
Penelopeias fürſtliche Schmarutzer,
Die ihre Duldung großzog, ihre Schwäche
Ausbrütete! die ihr mit Schmeicheleien
Die angſterfüllte Seele ſättigen,
Bis daß ſie dumm und haltlos ward, und ein
Gewebe webt, was ſie zu endigen
Nicht wünſcht, und webend immer wieder auftrennt.
Und wenn es dieſen Werbern nun gelingt,
Den Sohn zu morden der Umworbenen,
So iſt, was ſie trotzdem gewoben hat,
Das Leichenhemde des Laertes nicht!
Vielmehr des Sohnes, Telemachens Tod!

Odyſſeus zerbricht ſeinen Stab:

Das werdet Ihr nicht wollen, Himmliſche!

Eumaios erſcheint durch das Hoftor:

Zween Ferkel braten, Fremder, uns am Spieß!
Komm nun

Leukone:

Er röchelt.

Eumaios:

Biſt Du krank?

Leukone:

Man ſieht
Das Weiße ſeines Auges nur, Großvater!



Digitized by Google

Eumaios:

Laß gut sein, und bereite uns den Mischkrug,
Leukone. Dieses Mannes Seele ist
Verschmachtet, und wer wüßte nicht, wie Mangel
Den Menschen niederbeugt, der umgeworfen
Im Raum des Schiffes, wie ein totes Gut,
Geduldig Monde überdauern muß.

Leukone begibt sich in den Hof.

Du hast den Fuß auf festem Grunde, Vater!
Steh auf, tritt in mein Haus und tue Ehre
Dem Tische an, der drinnen Dir gedeckt steht.

Odysseus

erhebt sich langsam, von Eumaios gestützt, starrt nach der Stelle, wo Leukone gestanden hat:

Die Göttin? — Sage mir, wohin entschwand
Die Himmlische? — die aus Kronions Haupt
Entsprungene? — Sie war bei mir, sie stand
Zween Fußbreit nur von Dir entfernt! dort stand sie
Und sprach! — Und was sie sprach, will ich bewahren
In meinem Herzen, bis die gute Stunde
Des Glücks, wo eine mir beschieden ist,
Den Mund mir überfließen macht! — Für jetzt
Laß mich . . . gewähre mir's, daß ich die Schwelle,
Eh ich sie überschreite, mit den Lippen
Berühren darf! Denn niemand fordere
Von mir, daß ich das Antlitz dieses Steins
Beleidige, das altehrwürdige:



Digitized by Google

Durch, ach, wieviele ſchlummerloſe Nächte
Im wilden, ringenden Gebet erſehnt.

Er läßt ſich nieder, drückt die Lippen auf die Eingangsſchwelle des Hofes und liegt ſo, lange und ſchweigend. Endlich erhebt er ſich und geht mit Eumaios in das Gehöft, wo beide verſchwinden.



Digitized by Google

## Zweiter Akt

Inneres im Anweſen des Sauhirten Eumaios. Rohe Steinwände. Im Hintergrund der Herd mit glimmendem Feuer, darüber ein rußiger Rauchabzug. Das ganze längliche Gemach iſt von Ruß geſchwärzt. Neben dem Herd ſetzt ſich der Raum in andere Räumlichkeiten fort, die zu Wirtſchaftszwecken dienen. Es ſind dort Keſſelanlagen zur Bereitung des Viehfutters, man ſieht Amphoren zur Aufbewahrung von Wein uſw. Der Fußboden beſteht aus unregelmäßigen Steinplatten.

Das vordere Gemach enthält in der linken und rechten Wand je eine Tür. Die der linken Wand bleibt verſchloſſen. Ein langer, ſehr alter hölzerner Tiſch nimmt den größten Teil des Raumes ein. Hier pflegt Eumaios mit ſeinen Mägden und Knechten die Mahlzeit einzunehmen.

Im anſtoßenden Raume iſt Melanto beſchäftigt. An ihr vorüber kommt Leukone nach vorn. Sie trägt eine Schüſſel mit Waſſer in den Händen.

Melanto:

Wo bleibſt Du? und was gibt es vor dem Hoftor?

Leukone:

Einen, der zu uns paßt, mit ſeinem Unglück.

Durch die Tür rechts, die ſich öffnet, kommen der Bettler und Eumaios, jener von dieſem geſtützt, aus dem Hofe herein.

Eumaios:

Ich ſah noch keinen, der, wie Du, o Mann!
So tiefe Demut lernte. Richte Dich
Empor! Vergiß, und ſei's auf kurze Zeit,
Die Mühſal Deines Kampfs und Deiner Jahre!



Digitized by Google

Odyſſeus:

Oh, was vergaß ich nicht!

Eumaios:

Nimm Platz und laß
Melanto Dir die Füße waſchen. Komm,
Magd, tu dem armen Greiſen dieſen Dienſt.

Melanto, hereinblickend, dreiſt:

Fußwaſchen dem verlauſten Pracher dort?
Wär es ſo weit mit mir gekommen, wehe.

Leukone:

Dies iſt mein Amt. Hier bin ich ſchon, Großvater.
Laß die Erboſte ihrer Arbeit nachgehn.

Eumaios:

Ja, tu das, Magd, geh Deiner Arbeit nach,
Doch wenn ich auch zuſehe, Deines Treibens
Scheinbar nicht achte, einſtmals kommt der Tag,
Wo Du Dein Korn wirſt hundertfältig ernten.

Odyſſeus, da Melanto höhniſch auflacht:

Laßt an den Steinen dieſes Herdes, in
Die kalte Aſche eingewühlt, mich raſten!
Und duldet mich ſo lange und vergeßt mich.

Eumaios:

Du biſt willkommen, nicht geduldet, Fremdling.

Odyſſeus:

Dir! nicht den Himmliſchen: willkommen Dir
Vielleicht, doch von den Himmliſchen verflucht.

Er ſinkt in die Aſche nieder und wühlt darin, den Herd küſſend.



Digitized by Google

Eumaios:

Was tuſt Du? Dieſes ſchlichten Herdes Stein
Birgt keinen Dämon, Dich zu ängſten, nichts,
Was Du verſöhnen müßteſt oder fürchten:
Er trägt ein gaſtlich Feuer Dir und mir. —
Und nun, ſei mannhaft! biſt Du ſo verfolgt
Um Schuld, ſo iſt's um große Schuld, und Du
Warſt groß und mannhaft einſt in Schuld. Sei nun
Nicht minder groß und mannhaft im Erdulden.

Odyſſeus:

Laß mich die Flamme ſtreicheln dieſes Herdes,
Und mein entehrtes und verfluchtes Antlitz
Tief in die Glut eindrücken: wie ein Kind
Das Haupt verbirgt in ſeiner Mutter Schoß.
Laß mich!

Eumaios:

Er iſt von Sinnen.

Melanto:

Oder iſt
Nicht mehr als ein gerißner Ferkeldieb,
Der ſeinen Vorteil ausmacht.

Eumaios:

Komm und iß.

Er und Leukone heben Odyſſeus auf und führen ihn an die Tafel, wo ſie ihn niederſetzen. Indeſſen wendet ſich Eumaios wieder an Melanto.

Eumaios:

Du aber zähme Deine dreiſte Zunge
Ein wenig, Du Rothaarige! Poche etwa



Digitized by Google

Nicht auf tagſcheue Räuber, die ich jüngſt
Schon einmal habe kläglich heimgeſandt.

Melanto:

Du tuſt mir nichts: Du weißt, ſie kommen wieder!
Und dem geht's übel, der mir nur ein Haar krümmt.

Eumaios:

Was bebſt Du unter meinen Händen, und
Blickſt ſo voll Grauen?

Odyſſeus:

Herr, ich fürchte mich.

Eumaios:

Vor was?

Odyſſeus:

Ich fürchte mich vor Deinen Mägden.

Melanto:

Da tuſt Du gut. Und tiſche nur nicht etwa
Ein Märlein von Odyſſeus' Heimkehr auf.

Odyſſeus, mit erſticktem Aufſchrei:

Niemals! denn wer dahin iſt, kehrt nie wieder.

Melanto:

Recht ſo! Betrüger peitſcht man hier vom Hof.

Eumaios:

Entweihſt Du dieſes Mannes Gram, Melanto,
Mit frechen Worten? Peinigſt dem Verfolgten,
Im Frieden dieſes Hauſes noch, den Schrei
Der Furcht und des Entſetzens aus der Bruſt?
Oh, ich erkenne, wo Du dies gelernt haſt! —
Gramvoller, dies iſt nur ein Weib, nichtswürdig
Und gottlos! Grob von Art! Sie weiß noch nicht,



Digitized by Google

Daß einer, den der Fluch der Gottheit zeichnet,
Der Gottheit Zeichen auf der Stirne trägt. —
Nun iſt's genug, Du Hündin, packe Dich!

Während ſich Melanto mit höhniſchem Achſelzucken entfernt, bringt Noaimon, ein junger Schweinehirt, das gebratene Ferkel auf einer Schüſſel herein und ſetzt es auf den Tiſch.

Eumaios, fortfahrend:

Des ſei gewiß, o Greis, daß ich Dich nicht
Für einen jener Erzbetrüger nehme,
Die uns mit Märlein jezuweilen etwa
Daherſchmarutzen von Odyſſeus' Heimkunft.
Nimm, was geboten wird und letze Dich. —
Du flüſterſt?

Odyſſeus:

Laß mich ſinnen. Sage mir,
Was Lüge iſt?

Eumaios:

Der Lügner weiß es, und
Nicht minder weiß es, wer die Wahrheit ſpricht.

Odyſſeus:

So bin ich zwiſchen Wahrheit eingeklemmt
Und Lüge, über einem Abgrund. — Doch
Genug.

Zu Leukone:

Hab Dank! — Odyſſeus kehrt nie heim.

Er beginnt heißhungrig zu ſchlingen. Leukone geht in den anſtoßenden Raum, von wo ſie beobachtet.

Eumaios:

Du ſagſt zu viel. Und weiß ich gleich, Du kannſt



Digitized by Google

Nichts wiſſen von Odyſſeus, fremder Vater:
Der leere Klang der Worte, die Du ausſprichſt,
Macht dennoch eine Wunde in mein Herz.
Du willſt mir Wohltat nicht mit Wunden lohnen.
Und was iſt Dir ein Name, ſei es auch
Der unſres Königs, daß Du ſeiner nicht,
Sei unſer Herr lebendig oder tot,
Entraten ſollteſt: laß den Namen ruhn.

Odyſſeus ſchlägt auf den Tiſch, ſchreit:

Zwölf Klaftern tief begrabt ihn in der Erde.

Eumaios, befremdet:

Wen?

Odyſſeus:

Nun wen ſonſt, den König!

Eumaios:

Wen?

Odyſſeus:

Nun, ihn!
Fort mit ihm, ſei's auch nur der Name, der
Euch ängſtet: ſcharrt ihn ein, er ſei vergeſſen!

Eumaios:

Odyſſeus' Name ängſtet ſeine Feinde,
Nicht aber uns.

Odyſſeus:

Doch, Hirt!

Eumaios:

Da irrſt Du Dich!
Was weißt Du von Odyſſeus!



Digitized by Google

Odyſſeus:

Dies, ſonſt nichts:
An ſeinem Tiſch ihn nennen, bringt Gefahr!

Eumaios:

Meinſt Du den Tiſch, um den die Freier ſitzen
Und Werber um Penelopeias Hand,
Die Schwelgertafel unten im Palaſte,
So haſt Du recht! doch unrecht, wenn Du meinſt,
Daß hier bei uns ein Name beßren Klang hat.
Nein! doch des Harrens müde — zwanzig Jahr
Und länger warten wir! — des Harrens nicht,
Allein des hoffnungsloſen Harrens, mein ich! —
Regt der erlauchte Name unſeres Herrn
Uns nutzlos Martern der Verzweiflung auf.

Odyſſeus:

Und wenn er wiederkäme?

Eumaios:

Greis, vergiß
Des Eſſens nicht und laß dies gut ſein! — Was
Durchbohrſt Du mit den Augen mich? wer biſt Du?

Odyſſeus:

Ein armer blinder Bettler, Herr, ſonſt nichts.

Eumaios:

So wärſt Du blind und kannſt ſo blicken?

Odyſſeus:

Freilich!
Mit dieſem Blick hab ich den Gott beſiegt!



Digitized by Google

Eumaios:

Und welchen Gott bezwangſt Du?

Odyſſeus:

Deſſen Licht
Seitdem in meiner Seele Nacht erloſch.

Eumaios:

O armer, armer Sieger!

Telemach, ſo wie er vom Schiff geſtiegen iſt, tritt ein.

Eumaios:

Telemach!
Biſt Du's?

Telemach:

Leibhaftig, Vater Hirt.

Eumaios:

Du biſt's
Leibhaftig, hochgeliebter Sohn?

Telemach:

So wahr das Meer mich nicht behielt.

Odyſſeus, mit Ekſtaſe aufſpringend:

Ein Gott!

Eumaios:

Ein Gott! wohl darfſt Du dieſes ſagen, ja
Ein Gott!

Telemach:

Nur Telemach. Wo iſt Leukone, Alter?

Eumaios:

Laß Dich betrachten, Du Geliebter! Du
Erſehnteſter! komm! Gott beſchütze mich:
Ein Mann! als Knabe ging er auf die Reiſe.



Digitized by Google

Telemach:

Gut, brav, ein Mann! ihn eben brauchen wir,
Den Mann: nicht mehr! mög Euch der Schein nicht trügen,
Wie er den Bettler trog, der dort mich anstiert.
Laß Dich nicht stören, Fremder, setze Dich!

Odysseus, indem er sich zitternd setzt, für sich:

Ein Gott!

Telemach:

Kein Gott! nur einer Mutter Sohn.

Eumaios:

Und wäre statt des Sohnes, der hier steht,
Odysseus selbst, der Vater, heimgekommen —
Bist Du nicht beides? lebt er nicht im Sohn? —
Sohn! keinen größeren Jubel kennt mein Herz.

Er umarmt Telemach.

Allein nun sag: wie kamst Du durch die Späher?

Telemach:

Wir landeten am Vorgebirge. Die
Genossen segeln ohne mich rings um
Die Insel und zum Hafen!

Eumaios:

Dies, o Sohn,
Riet Euch ein Himmlischer.

Telemach:

Mir riet mein Herz.

Eumaios:

So darf ich auf ein Gut wohl nicht mehr schelten,
Das Dich vom Bord und zum Nereiton zog:



Digitized by Google

Da es vom ſichren Tod Dich rettete.
Nun, Schurken draußen, laßt die Ruder poltern,
Und Eure Rahen kreiſchen! er iſt hier:
Der Fiſch brach durch das Garn: er iſt geborgen.

Telemach:

Wie ſteht es in der Stadt, ſeit ich nicht hier war?

Eumaios:

Viel ärger als es ſtand, eh Du in See gingſt.
Kein Wunder, ſeit Du fort biſt, ſehen jene
Fürſten, die ſich ſelbſt Freier nennen und
Nichts Beſſeres als Räuber ſind, die Gipfel
Von Hellas, die weißſchimmernden, mit Mißtraun.
Und wie wir hoffend des Taygetos
Schneeſpitzen täglich mit den Augen ſuchten,
So taten ſie's mit ſchlechtverhohlner Angſt.
Und konnte doch von dorther jede Stunde
Ein Heer von Rächern kommen ihrer Schandtat,
Die nun durch Dich in Hellas ruchbar ward?
Nun zechten ſie und ſchwelgten doppelt, häuften
Die Greuel und die Taten der Gewalt:
Und wehe dem Bauern, Winzer oder Hirten,
Der ihren zügellos entbundnen Lüſten
Sich nicht mit Weib und Kindern unterwarf.
Bringſt Du uns Hilfe, Retter Telemach?

Telemach:

Nicht, wenn nicht hier in meinen beiden Händen.
Kein Kiel, kein Segel und kein Maſt folgt mir
Hierher, die ausgenommen, die ich mitnahm:



Digitized by Google

Es sei denn, daß Du eine Ladung leerer
Versprechungen für Myrmidonen anschlägst.

Odysseus schlägt auf den Tisch, närrisch:

Schlachtet ein Mastschwein! Schlachtet! Opfert und
Esset bis an den lichten Morgen! Ich,
Der Herr, befehle, schlachtet! schlachtet und
Eßt!

Eumaios:

Herr, die Götter schlugen ihn mit Irrsinn.

Telemach:

Richtet ein schlichtes Mahl. Mir widersteht's,
den Prassern im Palast es gleich zu tun.

Eumaios:

Dies nenn ich nicht mit Umsicht handeln, Lieber.
Der Knecht, der seinen Herrn erkennen soll,
Verlangt mit Fug sein Fest zu rechter Zeit.
Darum soll mir des Bettelmanns Gebot
Heut mehr Gebot als Deines sein. — Da kommt
Die Enkelin. Ihr mögt mich wohl entbehren.
Ich geh und richte selber, was zu tun ist.

Leukone nähert sich mit einer gewissen Verhaltenheit aus dem anstoßenden Raume, während Eumaios nach rechts in den Hof gegangen ist.

Leukone:

Kaum trau ich meinen Augen, Telemach:
Bist Du es wirklich?

Telemach:

Hat die Fremde mich
So sehr verändert, daß ich fremd Dir bin?



Digitized by Google

Leukone:

Wohl hat die Fremde Dich verändert, doch
Aus Finſterniſſen banger Sorge plötzlich
Geriſſen, glaubt man nicht ſogleich an Licht.

Telemach:

Nun, ich bin Telemach, derſelbe, dem Du
Die Fahrt anrieteſt, die er nun beſtand.

Leukone:

Und rauſchten Schiffe nicht mit vollen Segeln
In Euren Lauf, bemannt, von Waffen ſtarrend,
Als bei Aſteris Ihr vorüberfuhrt?

Telemach:

Ich mied das Eiland.

Leukone:

So bewahrte Dich
Ein Gott! Der gleiche, der das Seil Dir löſte
Zur Reiſe, brachte wohlbehalten Dich
Vor Meuchlerſchwertern heim: denn, daß ich's gleich
Dir ſage, nach dem Leben trachten Dir
Die Freier, trachtet Dir Antinoos,
Seit Deine Reiſe ruchbar ward: von nun an
Ganz ſchamlos offen, keineswegs geheim,
Betreiben ſie's mit ihren Helfershelfern.
Sie lagen auf der Lauer Tag und Nacht,
Abwechſelnd wachend, draußen auf dem Waſſer.

Telemach:

Was zagſt Du? ich bin hier. An jenem Tag,
Als ich vergeblich in der Volksverſammlung



Digitized by Google

Ein Schiff erbeten hatte und die Worte
Der Freier, salziger, als selbst die Lauge
Der Meerflut, sich ausgossen über mich —
Den Knaben, wie sie meinten! — sieh, da stand's
Um meine jungerworbne Mannheit schlimm.
Ich kam zu Dir. Wir opferten der Nymphe
Am Quell. Wir stiegen dann hinab, zum rauschenden
Gestade, tauchten in die graue Flut
Die Hände, beide zu Athene flehend.
Und sieh, der Gott vernahm uns. Deine Seele,
Entzündet ward sie von der Himmlischen.
Du sprachst, sprachst Unvergessenes. Du sagtest:
Was Dir die Plappermäuler weigern, nimm!
Odysseus ist kein Name. Telemach,
Odysseus' Sohn, ist nicht ein leerer Schall! —
Erfahren hab ich's, daß er es nicht ist! —
Des Löwen Same zeuget junge Löwen,
Nicht junge Zicklein, sagtest Du: so sei
Ein junger Löwe, zeige Deine Pranken,
Was gilt's, daß keiner in den Weg Dir tritt? —
So hab ich's denn vollendet! und zu Dir
Strebt ich zuerst. Denn die Gefährten segeln
Nun ohne mich rings um die Spitze, in
Den Sund, zum großen Hafen. Ich verließ sie
Am Vorgebirg und klomm zu Euch hinauf:
Zu Dir! um Dich zu sehn, eh irgendwer
Mich sieht, eh irgend jemand etwa sich
Vermißt, den Blick, der seine Weide sucht,



Digitized by Google

Auf ſich zu lenken: den Verſchmachtenden
Auf toten, leeren, ausgebrannten Grund. —
Warum biſt Du voll Grauen? haſt im Blick,
Statt jenes hellen Muts, den Du mir ſchenkteſt,
Die Angſt? Sei fröhlich, Mädchen, denn ich weiß ...
Ich wußte, weiß es, hab es ſtets gewußt,
Und weiß es mehr wie je: es iſt ein Kampf
Auf Tod und Leben, der begann, und nicht
Ein Spiel! So ſoll es ſein! Hoch iſt mein Mut,
Froh meine Seele, und mein Herz iſt furchtlos!
Wie geht es meiner Mutter?

Leukone:

Als ſie es
Erfuhr, Du ſeiſt heimlich zu Schiff gegangen ...

Telemach:

Still, fremde Ohren hören uns; und ich
Vergaß den Bettler dort.

Leukone:

Er iſt entſchlummert. —
Als Deine Mutter es erfuhr, Du ſeiſt
Heimlich zu Schiff gegangen, ohne Abſchied,
Da konnte ſie's nicht glauben. Nun ſie aber
Erkannte, daß man Wahrheit ſprach, erſchrak ſie.
Sie ſchwieg und ſchloß ſich ein. Dann hörten ihre
Mägde ſie weinen. Und ſie rief und ſchalt
Die alte Eurykleia, ſchlug die Bruſt
Und drohte ſchwerſte Strafen jedem an,
Der etwa heimlich um den Plan gewußt.



Digitized by Google

Telemach:

Wieviele Tage, ſage mir, vergingen,
Eh ſie nach ihrem Sohne fragte?

Leukone:

Vier.

Telemach:

Gern hätt ich Dir's erſpart, o arme Mutter,
Daß Du Dich nun am fünften Tage doch
Erinnern mußteſt eines Sohnes, der
Dir ſchwerlich halb ſo lieb als läſtig iſt.
Doch ſtill davon. Genug, es geht ihr wohl
Und allen ihren Freiern, hoff ich, die
Kronion meiner Rache aufbewahrt. —
Was ächzt der alte Mann im Traum?

Leukone:

Ich weiß nicht.

Doch wenig geb ich für ſein Leben, das
Nur ſchwach im rauhen Wind des Schickſals noch
Flackert, und etwa heute ſchon verliſcht.

Telemach:

Nun ſieh, dies iſt der weiten Fahrt Gewinn:
Am Herd des greiſen Neſtor, und im Land
Des Helden Menelaos, aber mehr
Im Kampf mit Wog und Wind ward ich ein andrer.
Dort draußen erſt erkannt ich, wer ich bin.
Und mehr erkannt ich: das, was iſt und nicht iſt,
Ich unterſchied es! Was ſein ſollte, ſah
Mein Blick, und was zu dulden ſchmählich iſt.



Digitized by Google

Ich ſah das Ziel und ſah den Weg und ſah
Die Tat! die unausweichlich dieſer Hände
Und keiner andren wartet: eine Tat,
Die, blutig treffend, meinen Vater, mich
Und meine Mutter rächen wird! — Nicht ſie
Zuletzt, ſie iſt die meiſt Beſchimpfte
Durch ihrer Werber widerlichen Schwarm. —

Leukone:

Und welche Kunde bringſt Du heim vom Vater?

Telemach:

Daß er ein Gott war! Hier auf Ithaka
Beißt man die Lippe, krampfhaft ſchweigend, wenn
Sein hoher Name durch die Säle ſchwebt.
Man kehrt zum Nachbar ſich und zuckt die Achſel,
Bedauernd oder zweifelnd. Wenn die Mutter
Sein Lob ſingt, ſpöttelt's in den Angeſichtern
Der Männer, und ihr Schweigen nimmt ſich aus
Wie Nachſicht mit der Schwachheit eines Weibes.
So iſt's in Ithaka, des rauher Felsgrund
Den Mann, dem keiner gleicht, hervorgebracht.
So ſchmachgewohnt und ſtumpf iſt dies Geſchlecht,
Das hier den Boden düngt, daß es ſich ärgert
Am Strahlenglanze des Olympiers,
Und auf nichts andres denkt, als Gier und Brunſt
In ſeinem Bett und Reichtum auszulöſchen.
Da draußen iſt es anders. Mächtig ſchreitet
Der Vater im Geſange! ſchreitet klirrend
Im Vollgetön der Harfen durch die Hallen

Der Könige: und so gewaltig schwoll
Das Lied der Sänger, ihn verherrlichend,
Daß ich erschrak und bei mir selbst erwog,
Ob ich auch wirklich seines Blutes sei.

Leukone:

Und welcher Meinung sind die Fürsten nun,
Soll man noch hoffen?

Telemach:

Daß er etwa lebt
Und heimkommt? Nein! Noch ferner harren wäre
Nur Frevel. Er ist tot. Die Götter wollen
Nicht, daß man, flehend um Unmögliches,
Sie an die Grenzen ihrer Macht erinnre.
Und wahrlich: wohl ihm, daß er nicht mehr lebt,
Fern von der Heimat! solchen Jammer fügen
Die Götter ihren Lieblingen nicht zu
Für ewige Zeit. Was er, der Herrliche,
Erlitten hat, ermeß ich nun erst. Als
Im weiten Schoß des Meeres Ithaka
Versank, rang sich zum erstenmal hervor
Aus meiner Brust der Name: Vater!
Da erst verstand ich ihn zum erstenmal
Mit Schmerzen, und sein ungeheures Leid,
Aufdämmernd bloß, trieb mir die Tränen heiß
Aus beiden Augen. Da zum erstenmal
War er mir nah, der Fremdling, dessen Sohn
Mich meine Mutter nennt, und seine Seele
Umarmte mich — des Vaters Seele! — weinend.



Digitized by Google

Und dann: sie blieb bei mir. In tiefer Nacht,
Als ich das Ruder hielt, und sich hochrollend
Die Fluten wälzten unter unsrem Schiff,
Berührte mich des Vaters Atem, fühlte
Ich streicheln etwas, gleichend einer Hand,
Auf Stirn und Schultern, und hochklopfend schwoll
Mein Herz von einem rätselschweren Glück,
Wuchs mir voll Mut! hochklopfend sprach's in mir:
Du bist sein Sohn, und ferner keine Waise!
Und wie wir nun den Kiel heimlenkten, siehe,
Da flog sein Geist voraus. Der dumpfe Hall
Des Ufers, als ich von dem Borde sprang,
Schien mir ein Gruß des Unterirdischen,
Zurückgekehrten, Heimatsrecht verlangend.

Es soll Dir werden, Vater. Wem die blaue
Meerflut, gleich einem wellenwerfenden,
Glückseligen Himmel leuchtend ausgedehnt,
Lieblicher dünkt als blumenreiche Wiesen
Und Waldesrauschen um Nereitons Haupt,
Der kennt Poseidaon, des blaugelockten,
Furchtbare Tücken nicht. Er soll bedenken,
Daß diese breite, heuchlerische Flut,
Sofern ihn dürstet, nicht den kleinsten Becher
Vom Quell der Arethusa aufwiegt. — Vater,
Willkommen bist Du in der Heimat! wohnen
Sollst Du in bunten Wohnungen aus Stein,
Im Licht, nachdem ich Deinen Hügel Dir



Digitized by Google

Geſchichtet und mit Opfern Dich getränkt,
Du Durſtverſchmachteter! und trinken ſollſt Du
Von allen heilgen Quellen Deines Landes,
Des ſüßen Waſſers und des ſüßen Weines —
Das ſchwarze Blut der Widder, und was ſüßer
Als dieſes alles: Deiner Feinde Blut.

Odyſſeus

iſt aufgeſprungen, ſteht mit närriſchem Gebaren vor Telemach:

Hier! baa! begrabe mich: ich bin Odyſſeus.

Leukone:

Wagſt Du den Heros zu entwürdigen?

Telemach:

Laß ihn, Leukone, komm, er widert mich.

Telemach und Leukone ab.

Odyſſeus:

Ihn ekelt's! wie denn nicht, ſofern Leichname
Atmen, Verweſung hauchend, betteln um
Begräbnis. Wer denn lehrte ihn, den Sohn,
Den Kern der goldnen Ruhmesfrucht erkennen,
Der ausgeſpien am Wege fault? und der
Nicht iſt das, was er ſcheint! — Und auch nicht ſcheint
Das, was er iſt! Doch wer, wer bin ich? iſt
Nicht meine Tat von mir entflohn und ſteht
Fern, zwiſchen Göttern, am geſtirnten Himmel?
In Licht verhüllt, ein funkelndes Geſtirn
Fremd meiner Seele? und ich hocke hier,
Ein Bündel ſchlechter Lumpen! Wandte ſich
Mein eignes Fleiſch und Blut nicht ſchaudernd von mir,



Digitized by Google

Als ich, ich selbst zu sein, mir angemaßt?
Ist nicht mein Sohn so fremd mir wie mein Ruhm?
Und ich bin hier, um Sohn und Ruhm zu betteln!
O tückische Götter! still! den Ihr zu Taten
Beriefet, muß das Dulden lernen: Mut
Lernt Feigheit! Wer der Erste war im Rat
Und in der Schlacht, lernt kopflos fliehn. Der Held
Sucht wie ein Hund vor einem Stein das Weite.

Er will davonrennen. Da tritt Eurykleia, gefolgt von Eumaios, ein. Odysseus weicht zurück und nimmt zusammengekrümmt wieder auf der Bank Platz.

Eurykleia:

Ihr metzget, wie, Ihr brüht ein Mastschwein, was?
Auch Ihr gebt Gastereien, verpraßt das Gut
Des edlen Laertiaden? Pfui! o pfui,
Eumaios!

Eumaios:

Pfui, Eumaios, sagt sie: ei,
Soll die Heuschrecke unten im Palast
Den Raub allein verzehren?

Eurykleia:

Pfui! o pfui!
Mög Euch das Wort gereuen, Sauhirt! möget
Ihr an dem Fraß ersticken, Sauhirt! an
Dem Raub blau werden und erwürgen.

Eumaios:

Das
Wird Zeus verhüten. Schürze Dich und hilf
Zurichten, altes Schwatzmaul.



Digitized by Google

Eurykleia:

Ja, ich will
Euch wohl zurichten, Sauhirt: will Euch unten
Zurichten vor Penelopeia! Euch
Ausrichten, Sauhirt! wahrlich in der Angst
Des Herzens steige ich zu Euch empor ...

Eumaios:

Zeus stärk das Eselein, das Dich getragen.

Eurykleia:

Ich steig empor, so alt ich bin, ich schwanke
Am Abgrund, stürze, sterbe fast, so glitt,
So stolperte das Tier ...

Eumaios:

Ja, und? Vergiß
Nicht, was Du sagen wolltest, Eurykleia.

Eurykleia:

Und sind Euch toll geworden, wie die andern.

Eumaios lacht laut auf.

Odysseus schlägt inmitten des Lachens auf den Tisch:

Schlachtet und eßt! schlachtet und eßt!

Eurykleia, erschrocken:

Wer ist
Der Mann, Eumaios?

Eumaios:

Niemand! Nimm
Für niemand ihn, denn soviel ist er: niemand!

Eurykleia:

Wo Aas ist, sammeln sich die Geier, Sauhirt.



Digitized by Google

Geſindel überall! Wär ich hier Herr
Auf Ithaka, Giftbrocken legt ich, oder
Hetzte mit Hunden dieſes Prachervolk
Ins Meer! Doch dies hat gute Weile, ich
Bin ein hilfloſes altes Weib, kein Herr
Herrſcht mehr im Land! Der Erbe ging den Weg
Des Vaters. Zeus mag wiſſen, wo der Sohn,
Wo Telemach und wo der Vater fault.
O mächtiger Odyſſeus! —
Zu Eumaios:
Wehe Dir,
Auch Dir, Abtrünniger, wenn er zurückkehrt.
Eumaios, einfach:
Er ſei willkommen.
Odyſſeus:
Der Roßtäuſcher! der
An Ränken unſer aller Meiſter iſt:
Behend in jedem Diebespfiff, erfahren
In jedem feigen Trug, geriſſen und
Gehauen und geſtochen, wie man ſagt.
Wir wollen ihn zum Fürſten machen über
Die Gaunerzunft auf Ithaka.
Eurykleia fährt auf ihn los:
Du ſchmähſt
Den König, fremder Lump, und niemand
Schlägt, Lügner, hinter beide Ohren Dich.
Odyſſeus:
Ja, Niemand ſchlägt mich! Niemand ſchlägt mich!
Er bearbeitet ſeinen Kopf ſelbſt mit Schlägen.



Digitized by Google

Eumaios:

Er

Ist ganz von Sinnen, achte seiner nicht.

Eurykleia, erschrocken:

Wer ist es?

Odysseus:

Niemand!

Eurykleia:

Bist Du niemand?

Odysseus:

Ja!

Du kennst mich, ich bin Niemand, Tochter Ops.

Eurykleia:

Mir graut vor ihm.

Eumaios:

Nun er gegessen und

Getrunken, fällt er lästig.

Odysseus, in Angst, wie verfolgt:

Raum, gebt Raum!

Laßt mich.

Eumaios:

Wo willst Du hin? was ficht Dich an?

Odysseus:

Ihr wollt des armen Bettlers Schlaf beschleichen.

Mörder!! —

Er rennt nach hinten davon.

Eurykleia:

Stütze mich, Hirt. Wer würgt ihn?

Das Blut gerinnt mir. Ich bin alt. Ich sah



Digitized by Google

Menſchen einander morden, doch noch nie
Zerriß ein Schrei wie der die Seele mir.

Eumaios:

Nun, alte Schaffnerin, ich hörte ſchlimmre.
Was führt Dich zu uns?

Eurykleia:

Nachricht ſoll ich bringen
Von Telemach. Die Herrin ſchickt mich, ſie
Zerſchlägt die Bruſt ſich, weint und ſchilt,
Weil man ſie hintergeht.

Eumaios:

Wer hintergeht ſie?

Eurykleia:

Du, ihre Werber, ihre Mägde, alle!
Und nun zuletzt der eigne Sohn! Sprich nicht
Für Telemach! Die Mutter töten, wie?
Durch Schreck und durch Beſtürzung töten, iſt
Das guten Sohnes Art? der Gott vergebe
Es ſeinem Leichtſinn! Macht ſich heimlich auf
Allein, unkindlich, ohne Abſchied, ſteigt
Ins Schiff und fährt davon, bei dunkler Nacht.
Ihm fehlt der Vater, ſag ich! dieſem Buben
Hat eines Vaters ſtrenge Fauſt gefehlt.

Eumaios:

Biſt Du nun fertig, Eurykleia?

Eurykleia:

Nein!
Der Himmel weiß es, um die Kehle mir



Digitized by Google

Mit Worten rauh zu machen, ſtieg ich nicht
Herauf zu Dir und Deinen Schweinen. Du
Und Deine Schweine ſind mir minder wert
Als Telemach und ſeine Mutter. Du
Verräter Deines jungen Herrn! denn wie
Willſt Du heraus Dich ſchwatzen? haſt Du nicht
Den Anſchlag heimlich fördern helfen? Schiff
Und Knechte ihm verſchafft und Steuermann?
Und zu was Ende? um ihn los zu ſein.

Eumaios:

O alte kluge Henne Du.

Eurykleia:

Ich habe
Augen und ſehe, Ohren hab ich noch
Und höre: hätt ich auch Melanteus nicht,
Den Ziegenhirten, noch getroffen.

Eumaios:

Wie?
Du trafſt Melanteus?

Eurykleia:

Freilich traf ich ihn.
Den Freund Eumaios ſtieg er zu beſuchen.

Eumaios:

Machſt Du mir nichts Geringeres zum Vorwurf,
Und haſt uns die Buhldirne, die Melanto,
Wie Ungeziefer in den Pelz geſetzt?
Nun kommt der widerliche Ziegenhirt,
Soll dies ein Wunder ſein? ſie zu beſuchen,



Digitized by Google

Die doch des listigen Schubjacks Tochter ist.
Beim Zeus, so geht's mit uns nicht weiter, Alte.
Zudem ist Telemach zurückgekehrt.
Wir haben einen Mann und einen Herrn
Uns eingewechselt für den Knaben, der
Vor Monatsfrist in See ging. Spare Dir
Deshalb nur jedes Wort und sei zufrieden.

Eurykleia:

Hat mir doch wahr geträumt vergangne Nacht.
Ich will ihn sehn, befühlen, bring mich zu ihm.

Melanto hat dreist und neugierig horchend sich aus dem anstoßenden Raume genähert.

Melanto:

Ist's wahr, daß Du den Vater trafst?

Eumaios:

Was willst Du?

Melanto:

Ei, nichts. Nur hören, ob ich recht gehört.

Eumaios:

Arbeite! Stopfe Wachs in Deine Ohren.

Melanto:

Man hört gern manches, was zu wissen gut ist.

Eumaios:

O ja! so wisse: Dir gebührt ein Stein
Um Deinen Hals, und daß man Dich versänke
Im Meere für Dein Tun und für Dein Maulwerk.

Melanto lacht höhnisch:

Die Häupter der Fürsten denken nicht wie Du



Digitized by Google

Und werden andren tun, was Du mir wünschest.
So lange harr ich ruhig mit Geduld.
O wüßten nur die Freier, was hier vorgeht.

Eurykleia:

Bist Du noch nicht gebändigt, Schändliche,
Die sich im heiligen Palast des Königs
An jeden Lotterbuben schamlos wegwarf,
Willfährige Dienerin jedes fremden Lüstlings,
Den heiligen Herd verratend, der Dich groß zog!
Gehst Du noch jetzt nicht in Dich, wo die Herrin
Die mildeste Strafe, Dich zu bessern, aussann?

Melanto:

Wär denn die Königin so keusch, mit ihrer
Schar toller Fürsten, wilder Jünglinge,
Die ihr das Haus durchlärmen tags und nachts?
Liegt auf der Schwelle ihres Schlafgemachs
Der hundertköpfige Höllenhund zur Wache?
Und schnäbelt sich hier oben Telemach
Anders mit eines Hörigen niedrer Magd,
Als es geschah, wenn man nicht log — und mich
Eurymachos, der Held, wirklich geküßt hat!?

Melanto lacht und begibt sich in das hintere Gemach zurück. Der alte Laertes, dem Bettler Odysseus zum Verwechseln ähnlich, hat sich unbemerkt auf den Platz gesetzt, den jener vorher innehatte.

Eumaios:

Seit sie hier ist, hab ich den Feind im Haus.
Und kommt es einst zur blutgen Rechnung, Alte,
So ist sie nicht die letzte, die hinab muß.



Digitized by Google

Eurykleia bemerkt Laertes und erſchrickt:
Da iſt er wieder.

Eumaios:

Wer?

Eurykleia:

Ein Grauen faßt mich.
Was will der fremde Schleicher wiederum?

Eumaios:

Du irrſt: Laertes iſt es!

Laertes:

Ruft mich jemand?

Eumaios:

Willkommen heißt Dein Knecht Dich, edler Herr.

Laertes:

Koche mir eine Haferſuppe, hörſt Du?
Du ſollſt mir eine Haferſuppe, ſollſt
Mir eine Haferſuppe kochen, Sauhirt.

Eumaios:

Heilig iſt dieſe Stunde, Herr, Dein Enkel
Iſt heimgekehrt! Reich ſoll Dein Mahl ſein, Herr.
Wir haben ein Gelage angerichtet
Zu Deines Enkels, Telemachens, Heimkehr.

Laertes:

Jawohl, die Haferſuppe. Recht ſo, koche
Mir eine Haferſuppe, Sauhirt.

Eurykleia:

O
Mein alter, lieber, göttergleicher Herr,



Digitized by Google

Vater des vielgeprüften Irrenden,
Den man Odyſſeus nennt, den Zornigen.
Ich kannte ihn. Ich kannte ſeinen Zorn,
Der, einmal aufgewacht, mit Blut allein
Sich ſättigte und ſtillte. Armer Vater,
Biſt Du ſo ſchutzlos? Haſt Du niemand, der
Im Bad Dich knetet und Dich königlich
Ankleidet? Sind Penelopeias Kammern nicht
Mit Prunkgewändern angefüllt?

Laertes:

Eumaios,
Du ſollſt mir eine Haferſuppe kochen.

Eurykleia:

Läßt man Dich darben, den ehrwürdigen
Eisgrauen Patriarchen? Ward dies je
Erhört, ein reicher Fürſt in Lumpen? Käme
Dein Sohn doch wieder, dies zu rächen.

Laertes:

Wer
Iſt dieſes Weib, Eumaios?

Eumaios:

Eurykleia.

Laertes:

Ah, biſt Du es, Eurykleia, Tochter Ops? —
Eurykleia küßt ihm die Füße, ſchluchzend.
Es iſt doch wunderlich, Eumaios: ſieh,
Dies Weib war einſtmals jung! noch wunderlicher:
Ich ſelbſt bin einſtmals jung geweſen! beide,



Digitized by Google

Sie und ſogar auch ich, wir waren jung!
Ich hatte keinen Sohn und keine Schwieger,
Die mir mein Leichenhemde webt, und keinen
Enkel mit Namen Telemach. Ich war
Geboren und lachte! Und ſie war geboren
Und richtete mir, hoch geſchürzt, das Bad.
Denke: von allen unſren Feinden, die
Das Eiland heut bevölkern, dem Gewimmel
Des Schiffsvolks groß und klein am Hafen, war
Noch keiner da. Noch ungeboren war
So Tier und Menſch, was heut hier wütet, und,
Weißt Du, warum ich damals nicht, als ich
So gern es wollte und Du lieber noch
Geduldet hätteſt, Deinen jungen Leib
Genoſſen, Eurykleia, Tochter Ops? —
Kichernd.
Ich weiß es nicht! Nun ſind wir alt und zahnlos,
Und Du und ich, wir buhlen nicht mehr, nein! —
Koche mir eine Haferſuppe, Hirt!

Digitized by Google

## Dritter Akt

Das Innere des Hofes im Anweſen des Eumaios, umſchloſſen von Blockhäuſern, die landwirtſchaftlichen Zwecken dienen, und von Paliſaden. Von der Seeſeite her iſt der Hof offen, weil in gewaltiger Höhe gelegen und über die felſige Küſte unzugänglich. Im Hintergrund ein ſtarkes, hölzernes, verſchloſſenes Eingangstor, in der Mitte Röhrenbrunnen, jetzt aber ohne Waſſer.

Ein Schwein hängt unweit des Tores am Haken und wird von Roaimon ausgeweidet. Unweit davon ſteht Melanto und quirlt in einem irdenen Topfe Blut.

Das Wohngebäude ſteht linker Hand. Neben dem Zugang iſt eine Bank angebracht.

Auf dieſer Bank ſitzt zuſammengekrochen der Bettler Odyſſeus. Laertes, dem Bettler Odyſſeus nun deutlich in allem faſt gleich, kommt aus dem Hauſe, bemerkt Odyſſeus und ſetzt ſich neben ihm.

Laertes:

Du bähſt Dich in der Sonne: magſt Du wohl
Ein wenig Platz mir laſſen, Kamerad?

Odyſſeus erſchrickt, ſpringt auf, zittert:

Zeus ſei mit mir: wer biſt Du?

Laertes:

Haferſuppe
Hab ich gegeſſen. Gelt, hi hi, Du möchteſt
Auch Haferſuppe eſſen, Kamerad?

Odyſſeus:

Haſt Du nichts Beßres?

Laertes:

Beßres mag ich nicht.



Digitized by Google

Odyſſeus:

O meine blöden, blinden Augen: müßt Ihr,
Die Ihr ſo vieles ſaht, nun eingeſtehn,
Daß Ihr noch nichts geſehn bisher, bis heut?

Laertes:

Was murmelſt Du, Kamerad? Komm, laßt uns ſchwatzen.

Odyſſeus nimmt neben Laertes Platz.

Laertes:

Was treiben ſie dort für Geſchäfte?

Odyſſeus:

Einer
Weidet ein Schwein aus, und die Magd quirlt Blut.

Laertes:

So geht's hier auf der ganzen Inſel jetzt.
Fraß in den Wäldern, in der jungen Feldfrucht:
Fraß! Fraß im Halme, Fraß im Korn und Fraß
Auch in den Wurzeln. Keller und Böden ſind
Voll gierigen Ungeziefers, das nichts aufhält,
Auch nicht des Königs goldne Wohnung: denn
Auch ſie wird ausgezehrt von Raub und Fraß.
Das Mark des Landes malmen gierige Zähne
Und Rachen, nie geſättigt, würgen's ein.
Laßt uns die Ohren ſpitzen, Kamerad,
Und horchen, was ſie reden.

Melanto:

Weshalb ſchlachten
Wir heut ſchon wieder?



Digitized by Google

Noaimon:

Nun, doch wohl, damit
Du nicht von Fleiſch kommſt, junger Rotſcheck.

Melanto:

Weil manche im Gehöft ſich daran ärgert,
Häng ich mein braunes Haar nicht in den Rauchfang,
Noch ſchneid ich's mir im Tempel Herens ab.

Noaimon:

Das wär auch ſchade, Dickchen, denn ein Roß
Wie Du, wer bändigt's ohne feſte Zügel.

Melanto:

Mag ſein, das junge Mädchen Telemach
Iſt diesmal ſeiner Strafe noch entgangen,
Doch wart ein wenig und bald wirſt Du ſehn,
Wer an den Tiſch ſich ſetzt, der ihm gedeckt wird.

Noaimon:

Zu wem ſoll man ſich halten? Es iſt ſchwer.

Melanto:

Mit Sommersanfang herrſchet hier als Herr,
Wenn nicht Antinoos, Eurymachos.
Zwar gibt es einige, die wollen meinen,
Penelopeia buhle mit Kteſippos —
Auch dieſer iſt kein übler Held, ein Kerlchen,
Wie'n Bergſtier, der noch nie ein Joch gefühlt hat! —
Allein ich glaube nicht, daß ſie ihn vorzieht.
Viel eher etwa den Amphinomos:
Denn oft verſchlingt er ſie mit ſeinem Blick,
In dem Begehrlichkeit aufzuckt wie Feuer.



Digitized by Google

Und ſie wird rot und blaß, die Heuchlerin,
Und birgt die ſchwimmenden Augen ſcheu im Schoß.
Oh, ſie verſteckt ſich, doch man muß ſie kennen.
Dann ſieht man, wie ihr Blick auf Diebſtahl ausgeht.
Man ſieht noch mehr: verräteriſch beben ihr
Nüſtern und Mund in heimlicher Verzückung,
So daß die marmorkühle Göttin wankt,
Und ihre keuſchverhüllten beiden Knie
Den Trägerdienſt verſagen und ſich weichend
Unmerklich vor dem Pfeil des Eros auftun.
O heiße rote Blume! lüſterner
Und trügeriſcher Schnee, der durſtige Flammen
Des brennenden Sommers hier nur ſcheinbar einhüllt.
Es kommt ein Tag, und alles wogt in Glut.
Weh dem, der dieſe falſche Hera heimführt,
Selbſt des Athleten wartet langes Siechtum.
Geſtauter Liebe Wut läßt ihn nicht los,
Und eingeſchnürt in ſolcher Spinne Netz
Empfängt er Biß auf Biß und muß verbluten.

Noaimon:

Wenn nun Odyſſeus wiederkäme, o
Du ziegelbrauner Dämon, wäre
Er nicht ein Greis? was glaubſt Du: würde dann
Mit ihm die Herrin wohl zufrieden ſein?

Melanto:

Zufrieden, ſie, mit einem Greiſe? Ei!
Er komme! er verſuch es! häng mich ſelbſt,



Digitized by Google

Gibt ſie ihn nicht ſogleich der Meute preis
Und läßt von ihren Buhlern ihn zerfleiſchen.

Laertes:

Ein ſchlechtes Weibsſtück, dieſe Magd.

Odyſſeus:

Wahrhaftig.

Er ſtellt ſich frierend und ängſtlich.

Ich ängſte mich, ich ängſte mich.

Laertes:

Auch ich!
Doch ich weiß Höhlen voller Laub. Komm mit mir.
Wir wollen in den Bergen uns verſtecken.

Odyſſeus:

Es iſt nicht wahr, daß ich Odyſſeus bin,
So kann mein Weib mich mit Bluthunden auch
Zu Tod nicht hetzen. Hab ich recht? und wenn
Ich's wäre, Vater, ſchwieg ich mäuschenſtill.

Laertes:

Ha ha ha ha! Du biſt mein Sohn Odyſſeus.
Warum nicht, wenn doch ich ſein Vater bin?
In meinen Lumpen ſteckt Odyſſeus' Vater.
Nein, nein, ich log: Laertes bin ich nicht,
Und alſo kann mich meine Schwieger auch
Nicht hetzen mit Bluthunden. Wär ich's aber,
Macht ich's wie Du und ſchwiege mäuschenſtill.

Odyſſeus

röchelt und überdeckt das Geſicht des Laertes mit raſenden Küſſen.

Laertes:

Was machſt Du?



Digitized by Google

Odyſſeus:

Meinen Vater küß ich. Soll
Ich ihn nicht küſſen, wenn ich ſein geheiligt Haupt
Nach mehr als zwanzig Jahren wiederſehe?
Drück mich nicht von Dir, denn ſonſt birſt mein Herz,
Brennt mir vor Graun mein Eingeweid zur Aſche.

Laertes:

Leck mich nur ab, leck mich nur ab, Kamerad.
Zwar hatt ich keinen Bruder, doch Du gleichſt mir.
Die Götter ließen Dich einſchrumpfen, ließen
Dein Haupt, wie meins, bebrüten von den Geiern
Der Trübſal, und in ausgezehrter Höhlung
Flattern bei Dir und mir verſtaubte Motten.
Komm, laß uns lallen. Mag die halbgelähmte
Zunge kindiſcher Greiſe Torheit plappern.
Klingt es auch hölzern, ſo erinnere ich mich
Trotz aller Muſen keines beſſeren Klangs.
Entehrte Greiſe ſind der Götter Labſal.
Wo kommſt Du her?

Odyſſeus:

In eines Räuberſchiffes
Bauch lebt ich fürchterliche Jahre, bis
Ich alt und krank ward, und die Ruderknechte
Mich ganz Entkräfteten ausſetzten. Schlafend
Schleppten ſie mich hierher an Euren Strand.
Dies war ein wunderlicher Schlaf, o Greis,
Und ein Erwachen wie aus tauſend Toden.



Digitized by Google

Laertes:

Du sprichst nicht übel. Doch, wie meinst Du das?

Odysseus:

Ich plappre nur so gradaus, was mir einfällt,
Und weiß nicht was, und kann mich nicht erinnern.

Laertes:

Die so tun, sind der Götter Lieblinge.
Auf, Götterliebling, komm und laß uns tanzen.

Noaimon hält sich die Seiten vor Lachen:

Ward so was je erhört: zwei Bettler, taub
Und krumm und steif und lahmgezogen von
Gicht, Alter und Entbehrung, tanzen und
Sie küssen sich und lecken sich die Schnauzen.

Melanto hält sich kreischend die Seiten:

Dies dacht ich nie zu sehn und es geschieht
Gewiß zum erstenmal, seitdem die Welt steht.

Laertes:

Ich tanz und krau Dich hinterm Ohr, Kamerad.

Odysseus:

Das Gleiche tu ich Dir, mein alter Vater.

Laertes:

O sähe doch Odysseus, wie mir's wohl geht.

Odysseus:

Weh mir!

Laertes hält erschreckt inne:

Was schreist Du so? wer schlägt Dich?



Digitized by Google

Odyſſeus:

Wehe!

Mit lautem Gelächter haben Noaimon und Melanto den Tanz der Bettler begleitet. Odyſſeus iſt vor Laertes niedergekniet und küßt ihm aufs neue wie raſend Hände und Knie. Indeſſen hat Melanto den Riegel des Haupttors zurückgeſchoben und läßt ihren Vater, den Ziegenhirten Melanteus, ein.

Melanteus,

ein unruhiger, ſpitznäſiger, dreiſter Menſch mit tückiſchen Augen:

Ein alter Ziegenbock iſt mir entlaufen,
Ich hört ihn meckern, und hier ſind ich ihn.

Er zieht unter allgemeinem Gelächter Laertes am Barte.

Im Käfig können wir dies Wundertier
Führen von Sparta bis Athen, auf alle
Märkte von Hellas, als den letzten aller
Arkeiſiaden. Tanze! lerne tanzen,
Laertes! tanze, alter geiler Bock,
Und ſage den Gaffern, was für ein Geſchmeiß
Du einſt aus dieſer Lenden Kraft gezeugt haſt.

Laertes:

Wie nennſt Du mich? Ich bin es nicht. Du lügſt!
Bin nicht Laertes, bin ein armer Bettler.

Melanteus:

Du biſt's geworden, und ſo nimm denn dies.

Er ſchlägt ihn. Eumaios tritt mit dem Bogen des Odyſſeus aus dem Hauſe. Laertes läuft davon.

Eumaios:

Was geht hier vor?



Digitized by Google

Odysseus heult, schreit, gebärdet sich wahnsinnig:

Sie haben meinen Vater
Geschlagen! meinen Vater haben sie
Geschlagen! meinen Vater! hu! hu! hu!

Durch das offene Tor kommen in stolzer Haltung und bewaffnet die Freier Antinoos, Amphinomos, Ktesippos und Eurymachos. Die bedeutendste Erscheinung ist der dreißigjährige Antinoos, nächst ihm Eurymachos.

Eumaios:

Wer hat, Ihr Knechte, gegen mein Gebot
Das Tor geöffnet?

Noaimon:

Diese Hündin tat es.

Er weist auf Melanto.

Eumaios:

Wer gab Dir die Erlaubnis, es zu tun?

Melanto:

Ich hörte meines Vaters Stimme rufen.

Eumaios:

Mein Ruf, nicht Deines Vaters Ruf ist hier
Befehl, Melanto. Schnür Dein Bündel denn
Und folge Deinem Vater dorthin, wo
Sein Wort regiert.

Melanto:

Dies war mein Wille längst,
Und nur gezwungen hielt ich's bei Dir aus.

Sie geht ab.

Eumaios:

Nun, um so besser.



Digitized by Google

Melanteus:

Sie wird gehen, Sauhirt,
Sofern es dieſe hier zulaſſen, die
Mächtigen Fürſten, die ſie einließ und
Alſo geziemend zu empfangen wußte:
Anders als Du, der Knecht, der ſich den Herrn dünkt.

Kteſippos:

Er iſt ein Knecht von zween Leichen, die
Im Meere draußen berſten.

Eumaios:

Sei es denn
So und nicht anders, Held Kteſippos. Muß
Ich nur nicht Dein Knecht ſein, bin ich zufrieden.

Melanteus:

Sagt ich zuviel, Ihr Herrſcher? Dieſer Alte
Führt furchtlos unverſchämte Reden und
Bringt ſich mit ſeiner Zunge um den Hals.

Antinoos:

Genug. Wir ſind beſcheidne Gäſte, Sauhirt.
Man ſagt, Du ſeiſt ein Neunmalkluger, hörteſt
Die Eicheln wachſen und das Gras. Die alten
Weibſen, die unten in der Stadt den Abfall
Nach leckren Biſſen durcheinander ſtökern,
Heißen Dich einen heiligen Seher, der
Täglich den fürchterlichen Völkerhirten
Odyſſeus auf der Inſel landen ſieht,
Ein Ding, um Säuglinge zu ängſtigen.
Nun aber: ſieh mich immer forſchend an,



Digitized by Google

Als wär ich Deine Sphinx, Du Ödipus
Im Saustall! Dies sind meine Rätselfragen:
Weißt Du hier jemand, der es sich getraut,
Nachts mit den Hunden Fürstensöhne, Herrscher,
Wie Waldgetier zu jagen?

Eumaios:

Ja, beim Zeus,
Ich kenne einen solchen Mann: Odysseus.

Antinoos:

Du hast es schlecht geraten, Ödipus!

Eumaios:

Frag die gehetzten Fürsten denn nach ihm.

Antinoos:

Wenn Du ein Seher bist, was siehst Du nicht?

Eumaios:

Was, Held Antinoos, willst Du, soll ich sehen?

Antinoos:

Zuvörderst richte Deinen Blick auf mich.

Eumaios:

Ungern, doch kann ich's Dir nicht wohl verweigern.

Antinoos:

Was steht auf meiner Stirn geschrieben, Hirt?

Eumaios:

Wär ich des Lesens kundig, könnt ich's wissen.

Antinoos:

Dein Urteil. Dein Verhängnis und Dein Tod.
Macht Zeus mich je zum Herrscher über Euch,
Ich schwör's beim Styx! hörst Du? — so mußt Du baumeln.



Digitized by Google

Eumaios:

Auch ich, sobald ich Herr bin, hänge Dich.

Die Freier brechen in ein gezwungenes Gelächter aus.

Eurymachos:

Antinoos, Dein Feind ist witzig.

Ktesippos:

Weißt Du,
Was ich mit Deinem Leichnam tue, Sauhirt,
Wenn ich hier Herr bin?

Eumaios:

Nein, wie sollt ich?

Ktesippos:

Nicht?!
Ich würde schreien: Schmeißt ihn vor die Säue.

Eumaios:

Du schreist zuviel, Ktesippos, und Du wirst
Zuviel beschreien: schone Deine Stimme.

Eurymachos:

Nun bleibt Dir noch zu wissen übrig, Sauhirt,
Was Du von mir, bin ich erst Herrscher, zu
Befahren hast. Du bleibst mein Freund. Nimmst Gold
Und gibst mir Deine Enkelin als Kebsweib.

Amphinomos:

Und kurz, wo ist nun Dein Meerwunder, Fürst?
Deine Lampeteia oder Phaëtusa,
Die Nymphe, die den Schlaf Dir raubt.

Ktesippos:

Hier ist sie.

Leukone, ein Wassergefäß auf der Schulter tragend, geht über den Hof.



Digitized by Google

Odyſſeus ſtürzt ihr mit närriſcher Angſt vor die Füße:
Du Hochherwandelnde, Du Zauberin!
Furchtbare Göttin Kirke, die Du alle
In Schweine wandelſt, die Dein Zauber anzieht,
Hab Mitleid mit den Fürſten.

Kteſippos:

Dieſer Bettler
Iſt toll.

Leukone:

Allein er ſpricht die Wahrheit, Fürſten.
Nur daß ich nicht die Göttin ſelber bin,
Sondern der hehren Nymphe Magd, die alle
Auf Ithaka ſo fürchterlich verwandelt.

Antinoos:

Seht, wie ſie zürnt, die Himmliſche. Schuf je
Ein Meiſter, wär's auch Daidalos, wie hier,
Von Elfenbein und Gold ein gleiches Bildwerk?

Odyſſeus

eilt närriſch geſchäftig zu Antinoos und drückt ihm etwas in die Hand:
Schnell, ſchnell, nimm dies, o Held, und rette Dich.

Antinoos:

Was will der kindiſche Greiſe?

Odyſſeus:

Schließ die Hand
Und halte, was Du haſt, und was ich Dir
Gegeben, Fürſt.

Eurymachos:

Was gab er Dir?



Digitized by Google

Antinoos weiſt die leere Hand:
Da: nichts.

Odyſſeus:
Das Blümchen Moly war's, das mir Hermeias,
Der Götterbote, einſt verehrte, der
Mit goldnem Stab mich grüßte auf Aiaia:
Dies iſt die Inſel Kirkes, deren Mutter
War Perſe, und Okeanos ihr Vater!
Der Göttin Ställe ſind voll Schweine, die
Einſt Helden waren. Nur das Blümchen Moly
Hat vor dem gleichen Schickſal mich bewahrt.
Gebt acht, Ihr Helden, lauſcht! auch hier erklingt,
Auf Ithaka, der Göttin Webſtuhl. Fürchtet
Der heiligen Web'rin ſinnbetörenden
Geſang und ihren Trank aus Gift und Honig.
Leukone iſt weiter geſchritten und verſchwunden.

Eurymachos:
Recht haſt Du, Held Antinoos. Du willſt
Die Erbſchaft Telemachs antreten, eh
Du des Odyſſeus Erbſchaft antrittſt.

Antinoos:
Beim
Allmächtgen Zeus, Eurymachos, ſo ſoll
Es ſein. Wird ſie je Deine Kebſe,
So freß ich Kirkes Treber.

Eumaios:
Nun, Ihr Männer,
Spült Euch den Mund und waſcht die Hände. Dort
Im Krug iſt Waſſer.



Digitized by Google

Amphinomos:

Deine Pallas trug
Kaldaunen oder Schweinemagen, wie
Mir vorkam, übern Hof.

Kteſippos:

Flugs mach Dich an ſie.
Der Knabe Telemach wird ihr das Bett
Doch nicht mehr wärmen: 's iſt ein kalter Freund.

Melanteus:

Dies weiß der Sauhirt nicht: die Schiffer hocken
Am Strand und ſpähn ins Meer und warten, daß
Sein Leichnam, überhüpft von Geiern, antreibt.

Odyſſeus ruft:

Sei klug, o Gaſtfreund, gib Antinoos,
Dem König, Deine Enkelin zur Kebſe.

Eumaios:

König wird der, der dieſen Bogen ſpannt,
Kein anderer! den Bogen des Odyſſeus.
Ich will dem Herrn, der dieſen Bogen biegt,
Mich ſelber biegen, aber keinem ſchwächren.

Antinoos:

Genug, wir ſind ermüdet, Sauhirt, und
Wir wollen eſſen, weiter nichts. Dein Wein
Sei gut, ſagt uns Melanteus, und Dein Brot.
Du wirſt uns beides nicht verſagen.

Eumaios:

Zeus
Verhüte! nicht dem Bettler, der mich anſpricht.



Digitized by Google

Kteſippos:

Hinein zu Telemachens Leichenſchmaus.

Die Freier gehen lachend ins Wohnhaus. Mit ihnen Melanteus und Eumaios, der den Bogen des Odyſſeus mitnimmt.

Odyſſeus ruft ihnen nach:

Nehmt auch das Blümlein Moly mit, ich rat Euch!

Ihnen nachblickend, unverwandten Auges, wird ſeine Haltung drohend, er ſcheint zu wachſen. Das geſchlachtete Schwein wird von Noaimon und hinzugekommenen anderen Knechten fortgetragen. Aus einer Tür, der gegenüber, in welche die Freier verſchwunden ſind, kommen Telemach und Leukone.

Telemach erblickt Odyſſeus, der ihm den Rücken zukehrt:

Wer iſt der Mann?

Leukone:

Ein Fremder! — Nein, der Bettler,
An dem Du Dich erſt jüngſt noch ärgerteſt.

Odyſſeus merkt, daß er beobachtet wird, und krümmt ſich zu ſeiner alten Bettlergeſtalt.

Telemach:

Richtig! nur wenig fehlte und ich ſah
In dieſem Jammerbilde Herakles:
So iſt mein Sinn verſtört durch Deine Nachricht.

Leukone, ihn begütigend bei der Hand haltend:

O Telemach, verſtörter Sinn wirkt Unheil.
Bleib, geh nicht zu den Männern in den Saal:
Sie ſtellen ſich, als wäreſt Du ertrunken.
Vielleicht auch täuſcht ſie eine falſche Nachricht.
Allein, wer weiß? heimtückiſch droht ihr Blick.



Digitized by Google

Telemach:

Wenn ich im Saal der Mutter früher,
Eh ich nach Sparta ging, die Freier sah,
So war ich wohl ein Lämmlein unter Wölfen.
Nun haß ich jeden, wie der Wolf das Lamm.
Laß mich: sie mögen sehn, daß ich noch lebe.

Leukone:

Bist Du ein Wolf, sind diese doch nicht Lämmer.
Dein Vater war Athenens Liebling, sei
Der Göttin und des Vaters eingedenk:
Des Meisters in den Künsten der Verstellung.

Telemach:

Und weshalb stiegen sie zu Euch herauf?

Leukone:

Dies zu erfahren, laß uns listig sein.
Geduld!

Telemach:

Nichts von Geduld! Es ist genug,
Wenn diese Hunde meines Vaters Halle
Besudeln, auf den Polstern dünsten, sich
Ausspeien an die bildgeschmückte Wand.
Es ist genug, mich dünkt, was sie dort tun,
Im königlichen Saale meines Vaters,
Dem lieben, dem geheiligten, wo sich
Die Schmach der Arkeisiaden mit dem Unrat
Ihrer verfluchten Leiber mengt und von
Den heiligen Säulen des Palastes rieselt.
O ekelhafte Schande! seh ich nur



Digitized by Google

Von ferne blitzen dies entehrte Dach,
So würgt mich Qual, die bittre Galle tritt
Mir in den Mund, und ſchwarz vor Gram und Wut
Seh ich die Welt. Doch nun nicht weiter! Spreche
Mir niemand von Geduld! Es iſt genug!
Ich will hinein! ich will ſie züchtigen!
Denn, daß ſie mir nachſchleichen, meine Fährte
Beſchnüffeln, mich zum jagdbaren Wilde machen,
Mich graben, wie den Dachs in ſeinem Bau,
Davor ſei Zeus!

Er ſtürmt vor.

Odyſſeus verſtellt ihm den Hauseingang:

Halt ein. Siehſt Du die Göttin,
Die mahnende, nicht hinter Dir?

Telemach:

Wer biſt Du?
Und welche Göttin ſiehſt Du, Menſch?

Odyſſeus:

Die aus
Dem Haupt des Zeus Entſproßne ſeh ich, Pallas.

Leukone:

Schlag dieſes Mannes Ruf nicht in den Wind,
O Liebſter! denn von Leid und Alter wirr
Und kindiſch, rührt ihn doch mitunter etwas,
Wie heiliger Wahnſinn an, und er ſieht Götter.

Odyſſeus:

Ich ſehe Götter auf der Erde wandeln.



Digitized by Google

Telemach:

Biſt Du mehr als Du ſcheinſt? Biſt Du vielleicht
Ein Seher, der dem Herrſcher, dem er diente,
Unglück verkündete, und darum etwa
Von ihm verſtoßen ward, ſo nenne Dich!
Biſt Du ein Freund der Götter, ſei auch meiner.

Odyſſeus:

Nenne mich Niemand, Knabe, ich bin Niemand.

Telemach:

Du biſt nicht Niemand, und ich bin kein Knabe.
Tritt denn beiſeit.

Odyſſeus:

Niemand ſchlug Polyphem!
Niemand iſt liſtig wie Dein Vater.

Telemach:

Zeus,
Erleuchte dieſes Narren Kopf.

Odyſſeus:

Dies walte
Der Alleswaltende.

Telemach:

Und mich dazu.

Odyſſeus:

Den Vater und den Sohn, o Telemach.

Telemach,

unwillkürlich, betroffen von der Stimme des Bettlers:

Wer ruft?

Odyſſeus:

Was ſchrickſt Du ſo zuſammen, wenn



Digitized by Google

Dich Niemand ruft? Du haſt in Deinem Herzen
Niemand verraten! Du willſt herrſchen! Du
Warſt noch ein Knabe, als Dich Niemand oft
Bei Namen rief, und Du „hier, Vater“ ihm
Antworteteſt! Und doch, was ſchillerte
Dein Auge anders denn Mord, als Du vorhin
Niemandes Tod verkündet. Niemand lebt!
Er iſt nicht tot! Niemand verlangt's, die Göttin
Wiederzuſehen, zu gebieten, wie
In alten Zeiten, in dem Seinen! Niemand
Liebt Dich! Niemandes Zunge klebt
Trocken vor Bitternis am Gaumen, ſo
Wie Deine, wenn er ſeines Hauſes Schmach
Im Herzen wälzt. Der ſchwarze Mord umwittert
Niemandes Haupt! Gib Niemands Bogen ihm,
Den niemand außer Niemand ſpannt, er wird
So viele Pfeile wählen und ſie tauchen
In ſchwarzes Buhlerblut, als Werber ſind
Um Deine Mutter unten im Palaſte.

Telemach:

Wer biſt Du?

Odyſſeus:

Ein Verzweifelter! Leb wohl! —

Telemach:

Bleib! oder geh! geh! Kehre niemals wieder.

Odyſſeus:

Ja, Knabe, Du haſt recht, ſtoß mich hinab!



Digitized by Google

Warum nicht? Iſt das Rund der Erde denn
Für Lebende nicht eng genug? Iſt nicht
Koſtbar der Fußbreit Moder, den der Strahl
Des Sonnengottes küßt? Wo bliebe doch
Die Erde, wälzte die geſtaute Flut
Des Styx, des Acheron, darüber ſich
Mit ſeinem ſchwarzen Ozean von Leichen?
Dort laß ſie ruhn, im Acheron, die Toten.
Dort liegen ſie gehäuft bis an den Mond,
Der mit dem ſchwachen Licht des Grauſens und
Entſetzens Berg und Tale überſickert,
Die nie auch nur des Geiers Flug belebt.
Dort ſind ich Platz und niemand braucht zu rücken.

Telemach, zu Leukone:

Geh, laß mit dieſem Manne mich allein.

Rückſchreitend entfernt ſich Leukone.

Telemach fährt fort:

Seit ich zum erſtenmal Dich ſah, ward ich
Erregt zum Mitleid halb, und halb zum Grauen.
Du ſtarrſt von Unflat, Deine Augen quellen
Aus blutgen Rändern, Deine Brauen ſind
Verfilzt und buſchig. Deine Lippe trieft
Und feuchtet Dein verfilztes Bartgeſtrüpp,
Das kein Schermeſſer ſah ſeit vielen Jahren.
Spärlich bedecken Lumpen Deinen Leib,
Den ausgemergelten, von Hunger, Siechtum und
Alter gekrümmten. Deines Mundes Laute
Sind ſtammelnd. Deiner Bruſt entringt ſich pfeifend



Digitized by Google

Und röchelnd ein verdorbner Atem. Du
Starrſt grinſend bald und blöde vor Dich hin,
Bald blökſt Du laut und blöde wie ein Tier,
Kurz, ſcheinſt beſeſſen und entwürdigt und
Gebunden in unheilbaren Wahnſinns Nacht.
Doch dann auf einmal iſt es mir, als wäreſt
Du weder alt noch krank, noch arm noch hilflos,
Und aus dem Grunde Deiner Seele winke
Mir immer etwas heimlich zu: 'ne Weisheit,
'ne Wahrheit, durch den Gauklerwirrwarr, der
Mir vor den Augen ſteht und mich anekelt.
Willſt Du mir etwas ſagen: rede! haſt
Du eine Botſchaft auszurichten: ſprich!
Du ſiehſt in mir den König dieſer Inſel,
Der Dir gebieten und Dich ſchützen kann.

Odyſſeus:

Wenn Du der König dieſer Inſel biſt,
So bin ich wohl ein Bettler: außer Du
Hüllſt mich in Deinen Purpur, ſetzteſt mich
Auf Deinen goldnen Stuhl, in dem Du throneſt.
O Telemach, dann wollt ich von dem Sitze
Mich wahrhaft heben als der Zürnende,
Aufſtehen wollt ich und mich hoch empor
In ſchrecklich klirrender Rüſtung richten, als
Der Rächende, der Strafende, Odyſſeus.
Was zitterſt Du?

Telemach, bleich:

Vor Deinem Wahnſinn, Greis,



Digitized by Google

Der meines Vaters heilge Kraft ſich anmaßt.
Und mehr noch vor dem Heros, deſſen Ruhm,
Der unerreichliche! Dich blendete,
und Deine Seele aus den Angeln hob.

Odyſſeus:

Mein Ruhm iſt Fremder Eigentum, nicht meines,
O Telemach, Freund ſeines Ruhmes und
Nicht Deines Vaters! Doch Du biſt zu jung,
Nur um zu wiſſen, was der Ruhm, geſchweige
Ein Mann und eines Mannes Schickſal iſt.
Und wie ſich Welt und Götter ihm — und Welt
Und Götter ihn verwandeln müſſen, ehe
Er reif iſt für den Tod, dem er ſtets zuläuft. —
Du würdeſt Deinen Vater, ſag ich Dir,
Wenn er einſt wiederkäme, nicht erkennen.

Telemach:

Erkennen würd ich ihn beim erſten Blick.

Odyſſeus:

Ich ſchwöre beim Zeus, Du würdeſt Deinen Vater
Nicht ſehn, nicht hören, wenn er vor Dir ſtünde
Und mit Dir redete, wie ich mit Dir!

Telemach:

Und ich, beim Donnerer, ſchwöre: mit dem erſten
Laut ſeines Mundes müßt ich meinen Vater
Erkennen.

Odyſſeus, mit furchtbarem Lächeln:

Nun? Und Du erkennſt mich nicht?!

Leukone kommt wieder.



Digitized by Google

Leukone:

Mich litt es nicht entfernt von Dir. Du mußt
Erfahren, welches Wunder ſich ſoeben
Zutrug, als Du mit unſrem Gaſtfreund Dich,
Dem Leidverfolgten, unterredeteſt.
Dies iſt gewiß, er bringt uns Glück, nicht Unheil.
Seit Monden dörret waſſerloſe Zeit
Den Boden unſres Eilands aus. Das Bett
Des Stromes ſtäubt im Wind von trocknem Flugſand.
Nur hie und da floß noch verſteckt ein Brunnquell.
Auch dies Gehöft, ſeit Monden waſſerlos,
War übel dran, mit ſeiner Menge von
Menſchen und Tieren, die der Durſt verzehrte.
Nun fängt es allenthalben an zu ſprudeln,
Durch jede Röhre drängt kriſtallnes Naß,
Und überfließend ſteht ſchon jeder Steintrog.
Auch hier erwacht der Lebensborn: ſieh her.

Sie zeigt Telemach den Röhrenbrunnen, der in der Tat eben mit großer Macht zu fließen begonnen hat. Nun kommen voll Heiterkeit und mit großem Gelächter, im lauten, munteren Geſpräch etwa dreißig Hirten, verſchiedenen Alters, Knechte des Eumaios, hereingeſtürmt. Ohne vorher auf irgend etwas anderes zu achten, ſtürzen alle an den fließenden Brunnen, um ihren Durſt zu löſchen. Jeder will zuerſt trinken, ſie drängen einander von der Röhre weg und ſchlürfen direkt vom Rohr oder aus hohlen Händen. Einige beſpritzen einander voll Übermut.

Unter den Hirten ſind: Glaukos, Lykurgos, Idomeneus, Hektor, Lamon, Dryas, Euphorion. Zu ihnen tritt Noaimon und Melanto.



Digitized by Google

Lykurgos:

Die Nymphen ſind uns längſt vorausgeeilt.
Seht doch, wie hier der kalte Born ſchon ſprudelt.

Dryas:

Dies iſt ein großes Wunder, Jünglinge.
Zwar murrt der Donner des Kroniden ſchon
Seit Tagen um die Schultern des Nereiton,
Doch noch kein Tropfen Waſſers fiel herab,
Noch quoll von unten auf, den Quellgrund netzend.

Noaimon:

Wer hat Euch hergerufen, Jünglinge?

Lykurgos:

Die heiligen Nymphen dieſes Borns, ſonſt niemand.

Dryas:

Mich rief 'ne Stimme unten aus dem Walde
Und hieß mich hierher eilen auf den Hof.

Euphorion:

Auch mich.

Idomeneus:

Die gleiche Stimme rief auch mich.

Lamon:

Auch mich rief eine ſolche Stimme an,
Ihr Hirten, der ich doch mit meinen Ebern
Entfernt von Euch im Tal der Pinien lagere.

Melanto:

Wie kommt's, daß Ihr zu gleicher Zeit hier einſtürmt?

Alle:

Dies war uns ſo wie Dir verwunderlich,
Als wir einander trafen vor dem Hoftor.



Digitized by Google

Melanto:

Was faſelt Ihr von Stimmen Unſichtbarer?
Ihr ſeid wie Fliegen und Ihr riecht die Fleiſchbank.

Idomeneus,

der zurückkehrt, nachdem er ſich in den anſtoßenden Höfen umgeſehen hat. Er dreht ſich mit erhobenen Händen einige Male wie im Tanz:

O Nymphen! O Pan! Tut Efeu Euch ums Haupt.
Eumaios hat geſchlachtet. Im Obſtgarten
Düftelt bereits, mit Glut bedeckt, das Maſtſchwein,
Und thymianduftig quillt ein dicker Weihrauch.

Alle, begeiſtert:

O Nymphen! O Pan!

Dryas:

Wo iſt ein andrer Wirt
Wie unſerer, ſo biedren Herzens? einer,
Der alles Gute mit den Seinen teilt,
Nicht nur die Arbeit.

Euphorion

legt einen beliebigen knorrigen Holzpflock in der Nähe des Brunnens auf einen erhöhten Platz:

Du ſeiſt Priap! Laßt
Uns tanzen, Jünglinge! Und Glaukos nimmt
Die Syrinx an den Mund zur Ehre Pans,
Und auch den Töchtern des Allvaters Zeus
Zur Ehre ihrer frohen Wiederkehr.
Mögen die heiligen Nymphen immer wiſſen,
Wie ſehr ſie dem Geringſten unter uns
Willkommen ſind, und wie wir dankbar ihrer
Wohltaten ſtets gedenkend fromm und gut ſind.



Digitized by Google

Alle,

indem ſie einen Reigentanz um den Priapos beginnen, durcheinander:

Ein Priaplied! Ein Nymphenlied! ein Lied
Zu Ehren des Zeus, der Nymphen und des Pan!

Leukone, da Odyſſeus ſtill für ſich weint:

Da unſre Hirten froh ſind, warum weinſt Du?

Odyſſeus:

Soll der nicht weinen, dem ein Himmliſcher
Im Spiegel zeigt, was er verlor? Ich war
Wie ſie. Die goldne Heimat gab
Mir goldne Früchte, reichlich goldnen Wein
Und goldnes Glück. Und kam ich etwa, ſeit
Ich von der Heimat ſchied, näher den Göttern?
Sie wohnen Wand an Wand dem großen Pan
Benachbart. Ihre Herden hüten ſie,
Die Hirten, und er iſt der Hirten Hirt.
Als wir um Ilion uns würgten, ſproßte
Hier auf des Muttereilands unberührten
Friedſamen Bergeshöhen dieſe Saat
Von Jünglingen! Sind es dieſelben, die
Ich zu des Krieges Schlachtbank einſt hinſchleppte
Und die wie Halme neu emporgeblüht,
Nachdem der Schnitter ſie geſchnitten? Nein.
Sie kennen mich nicht und die Gefährten kehren
Nicht wieder, die ich in die Nacht hinabſtieß. —

Man hört außerhalb des Hofes einen weichen, gedehnten Hornton. Die Hirten unterbrechen den Tanz.



Digitized by Google

Hektor:

Hört Ihr den langgezognen Hornton, Hirten?

Alle:

Was iſt's? Wo kommt er her? Er weckte mich
Des Nachts! erſchreckte mich und meine Herde.
Kam aus der Erde bald, bald aus den Wolken.
Und manchmal war die Nacht bei ſeinem Klang
In jähes, kurzes, ſtummes Licht getaucht.

Hektor:

Traut einem alten Schweinehirten. Zum
Olymp wird jeder Berg, ſofern die Götter
Es wollen und der Wiſſende erkennt,
Wo ſie zur Ratsverſammlung ſich verſammeln.
Da fliegt der Götterbote ab und zu.
Die Wolke murrt. Der Höhenrauch in Schwaden
Zieht um. Die Schwalbe kreiſcht. Die Schafe bellen
Wie Wölfe und im Hafen hebt der Meergreis
Porkys den weißen Scheitel aus der Salzflut.
Schon einmal traf dies zu auf Ithaka,
Einſt, da Odyſſeus, unſer König, auszog
Gen Troja. — Ach, er kehrte nie zurück! —
Der Bauer ſah zu jener Zeit Demeter
Durchs grüne Korn herſchreiten. Pallas lehnte
Geharniſcht an des Tempels heiliger Pappel.
Pan tobte durch die Syrinx, ſo wie heut,
Als wär das grüne Rohr ein rauhes Stierhorn.
All dies bedeutet etwas, glaubt es mir.



Digitized by Google

Odyſſeus

tritt unter die Hirten mit den Bewegungen eines Blinden:

Hirten, Apoll nahm mir das Licht, er machte
Mir eine weiße Rinde übers Auge.
Doch dafür gab er mir die innre Sehkraft.
Hört denn: ich weiß und fühle, was heranſchleicht.
Dies iſt das Horn des kriegeriſchen Pan,
Dem Ihr das Heiligtum errichtet habt
Am Korayfelſen. Habt Ihr ſelber ihn
Nicht Pan den Kriegeriſchen zubenannt?
Nehmt Waffen! Hole jeder ſeinen Speer,
Und wenn Eumaios winkt, der Herr des Hofes,
So ſeid bereit und ſtürzt Euch auf den Feind.

Melanto:

Du grindiger, verfluchter Pracher! Du
Verlauſtes, widriges, verdammtes Unflat!
Nun ſchere Dich, nun packe Dich vom Hof,
Wenn Du nicht willſt, daß ich die Zunge Dir
Ausreiße, liſtger, hintertückiſcher Lumpenhund!
Dies ſollen ſie erfahren, was Du anſtellſt,
Kriechende Viper! ja erfahren ſollen's
Die Fürſten, die dies Haus beehren und
Die dort im Saal ſind. Wart nur: eine Schlinge
Iſt ſchnell genug gemacht, und baumeln ſollſt Du,
Einſchleicher, bald genug am nächſten Birnbaum.

Odyſſeus:

Schlagt ſie in Feſſeln, knebelt ſie und werft ſie



Digitized by Google

In einen Kerker, wo kein Lichtſtrahl eindringt.
Kein andrer iſt's als Zeus, der's Euch befiehlt.

Es blitzt, faſt gleichzeitig Donnerſchlag. Die Hirten ducken ſich wie unter einem Peitſchenhieb und tun, was ihnen anbefohlen ward. Melanto, vom Schreck gelähmt, wird fortgeſchleppt. — Hierauf unterirdiſcher Donner.

Odyſſeus:

Poſeidaon, antworteſt Du dem Gotte,
Des Braue mir Gewährung eben winkt?
Antworteſt Du dem Wetterleuchtenden
Trotzig auf alten Groll mit Deines Abgrunds
Rollendem Donner? Färbſt Du rings die See
Schwarz in ohnmächtger Wut? Hier ſteh ich, hier!
Und achte Deiner nicht. Denn draußen liegt
Auf Deinem Meer der Pallas weißer Schild,
Und gleißt herauf zu mir, ſo ſehr es nachtet.
Laß die Geſtade donnern, Schrecklicher.
Gelb dampft der Strand! nur zu! rolle nur immer
Im galligen maßloſen Grimme mächtige
Schwarzgrüne Platten ſchweren Erzes, und
Zerbrich am Felſen ſie zu weißem Staub.
Ich haſſe Dich und ſpotte Deiner, hier
Von ſichrer Klippe, die Du doch nicht einſchluckſt.
Recht ſo! mach auch die Berge wogen! Recht ſo,
Du zahnloſes, neidgrünes, pantſchendes
Waſchweib! Um mehr zu leiden, litt ich ſchon
Zu viel: ſo oder ſo, ich bin am Ziele.

Er fällt auf das Angeſicht und bleibt regungslos liegen. Inzwiſchen iſt ein Wetter aufgezogen mit einem düſteren ſchwefelgelben Licht.



Digitized by Google

Öftere ſchwache Blitze und ſchwaches Donnermurren. Wolken formen, bewegen ſich ſchweigend und gigantiſch wie finſtere, zergehende Gebirge. Außer Odyſſeus iſt nur Telemach und Leukone auf den Hof zurückgeblieben.

Telemach:

Wo iſt er? Sank er in die Erde?

Leukone:

Nein!
Er betet, ſcheint es, zu den Himmliſchen.

Telemach:

So betet er, die Flüche abzuwaſchen,
Die er noch eben ausſtieß?

Leukone:

Telemach,
Er iſt ein Seher und des Gottes voll.
Er ſchäumt! Er windet ſich in Zuckungen.

Telemach:

Und auch die Erde zuckt. Sie zuckt! Mich ſchwindelt's.

Leukone:

O Telemach, iſt dies kein Halbgott? Sammelte
Dies Seherhaupt nicht Strahlen?

Telemach:

Wehe!

Leukone:

Und
Lieh ihm der Göttervater nicht den Strahl
Auf ſeinen Anruf?

Telemach:

Wehe!



Digitized by Google

Leukone:

Schrecklich war
Sein Hadern. Doch der Speer in meiner Hand
Begann zu glühn, indes er schmähte! Und
Mir war, ich wüchse, trüge Helm und Schild,
Und müßte kämpfen ihm zur Seite, wär's
Auch wider Götter. Übermächtig ist
Sein Leid und setzt die Himmlischen ins Unrecht.

Telemach:

Zeus! Wetterleuchtender! Du machtest mich
Zum Manne, um mich wieder zu entmündigen.
Was schickst Du diesen fürchterlichen Gaukler
Und leihst ihm Deinen Donner? Allzuhelles
Leuchten macht blind, und allzulauter Schlag
Weckt nicht, noch macht er hören: er macht taub.
O heilge Weiten! heilge Weiten! fliehn!
Wär seine Irrfahrt wirklich denn zu Ende,
Des Manns, des Namen ich nicht nennen mag,
So ist der Tummelplatz, ist der Irrgarten
Der Welt nun leer. Und Götter brauchen immer
Ein neues Spielzeug: fort! ich will es sein.

Leukone:

O Telemach, wie bist Du so verwandelt.

Telemach!

Ich wanke, greife hilflos um mich her,
Und taumle.

Digitized by Google

## Vierter Akt

Der gleiche Raum wie im zweiten Akt, jene Halle aus Stein, mit dem langen Tisch.
Eumaios, gleich darauf Eurykleia.

Eurykleia, in fassungsloser Angst hereinstürzend:
Was war dies für ein fürchterlicher Blitzschlag.

Eumaios,
der sich mit dem Bogen des Odysseus zu schaffen macht:
Recht so. Die Erde lechzt, und meinen Herden
Mangelt das Wasser. Der Kronide sammelt
Seit Wochen sein Gewölk, umnachtet schweigend
Die waldbedeckten Gipfel des Nereiton.
Gern hör und seh ich, wenn der Finsterbrütende
Mit Strahl und Donner endlich niederbricht.

Eurykleia, angstvoll:
Es riecht nach Schwefel hier und brandig, Hirt.

Eumaios, grimmig:
Recht so! Ausräuchern will der Himmlische
Die Schänder des Gastrechts.

Eurykleia:
Hirt, verstecke mich,
Wenn, wie sie sagen, Freier hier im Haus sind.
Denn wahrlich, ich, die älteste Schaffnerin,
Bin ihrem Haß nicht zu gering und ihrem
Tückischen Mißtraun.

Eumaios:
Laß es gut sein, Alte,



Digitized by Google

Sie werfen auf der Tenne mit der Scheibe
Und trinken gierig meinen schwarzen Wein.

Eurykleia:

Eurymachos ist unter ihnen?

Eumaios:

Ja.

Eurykleia:

Sieht er mich hier, so ist mein Tod besiegelt.
Mir gibt er schuld, daß seine Metze, die
Melanto, von Penelopeia nicht mehr
Im Haus geduldet ward und nun bei Dir lebt.

Eumaios:

So zog Leukone den Antinoos,
Und den Eurymachos mir die Melanto
Über den Hals! und den verräterischen
Vater der Dirne auch noch obendrein.
Mein niedrig Dach ward hoch geehrt: Du siehst es.
Wären's doch Eber, steckt ich sie auf Mast
In meine Kofen: doch nun sind's nur Menschen,
Und schlechte dazu! verdorbnes Fleisch und Blut.

Eurykleia:

Laß mir das Saumtier bringen, Hirte, ich
Muß fort. Mich hält es länger nicht. Mich jagt
Die Angst vor Gott und Menschen und zugleich
Die Freude über Telemachens Heimkunft,
Die ich der Fürstin gleich berichten muß.

Eumaios:

Noch prasselt Regen und Hagel übern Dachfirst,
Gedulde Dich so lange, bis es nachläßt.

Eurykleia:

Viel lieber fallen in Kronions Hand
Als unter die Fäuſte rachbegieriger Menſchen.

Eumaios:

So ſchließ ich dieſe Seitentür Dir auf
Und leite Dich hinab die Felſenſtiege,
Geheim, zum heiligen Ölbaum, wo der Knabe
Auf mein Geheiß mit Deinem Eſlein wartet.

Er öffnet den Riegel der verſchloſſenen Seitenpforte.

Eurykleia:

Schnell, Sauhirt! — Halt! — 'ne ſchwere Sorge frißt
Mir noch am Herzen: was wird aus Laertes?

Eumaios:

Du hältſt ihn nicht! Soll man ihn packen und
Wie einen kranken, alten Adler ihn
In einen Käfig tun: ſo bricht ſein Herz.
Lieber laß mit Zeus' Töchtern ihn verkehren:
Den Göttinnen, die ohne Dach ſind! und
Ihn ruhn auf trocknem Weinlaub. Weiß er doch,
Die Götter und die Hirten kennen ihn,
Und meine arme Seele iſt ihm treu.

Er öffnet die Tür, feuchte gereinigte Luft und Klarheit ſtrömt ein.

Eumaios:

Sieh, wie der Iris weiter, bunter Bogen
Sich herwölbt. Fußt er nicht mit einem Schaft
Unten auf unſres Königs Haus? und macht
Die goldnen Ziegel funkeln? während hier
Der andre Schaft in naher Nähe ruht,



Digitized by Google

Am Korax-Felſen, und den heilgen Ölbaum
Athenens — auf dem weitumſchauenden Ort —
In farbiges Glitzern einhüllt? Sage, was
Du willſt, Du Furchtſame! Dies deut ich mir
Als einen heilgen Wink, der Glück verheißt.
Er weiſt Eurykleia den Bogen des Odyſſeus.
Des Donnerers Tochter iſt nicht müßig: ſie!
Die Göttin! die vor allen andren unſren
Verſchollnen König liebt. Ich ſah ſo viele
Tageulen nie auf ihrem heilgen Ölbaum
Sich ſammeln. Nie entſtieg ſo viele Male,
Wie jetzt, die Himmliſche der klaren Nacht
Und ſtand mit Speer und Schild in meinen Träumen.
Sie ſchreitet ums Gehöft, und jeden Tag faſt
Berichtet mir ein Hirt, der ſie erblickt hat,
Wie ſie inmitten einer Herde Wacht hält. —
So hieß ſie des Odyſſeus Bogen mich
Rüſten, mit einem Mund, der lautlos war,
Weil Götterwort den Menſchen tötet! — und
Nun wartet dieſe Waffe auf den Schützen.

Eumaios entfernt ſich mit Eurykleia durch die Seitentür, die offen ſtehen bleibt. Gleich darauf kommen von rückwärts Leukone und Telemach.

Leukone:

Nicht ſo! nicht ſo, Geliebter!

Telemach:

O Leukone!
Wie ſeiner ſelbſt unkundig iſt der Menſch.



Digitized by Google

Leukone:

Wo aber willſt Du hin, wenn Du hier fortgehſt?

Telemach:

Gleichviel: dorthin, wo nicht die Heimat iſt.
Dort find ich mich, und meines Vaters Sternbild
Leuchtend auf meine junge blinde Freiheit.
Und wenn Du mutig biſt, gehſt Du mit mir.

Leukone:

Du haſt kein Schiff und haſt kein Schiffsvolk.

Telemach:

Nur
Ein Wink und alle ſpringen wiederum
An Bord, die mir nach Pylos folgten und
In Porkys Hafen eben landeten.
Was ſoll ich auf ein bröckelnd Erbe hoffen,
Wo mir das Schrankenloſe offen ſteht,
Voll ungemeſſenen Reichtums meiner wartet.

Leukone:

O wüßteſt Du, wie ſehr die Seele mir
Weh tut, mich bitter ſchmerzt, bei Deinen Reden.

Telemach:

Weil ich mit Dir mehr ſpielte als mit Knaben,
Meint meine Mutter und auch Du, Leukone,
Ich müſſe wie ein Mädchen fühlen und
Nicht wie ein Mann. Ich bin ein Mann! Ihr irrt Euch!
Zwar hatt ich keinen Vater, als ich ſeiner
Bedurfte, wuchs als Waiſe auf, ward groß
In weichlicher Verwahrung einer Witwe.



Digitized by Google

Doch Zeus vergaß mich darum nicht: Zeus kennt mich!
Nur Ihr wollt mich nicht kennen und begreifen:
Ihr Weiber! und vor allen andren: Du!
Was ſoll ich betteln? Hab ich nicht genug
Dich angefleht und Deine ſpröde Kühle
Doch nicht gebrochen? immer ſtreichelſt Du
Und küſſeſt etwa mahnend meine Stirn,
Wie einen Knaben mich beſchwichtigend.
Und doch kam ich um Deinetwillen nur
Zurück auf dieſes fluchverſtörte Eiland.
Schläng es das Meer doch ein, ſo wie es iſt.

Er umarmt Leukone und hängt weinend an ihrem Halſe.

Leukone:

O Telemach, komm zu Dir ſelbſt. Du biſt
Wie Aiolos, der Gott der Stürme, den
Die eignen Stürme ſelber packen und
Aufheben und hinwirbeln durch den Luftraum.
Was hat Dich ſo entwurzelt, Telemach?

Telemach:

O dieſer Bettler hat mich angepackt
Stark wie ein Dämon und ich bin ganz hilflos.
Denn wenn hier einer kommt mit brüchiger,
Gemeiner Stimme, fremd, ganz fremd mir! ein
Pracher! ein Pocher! der mir nah- und zudringt
Und meiner heilgen Seele heilge Tür
Eintritt, einſchlägt, mit Fuß und Fauſt, und ſagt,
Und ſagt... und ſagt... mit dreiſtem Zwinkern ſagt,
Oder mit wildem Aufblitz des Befehlens:



Digitized by Google

Ich will in Deiner Seele herrſchen als
Der Vater, der Gebieter, als der Gott!
So ſinkt des Todes Wolke um mich her
Oder der blutge Wahnwitz der Atreiden.

Leukone:

Nicht ſo: ſprich anders! anders! Telemach!
Was jener iſt, ob Menſch, ob Gott, ob Dämon,
Bleibe einſtweilen noch dahingeſtellt.
Bei ſeinem Nahen ſproßten alle Quellen
Und was er tat, ſchien es auch rätſelhaft,
Ward Dir zum Guten und nicht wider Dich.
Auch er haßt die Verderber Deines Hauſes.
Sofern er rückkehrt — was nicht ſicher iſt,
Entſchwand er doch wie Nebel in den Lüften! —
Müſſen wir prüfen, was er weiter anſtellt.
Denn dies iſt wahr, die Welt iſt voll Betrüger:
Und dies nicht minder, daß der Liſtigere
Der Größere! — der Schlauſte unter allen
Der Größte iſt! Drum laß uns auf der Hut ſein.
Doch, Telemach: wenn je die Götter ihm,
Dem Übergewaltigen, die Heimkehr ſchenken —
Wie denn das Haus voll dunklen Ahnens iſt,
So wirſt auch Du heimkehren zu Dir ſelber.
Nicht fliehn wirſt Du: verkehrt zum Widerſinn
Den reinen Sinn der Sohnesliebe, in
Häßlicher Abkehr, törichter Verzweiflung
Nicht fliehn, Dich ſelber geißelnd und mißhandelnd.

Telemach hat ſich mit einem plötzlichen Ruck losgeriſſen und den



Digitized by Google

Bogen des Odyſſeus ergriffen, deſſen Senne er vergeblich an beiden Enden feſtzumachen ſucht. Er vermag den Bogen nicht zu biegen. Indeſſen kommt Eumaios durch die offengebliebene Tür zurück, beobachtet die Bemühungen Telemachs, bricht in herzliches Gelächter aus und weiſt dann mit der Hand in die Landſchaft.

Eumaios:

Sieh dieſen Regenbogen, Telemach:
Der Gott ſpannt ſeinen Bogen leichter als
Du Deinen.

Telemach wirft den Bogen von ſich:

Fort! er iſt nicht mein.

Eumaios:

Doch iſt er's.
Und eines Tages klingt die Senne auch,
Von Deiner Hand geſpannt um beide Enden.

Telemach:

Er ſteckt voll Zauberei. Er ſteckt voll Unheil.
Ihn ſteift ein Dämon, der mir feindlich iſt.

Faſt weinend vor Beſchämung und Ingrimm tritt er nun in die offene Tür, in die Ferne blickend.

Eumaios, leiſe zu Leukone:

Was lief ihm übern Weg? was iſt geſchehen?

Leukone:

O wüßt ich das nur ſelbſt, Großvater: doch
Sein neuer, ſtarker Mannesmut iſt hin.
Als er von mir erfuhr, die wildeſten
Der Werber um die Mutter ſeien hier,
Wollte er unter ſie ſtürzen mit dem Schwerte.
Vielleicht mit Unrecht hielt ich ihn zurück.



Digitized by Google

Und dann war da der Bettler. O Großvater,
Wer iſt doch dieſer Hilfeflehende,
Der Feuer vom Himmel rufen kann und deſſen
Anblick den jungen Helden Telemach
Mit Angſt des Todes anhaucht?

Eumaios:

Was heißt das?

Leukone:

Weißt Du, daß er ſich für Odyſſeus ausgibt?

Eumaios, erſchrocken:

Wer gibt ſich für Odyſſeus aus, ſagſt Du?

Leukone:

Der Bettler, der um Mittag heut ins Haus kam.

Eumaios:

Nun, und? Seid Ihr denn wirklich ſo vernunftlos,
Daß des Landfahrers armer Wahn Euch anſteckt?
Kenn ich nicht meinen Herrn, betörte Kinder?
Iſt er mir nicht vertraut von Jagd und Fiſchfang
Und von ſo manchem Wettſpiel auf dem Kampfplatz?
Deckte uns nicht ein Mantel oft des Nachts,
Wenn wir dem Wolf nachpirſchten in den Bergen?
Ihr Unerfahrnen! wenn dies ausgeſaugte
Eiland je ſeine Sohle wieder ſpürt,
So wird es beben und ihn ſo verkündigen.

Leukone:

Die Kieſel hüpften, alſo hat's gebebt.

Eumaios:

Und träte er vor meine Augen, mit



Digitized by Google

Der Kraft des Proteus, des Meergreiſes, ſich
Umwandelnd in Geſtein, in Tier, in Pflanze,
In Vogel oder Fiſch! . . . was mich betrifft,
Vor mir kann ſich Odyſſeus nicht verbergen.

Telemach:

Biſt Du Dir des ganz ſicher, Vater Hirt?
Noch jüngſt erzählte die ſpartaniſche
Helena mir am Tiſch des Menelaos,
Wie ſich mein Vater durch die Tore Trojas
Unkenntlich einſchlich. Der Gewaltige
Nahm eines Bettlers ſcheußliche Geſtalt an,
Erſchien als Siecher, Huſten krächzte hohl
Aus kranker Bruſt ihm und ſein Blick war triefig.

Eumaios:

's iſt Wahnſinn! doch wo iſt der Mann? Euch ängſtet
Verſtörter Sinn der ſchickſalsträchtigen Zeit.

Odyſſeus kommt aus dem rückwärts anſtoßenden Raume. Er ſcheint größer und mächtiger geworden, ſchreitet aber immer noch ein wenig gebeugt und ſchwer und lautlos wie ein gigantiſcher Waldmenſch. Seine Augen prüfen mit verſtohlenen aber bohrenden Blicken ſchon aus der Ferne die, denen er ſich annähert. Sein Geſichtsausdruck iſt in Stirn und Augen ſtille lauernde Wut, tiefer ein ſchreckliches Lächeln. Die Dämmerung iſt hereingebrochen.

Telemach, erſchrocken:

Der Dämon! Bin nur ich der Sehende?
Oder erkennt auch Ihr, wie er dort aufſteigt?

Eumaios, mit gewollter Unbefangenheit:

Gut, daß ich endlich Dich entdecke, Alter.
Wir haben Fürſten heut im Haus zu Gaſt:



Digitized by Google

Mache Dich nützlich, wenn sie tafeln, und
Damit sie ihre Mäuler finden, hüte
Das Licht und speise dort das Feuerfaß.

Telemach:

Er wächst! er dehnt sich! er erfüllt das Haus
Und niemand außer ihm kann drin noch atmen.

Eumaios, ängstlich:

Er spricht nicht. Mädchen, rede Du mit ihm.

Leukone:

Willst Du des Feuers hüten, fremder Vater?

Odysseus tritt neben das Feuerfaß.

Leukone, unsicher:

Warum noch fragen? Seht, er will es tun.

Noaimon tritt ein, mit blutiger Schürze und das Haupt mit Efeu bekränzt. Durch die hinter ihm offengebliebene Tür hört man Gesang und Musik der Syrinx.

Noaimon, hochrot von Feuer und Wein, mit Frische:

Das Fleisch ist gar. Das Gastmahl kann beginnen.

Eumaios:

Schon hast Du Dich bekränzt, Noaimon: laß
Den Efeukranz nun schneiden für die Freier.

Noaimon:

Meister, für Gotteslästerer Kränze? ungern.

Telemach:

Geh, lade denn die Allgefräßigen,
Daß sie herkommen an Odysseus' Tisch,
Um sich mit unsrem Gute aufzumästen.

Noaimon geht hinaus.



Digitized by Google

Und nun, Du Bettelmann. Denk, heute ſei
Des Kronos Tag, ein wahrer Mummenſchanz! —
Kronos fraß ſeine Kinder, wie Du weißt! —
Doch dient der Herr an ſeinem Tag dem Knechte:
Der ſchlechte Knecht gebietet ſeinem Herrn!
Gebiete, was ich tun ſoll! An die Tafel
Der Freſſer unſres Guts mich quetſchen, oder
Gehn, mich verſtecken in den Schweineſtall? —
Erſt ſchüttelſt Du den Kopf, dann nickſt Du: gut,
Ich folge, wie das Hündlein dem Gebieter.

Er geht ſchnell, durch dieſelbe Tür wie Noaimon, ab.

Eumaios, zu Odyſſeus:

Soll heut des Kronos Tag ſein, Feuerhüter,
Und er, der junge Herrſcher ſelbſt, gehorcht Dir:
Gebiet auch uns! Soll ich dem wilden Sinn
Der Freier willfahren: muß Leukone ihnen
Bei dieſer Schwelgerei Handreichung tun?

Odyſſeus, geheimnisvoll und furchtbar:

Ah! bah! Da glotzt die Magd! da glotzt der Knecht!
Da glotzt der Knecht und glotzt die Magd! und wiſſen
Beide nicht, was zu tun iſt. Iſt ſie etwa
Phöniziſches Glas? zerbricht ſie etwa, wenn
Ein Fürſt ſie anſieht, einer von denen, die
Doch ihre Königin Penelopeia
Naher Gemeinſchaft würdigt?

Man hört das wüſte Gelächter der ſich nähernden Freier.

Geht, und wenn



Digitized by Google

Der Brand aufflackert, kehrt zurück! Gehorchet!

Eumaios und Leukone entfernen sich nach rechts in den Hof. Die von Eumaios entriegelte Tür nach links ist nur angelehnt. Durch Wein und Spiel erhitzt kommen die Freier aus dem hinteren Raum in den vorderen. Es sind Antinoos, Amphinomos, Eurymachos, Ktesippos. Mit dem Eintritt in den vorderen Raum stutzen sie und brechen ihr Gelächter ab.

Antinoos:

Hier riecht es süßlich wie in einem Schlachthaus.

Eurymachos:

Und ist so düster wie in einer Gruft.

Ktesippos:

Will man uns hier zum Narren halten? Macht
Dies Schweinehirtenvolk sich unsichtbar?
Will dieses Knechtgesindel etwa sich
Aufspielen sich erfrechen gegen Fürsten?

Eurymachos:

Das mag wohl sein, wenn man des Beispiels denkt,
Das noch vorhin Eumaios selber gab.

Ktesippos:

Warum läßt sich der Sauhirt nicht mehr blicken?

Antinoos, Odysseus am Feuerfaß erblickend:

Was wollt Ihr mehr? Der Blümlein-Moly-Mann! —
Der Hausherr sorgt für würdige Vertretung.

Amphinomos:

Hier ist ein Nest voll Ungeziefers, eine
Brutstätte der Heimtücke gegen uns:
Kommt uns je Unheil, so ist hier der Ursprung.



Digitized by Google

Antinoos:

Der Schäferhund haßt einen Wolf nicht so
Als dieser zähe Schweinehirt uns Fürsten.
Genau besehn hat er nicht einmal unrecht.
Wär er mein Knecht und hielte mit so zäher
Treue an mir wie an Odysseus fest
Und Telemach, dem rosenwangigen Mägdlein,
Und hütete mir so des Hauses Güter,
Gott weiß, ich hielt ihn wert, wie einen Freund.

Eurymachos:

Antinoos hat seine weiche Stunde,
Wo er am liebsten kleine Kinder herzt,
Ja, Säuglinge mit einem Liedchen einlullt.
Allein, dies geht vorüber. Sag uns, Fürst,
Was dünkt Dich nun, meinst Du noch jetzt,
Daß Telemach hier im Gehöft versteckt ist?

Antinoos:

Mir ahnt, er hatte Glück auf seiner Reise.

Amphinomos:

Vergeßt niemals, warum wir hier sind, Fürsten.
Nehmt diesen Knaben Telemach nicht leicht.
Er wirbt, er schleicht umher und macht sich Freunde.
Wer weiß denn überhaupt, ob er in See ging?

Antinoos:

Er ging in See! Dies ist ganz sicher.

Amphinomos:

Dann,
Beim Zeus, kommt er vielleicht mit einem Schweif



Digitized by Google

Von Griechenſchiffen hinter ſich nach Hauſe.
Was dann?

Antinoos:

Dann kommt ein blutiger Austrag und
Der Stärkere bleibt auf dem Plan: ſonſt nichts!

Eurymachos:

Wo iſt Melanto? Seit ich ſie erblickte
Vorhin, im Hof, iſt ſie verſchwunden und
Nicht wieder aufgetaucht. Die Dirne iſt
Mir treu: ſprech ich mit ihr, ſo weiß ich alles,
Und alſo auch, ob Telemach im Haus iſt.

Kteſippos:

Fürſten, Ihr tragt doch Schwerter! Faſſet doch
Dies bäuriſche Geſindel kräftig an,
Wie ſie's gewohnt ſind und wie ſie's verdienen.
Wenn ſie auftauchen, packt ſie; wollen ſie
Nicht Rede ſtehn, drückt ihnen kurzer Hand
Die Gurgel ein, die ihnen doch nichts nütz iſt.
Verſtecken ſie ſich, holt ſie! aus den Koſen
Der Schweine, aus der Kammer, aus dem Bett
Und machet ſie dienſteifrig mit dem Knittel.

Er brüllt und ſchlägt auf den Tiſch.

Wirtſchaft! Wirtſchaft!

Das Feuer der Feuertonne geht hell auf und beleuchtet den immer mehr verdüſterten Raum. Nun wird durch die Hoftür für die Freier aufgetragen. Glaukos ſchreitet mit der Syrinx voran, die er ſpielt. Es folgt Dryas, der die Schüſſel mit dem Schweinerücken auf dem Kopfe trägt, Lamon mit einem gewaltigen Weinſchlauch, Leukone mit einem Waſſergefäß, um die Hände zu begießen, Noaimon mit Bechern und Efeuranken. Gleichzeitig kommt Eumaios.



Digitized by Google

Kteſippos:

Dein Glück, daß Du Dich noch auf uns beſannſt, Hirt.

Eumaios:

Ihr Fürſten, das Gewitter hielt uns auf.
Der Waſſerſegen löſchte unſre Feuer.
Doch ſei ihm das vergeben: iſt er doch
Von allem, was da dürſtet, heiß erwünſcht.

Eurymachos:

Wo iſt Melanto, Deine Magd, Eumaios?
Warum bedient ſie uns nicht auch bei Tiſch,
Wie wir's gewohnt ſind, unten im Palaſte?

Eumaios:

Auch ohne ſie fehlt's Euch an nichts, glaubt mir.

Eurymachos:

Du weichſt mir aus. Sag mir erſt das: wo iſt ſie?

Eumaios:

Wüßt ich es Dir zu ſagen, ſagt ich's Dir.

Antinoos, als ihm Leukone Waſſer über die Hände gießt:

Warum biſt Du verweint, ſchöne Leukone?
Etwa weil Knabe Telemach nicht gut tut
Und ihm die Untreu aufſproßt mit der Mannheit?
Getröſte Dich, ſo ſind wir alle.

Kteſippos:

Ei
Ich wette, Knabe Telemach und ſie
Sind, wie der Kypris Tauben, unzertrennlich.

Amphinomos:

Sind, Fürſt? Sie waren! ſind nicht mehr,



Digitized by Google

Denn der Ephebe treibt im Joniſchen Meere,
Und Fiſch und Möwe ſtreiten um den Leichnam.
Oder meinſt Du, Dein Buhle lebe noch?
Und hältſt Du ihn wohl gar im Kämmerlein
Verborgen, den Geſpielen Deiner Kindheit?
Wir tun ihm nichts. Gib ihn getroſt heraus.

Antinoos:

Bekränzt Euch, Fürſten, und vergeßt der Trübſal.
Nicht übel iſt, was uns Eumaios auftiſcht.

Glaukos ſpielt die Syrinx. Die Freier bekränzen ſich und beginnen zu tafeln.

Eurymachos, eigenſinnig, als ihn Leukone bekränzen will:

Melanto legt den Kranz mir um, nicht Du.
Die derbe Melkerin des Ziegenſtalls,
Die mir Pans Bocksduft bringt in erdiger Haarflut!
Und deshalb, Hirt, zum letztenmal! wo iſt ſie?

Er hat den Efeukranz fortgeſchleudert.
Melanteus kommt in großer Erregung herein.

Melanteus:

Ihr Fürſten, daß Ihr's wißt, in dieſen Mauern
Lauert Verrat. Indes Ihr tafelt, übt
Man tückiſch im verborgnen hier Gewalttat.
Seht, wie er ſich verfärbt, der Schweinehirt:
Das Werkzeug des Geſchlechts der ränkevollen
Arkeiſiaden, das noch unterm Fluch
Der Götter nicht ſein zähes Leben aushaucht.

Alle ſind aufgeſprungen, außer Antinoos.

Antinoos:

Stör uns die Mahlzeit nicht. Was iſt geſchehen?



Digitized by Google

Melanteus:
Melanto, meine Tochter, liegt in Feſſeln,
Bewacht von Hirten, die in Waffen ſind.
Man ſtieß ihr einen Knebel in den Mund,
Damit ſie, die treu zu Euch Fürſten hält,
Nicht mehr verraten kann, was hier im Gang iſt.

Eumaios:
Ihr Herrn, wenn dieſer Ziegenhirt nicht lügt,
Des Rachſucht mich verfolgt ſeit vielen Jahren,
So bin ich ganz unwiſſend dieſer Tat.
Allein er lügt, lügt, um mich zu verderben.
Wir hängten ſeinen Bruder, weil er heimlich
Die Ziegenherde unſres Herrn beſtahl
Und an Seeräuber ſeinen Raub verkaufte.
Was Wunder, denkt er nun auf meinen Tod.

Eurymachos, der nach der Meldung des Ziegenhirten hinausgeſtürzt war, kehrt jetzt mit der vollſtändig erſchöpften Melanto wieder.

Odyſſeus:
Seht nicht auf mich, ich bin ein raſender
Narr! bin ein Narr, der raſt! ein Raſender!
Laßt mich! blickt nicht auf mich! legt mich in Feſſeln.

Eurymachos, mit wuterſtickter Stimme:
Sag uns nur eins: wer dazu den Befehl gab?
Und wenn es auch Eumaios ſelber wäre,
Er müßte köpflings nieder in die Nacht.

Melanto ſtreckt die Hand gegen Odyſſeus:
Der war es, der am Feuer ſteht: der Bettler!



Digitized by Google

Odyſſeus, mit rollenden Augen, wahnwitzig:
Der uns der Flamme Saat vom Himmel brachte,
Daraus des Feuers Blume keimte, war
Prometheus! Seht, ich pflücke Blumen! ſeht,
Ich pflücke Blumen!
Odyſſeus ſtellt ſich ſo, als ob er die Flammen abpflücke.
Antinoos,
der wie Amphinomos in lautes Gelächter ausbricht:
Nun, Eurymachos,
An dieſem Feuerblumen-Gärtner wirſt
Du Dich wohl nicht vergreifen, denk ich mir.
Er tat unwiſſend, was er tat, im Schwachſinn!
Die ihm gehorchten, muß man ſtrafen, denn,
Wahrlich, gefährlich iſt zu große Einfalt.
Kteſippos,
ſchleudert einen Schemel nach Odyſſeus, den jener mit dem Arm pariert:
Tilgt aus dies raſende Geziefer, Fürſten,
Des Wahnſinns, das ſich giftig ſchäumend aufreckt.
Sonſt gebt Ihr jedem Frevel einen Freipaß.
Odyſſeus, mit ſchrecklichem Lächeln:
Weißt Du, Kteſippos, wem Du das getan haſt?
Kteſippos:
Wie ich Dich ſchätze, räudiger Schädling, biſt
Du einer von den Göttern des Olympos,
Und heiliger Blödſinn füllt das Hirn Dir an
Eng, wie gequollene Erbſen einen Tontopf.
Möchteſt Du, brüchige Scherbe, doch zerplatzen.



Digitized by Google

Eurymachos hat Melanto viel Wein zu trinken gegeben:
Erhol Dich, braves Kind. Komm wieder zu Dir.

Antinoos:

Kommt Ihr auch endlich wieder zu Euch, Fürſten,
Und laßt uns dieſen Spaß des großen Pan,
Den er mit Magd und Knecht ſich machte, ſo
Belachen, wie's ſich ziemt. Ein ſolcher Schreck
Darf Helden eine Mahlzeit nicht verſalzen.

Melanto:

Traut dieſem Bettler nicht, der ſich verwirrt ſtellt.
Er iſt ein Schleicher, ein Kundſchafter, ganz
So hell und klug im Kopf wie irgendwer.
Und überdies, wenn Ihr es noch nicht wißt
Und es die Freier im Palaſt nicht wiſſen:
Auf dieſem Hof verbirgt ſich Telemach,
Der heute heil von ſeiner Reiſe heimkam.
Und deshalb banden ſie mich feſt, daß mir
Die Arme tot ſind, knebelten den Mund mir,
Damit ich Euch nicht warnen könnte. Seht
Den Hirten, wie ihm ſeine Lippe bebt
Und wie Leukonens Miene ſich verändert.

Amphinomos:

Seht Ihr, wer hat nun recht? ob er im Haus iſt!?

Melanto:

Fragt mich! fragt mich, Ihr Herrn! Hier wühlt Verrat!
Man hört in den Bergen wiederum den Ton des Hornes.
Und höhlt die Erde aus, auf der Ihr wandelt.
Hört Ihr den Hornton in den Bergen, der



Digitized by Google

So wie der Ruf des kriegeriſchen Pan klingt?
Es iſt nichts weiter als das Schallrohr des
Böſen kindiſchen Greiſen, des Laertes.
Doch mit ihm wiegelt er die Hirten auf.
Seid achtſam. Seid behutſam. Legt die Waffen
Nicht aus den Händen, Fürſten, wo Ihr mir folgt.

Antinoos:

Seht die Kaſſandra aus dem Schweineſtall!
Hat ſie ſo reichlich Atem wiederum,
So ſinge ſie ein Nymphenlied und tanze
Zur Syrinx! Und zuvor laß Dich bekränzen,
Eurymachos, von ihr, wie Du's gewollt haſt.
Und nun: weilt wirklich Telemach im Haus,
So iſt's nur billig, wenn die Gäſte dem
Gaſtgeber auch ein Stücklein Brotes gönnen.
Geh, lad ihn flugs an unſre Tafel, Hirt!
Sag ihm, ich ſei nicht Kronos und ich fräße
Kinder nur in der allerletzten Seenot.

Die Freier ſind in lautes Gelächter ausgebrochen. Jetzt erſcheint in guter Haltung Telemach, vom Hof her eintretend. Es wird ſtill.

Telemach:

Ich grüße Euch, Ihr werten Fürſten, und
Heiße an meinem Tiſche Euch willkommen.

Antinoos:

Recht gut geſagt. Hab Dank, mein Herzchen. Komm.
Seht doch, er ließ ſein weißes Fell in Sparta
Und kommt mit brauner eingeſalzner Haut
Zurück ins Vaterland.



Digitized by Google

Amphinomos:

Wenn Ihr scharf hinseht,
Ihr Freunde, so entdeckt Ihr hier, beim Zeus,
Ein Inselchen von blondem Bartflaum.

Ktesippos:

Wo?

Telemach:

Mit Freude seh ich, Ihr seid aufgeräumt.
Hat Euch der Hirt in allem gut versehen?

Ktesippos:

Danke. Es macht sich. Nur zu wenig Mägde.
Du siehst, sein Schätzchen hat Eurymachos
Und auch Antinoos ist wohl beraten.
Ich und Amphinomos wir gehen leer aus.

Eurymachos,

zu Melanto, die er auf seinen Schoß gezogen hat:

Ich weiß noch nicht, wen ich vorziehe: Dich?
Oder das Töchterlein Penelopeias.

Antinoos:

Ihr wißt recht gut, daß Telemach kein Weib ist.
Wenn ich mit seiner Mutter Hochzeit mache,
So soll dies Inselland zwölf Tage lang
Von heiligen Spielen widerhallen, zur
Ehre der Götter. Dann wird Telemach
Ein Dreigespann von Füllen lenken und
Den Siegeskranz empfangen in der Rennbahn.
Doch was macht Nestor? wackelt ihm der Kopf
Noch immer zwischen beiden hohlen Schultern?



Digitized by Google

Wie geht es Menelaos, ſag, dem Hahnrei?
Und Helena, das alte Weib, was tut ſie?
Wo doch im Alter ſchwerlich jemand iſt,
Es ſei denn ein Helot, mit ihr zu ſchäkern?

Telemach:

Seid mir willkommen, Fürſten, trinkt und eßt
Und mög Euch das nicht fernerhin bekümmern,
Auf welchen Spielen etwa mir ein Sieg
Beſtimmt iſt. Und was meine Reiſe anlangt
Und die Gaſtfreunde, deren Schwelle mich,
Den unerprobten Jüngling, herzlich aufnahm,
So laßt mich ſchweigen, denn ich fürchte Zeus
Und wollte lieber ſterben, als das Gute,
Das ich genoß, vergelten durch Gemeinheit.

Amphinomos:

Ein höchſt gewandter Schwätzer, meint Ihr nicht?
Der ſeines Vaters falſche Zunge erbte.

Antinoos:

Er gleicht der Mutter mehr, Amphinomos.
Kneif ich das Auge zu und blick auf ihn
Und auf die ſüße Schwellung ſeiner Lippen,
Die küſſigen Wangengrübchen, dieſen Blick
Verſchleiert von den neidiſchen Vorhängen
Der Wolluſt . . . gleiten meine Blicke dann
Über die vollen Schultern, weichen Arme,
So glaub ich faſt der Mutter Bild zu ſehen.

Kteſippos:

Vergleiche weiter, Fürſt Antinoos.



Digitized by Google

Antinoos:

Ihr lechzt nach Gold. Ich liebe ſeine Mutter.
Trinkt auf die Frau, die kalt iſt wie der Schnee!
Und die ich ſchon ſeit jenem Tag begehre,
Wo ſie als Kind mich an den Buſen hob.
Wenn ſie wie eine große bunte Spinne
Inmitten des Gewebs am Webſtuhl ſitzt
Und immer ſtarr und undurchdringlich lächelt,
Und Atem ſchwellend ruhig durch ſie hingeht,
durch dieſen wogenden Leib, den köſtlichen:
Wer will da widerſtehn? Die Grauſame,
Die kühler Tücke voll die Wimper ſenkt,
Umſpinnt, fängt, würgt mit aphrodiſiſchem
Und ſchadenfrohem Lächeln tödlich furchtbar.

Eurymachos:

Und wie ſie lügneriſch und liſtig mit
Uns ſpielt, uns hinhält, heut zur Glut entfacht,
Morgen mit kalten Waſſergüſſen abkühlt.

Antinoos:

Wenn Du in Sparta warſt, o Telemach,
So ſaheſt Du auch unter den Platanen
Den heiligen Denkſtein zur Erinnerung
Des Tages, wo zum erſten Male Deine
Mutter nackt tanzte unter Spartas Jungfraun.
Haſt Du den Stein umarmt, o Telemach,
Geküßt die Wieſe, die von ihren Sohlen,
Von den ambroſiſchen, berührt ward? Nein?
Sieh, ich, um dies zu tun, ich ſchwämme gern



Digitized by Google

Mit dieſen Armen durch das Joniſche Meer
Und lief im Sonnenbrande bis nach Sparta,
Barfüßig über den Taygetos.
Und vor den Denkſtein würf ich mich ins Gras,
Um nur zu träumen. O Du ſtählerne
Langſchenklige Mänade, warum bin ich
Der tote Odyſſeus nicht, der dies geſehn hat?

Odyſſeus:

Recht haſt Du, Held Antinoos! Allein
Eher macht Dich zum toten Hund der tote
Odyſſeus, als Du ſelbſt im Tod ihm gleich wirſt.

Antinoos:

Von Deiner Mutter träumt ich, Telemach!
Und ſüße Träume! Wir ſind jung! uns ſteigt
Der Saft, o Telemach! und Deine Mutter
Iſt eine durſtige Göttin, die nie altert.

*Auf einen Augenwink des Odyſſeus gießt Telemach mehr Wein in Antinoos' Becher. Es blitzt.*

Zeus winkt! Wein! — So bedient Dionyſos
Mit Licht den Seher in der ſchwarzen Nacht
Dort, wo Apollons heilger Strahl nie hindringt.
Du machſt mich ſehend, Telemach, mein Sohn,
Und rate, was ich ſehe: Deine Mutter!
Wo? Nun im Schlafgemach! Wie? Nackt! ganz nackt!
Umarme mich! nenne mich Vater! und
Beim Zeus dem Stier, wenn er im Donner brüllt,
Im Blitz beſpringt Europens Leib, ich will
Dir einen ebenbürtigen Bruder machen,



Digitized by Google

Aus jenem ſüßen Leib, der Dich gebar!
Und Ihr ſollt ringen: Du und er, wenn wir
Beim Mahle ſitzen, um den Kranz des Siegers!
Du biſt zu ſchwach, o Telemach, Du biſt
Ein Weib! doch ſei mein Freund: denn ſieh, ich liebe
Weichliche Knaben.

Telemach:

Nenne Du mich nur,
Antinoos, nach Deinem finſtren Wahnſinn,
Der Deine beßre Seele Dir verbirgt,
Und Dein Geſchick!! Frevel, wie Deine Zunge
Sie ſchamlos auf ſich nimmt, verraten die
Ängſte des ſcheinbar mutigen Frevlers, der
Längſt weiß, wie rings ihn ſein Verhängnis einkreiſt.

Kteſippos,

nachdem allgemeines Gelächter der Freier ſich gelegt hat:

Das Mutterſöhnlein iſt ſehr zimperlich,
Doch achtet der Milchzähnlein auch, Ihr Fürſten,
Die uns das knurrende Pinſcherlein gefletſcht hat.

Amphinomos:

Sag uns doch einmal, Jüngling Telemach,
Der Du als Kalchas hier und Herr zugleich
Dich aufſpielſt, welche Untat Du uns vorwirfſt.
Wir ſind Nachbaren, Fürſten, mächtige
Herren, Gäſte, Gaſtfreunde, meinetwegen
Verehrer und Freier Deiner hohen Mutter.
Wo ſiehſt Du da die Ungebühr, und wo
Den todeswürdigen Frevel? Sind denn nicht



Digitized by Google

Mächtige Freunde eines Hauſes Schmuck
Und Ehre? Schützet nicht Zeus ſelbſt das Gaſtrecht,
Das Du in Deinem Sinn verraten haſt?
Wer kränkt Dich denn? Wer ſchlägt Dich denn, daß Du
Flennend zu Deinen Anverwandten läufſt
Und Deiner Mutter Freier und ſie ſelber,
Die Mutter, wie ein dummer Schulbub anklagſt?
Bin ich vielleicht ein grindiger Homer
Wie dieſer da, der Lieder krächzt und bettelt?
Er weiſt auf Odyſſeus.
Und nicht ein Fürſt, der ſelbſt ſein Land regiert,
Palaſt und Knechte hat, Herden und Hirten?

Kteſippos:

Meinſt Du, wir hätten noch kein Schweinefleiſch
Gegeſſen außer hier auf Ithaka?
Es gäbe ſonſt wo keine Kälbermagen
Und kein Stück Brot, uns dran zu ſättigen?
Ehre iſt's für Euch, Knabe, wenn wir hier ſind!

Telemach:

Muß ich, der Jüngling, Euch es lehren, Männer,
Was Ehre und Unehre ſei? Unehre
Iſt's für den Gaſt, wenn er ſich einfrißt und
Einniſtet, zäh, dort, wo man ihn nicht gern ſieht!
Unehr iſt für den Wirt, wenn ſchweigend er ſich
Drein findet, ſo man ſeinen Vorrat ausraubt.
Freigebig iſt, wer gibt, nicht, wer beraubt wird.
Freigebigkeit bringt Ehre, Rauben aber
Und ſchmähliches Erdulden bringt ſie niemand.



Digitized by Google

Eurymachos:

So ſchilt mit Deiner Mutter! Warum zieht
Dies Weib uns hin mit ihrer kalten Wolluſt?
Ihr Mann iſt tot. Was will ſie? Auf wen wartet
Sie noch? Kehrt er flugs wieder, wäre heut
Odyſſeus eine Spottgeburt des Alters.
Sie giert nach unſrer unverbrauchten Kraft,
Ein jeder Blick bezeugt's, ſo ſehr ſie heuchelt. dissemble
Wähle ſie endlich, und ſo ziehen wir heim
Und laſſen den in ihrem Bett ſich kühlen,
Den ihr erfahrnes Auge vorzieht. Längſt
Iſt allen dieſes Daſein ſchon verhaßt,
Mit dem ſie ſchmählich uns gebunden hält,
Uns täglich anreizt und betrügeriſch hinhält.
Ich haſſe dies Weib, wie ich ſie liebe. Nein!
Ich haſſe ſie mehr! und in ihr Schlafgemach
Möcht ich einbrechen mit Gewalt, ſie packen,
Und niederbändigen ihren ſtolzen Hochmut.

Telemach packt ſein Schwert:

Nimm nun Dein Schwert, Eurymachos, Du wirſt
Mir heut der Mutter Ehre nicht mehr kränken.

Eurymachos:

Um Dich zu züchtigen, brauch ich kein Schwert.

Antinoos ſchlichtet:

Nicht ſo, Eurymachos. Seid friedlich. Reicht
Euch brüderlich die Hand. Vertragt Euch. Wahrlich,
Auch Telemach hat Grund zum Zorn. Die Langmut
Des lammsgeduldigen Sohnes mußte reißen,



Digitized by Google

Wenn ſich die zügelloſe Rede ſo
Wie unſre über ſeine Mutter ausgießt.

Eurymachos ſchlägt auf den Tiſch:

Ich ſterbe oder ich beſitze ſie.

Antinoos:

Wenn ſie mich vorzieht, Fürſt, ſtirbſt Du durch mich.

Amphinomos:

Teilt nicht die Beute, eh Ihr ſie erlegt habt.
Ich bin's, der ihr den engen Gürtel noch
Dereinſt auflöſen wird, mir iſt's geweisſagt.
Aus ihren farbigen Röcken ſchäl ich ſie
Und löſ' ihr überm Knie die goldnen Bänder.
Breche mein Auge, doch ich will vorher
Das ihre brechen ſehn. Sie ſoll hinſterben
In Wut und Durſt, auslöſchen wilde Glut
Nach Jahren der Entbehrung und des Harrens.

Odyſſeus:

Der Bock iſt los, der Bock iſt los, Melanteus.
Lauf, Ziegenhirt, lauf, lauf, der Bock iſt los.

Amphinomos:

Werft ihn doch übern Felſen in den Abgrund.

Telemach:

Beleidigt nicht den Hilfeflehenden,
Der ſo wie Ihr an meinem Tiſche Gaſt iſt.

Eumaios:

Ihr Fürſten, mög Euch Eris nicht das Mahl
In Galle wandeln. Laßt den Span, den Ihr,
Wie jeder mit jedem etwa, heimlich habt,



Digitized by Google

Unausgetragen, bis Ihr in der Stadt ſeid.
Ländlich und friedlich ſind wir hier. Iſt's Euch
Genehm, ſoll ein unſchuldger Hirtenſpaß
Frieden und heitren Mut Euch wieder ſchenken!

Eurymachos, mit Bezug auf Telemach:

Nicht, eh dies Bürſchlein bleich und kalt im Sand liegt.

Kteſippos:

Ein Narr, der Nachſicht hat mit ſeinem Todfeind.
Ihr wißt nun gut genug, ob er uns gram iſt.

Antinoos:

Wer ihm die Haut ritzt, dem Neſtküken, der
Mache ſich keine Rechnung auf die Mutter:
Sonſt dreht ich ſelbſt den Hals ihm um, weiß Gott.

Hektor, der alte Hirt, ſpringt herein mit einer Glocke um den Hals, ſich als Kuh gebarend. Glaukos ſpielt die Syrinx.

Amphinomos:

Schweintreiber-Volk, packt Euch! laßt Euren Unfug,
Denn wir ſind hier nicht, um zu ſcherzen, ſondern
Zu richten einen tückiſchen Bruch des Gaſtrechts.

Antinoos,

indem er den Bogen des Odyſſeus entdeckt und aufhebt:

Der ſchurkiſche Vater dieſes Sohnes, dem
Der Bogen zugehört, den ich hier halte,
Vererbte ſeine Hinterliſt dem Sohn,
Der meuchlings ſchießt auf Unbewehrte und
Die Spitzen ſeines Pfeils, wie er, mit Gift reibt.

Telemach reißt ihm den Bogen weg:

Entweihe dieſen Bogen nicht, der mein iſt.



Digitized by Google

Antinoos:

Du wagſt ſehr viel.

Amphinomos:

Nicht übereilt, Ihr Herrn.
Kommt, treten wir beiſeit, wie Richter tun,
Das Urteil fällen, ehe wir's vollſtrecken.

Die Freier mit Melanto, Melanteus, dem muſizierenden Glaukos und den übrigen Hirten treten in den Hof. Zurückgeblieben ſind Odyſſeus, Telemach, Eumaios und Leukone.

Odyſſeus,

dem vor Erregung bebenden Telemach Auge in Auge:

Halt! Keinen Schritt! Kein Wort und keinen Laut!
Dies ſagt Dir einer, den die Himmliſchen
Durch qualerfüllte Jahre ſchwerer Irrfahrt
Zum Dulder machten. Einer, der ertrug
Und litt, was unter Göttern und Menſchen nur
Zu dulden und zu leiden uns verhängt iſt.

Leukone, zu Telemach:

Erkennſt Du dieſes Mannes Auge jetzt,
Das unvergeßliche aus unſrer Kindheit?
Ich blick und blicke immerzu auf ihn
Und alle Nebel ſchwinden endlich hin,
Vor eines Gottes Strahl, der ſie durchleuchtet.
Geh zu ihm, denn er iſt, er iſt...

Telemach,

plötzlich überwältigt, umklammert ſchluchzend des Odyſſeus Knie:

Mein Vater!

Digitized by Google

## Fünfter Akt

Der gleiche Raum wie im vierten Akt. Odyſſeus ſitzt neben dem Feuerfaß, Telemach umarmt ſeine Knie. Beide weinen. Leukone und Eumaios ſtehen in der Entfernung.

Odyſſeus:

Hör, wie die Nacht aufatmet, Telemach.
Laß nun auch uns aufatmen und uns faſſen.

Telemach:

O heiliger Mann, o Vater, ſtrafe mich,
Denn ſieh, im Herzen hatt ich dich verraten.

Odyſſeus:

Nichts werde Dir zur Strafe, Telemach,
An meiner Wiederkehr. Du braver, alter
Eumaios, ſtelle Wachen aus, daß uns
Die Freſſer unſres Guts nicht überraſchen.
Wie voller Zauberei ſind doch die Pfade,
Die Menſchen wandeln müſſen. Iſt mir nicht,
Als ſtreckt ich jetzt mein Haupt aus einem Traum
Als wie aus einem Meer empor ins Wache?
Und wieder glaub ich nur zu träumen, wenn
Ich meinen Sohn Dich nenne, ſtarker Jüngling,
Der, als ich ging, ein lallender Säugling war.
Und dieſe Freier! Freier meines Weibes!
Konnt ich ſie je zu treffen meinen, da
Ich ſelbſt noch lebe auf dem Rund der Erde?
Füllen, die ich mit Backwerk fütterte,
Dereinſt, in meiner Koppel, biſſige Hengſte,



Digitized by Google

Verwildert jetzt in ſchrankenloſer Freiheit.
So geht es jedem zahmen Haustier — und
Der Menſch iſt auch nicht mehr! — das ſeine Hürde,
Vom Völkerhirten nicht bewacht, durchbricht.
Der Wachthund, der die Herde hütet, wird
Zum Wolf, der dieſe ſelbe Herde anfällt.
Die Biene kehrt ſich wider ihren Stock!
Welch ein entartet Raubgeſindel! — Viel
Blutarbeit gibt's zu tun in meiner Heimat.

Telemach:

Vater, nun mich Dein Geiſt ſo nah erfüllt,
Iſt's mir, als zeugteſt Du auch meinen Leib
Erſt jetzt: denn jetzt erſt ſpür ich ganze Mannheit.
Statt vieler Ziele lockender Gaukelei
Steht mir der Weg nun feſt und offen da.
Der Blick iſt klar und jede Muskel harrt
Geſpannt und feſt der Arbeit, die zu tun iſt.

Odyſſeus:

Laß Dich's nicht irren, wenn mein ganzer Leib
Noch wie geworfen bebt von innren Kräften.
Mich überwuſch wohl tauſendfach die Flut,
Doch nicht wie dieſe letzte Woge, die
Mir zwanzig Jahre wilder Irrfahrt abwäſcht.
O Telemach, mir iſt ſo jung zu Sinn.
Trotzdem die Schickſalsſtunde mich durchſchüttert,
Hüpft mir, von heiliger Mordluſt froh, das Herz.
O Kind, o Sohn! o welche Wolluſt! o



Digitized by Google

Welch ein Geſchenk der Götter, Rache üben.
Was iſt mir nun der Irrfahrt Trübſal: nichts.

Telemach:

Und wie gedenkſt Du uns zu rächen, Vater?

Odyſſeus:

Durch Blut! durch Blut! wodurch denn ſonſt? durch Blut!
Iſt Deine Mutter wirklich noch ſo ſchön
Als ihre Freier ſagen, Telemach?

Telemach:

Ein Glanz iſt um ſie, wo ſie geht und ſteht.

Odyſſeus:

Wird ſie mich nicht verachten und verfolgen?
Du ſchweigſt. Erkläre Du Dich, ſchlanke Magd,
Durch deren Mund Athene zu mir ſprach,
Als ich vor dieſes Hofes Schwelle hinſank.
Vielleicht wird diesmal Dich, Reinſtirnige,
Die heilige Jungfrau wiederum beraten,
Wie ſie Dir einſt ſchon Weisheitsworte eingab.

Leukone:

O König, was ich ſprach, vergiß es mir.
Nun biſt Du da, der Mann, der Göttliche.
Wer fühlt, was wir jetzt wurden, nun Du da biſt,
Weiß auch, was wir ſein mußten, als Du fern warſt.
Und auch die Mutter-Königin wie wir.
Nie kehrt ſie ihre Feindſchaft gegen Dich,
Denn nun Du hier biſt, ſteht ſie da als Göttin
In Irrungen und Duldung groß wie Du
Und neben Dir aufwachſend zu den Sternen.



Digitized by Google

Odyſſeus:

O Mißtraun, das in meiner Seele niſtet
Und wie ein bittres Gift im Blute kreiſt.
Wie könnt ich atmen, könnt ich nicht auch mißtraun:
Den Göttern, wieviel mehr den Menſchen, ja
Selbſt mir. Und nun gar Weibern! heißen
Sie nicht Kirke, Kalypſo, Helena
Und Klytaimeſtra? Dennoch hatte keine,
So arg ſie war, ſolch einen ſchlimmen Hofſtaat
Wie dieſe Frevlerin, die einſt mein Weib war.
Iſt es in Wahrheit noch Penelopeia?
Mein Innres ſchaudert auf bei ihrem Namen.

Eumaios:

König! Ich bin Dein Knecht, der Dir ſtets treu blieb.
Laß mich mit Freimut ſagen, was mein Herz denkt.
Auch unſre Königin ward Dir nie untreu.
Ich weiß es, der ich Deiner Rückkehr harrte
Und gerade darum alſo wohl von ihr
Gehalten ward, wie außer mir kein andrer.
Nie ward zum Ärgernis ihr meine Treue.
Du ſelber haſt mir einſt von ihr erzählt
Vor vielen Jahren, als Du ſie heimbrachteſt
Von Sparta einſt, die neuerworbne Gattin.
Im Hauſe des Ikarios, ihres Vaters,
Umgab ſie eine Schar von jungen Werbern,
So ſagteſt Du, die ſich in Glut verzehrten,
Indes Penelopeia ſich kühl bewahrend
Umloht von Flammen unberührbar blieb.



Digitized by Google

Du nanntest sie damals Kirke und erst jetzt
Begreif ich Deiner dunklen Rede Sinn,
Die Du jüngst an die Freier richtetest.
Denn oft erklärtest Du mit wildem Lachen
Vor Zeiten, wie Du Dir das Weib erwarbst,
Und sprachst: ich zwang mein Liebchen mit dem Schwert,
Das rote Blümlein Moly in den Händen,
Sonst wär ich nur ein nutzend Ferkel noch
In Aphroditens Heiligtum zu Sparta.

Odysseus:

Ich lache. Denn Du sprichst die Wahrheit, Sauhirt.

Eumaios:

O Herr! Sieh hier: Dein Vater, der hier ausruht.

Er zeigt ihm den hinter einem Vorhang auf einem Haufen trockenen Laubes entschlummerten Laertes.

Odysseus:

O ja, ich sah ihn schon, ich kenne ihn.
Wie es auch sei, sein altes Herz hielt aus.
So haltet Ihr denn auch aus, meine Augen,
Und schmelzt nicht hin, vor diesem schmerzenden Licht.
O bleiches Antlitz, krank und wetterhart
Zugleich, o Du gekrümmter armer Rücken!
Erdwühlerhände, braun und rissig! Füße
Rissig, zerschnitten und vernarbt, wie Leder
Hart und von eingefreßnem Schmutz entstellt.
Ja, Du und ich, und ich und Du, wir beide
Mußten uns wühlen durch das wirre Dasein



Digitized by Google

Und mußten Stollen graben bis hierher:
Wir Maulwürfe! faßt an die Erde, die wir
Aufſtießen! haltet ſie in Eurer Hand
Und weisſagt Tiefes von dem Schacht des Lebens.

Eumaios:

Ja, Herr, mit ſeinem Horn hat er geweisſagt
Und wie ein blinder Seher Dich verkündigt.

Odyſſeus:

Was trieb ihn unterm goldnen Dach hervor,
Und in die Wildnis?

Eumaios:

Herr, er wartete.
Niemand hielt ihn zurück. Auch nicht die Fürſtin,
Weder mit gütgem Zuſpruch, noch im Ernſt.
Im Heiligtum des kriegeriſchen Pan,
Hoch zwiſchen Felſen, nahm er ſeine Ruhſtatt.
Von dort aus hielt er Auslug übers Meer.
Ein jedes neue Segel faßt' er feſt
Ins Auge, ſtundenlang, ja ganze Tage:
Er flüſterte, oft ſprach er laut mit ihm
In trügeriſcher Hoffnung endlich winkend,
Als wäreſt Du es wirklich, den ihm endlich
Woge und Wind heimführten. Immer fragte
Das Auge, was der Mund nie eingeſtand —
Denn niemals ſprach er laut von ſeinem Leiden! —
Ob noch der Reſt von Hoffnung in mir glimme
Auf Deine Wiederkunft. Sonſt blieb er ſtumm:
Fragte wohl etwa, ob das ſüße Heu,



Digitized by Google

Das bittre Laub ein beßres Lager wäre.
Nicht mehr! Er ſteckte Bohnen, pflanzte Zwiebeln
Und Lauch und war dem ſchlechtſten Bauer gleich.
Doch wo er geht und ſteht, träumt er von Dir,
Und auch im Schlaf, jetzt eben, biſt Du bei ihm.

Odyſſeus,

der die Füße des Laertes weinend mit Küſſen bedeckt:

Lebe! Warte auf mich, bis wir dies Eiland
Von Schmach und Blut gereinigt haben. Dann
Will ich mit Dir auf trocknem Laube ruhn,
Die heilige Rebe des Dionyſos
Schneiden, die Hacke ſchlagen in den Erdgrund.
Und wahrlich dann ſoll uns die karge Koſt
Des Landmanns wohltun, wie ein üppiges Gaſtmahl.
Der Herrſcherſitz iſt Dein, o Telemach.
Hier, dieſer hat das beßre Teil erwählet:
Und ſein Teil will ich mit ihm teilen, Sohn.
Und wie ich ſeine harten Füße waſche,
Die Striemen kühle und die Wunden ihm
Mit Balſam heile, will ich unſer Land,
Das ausgeſogne, ausgemergelte,
Verwundete, mit Striemen überdeckte,
Nähren, hüten und pflegen, bis es heil
Daſteht, von Kräften ſtrotzend wie zuvor.

Eumaios:

O König, die Saupacker ließ ich ſchon
Frei von der Kette und ſie ſtreifen rings
Um das Gehöft und niemand kann entweichen,



Digitized by Google

Und dieſe Freier ſind der Freier Häupter.
Schwerlich kehrt je der Augenblick zurück,
Wo wir ihr Leben ſo in Händen halten.
Sind ſie geopfert, ſind die andern machtlos.

Odyſſeus:

Nein! Nein! noch nicht! ihr Leben iſt verwirkt.
Doch mahnt mich Pallas, ſie zu ſchonen, ihnen
Friſt einzuräumen bis auf einen Tag,
Wo alle, die den Herd mir ſchändeten,
Aushauchen müſſen unter einem Schwertſtreich.

Man hört Gekreiſch von Weiberſtimmen, Lachen und Schreien der Männer. Noaimon tritt ein.

Noaimon:

O Ihr Unflätigen! Ihr Viehiſchen!
Sie rammeln wie die Haſen in der Brunftzeit.
Die Magd Melanto geht von Hand zu Hand,
Glaukos warf ſeine Syrinx fort und floh.

Odyſſeus:

Sie nahen ſich.

Telemach:

Hört, wie ſie ſcheußlich rülpſen,
Sich würgen und ausſchütten Wein und Mahlzeit.

Noaimon:

Sie ſind wie aufgereizte Stiere, ſinnlos
Vor Wut, und ſchworen Telemach den Tod.

Die vier Freier treten wiederum ein, von Trunk, Haß, Erotik und Nacht in einen furchtbaren Wahnwitz gehüllt.



Digitized by Google

Antinoos:
Bürſchchen, den Bogen her, den heiligen,
Den Du uns vorenthielteſt.
Amphinomos:
Du mußt ſpringen
Wie ein Luſtknabe, den ich mir gekauft
Und der zur Liebe mir zu ſchlecht iſt.
Kteſippos:
Gib
Den Bogen Deines ſchurkiſchen Vaters uns,
Doch ſo, daß er die Hand uns nicht beſudelt.
Wir wollen mit Pfeilen ſchießen: und nach Dir.
Eurymachos:
Du ſollſt den Hades kennen lernen und
Uns fürderhin das Licht nicht mehr verpeſten,
Du niedriger Verräter, Telemach,
Der Du hinkriechſt gen Sparta wie ein Hündlein
Um Mörder winſelnd, die uns meuchlings abtun.
Gebt mir den Bogen, mir zuerſt, nur mir!
Das Urteil fällten wir gemeinſam, doch
Nur einer, ich nur, darf der Henker ſein.
Antinoos:
Wein! Wein!
Odyſſeus:
Gib ihnen nun den Bogen, Sauhirt.
Eumaios legt Köcher und Bogen vor Antinoos:
Held, nur der kühle Schütz verfehlt ſein Ziel nicht.
Antinoos:
Ja, Du haſt recht. Der Schwächſte denn zuvor:
Kteſippos, feſtige Du des Bogens Senne!



Digitized by Google

Kteſippos:

Ein Kinderſpiel.

Er verſucht es vergeblich.

Amphinomos:

Ein zweiter Telemach

Biſt Du, Kteſippos. Laß die Hand vom Bogen.

Er nimmt den Bogen, verſucht vergeblich, ihn zu ſpannen.

Eurymachos:

Du biſt ein dritter Telemach, mir ſcheint.

Amphinomos:

Nie ſpannte dieſen eines Menſchen Arm.

Eurymachos:

Außer der meinige.

Er nimmt den Bogen und verſucht ihn zu ſpannen.

Antinoos, höhniſch zuſehend:

Zieh feſter an.

Hier kannſt Du nicht einmal das Krummholz ſpannen
Mit einem Schafsdarm, der den ſpitzen Pfeil
Abſchnellen ſoll zu ſichrem Schuß ins Schwarze.
Die Magd trafſt Du im Dunklen, wackrer Kriegsheld.
Für Dich 'ne üble Vorbedeutung und
Für mich 'ne gute. Eine Königin,
Ja eine Göttin iſt mehr als 'ne Magd.

Amphinomos:

Viel leichter wurde Dir das Hüpfen mit
Den Hirten um den Priap. Und nun mußt
Du dafür ſchwitzen, Held Eurymachos.



Digitized by Google

Antinoos:

Gebt endlich mir das Ding, daß er zum Schuß kommt
Und Ihr erfahrt, wer hier der Meiſter iſt.

Er nimmt den Bogen und bemüht ſich vergeblich, ihn zu ſpannen. Gelächter der Freier.

Telemach:

Wenn Ihr mich töten wollt, ſo tut's, Ihr Fürſten.
Mir iſt dies Leben ſchon ſeit langem unwert.
Laßt mich die Waffe richten obendrein
Und nachſehn, was dem Bogen etwa mangelt.

Antinoos:

Noch iſt das Weib nicht in der Welt, Ihr Fürſten,
Das einen Mann gebären wird, wie der
Es müßte ſein, der von ſich rühmen könnte,
Er ſpanne dieſes Bogens Kraft allein.

Kteſippos:

So tun wir's denn gemeinſam.

Alle vier machen wütend und lachend die entſprechenden Verſuche.

Odyſſeus ſchreit laut:

Telemach!

Telemach:

Ja, Vater.

Odyſſeus, wie vorher:

Telemach, Odyſſeus iſt
Wiedergekehrt.

Antinoos:

Was haſt Du da gerufen?

Amphinomos:

Des Sauhirts Haus iſt voller Greiſe, Kinder
Und Narren.



Digitized by Google

Odyſſeus:

Knabe, gib den Bogen mir.

Telemach tritt zwiſchen die Freier, nimmt den Bogen und legt ihn ſamt dem Köcher vor Odyſſeus.

Eurymachos:

Dies kindiſche Bogenſpiel für jetzt beiſeite.
Nehmt Platz! die Stunde des Gerichts iſt da
Und dieſes Knäblein mag ſich nun verteidigen.

Odyſſeus:

Die Stunde des Gerichts iſt da. Du ſagſt es.

Er legt mit Feſtigkeit und Leichtigkeit die Senne um beide Enden des Bogens.

Amphinomos:

Was tut der Bettler dort? Nehmt Euch in Obacht!

Telemach:

Haltet Gericht, Ihr Herrn, und fällt das Urteil.

Odyſſeus:

Hörſt Du nicht, Telemach, Odyſſeus iſt
Zurückgekehrt in ſeine Heimat.

Telemach:

Ja,
Er iſt zurückgekehrt, ich weiß es, Vater.

Amphinomos,

wie die anderen in grauenvolles Gelächter ausbrechend:

Die Stunde macht uns wirr, Ihr Herrn. Der Wein,
Die Nacht, die Liebe! Laßt uns heimgehen.
Sie haben's leicht, mit ihrer Narretei
Uns zu beſiegen: daß wir lachen müſſen,
Statt eine blutge Strafe zu vollſtrecken.



Digitized by Google

Antinoos:

Ihr Herrn, geht heim: ich ſchlafe bei Leukone.

Eurymachos, zuſammenknickend, ſich wieder erhebend:

Was tuſt Du, Wein? ich trage Dich und Du,
Du willſt mich niederwerfen! Laß das, Wein!

Amphinomos:

Kommt heimwärts.

Antinoos:

Geht, ich ſchlafe bei Leukone.

Odyſſeus:

Odyſſeus iſt zurückgekehrt! Hört Ihr!

Kteſippos

wirft einen Kuhfuß nach Odyſſeus und trifft ihn:

So hatt ich mir Odyſſeus wohl gedacht,
Ein ſchlechtes, wurmzerfreßnes Aas, wie Du biſt.

Odyſſeus:

Dein Blick iſt ſcharf, Kteſippos, und zum Dank
Fährſt Du zuletzt zum Hades.
Siehſt Du auch
So klar wie dieſer da, Antinoos?
Nicht? Kennſt Du dieſe Braue nicht und nicht
Den Mann, den Schützen, der den Pfeil jetzt aufhebt
Und ihn auf einen heiligen Bogen legt,
Der wie Apollons Bogen und die Pfeile
Der Artemis des Ziels ſtets ſicher iſt?
Held, glotze nicht ſo und werde nüchtern! Wiſſe,
Von weſſen Hand Du ſtirbſt, bevor Du aushauchſt.



Digitized by Google

Antinoos,

der ihn angestiert hat, plötzlich aufspringend, ihn erkennend:

Schlächter! Trojanischer Schlächter! Ja, er ist's,
Der unsre Jünglinge fortführte und
Hinwürgen ließ für Helena! So recht,
Du schmachbedeckter, lügnerischer Schurke!
So gönn ich Dich der Viper im Palaste!
Kriech und besudle sie, kriech in ihr Ehebett.

Odysseus,

indem er die Senne mit dem Pfeil anzieht und auf Antinoos zielt:

Und Du Verhängnis, schlag in seine Brust.

Antinoos fällt getroffen über den Tisch.

Antinoos:

Mörder!

Odysseus

hat blitzschnell den zweiten Pfeil auf den Bogen gelegt und Eurymachos durchschossen, der getroffen sich mit herausquellenden Augen aufrecht zu erhalten sucht:

Ich bin ein wenig schnell, Eurymachos,
Und als die Nacht begann, da dachtest Du
Wohl nicht an das, was sie Dir jetzt gebar,
Und daß sie Dir nun nie mehr enden würde.

Eurymachos:

Mörder!

Amphinomos:

Seid Ihr betrunken? Fällt Euch Wahnwitz
An, Fürsten, oder treibt Ihr wilde Späße?

Odysseus:

Es ist ein wilder Spaß, Amphinomos,



Digitized by Google

Den ſich die Götter mit Euch machen. Siehe
Die Himmliſchen, wie ſie uns lachend zuſchaun.

Melanteus fällt vor Odyſſeus nieder:

Biſt Du Odyſſeus, hab Erbarmen. Ich
Bin nur ein armer und geringer Hirt,
Wie ſollt ich mich auflehnen gegen Fürſten?
Doch ſchone mich, und wie der Schweinehirt,
So liefre ich andre in die Hände Dir,
Daß Du wie dieſe ſie im ſtillen abtuſt.

Odyſſeus:

Hängt ihn und an den gleichen Aſt Melanto,
Die Magd.

Eumaios und Noaimon ſchleppen Melanteus hinaus.

Amphinomos:

Biſt Du Odyſſeus? Iſt es wirklich
Der Zorn des Schrecklichen, der hier ſo raſt,
So ſage mir, was ich Dir tat. Bin ich
Schuldig etwa, weil ich in Deinem Hauſe
Genoß des heiligen Gaſtrechts?

Odyſſeus:

Nein doch, Held,
Du biſt mir nur zu jung, zu geil, das iſt es.

Kteſippos:

Waffen! was geht hier vor?

Amphinomos:

Das frag ich, Fürſt,
Wie Du. Wir träumen oder ſind wahnwitzig.
Eurymachos! Antinoos! Was ſchweigt Ihr?
Was brennt die Flamme denn ſo grün und ſchwelend?



Digitized by Google

Odyſſeus:

's iſt giftges Holz von einem Schiffe, das
Scheiterte, und Ihr müßt dran erſticken.

Er durchſchießt Amphinomos.

Amphinomos, um ſich taſtend:

Licht! Licht! ich ſehe nichts! es iſt ſtockfinſter!

Odyſſeus:

Nein, hell! denn Helios ſtieg zum Acheron
Und leuchtet nun den Toten!
Nun, Kteſippos,
Zeig, daß Du laufen kannſt! Du zögerſt? Flieh!
Du biſt ein Wild, das man nur jagt, nicht etwa
Von vorn wie einen wackren Keiler abfängt.
Beſinnſt Du Dich? nur zu: mach lange Beine.

Kteſippos:

Zu Hilfe!

Er entſchließt ſich zur Flucht und rennt durch die Tür in den Hof davon. Ruhig tritt Odyſſeus mit geſpanntem Bogen in die Türöffnung und ſchießt ins Dunkel.

Odyſſeus:

Rufe nur: der Hades hört Dich.

Er ſteht lange unbeweglich.

Telemach tritt zum Vater:

Mein Schwert hat nichts verrichtet. Du tatſt alles.

Odyſſeus:

Geduld! Geduld! Noch gibt es viel zu tün,
Auch Deine Waffe ſoll ſich ſättigen.
Was wird die Mutter ſagen, Telemach,
Daß ich ihr ſchönſtes Spielzeug ſchon zerſchlug?

Digitized by Google

# Winterballade

## Eine dramatiſche Dichtung

Digitized by Google

„Herrn Arnes Schatz", die schöne Erzählung von Selma Lagerlöf, hat diese Dichtung angeregt



Digitized by Google

Dramatis personae

Pfarrer Arne
Pfarrerin
Pfarrer Arneſohn
Berghild, ſeine Tochter
Torarin, Handelsmann
Kathrin, ſeine Schweſter
Elſalil, beider Nichte
Sir Archie
Sir Douglas
Sir Donald
Frederik
Amtmann
Bauer von Branehoek
Anne, ſeine Tochter
Olof, Knecht Arnes
Magd Arnes
Hilfsgeiſtlicher
Schottiſcher Söldner

Digitized by Google

## Erſte Szene

Einſamer, ſchwediſcher Bauernhof im Schnee. Rechts das kleine Wohnhaus, links Scheuer mit geſchloſſenem Tor. — Nacht, Mondſchein, ausgeſtirnter Himmel. — Der Bauer mit einer Laterne und Schiffer Frederik treten aus der Tür des Wohnhauſes. — Überall aus der Ferne Hundegebell.

Frederik:

Was ſoll man tun? Das iſt ne Not, wahrhaftig.

Bauer:

In Bohus gab's ein ſolches Weib.

Frederik:

Nach Bohus
ſind gut vier Meilen. Nein. Ich muß zurück.
Da ſchick ich lieber einen Maat nach Marſtrand.

Bauer:

Vielleicht iſt alles ſchon vorüber, wenn
Du heimkommſt; und die Frau hat Dir
inzwiſchen ſchon den erſten Sohn geboren.

Frederik:

Mag ſein. Daß meine Galeaſſe noch
feſt ſitzt im Eis, auf eine Art iſt's gut.
Ein Kindbett und auf hoher See, Gott ſtraf mich.

Bauer:

Nach Schottland haſt Du Ladung?

Frederik:

Ja, nach Leith.
Längſt ſollt ich wiederum zu Marſtrand ſein



Digitized by Google

mit Rückfracht. Doch der Winter will dies Jahr
nicht weichen, wie es ſcheint. — He, was iſt das?

Bauer:

Du meinſt den Fjord. Die See brüllt unterm Eiſe.

Frederik:

Still.

Bauer:

Ih, Du meinſt die Hunde, Frederik.
Das macht der Vollmond, der die Köter ärgert.

Frederik:

Gefröre nicht der Hauch an meinem Bart,
ſagt ich: ne Mücke ſummt in meinem Ohre.
Lebt wohl!

Bauer:

Leb wohl!

Frederik:

Wie's ziſcht! Hörſt Du das nicht?

Bauer:

Nein! Doch wer kommt dort in den Hof, ſo ſpät noch?

Der Fiſchkrämer Torarin kommt, ſeinen beladenen Handſchlitten ſelbſt ziehend.

Torarin:

Gut Freund. Fiſch! Fiſch! Ich bringe friſchen Seefiſch.
Kauft Seefiſch vom Fiſchhändler Torarin!
Der Mai ſteht vor der Tür und ſolche Kälte.

Bauer:

Du wagſt Dich aus dem Loche, Torarin!?

Torarin:

Das tu ich. Denk daran, was für ein Tag iſt.



Digitized by Google

Bauer:

Petrus Martyr, der siebzehnte nach Ostern.

Torarin:

Und Pfarrer Arnes neunzigster Geburtstag.

Bauer:

Richtig. Davon ist viel die Rede. Ja.
Du bleibst bei uns zur Nacht?

Torarin:

Nein, ich muß weiter.
Den Lachs, den Dorsch verlangt's nach Pfarrer Arne.
Seit fünfzehn Jahren hab ich diese Nacht
nie anderwärts verschlafen als im Pfarrhof.

Frederik:

Hätt man's so dick, wie mancher Pfarrherr doch,
es täte nicht mehr not, mit Wind und Wetter
und groben Seen sich herumzubalgen.

Torarin:

Still! Hört Ihr das?

Frederik:

Schon lange, ja. Was ist es?

Torarin:

Es zischt.

Bauer:

Die Gänse sind's im Gänsestall.

Torarin:

Das wäre! Fragt mich jemand, sag ich ihm:
die alte Schlange zischt im Paradiese.

Bauer:

Wie sieht's zu Marstrand aus?



Digitized by Google

Torarin:

Die Straßen wimmeln
von Kriegsvolk, ſchottiſchen Knechten, die der König
Johann entlohnt hat. Wenn ſie nüchtern ſind,
mag's gut ſein. Völlerei und Spiel und Trunk
reibt viele auf, bringt manchen an den Galgen.

Frederik:

Erſt geſtern ſtrichen welche um mein Schiff.
Sie fragten um Gelegenheit nach Schottland.

Torarin:

Wenn nicht das Eis bald bricht, nicht bald die See
ſie mitnimmt, bleibt der letzte Heller Sold
zu Marſtrand in den Hafenſchenken ſitzen.
Doch S! S! S! — was iſt es, das ſo ziſcht?

Bauer:

Die Scherenſchleifer meint Ihr in der Scheune?

Torarin:

Habt Ihr hier Scherenſchleifer?

Bauer:

Freilich: drei!

Torarin:

Was mögt Ihr ſonſt noch haben auf dem Hofe!

Anne, die Tochter des Bauern, tritt aus der Tür.

Anne:

Guten Abend, Vater Torarin.

Torarin:

Viel Dank auch.
Und Gott ſoll Euch beſchützen, Jungfrau Anne.



Digitized by Google

Doch was iſt's mit den Schleifern, habt Ihr hier
ſo viele Scheren ſtumpf geſchnitzelt, Jungfrau?

Anne:

Sie ſchleifen Meſſer, ſind wie aus der Erde
geſtiegen; bleib doch bei uns, bis ſie fort ſind.

Torarin:

Man denkt ſich ſo das ſeine. Schlimme Zeit.
Solang das Korn nicht ſprießt, iſt Satan mächtig.
Werwölfe gehen um. Die Sonne ſteht
im Stier. Der blutige Saturn bedrängt ſie.
Mein Niftel huſtet Blut. Ihr wißt, ſie hat
das Gnadenbrot im Pfarrhaus. Ich muß zuſehn.
Und dabei gibt's ein Feſt: ganz Bohuslehn
kommt morgen auf die Beine — Gott ſei bei uns.

Die Flügel des Scheunentors werden von innen aufgeſtoßen. Auf der Tenne ſieht man einen Lichtſtumpen auf einem Schleifſtein. Sir Archie, Sir Douglas und Sir Donald kommen mit langen Meſſern aus der Scheune. Es ſind drei lange Strolche mit berußten Geſichtern. Ihr Betragen, von Trunk und Strapazen überreizt, iſt wild und unheimlich.

Sir Archie:

Der Teufel hol mich! Heiß! mir brennt der Schlund,
das Maul iſt mir voll Galle. Bringt mir etwas
zu ſaufen! Wo ſind Leute? Wirtſchaft! He!
ſeid Ihr vom Haus! Wir wollen trinken. Wo
gibt's Branntwein? ſonſt, bei Gott, ich freſſe Schnee!
Ihr ſeht's: ich freſſe Schnee! —

Er kauert ſich nieder und tut es.

Gott ſei mir gnädig.



Digitized by Google

Sir Douglas:

Sir Archie, gebt mir einen Lappen, gebt
mir Euer Sacktuch, denn ich blute wie
ein Schwein! Der Hund, Sir Donald, hat
mich in die Hand geſchnitten. Hole Dich
die ſchwarze Peſt, Sir Donald. Mögeſt Du
für jeden abgeſchnittnen Hals, für jede
durchſtochne Gurgel einen Richter finden!
Seid Ihr vom Haus, Ihr braven Leute? he,
Du ſiehſt, der Schnee wird ſchwarz. Ich ſchlachte Hühner.
Bringt mir nen Zipfel alter Leinwand. Raſch

Sir Donald

kommt mit drei langen Meſſern in den Händen:

Sperrt doch das Maul auf, Leute! Wie bekommt
man hier für Geld und gute Worte etwas,
die Gurgel zu befeuchten. Feuchte Gurgeln
ſind allzeit fröhlich. Deshalb ſingen wir.
Wir ſingen, weil wir trinken. Vice versa:
wir müſſen ſaufen, weil wir ſingen. Hölle
und Henkersknecht, mir flirrt es vor den Augen.
Iſt's hier nun heiß? iſt's kalt? iſt's Nacht? iſt's Tag?
Sind wir in Schottland oder Schweden? He!
Sir Archie! Eure Uhr! Wieviel iſt wohl...
die Geographie?

Sir Douglas:

Hol die Laterne aus
der Scheune, denn, der Himmel weiß, ich ſehe
hier nicht mehr Fratzen und Geſichter, als



Digitized by Google

am Schleifſtein. Iſt der Herr Herrgott vielleicht
ein Scherenſchleifer und die Welt ſein Schleifſtein,
dann ſoll ſich fürderhin kein Aſtronom
den Kopf zerbrechen. Flechtet mich aufs Rad,
wenn nicht die Sterne Feuerfunken ſind,
die Stahl und Stein ins Dunkel bläſt. Hilf Gott!
Mein Hirn friert ein, ich habe blaue Finger.
Ein blutender Scherenſchleifer, Herrgott, Aſtronom
am Kreuz, am Schleifſtein, an der Wirtshaustreppe,
bittet um Gnade, Eſſigſchwamm und Leinewand,
um ſeine Finger zu verbinden.
Zur Tochter:
Heilige Jungfrau,
errette meiner armen Mutter Sohn.

Anne:

Gebt her. Hier iſt mein Sacktuch. Nehmt es. So!

Sir Douglas:

Pfui Teufel, wir ſind Schurken. Dieſe Leute
ſind Lämmer. Alle Leute hierzuland
ſind brav, wie Schöpſe. Sela! Doch was tun?
Der Metzger hat ſein Handwerk! und kein Menſch
lebt nur von Bohnen. Wären keine Metzger,
ſo wären keine Scherenſchleifer. Not
iſt Not! Mundraub iſt Mundraub. Sela!
Um Gottes willen, ſchenkt uns etwas Branntwein.

Torarin:

Was treibt Ihr für ein Handwerk?

Sir Douglas:

Fragt die andern.



Digitized by Google

Ich war ein Lump von Kindheit an. Sir Archie,
Ihr wurdet es ein wenig ſpäter. Wir
traten als Hühnerdiebe in die Welt,
zu drein auf einmal. Wir ſind Drillinge.
Ein Hai im Sund hat uns gelaicht.

Sir Donald:

Er lügt.

Mein Vater war ein Schneider. Deshalb kam
ich mit der Nadel auf die Welt. He, Jungfrau,
he! wie gefällt Euch das? Mir ſcheint, wir paſſen
wie Nadel und Zeug zuſammen. Gott verzeih mir's,
ich bin ein armer Sünder, und ich will —
iſt hier ein Pfarrer in der Nähe? — will
zur Beichte gehn.

Sir Douglas rüttelt Sir Archie, richtet ihn auf:

Sir Archie, auf! Er will
das Stück von dem erfrornen Knaben ſpielen.
Er meint, er hocke auf dem Schaugerüſt
und rühre eine Pöbelſchar zu Tränen.
Macht Ihr hier Tauwind? wen beweint Ihr? wollt Ihr
den dickvereiſten Sund aufſchmelzen? was?
oder den losgebundenen Satan ſamt
der Hölle unter Waſſer ſetzen?

Sir Donald:

Auf!

auf, auf, auf, auf, Sir Archie! Hier iſt Branntwein.
Der Knecht hat ihn gebracht.
Lallt nicht und bruddelt, wie ein kleines Kind!



Digitized by Google

Eure Mutter weiß nicht, wie's Euch geht. Sie liegt
im Sarg und wird ſich nicht im Grabe wenden.
Macht Euch Bewegung, los!

Sir Donald macht einen ſogenannten Bock. Mit einem elaſtiſchen Ruck ſpringt Sir Archie unvermittelt auf und überſpringt breitbeinig Sir Donald. Er macht dann ſelbſt den Bock und Sir Douglas überſpringt ihn. Sir Donald, dann Sir Douglas und ſo fort, nach dem bekannten Zirkusſcherz.

Sir Douglas, während des Springens:

Ihr ſeht, wir ſind
ein luſtiges Kleeblatt, ſind Luftſpringer: Hecht,
Iltis und Marder zubenannt. Mein Bruder
hat weißes Haar und rote Augen. Und wir freſſen
lebendige Kaninchen, wenn's drauf ankommt.
Ich ſelber bin ein Meſſerſchlucker. Dieſer
ein Meſſerwerfer, der ein Meſſerſchmied. —
Wie weit iſt's zur Pfarrei? Wo iſt ne Kirchweih,
ein Markt, wo ſich drei arme Jungens, drei
Jokulatores, einen Biſſen Brot
redlich verdienen können?

Sir Archie:

Wie weit iſt es
zu Pfarrer Arne? zur Pfarrei, he, Du da?

Torarin:

Ich weiß nicht. Wenn Ihr mich fragt: ich bin fremd hier.

Sir Donald:

Wir wollen beichten, wollen unſre Sünden
bekennen und die heilige Kommunion



Digitized by Google

empfangen. Straf mich Gott, wenn es nicht wahr ist.
Wo geht's hinaus nach Pfarrer Arnes Pfarrhof?

Bauer:

Wo geht's hinaus: das ist jetzt leicht gefragt.
Die Wege weit und breit verschneit, der Pfarrhof
im Schnee verweht, beinahe bis zum Rauchfang.
Und, Männer, wenn ich recht Euch raten soll,
so laßt den Pfarrer Arne aus dem Spiele.
Wolfshunde hält er! Knechte! und sein Schwert,
das mannslang ist und blank, weiß er zu brauchen.

Sir Douglas:

Ein Mann nach unserm Herzen.

Sir Donald macht den Genossen Zeichen:
Können wir
in Deinem Stadel übernachten, Wirt?

Bauer:

Das könnt Ihr.

Sir Donald:

Und was sind wir dafür schuldig?

Bauer:

Nicht Unfug anzustiften, weiter nichts.

Sir Donald:

Kreuzbraver Wirt. Kommt, Jungens, in die Scheune.

Sir Douglas,
alle drei verbeugen sich mit komischer Gravität:
Hecht, Marder, Iltis wünschen gute Nacht.



Digitized by Google

Sir Donald:

He, holla, laßt den Fuchsbau uns verrammeln.

Er ſchließt das Scheuntor, hinter dem er mit ſeinen Genoſſen verſchwindet. Man hört ein wildes Gelächter, gleich darauf betrunkenes Grölen und das Ziſchen des Schleifſteins.

Torarin:

Wiſch Dir die Augen, Torarin. Was war das?

Frederik:

Spuk!

Torarin:

Es war kein Spuk. Was tu ich nun zuerſt?

Anne:

Um Gott! Sie kommen wieder.

Torarin:

Geh ich zuerſt zum jungen Arneſohn
oder zum alten Pfarrer nach Solberga?
Denn hier tut Warnung not. Gleichviel! Nur vorwärts.

Frederik:

Wir haben einen Weg, ich gehe mit Dir.

Digitized by Google

## Zweite Szene

Im Pfarrhaus zu Solberga. Ein derb gezimmerter Raum mit gewaltigem Herd und Rauchfang im Hintergrund. Verrußte Balken. Links vorn verſchloſſene Pforte mit Stufen. Rechts nur verhangene Tür ins Hausinnere. Ein kleines Feuer und ein brennender Kienſpan geben vom Herd aus Licht. Eine Tafel wird von Elſalil und Berghild für die Abendmahlzeit hergerichtet. Die Mädchen im Alter genau gleich, zwiſchen fünfzehn und ſechzehn, gleichen einander auch an Geſtalt, Haarfarbe und Tracht. Sie ſcheinen Zwillinge. Obgleich ſie zart ſind, iſt etwas Urwüchſiges in ihnen. Das ungewöhnlich blonde, lange Haar iſt durch einen Knoten gerafft. — Pfarrer Arneſohn, ſechzigjährig, ſtattlich, ohne jeden Zug von Greiſenhaftigkeit, tritt durch die verhangene Tür. Pelzwerk, Pelzmütze.

Arneſohn:

Berghild, leb wohl. Lebt wohl, Ihr guten Kinder.

Berghild:

Du gehſt ſchon, Vater?

Arneſohn:

Ja, ich gehe. Ja.
Doch morgen mit dem frühſten komm ich wieder.

Berghild kommt zu ihm, er küßt ſie auf die Stirn.

Ich will die Mutter von Dir grüßen, Berghild.

Berghild:

Und alle meine Brüderchen und Schweſtern.

Arneſohn:

Und morgen wirſt Du alle wiederſehn.
Und eh Ihr heute einſchlaft, Mädchen, richtet,
hört Ihr, mir ja ein Dankgebet zum Himmel.



Digitized by Google

Glaubt mir, der Schnee wird morgen ſchmelzen unter
dem Feſtgedränge um das Gotteshaus
und um den Pfarrhof, weit bis in die Felder.
Der Wind kommt auf.

Berghild:

Um dieſe Zeit vorm Jahr
blühte der Kirſchbaum. Diesmal iſt das Eis
im Sund noch nicht geborſten. Schade, Vater!

Arneſohn:

Gleichviel. Das tut dem Ehrentag nicht Abbruch,
den Dein Großvater morgen feiert. Denk,
ſie nennen ihn den beſten Mann im Nord.
Nicht alle zwar, doch viele tun's: die meiſten!
Auch Du, dank Gott mit Tränen, Elſalil,
daß der hochwürdige Pfarrherr bis hierher
erhalten ward. Erwies ihm Gott die Wohltat,
erwies er wieder eine Wohltat Dir;
der armen Waiſe iſt er wie ein Vater.

Berghild:

Großvater nennt uns Zwillinge, nicht, Schweſter?
Du darfſt ſie keine Waiſe nennen, nein!

Elſalil:

Ich weiß recht wohl, ich eſſe Gnadenbrot,
und jeden Tag, der Wohltat eingedenk,
bet ich für Pfarrer Arne und die Seinen.

Arneſohn:

Recht ſo. Vergiß das niemals. — Neunzig Jahr
wird mit der zwölften Stunde dieſer Nacht



Digitized by Google

mein würdiger Vater, Dein Großvater, Berghild.
Will ihm der Himmel weiter gnädig ſein,
ſo lebt er wahrlich hundert Jahr und mehr.
Auf morgen, Berghild!

Zu Elſalil: Auch Du, gute Nacht.

Er küßt Berghild auf die Stirn, danach Elſalil ihm die Hand.

Arneſohn, fortfahrend:
Was wollt ich noch? — Kind, Deine Lippen
brennen wie Kohlenglut. Was haſt Du?

Elſalil: Ich?

Arneſohn:
Ja. Hat ſie etwa wiederum ihr Fieber —?
und welch ein dunkler Fleck, der Dir am Hals flammt.

Berghild:
Das hat ſie oft, und oftmals glüht ſie ſo
und iſt trotzdem ſo munter wie wir andren.

Arneſohn:
Nun alſo. Lebt denn wohl! Was wollt ich noch? —
Ja, betet, Kinder! Betet, betet, betet!
Auch er iſt tief bewegt, der greiſe Vater ...
der liebe weiße Scheitel ſtets gebeugt
in brünſtiger Vertiefung. Betet! — Sag,
iſt Torarin, Dein Oheim, ſchon im Pfarrhof?
Er fragt nach ihm. Er wartet ſeiner. Es
ſcheint, wie wenn dieſes ſchlichten Mannes Nähe
ihm glückbedeutend ſei. — Auf morgen, Berghild!
Was wollt ich noch? — Nun, Gott befohlen — Betet!

Er geht.



Digitized by Google

Berghild:

O Gott, was ſticht mich? Ich bin töricht. Iſt
mir doch auf einmal bei des Vaters Worten
ganz ſonderbar zumut. — Geht es Dir auch ſo?

Elſalil:

Als er mich fragte, ob ich krank ſei, ward
mir wirklich jählings vor den Augen ſchwarz.

Durch die verhangene Tür kommen: der gewaltige Greis, Pfarrer Arne, ſeine mehr als ſiebzigjährige, gebrechliche Gattin. Sie hängt an ſeinem Arm. Ein blaſſer, demütiger Hilfsgeiſtlicher folgt. Die Mädchen erweiſen ſich ſogleich der Pfarrerin hilfreich. Sie wird auf den Stuhl am Tiſch geleitet. Auch der Pfarrer nimmt ſeinen Platz am Tiſch ein, ſteht aber noch aufrecht.

Pfarrer Arne, zu Elſalil:

Wo iſt Dein braver Oheim Torarin?
Er war doch ſonſt an dieſem Abend pünktlich.

Berghild:

Auch uns nimmt's wunder, wo er bleiben mag.

Pfarrer Arne:

Freilich der Weg iſt heuer doppelt mühſam
und alſo doppelt lang — der Alte fehlt mir.

Eine Magd bringt die große Suppenſchüſſel und ſtellt ſie auf den Tiſch. Der alte Knecht Olof folgt ihr.

Pfarrer Arne:

Auch Du ſahſt nichts von Torarin? He, Olof?
Schwerhörig wird er täglich mehr. Frag Du ihn.

Die Magd ſpricht laut in ſein Ohr:

Fiſchkrämer Torarin, ob der wohl hier iſt!?
Es kommen Gäſte, und wir brauchen Seefiſch.



Digitized by Google

Pfarrer Arne:

Nicht deshalb frag ich, Törin.

Olof:

Ja, 's iſt wahr,
ein Fremder ſchlich ſich heute um den Pfarrhof.

Pfarrer Arne:

Man könnte lachen, wär es nicht ſo traurig.
Allein, was iſt es mit dem Fremden? He?

Olof:

Sie kommen übern Sund herein, von Marſtrand.

Pfarrer Arne:

Wer, meinſt Du, käme übern Sund?

Olof:

Geſindel.

Pfarrer Arne:

Nun gut, wir haben Riegel, haben Hunde! —
Wir wollen beten . . . ei, es kommt ein Sturm auf.

Berghild:

Vorhin ſtieß ſchon der Wind in den Kamin
und machte Tiſch und Bänke rußig.

Pfarrer Arne:

Wohl!
Nun alſo, ſei es! — nochmals: laßt uns beten.
„Komm, Herr Jeſus, ſei unſer Gaſt
und ſegne, was Du uns beſcheret haſt. Amen."

Alle, außer der Pfarrerin, die ſchon ſitzt, nehmen um den Tiſch Platz. Aus gemeinſamer Schüſſel wird die Suppe gelöffelt. Außer dem Geräuſch der Löffel hört man eine Weile nur das Klagen des Windes im Kamin.



Digitized by Google

Pfarrer Arne:

Wir haben morgen einen ſchweren Tag,
Herr Kandidat. Auch ich! trotzdem der Anlaß
mir Grund gibt, Gott zu loben und zu preiſen.
Mein Sohn wird helfen, Pfarrer Arneſohn.
Allein die Laſt der Arbeit iſt dadurch
vermindert nur, nicht von uns abgewälzt.
Mich will man feiern, meine neunzig Jahr.
Amtsbrüder werden, einer nach dem andern,
die Altarſtufen und die Predigtkanzel
beſteigen. Wär's vorüber, großer Gott.
Elſalil iſt bleich vom Stuhl aufgefahren.
Was haſt Du, Elſalil?

Elſalil:

Es ſchlug ein Hund an.

Pfarrer Arne:

Iſt das ein Grund, ſo aufzuſchrecken, was?
Wer wird es ſein, als Torarin, Dein Oheim.
Bring uns Beſcheid, Olof; ſieh nach, wer da iſt.
Olof geht ab.
Marſtrand. Der König Johann hat viel Kriegsvolks
entlaſſen. Ein berühmtes Regiment
Bergſchotten wartet drüben auf den Eisbruch.
Wir haben nun das, was man Frieden nennt,
und hatten Krieg und hatten Teuerung
und Peſtilenz, wie denn der Teufel eben
mit Stank und Spaltung nimmer müßig iſt.



Digitized by Google

Lebt ich noch andre hundert Jahr: ſo bleibt es.
Was habt Ihr, Mädchen, und was hat die Mutter?

Berghild, rätſelhaft beängſtigt:

Großmutter ißt nicht.

Pfarrer Arne:

Willſt Du etwas, Mutter?
weil Du nicht ißt und mir den Arm drückſt. Sprich!

Pfarrerin:

Arne!

Pfarrer Arne:

Nun, was?

Pfarrerin:

Hörſt Du denn nichts?

Pfarrer Arne:

Nein. Was denn?

Pfarrerin:

Ich möchte doch gern wiſſen, Arne . . .

Pfarrer Arne:

Sprich.

Pfarrerin:

Warum ſie auf dem Hof von Branehoek
ſich lange Meſſer ſchleifen?

Pfarrer Arne:

Meſſer, wie?
Wer ſchleift, in Gottes Namen, jetzt ſich Meſſer?
Was Meſſer? Lange Meſſer? Wer? und wo?

Pfarrerin:

Warum ſie nur ſich lange Meſſer ſchleifen,
Arne, zu Branehoek?



Digitized by Google

Pfarrer Arne:

Zu Branehoek,
dem Hof, der gut zwei Meilen weit entfernt liegt,
ſchleifen ſie Meſſer? Und Du hörſt das hier?

Pfarrerin:

Freilich! Wer ſollte das nicht hören!

Pfarrer Arne:

So?
So ſchleifen ſie die Meſſer, und Du hörſt das?
Er wetzt heftig mit ſeinem Meſſer an der Schüſſel.
Hörſt das von Branehoek, wenn's dort geſchieht,
hörſt es im Pfarrhaus zu Solberga? Hier?
Die Arme hört nicht, wenn ein Vogel ſingt,
ſo machen die Gebreſten ihres Alters
ſich geltend. Viel zu lange hat der Arzt
ſich um die gute Mutter nicht gekümmert.

Pfarrerin:

Arne!

Arne:

Schon wieder.

Pfarrerin:

Warum quälſt Du mich?
Sag es mir endlich doch, was das bedeutet?
Hör, wie es kratzt, hör, wie es faucht und ziſcht.
Warum nur ſchleifen ſie die langen Meſſer
auf Branehoek?

Arne:

Sie zittert ſo, bei Gott ...
da, wirklich liegt der Löffel in der Suppe.



Digitized by Google

Und Ihr? Was macht Ihr für Geſichter? Geht doch.
Was gibt es hier, um ſich zu ängſtigen?
Nehmt ſie, Ihr Mädchen, bringt ſie ſchnell zu Bett.
Die Pfarrerin wird von den Mädchen hinausgeführt; ſie weinen.
Auch die Magd zeigt den Ausdruck eines rätſelhaften Entſetzens.

Arne:

Räum ab. Ich will nicht eſſen. Welche Torheit!
Er ſtellt ſich ans Fenſter, die Hände auf dem Rücken. Der Knecht Olof kommt wieder.
Wer war's, der kam? War's Torarin?

Olof:

Herr Pfarrer,
der Hund hat blinden Lärm geſchlagen, niemand!

Arne:

Beſchließen wir den Tag, laßt uns zu Bett gehn.
Verriegle alles. Torarin mag pochen.
Olof geht ab.
Was ſagt Ihr zu dem ſonderbaren Vorfall?

Hilfsgeiſtlicher:

Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll. Vernunft
hat nichts zu tun mit ſolchen Dingen, die
in Frage ſtehn bei dem, was die hochwürdige
Frau Pfarrerin fernher im Geiſt beſchäftigt.
Doch überlief's mich kalt, ich ſag es frei.

Arne:

Nun, morgen mehr davon. Gut Nacht für heut.
Der Hilfsgeiſtliche geht ab.
Was hat die Mutter? — Wohl, es ſteht bei Gott.



Digitized by Google

Er ſtreckt ſich, wie er iſt, auf die eingebaute Bettſtatt und atmet tief auf. Dann hört man ihn laut beten.

Pater noster, qui es in coelis; sanctificetur nomen tuum; adveniat regnum tuum; fiat voluntas tua sicut in coelo, et in terra. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie; et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et ne nos inducas in tentationem; sed libera nos a malo. Amen.

Der Pfarrer hat nach einigen längeren Pauſen, während er gleichzeitig ſich im Bett zurecht rückt, zu Ende gebetet. Inzwiſchen iſt die Tür vorn links geöffnet worden und ein vermummter Menſch iſt lautlos eingetreten. Trotzdem wird der Pfarrer aufmerkſam.

Arne:

Da kommſt Du doch noch, alter Torarin,
Du hätteſt mir gefehlt. So recht. Das freut mich.

Der Eindringling hat einen Schritt vorwärts getan. Der Pfarrer erkennt, es iſt nicht Torarin.

Ei, wer biſt Du?

Der Vermummte, kriechend, weinerlich:

Ein armer Kerl bin ich,
der Euch um ein Stück Brot und Obdach bittet.

Arne, mit einem Schwung aus dem Bett:

Wie kamſt Du auf den Hof?

Der Vermummte, frech:

Durchs Tor.

Arne:

Durchs Tor?
Das iſt nicht denkbar, Menſch, daß Du durchs Tor kommſt.
Es wird verſchloſſen, wenn es dunkelt.



Digitized by Google

Der Vermummte:

Nun,
ſo kam ich auf zwei Beinen hier herein.

Er reckt den Kopf aus der Vermummung, man erkennt Sir Archie.

Arne, wild:

Entferne Dich denn wieder auf zwei Beinen!
Und das im Augenblick, ſonſt . . .

Sir Archie, fortfahrend:

Sonſt, Herr Pfarrer,
erhielt der Arme ſtets ein Stücklein Brot.

Arne

hat ſeinen Schlafrock übergenommen, tritt dem Eindringling furchtlos entgegen, leuchtet ihm mit dem Kienſpan ins Geſicht:

Wo kommſt Du her ſo ſpät?

Sir Archie:

Von weit her!

Arne:

Man hört's an Deiner Sprache, daß Du fremd biſt.

Sir Archie:

Fremd, doch zehn Jahr und länger hier im Lande.
Heut bin ich nur ein armer Schwartenhals.
Einſt gab es eine Zeit, da war ich reich
an Gold und Ehren.

Arne, feſt:

Du biſt Schotte!

Sir Archie:

Nein!

Arne, mit Beſtimmtheit:

Einer von jenen Söldnern biſt Du, die,



Digitized by Google

von unſrem König Johann abgelohnt,
in Marſtrand auf die Heimfahrt warten. Komm!
Du magſt bei meinen Knechten ſchlafen.

Er will an Sir Archie vorüber ins Freie. Dieſer vertritt ihm den Weg.

Sir Archie:

Herr!
Es lohnt nicht, ich muß weiter. Ihr ſeid reich!
Schenkt mir ne Silbermünze, und ich gehe.

Arne:

Da haſt Du eine Kupfermünze. Fort!

Sir Archie dreht die Münze:

Dies iſt ſehr wenig für uns beide, Herr.

Arne:

Zuviel für einen, der nachtſchlafener Zeit
in fremde Häuſer einſchleicht.

Sir Archie:

Ruhig Blut,
nur ruhig Blut, Herr Arne, wenn's genehm iſt.

Arne:

Vertrittſt Du mir den Weg? He, weckt die Knechte!

Sir Archie:

Herr Pfarrer, laßt Euch raten, ruhig Blut.

Arne:

Gut denn, ich habe ruhig Blut. Was willſt Du?

Sir Archie:

Gebt mir ne Hand, zwei Hände voll, nicht mehr,
von Euren Silbermünzen.



Digitized by Google

Arne:

Ich bin sprachlos.

Sir Archie:

Herr, das ist gut. Das ist Euch besser, Herr,
glaubt mir, als schrein und Leute wecken. — Ist
der Kasten dort am Bett wohl Euer Schatz?

Arne hat ein Schwert von der Wand gerissen:

Schatz oder nicht, hier ist mein Schwert, Du siehst es!
Ich bin der Mann nicht, den ein Kerl wie Du,
ein Lump wie Du, ins Bockshorn jagt.

Berghild, unsichtbar aus dem Nebenzimmer:

Mit wem
schiltst Du, Großvater?

Sir Archie:

Herr, glaubt mir, ich meine
es gut mit Euch und Euren Kindern. Scheltet
nicht weiter. Lärmt nicht. Ruft nach Hilfe nicht!
Was auf dem Ohre liegt und schnarcht, das laßt
schnarchen. Gott und Sankt Jakob steh Euch bei,
daß Ihr einseht, was Euer Vorteil ist.
'nen Hut voll Silbergeld aus Eurer Truhe! —
Hier ist der Hut! — stillschweigend vollgeschöpft,
und ich verschwinde wie ein Licht.

Arne:

Du Schurke,
dies mutest Du mir zu ins Angesicht?
Pack Dich! Ich bin kein Narr! Nicht einen Heller.



Digitized by Google

Sir Archie:

Ihr ſeid gewarnt. —

Er wendet ſich nach rückwärts.

's iſt Zeit, Sir Donald.

Sir Donald tritt ſchleichend ein, aber bei weitem nicht ſo demütig wie Sir Archie.

Sir Donald:

Hier.

Arne:

Ah ſo, Ihr kommt zu zwein!?

Sir Donald:

So iſt es, mit
Verlaub, Hochwürden! Als wir noch dem guten
König Johann Kriegsdienſte leiſteten,
waren wir zahlreich wie Heuſchrecken. Stoßt
Euch nicht an meinen Äußeren: das Tor
war zu, wir mußten in das Waſchhaus durch
den Rauchfang. Nun, wie geht's, wie ſteht's, Ihr Herren?
Ich hoffe, wir ſind einig.

Berghild, wie oben:

Wer iſt bei Dir,
Großvater?

Sir Donald:

Spricht da wer?

Arne:

Berghild, ſteh auf
und wecke das Geſinde!

Sir Donald:

Nein, Herr, bei
Sankt Jakob, nein, hier widerſprech ich Euch.



Digitized by Google

Ihr ſeid ein Gentleman, wir ſind zwei andre.
Im ganzen Ihr und wir: drei Gentlemen.
Gebietet ihr, ſich ſtillzuhalten, denn
der Zeuge, der nicht da iſt, ſtört uns nicht.
Er lebe. Jeder andere muß ſterben.

Arne:

Berghild, ſprich nicht, ſei ſtill, um Gottes willen!

Sir Donald:

Erlaubt, iſt dort ein zweiter Ausgang?

Arne:

Nein.

Sir Donald:

Geſtattet mir, daß ich mich überführe.
Er ſteigt hinter den Vorhang und kommt wieder.
's iſt gut! — Nehmt Platz, wir haben reichlich Zeit,
die Schatzung zu beraten. Seid ganz ruhig,
Herr Pfarrer, nehmt Vernunft an. Setzt Euch, und,
auf Eid, niemandem wird ein Haar gekrümmt.

Arne:

Es kommt mich bitter an, Ihr Herrn, weiß Gott,
in einen ſolchen Handel einzugehn
im eignen Haus. Gott prüft mich ſchwer. Ich merk es.

Sir Donald:

So iſt's. Gott prüft Euch. Gott prüft Euch durch uns.
Wo Euer Schatz iſt, dort iſt Euer Herz,
ſagt der Apoſtel. Nun will Gott Euch prüfen,
ob Er Euer Schatz iſt und Euer Herz bei Ihm



Digitized by Google

oder bei jenem Schatz im Kaſten liegt,
bei Eurem gottverdammten Mammon.

Arne, mit Angſtſchweiß am Tiſch ſitzend:

Gut
nimmt Gottes Wort in Eurem Mund ſich aus.
Ich bin nicht reich. Ich bin ſehr arm. Ihr täuſcht Euch.

Sir Donald:

Teilt Eure Armut denn mit uns, nicht mehr.

Arne faßt ſich an die Stirn:

Träum ich? Bin ich wahnwitzig?

Sir Donald:

Habt Ihr etwas
im Haus, die Zunge zu befeuchten?

Arne

ſteht auf, nimmt zitternd eine Flaſche Wein aus einem Schrank und ſtellt Gläſer auf den Tiſch:

Hier.
Ich will vergeſſen, wer Ihr ſeid, und Euch
behandeln wie geladne, liebe Gäſte.
Trinkt. Auch ein Schinken hängt im Rauchfang. Eßt.
Eßt, hier iſt Brot. Wenn Ihr es brecht, ſo denkt
an Jeſu Kreuz und ſeine Wunden und
vergeßt die Stunde nicht der großen Rechenſchaft,
die Ihr von Euren Taten geben müßt.
Gott ſchütz Euch vor der ewigen Verdammnis.

Sir Donald, nachdem er gierig getrunken:

Die Zeit verrinnt, Sir Archie!



Digitized by Google

Arne, mit plötzlich ausbrechender, grauenhafter Raſerei:

Ihr ſeid Mörder!
Zu Hilfe! Hier ſind Mörder, Mörder, Mörder!

Er iſt zurückgeſprungen, das Schwert in der Hand, und ſteht in Verteidigungsſtellung an der Wand.
Sir Douglas tritt ein.

Sir Douglas:

Brüll nicht ſo, altes Vieh, ſonſt mach ich Dich
ſtumm! — Was ſoll werden? Sollen wir uns hier
im Paternoſterbeten üben, was?
bis uns der Teufel bei der Gurgel nimmt
und wir, wie ſchott'ſche Hammel, ärſchlings baumeln,
jeder mit einem Schnitte durch den Hals?
Denkt dran, weshalb wir hier ſind, Gentlemen;
ſonſt war dies ein verfluchtes Spiel, ſo albern
als ſinnlos. In den Ställen regt ſich's und
Mägde und Knechte kriechen aus dem Stroh.

Arne:

Hölliſche Trias! Schuft! biſt Du der dritte
in dieſem Bund ehrloſer Schurken? Seid
Ihr Schotten? Seid Ihr Männer? Seid Ihr Menſchen?
Wenn Euch jetzt Eure Mütter ſehen, Ihr
ſchlechten Halunken, Eure braven Mütter, Euch,
Ihr Abſchaum! Auf Euch ſpeien würden ſie
und Euch wie Krötenlaich verleugnen.

Sir Douglas

will nach Arne ſtoßen. Der Alte packt ſeinen Arm, ſchüttelt ihm



Digitized by Google

das Meſſer aus der Hand. Es fliegt in den Winkel. Douglas hinterher. Er knickt ins Knie:

Nicht übel. Brav. Ein leidlich feſter Handgriff.

Elſalil ſtürzt ſchreiend ins Zimmer und ſucht den Ausgang zu gewinnen.

Elſalil:

Hilfe! Sie morden uns! Zu Hilfe, Hilfe!

Sir Archie:

Was iſt das?

Sir Donald,

der Elſalil ergriffen hat und ihr den Mund zuhält:

's iſt kein Engel Gottes, Sir,
ne Dirne, weiter nichts, wie tauſend andre,
und gleich ein toter Leichnam und nicht mehr.

Sir Archie

fällt Donald in den Arm, der Elſalil niederſtoßen wollte:

Halt! Wartet! Wohin führt das? Sollen wir
wehrloſe Kindlein niedermetzeln? Nicht doch.

Sir Douglas:

Treibt keine Narrheit, kommt zu Sinnen, Lord;
verläßt Euch jetzt Beherztheit, wo ſie not tut,
ſo wünſch ich Euch zum Teufel hinterdrein.

Sir Archie:

Was ſagt Ihr?

Sir Douglas:

Drückt Euch, Sir, und laßt uns machen.
Es geht auch ohne Euch. Sir Donald, Ihr
macht's kurz, verleidet ihr das Schrein für immer.

Berghild ſtürzt herein.



Digitized by Google

Berghild:

Sie morden meine Schweſter. Hilfe, Hilfe!

Berghild hat Sir Donald von rückwärts um den Hals gepackt und würgt ihn. Er verſucht ſie abzuſchütteln.

Sir Donald:

In welche Schlingen fällt man hier?
Hält der ſcheinheilige Schuft Lemuren, die
Blut trinken und in Gurgeln ſich verbeißen?

Arne:

Berghild, komm zu mir! Rette Dich, komm zu mir!

Sir Archie

fängt einen nach Berghild geführten Meſſerſtich Sir Donalds ab:

Halt! Sie iſt ſchön und wacker, gebt ihr Friſt.
Statt zu entfliehn, kämpft ſie für ihre Schweſter.

Berghild:

Verruchte Höllenknechte, tötet mich,
Ihr feiges, ſchleichendes Gelichter, das
im Schutz der Nacht Wehrloſe meuchelt. Laßt
die andern leben, tötet mich, nur mich!
Ich mag die Welt nicht, die ich teilen müßte
mit Euch. Will nicht Menſch heißen, wenn man Euch
ſo nennt. Will keinen Tag mehr ſehn, der Euch
und mich zugleich mit ſeinem Lichte hudelt.

Sir Douglas:

Wie lange ſoll die Elſter weiter ſchwatzen . . .

Sir Archie:

Halt! Sie ſoll reden. Gebt ihr Friſt, Ihr kennt mich.
Nur wenig Atem iſt ihr noch vergönnt,



Digitized by Google

armſeliges Reſterzeug, zu ein paar Worten.
Was ſie draus macht, faſt iſt es mehr als Flickwerk.

Sir Douglas:

Habt Ihr nen Anfall Eures alten Übels,
Lord, und drückt Euch das Kreuz der Mannbarkeit?
Springt zu und laßt Euch tragen ſamt dem Kreuze.

Arne:

Läutet die Glocken! Läutet, läutet, läutet
die Glocken!

Man hört in der Tat durch die Geräuſche des Windes, bald ferner, bald näher, Glockenlaut.

Sir Douglas,

während er den Pfarrer immer wieder durch den Rücken ſticht:

Ja, die Glocken! Läutet, läutet die Glocken!

Arne:

Stoßt Ihr mich? Was gibt's? Ich falle!
Das tut Ihr meinen neunzig Jahren? Oh! —

Pfarrer Arne bricht zuſammen und ſtirbt. Eine augenblickliche Lähmung läßt alle verſtummen.

Sir Archie:

Was heißt das? Iſt er tot?

Sir Douglas:

Das will ich meinen.

Berghild wirft ſich in Sir Archies Arm:

Hilfe! Ich will nicht ſterben! Hilfe! Hilfe!

Sir Douglas:

Macht's kurz, Sir Archie.

Sir Archie:

Halt!



Digitized by Google

Sir Douglas:

Dann laßt es mich tun.

Sir Archie:

Niemand ſoll ſie berühren, ſag ich, niemand.
Wer ſie berührt . . . ich ſehe rot! — Ihr kennt mich.

Sir Donald:

Herr, wenn Euch Trunk und Tollheit ſinnlos macht,
ſo ſind wir Manns genug, Gewalt zu brauchen.

Sir Douglas:

Gewalt zu brauchen, ja, macht's kurz mit ihr,
denn leben darf ſie nicht.

Sir Donald:

Sie darf nicht leben.

Sir Archie:

Du darfſt nicht, hörſt Du, ſagen ſie. Du darfſt nicht!
Du darfſt nicht leben! und ſo ſtirb durch mich.

Berghild ſtirbt, von Sir Archie erſtochen.

Sir Douglas:

Jetzt heißt es waten, heißt es ſchwimmen, heißt
es übern Graben, an die Mauer! Pech
und Schwefel! Vorwärts! Leitern! Vorwärts!

Sir Douglas und Sir Donald ſtürzen davon durch die verhangene Tür. Noch ſteht Sir Archie, die tote Berghild im Arm. Elſalil iſt in der Verwirrung vergeſſen worden. Mit großen Augen verfolgt ſie alles, in den Hintergrund zurückgewichen.

Sir Archie:

Heilige Maria, Mutter Gottes! Oh,
welch eine Laſt iſt dies? Wo bin ich hier?



Digitized by Google

Und welcher Malſtrom riß mich fort und ſpülte
mich hier auf dieſe blutge Sandbank? Oder
wer lockte mich, ſo wie ein Kind der Irrwiſch,
in dieſen Blutſumpf? Oder wie verſtieg
ich mich in dieſe abgrundtiefe Kammer,
in dieſen Schacht, aus dem in Ewigkeit
kein Rückweg iſt? Vor allem: was, was ſucht ich?
Etwa die Laſt, die mir im Arm jetzt hängt?
Oh, weit gefehlt! Wie weit! Faſt ſollt ich lachen.
Gold ſucht ich! Futter für Huren und für Würfel!
Fraß für gefräßge, liederliche Nächte.
Aber nicht das! Bei Gott, nicht Dich! Nicht Dich!
Schwer hängt ſie, ſchwerer zieht ſie mich hinab.
Laß los, Du tote Jungfrau. Glaube mir,
die Wärme meines Leibes reicht nicht hin,
die weichende Lebensglut Dir zu erſetzen.
Dafür vermählſt Du Deine Kälte mir.
Wer hätte das gedacht, Sir Archie, wo
und wie Du Deine Hochzeit feiern würdeſt,
mit welcher Braut, an welchem Altar und
von welchem blutigen Pfaffen kopuliert!
Er läßt Berghild auf die Erde nieder und kniet neben ihr.
Müde. Ich bin ſehr müde. Meine Glieder
ſind ſeltſam abgeſchlagen, taub und leblos.
Nicht ſprechen und noch weniger denken! Wer
begreift dies? Dinget jemand, der im Schlaf
mich mordet! Durſt! Mich dürſtet nach dem Henker.



Digitized by Google

## Dritte Szene

Gerichtszimmer beim Amtmann von Bohus. Amtmann und Schreiber ſitzen hinter der Schranke. Vor der Schranke ſtehen Pfarrer Arneſohn, Schiffer Frederik, der Bauer und ſeine Tochter Anne von Branehoek und Torarin neben ſeiner Nichte Elſalil. Das Mädchen ſitzt, ihr Geſicht iſt von unnatürlicher Bläſſe und hat einen verſtörten, ſtarren Ausdruck.

Amtmann:

Die Tat iſt furchtbar! Über alles Maß
entmenſcht und furchtbar! Wahrlich, ganz gewiß,
hochwürdigſter Herr Pfarrer Arneſohn;
doch mäßigt Euch, Ihr ſchädigt ſonſt, weiß Gott,
den Gang des Rechts und hindert die Entdeckung.

Arneſohn:

Das hoff ich nicht zu tun, Herr Amtmann! Nein!
Trotzdem ich Mäßigung in dieſem Punkt
zu üben nun und nimmermehr gewillt bin.
Wer ſie mir dennoch anſinnt, der begreift,
was mir geſchehn, was mich betroffen, nicht.

Amtmann:

Man weiß es, man begreift es.

Arneſohn, zu Elſalil:

Mädchen, rede!
Denn wozu anders hätte ſonſt Gott Dich,
nur grade Dich, gerettet aus der Mordnacht?
Dich, die Geringſte unter allen faſt,
trug Gottes Racheengel durch das Blutbad,



Digitized by Google

damit ein Zeuge sei und auch ein Zeugnis
wider die schwarzen Bestien des Abgrunds.

Amtmann:

Wir wissen, wie es mit dem Mädchen steht:
das Schrecknis, dessen Zeugin sie gewesen,
hat ihren Geist zerstört. Ihr hörtet ja,
daß sie auf Euer dringlichstes Ermahnen
nur dunkle, ungereimte Reden ausstößt.
Nein, dieser Zeugin Zeugnis bleibt heut wertlos;
vielleicht nicht so in Zukunft, wenn die Zeit
ihr ganz zerrüttetes Gemüt geheilt.
Geduld ist's, die hier einzig fördern kann,
indes unzeitiger Eifer alles hindert.

Arnesohn:

Nichts von Geduld, Herr Amtmann, nichts von Zukunft!
Der Augenblick, das Heut, das Jetzt sind alles.
Wer von Geduld und Zukunft spricht, der baut
den Tätern goldne Brücken, drauf zu flüchten.
Gibt so Justitia das Racheschwert
dem Roste preis, dann heißt es: hilf Dir selber,
Du, der umsonst nach ihrer Hilfe schreit!

Amtmann:

Hochwürdigster Herr Pfarrer, nehmt Vernunft an.
Bei Gott, ich möchte nicht gezwungen sein,
Beleidigungen des Gerichts zu ahnden.

Arnesohn:

Herr, Herr, Ihr predigt leicht Gelassenheit;
denkt Euch in das hinein, was mir geschehn ist,



Digitized by Google

und dann verſucht es nochmals. Schlächter haben ...
bedenkt das: zu Solberga ſteht ein Pfarrhaus,
und Schlächter haben ... was ſie abgeſchlachtet,
ſind Lämmer oder Rinder, meint Ihr? Weit
gefehlt! 's iſt ein ehrwürdiger Greis: mein Vater!
's iſt die ehrwürdige Pfarrfrau: meine Mutter!
's iſt meine ... 's iſt mein liebſtes Kind ... erlaubt,
daß ich mich faſſe! — Berghild heißt ſie! Und
auf Böden, in den Ställen liegt umher
das Hausgeſinde mit durchſtochnen Gurgeln!
Ja! Zweifelt jemand dran? So iſt es! So!
Nicht anders! Und nun predigt Mäßigung.

Amtmann:

Nun, die Gerichtsbarkeit tut ihre Pflicht,
ſie hat ſich Säumigkeit nicht vorzuwerfen.
Es iſt geſchehn, was konnte — wird geſchehn,
was möglich, die Verbrecher zu entdecken,
gleichviel ob Ihr Euch mäßigt oder nicht.

Arneſohn:

Nie kann genug geſchehn in dieſer Sache,
nie iſt genug geſchehn, ſolange nicht
unſchuldiges Blut durch Mörderblut geſühnt iſt.
Wie will ein Menſch im Lande Schweden künftig
noch lachen, wenn dies Unnatürliche
fortan als blutiges Geheimnis laſtet
auf der entſetzten Chriſtenheit? Wer ſchließt,
vom König bis zum Bettler, noch ein Auge
nachts, wiſſend, daß die Täter ſolcher Untat



Digitized by Google

vom Angeſicht der Erde nicht getilgt ſind?
Nochmals beſchwör ich Dich, zu reden, Mädchen.

Amtmann:
Ich bin der Richter, und es ſteht bei mir,
bei keinem ſonſt, die Zeugen zu befragen.
Und hier ſind welche, die noch bei Verſtand ſind.
Du biſt der Schiffer Frederik?

Frederik:
Jawohl, Herr.

Amtmann:
Und Du dort der Fiſchhändler Torarin?

Torarin:
Jawohl, Herr Amtmann.

Amtmann:
Und Du dort der Wirt
zu Branehoek, und dies iſt Deine Tochter?

Bauer:
Ja, meine Tochter, Namens Anne, Herr.

Amtmann:
Nun alſo, Ihr, Ihr ſaht in jener Nacht...
Ihr alle hier ſaht drei verdächtige Männer,
die auf der Tenne Deines Hofes, Bauer,
ſich lange Meſſer ſchliffen?

Frederik, Torarin, Bauer, Anne:
Ja, ſo iſt's.

Amtmann:
Erzählt uns nun den Vorfall nach der Reihe.



Digitized by Google

Torarin:

Fang Du an.

Bauer:

Nein, fang Du an, Torarin.

Torarin:

Laß Frederik beginnen, den ich ja
bereits bei Dir auf Deinem Hofe antraf.

Frederik:

Na ja, das waren so drei Kerls, Herr Amtmann.

Amtmann:

Wie sahn sie aus?

Frederik:

Gott straf mich, bös, nicht gut!
Schwarz! Recht wie schwarze Teufel aus der Hölle.

Amtmann:

„Wildblume" heißt Dein Schiff?

Frederik:

'ne Galeasse,
die festgefroren jetzt im Eise sitzt.

Amtmann:

Wie kamst Du auf den Hof, was hattest Du,
Schiffer, so spät in Branehoek zu suchen?

Frederik:

Gott helf mir, ganz was andres, als ich vorfand.

Amtmann:

Was war's?

Frederik:

Herr, 'ne Wehmutter sucht ich, weil
mein Weib an Bord in Kindesnöten lag
und nirgend keine Hilfe.

Er weint.



Digitized by Google

Amtmann:

Torarin,
wie kamſt Du auf den Hof?

Torarin:

Mit Seefiſch. Ich
wollte die Nacht noch weiter auf den Pfarrhof
zu Pfarrer Arne, weil das ſo der Brauch war
ſeit vielen Jahren.

Amtmann:

Welches war der Brauch?

Torarin:

Daß ich den Dorſch ihm brachte zum Geburtstag.

Arneſohn:

Und mit dem Brauche grade bracheſt Du
zum erſtenmal, als ebendieſer Brauch
des teuren Mannes Leben retten ſollte.

Torarin:

Das hab ich ſelber ſchon gedacht, Herr Pfarrer.
Gott weiß, wie ſehr mir mein Gewiſſen zuſetzt.
Und doch war's dieſe Nacht, als hätte ſich
der Himmel ſelber wider das verſchworen.

Amtmann:

Erzähl!

Torarin:

Zuerſt, als ich im Hofe einfuhr,
war mir's, als ſäße mir 'ne Mück im Ohr
und ziſchte. Dacht ich bei mir: he, was iſt das?
Das muß wohl eine Satansmucke ſein
im Frei'n, bei Vollmond, wenn es Stein und Bein friert.



Digitized by Google

Arneſohn, ungeduldig:

Ja, Du biſt jener Kluge, Torarin,
der Mücken ſeihet und Kamele einſchluckt.

Amtmann:

Herr Pfarrer, unterbrecht nicht! Weiter!

Torarin:

Nun,
da ſprangen die Mordkerle aus der Scheune.
Das kam ſo ſchnell, Herr Amtmann, daß ich gar
nicht recht mal wußte, ob es bloß ein Traum war.
Sie führten wirre Reden, nannten ſich
ja doch Luftſpringer, Iltis, Marder, Hecht!
Wollten auf einen Jahrmarkt und weiß Gott was.

Amtmann:

Und fragten auch dabei nach Pfarrer Arne?

Arneſohn:

Das taten ſie, das gibt den Ausſchlag! ja.
Du hätteſt rennen müſſen durch den Eisſturm,
durch Eis und Feuer, barfuß meinethalb,
um meinem Vater die Gefahr zu melden.
Und wärſt Du, mit der Warnung auf der Zunge,
verröchelt auf der Schwelle zu Solberga.

Torarin:

So iſt's, das ſtreit ich nicht. Mir ſollt es recht ſein.

Arneſohn:

Denn was warſt Du dem teuren Gottesmann
nicht alles ſchuldig! Deine Schweſter ſtarb
in Sünden, eines grauenvollen Tods,



Digitized by Google

und ward begraben außerhalb des Kirchhofs.
Des Sündenkinds, das ſie geboren hatte,
mein edler Vater nahm ſich ſeiner an:
hier hockt es! Und er hielt ſie wie 'ne Tochter.

Torarin:

Habt Mitleid!

Arneſohn:

Was iſt Mitleid? Hatten die
Bluthunde etwa Mitleid? Fand das Flehn
der armen Opfer um ihr Leben wohl
Gehör bei jenen Ungeheuern, die
mein Liebſtes ohne Gnade meuchelten?

Amtmann:

Nun ſei's genug, Herr Pfarrer! Jetzt kein Wort mehr.
Ich beuge mich vor Eurem Schmerz, allein
unedel iſt's, wie Ihr dem ſchlichten Mann
zuſetzt. Es geht nicht an, ſonſt irgendwem
die Schuld an jener Untat zuzuſchieben
als ihren Tätern ſelbſt. Erzähle nun,
was Du erlebteſt, was Dich hinderte,
bei guter Zeit auf der Pfarrei zu ſein.

Torarin:

Gott, Gott! — Der Wind, der Schnee hat mich gehindert.
Schneewehen, haushoch, deckten Weg und Steg;
zu zwein ſelbſt, Schiffer Frederik war mit mir,
gab's mit dem Schlitten bald kein Vorwärtskommen.
Da blieb mir nur der Umweg übers Eis.
Die Luft war ſtill und klar bis dahin. Ja,



Digitized by Google

bis dahin. Plötzlich aber brach ein Sturm los,
daß alle Sterne nur so fackelten. —
Da konnten wir auch übers Eis nicht weiter.
Gelt, Frederik, wir haben uns gestemmt
gut eine Stunde an der gleichen Stelle.
Der Himmel weiß, wie mir zumute war,
doch einem Menschen kann ich's nicht erklären.
Was war das für ein Sturm? Wer will es sagen?
Erstlich der Teufelsspuk zu Branehoek,
und jetzt das Höllenwetter auf den Buchten ...

Arnesohn:

Mein Vater war ein Streiter Gottes, war
untadeligen Lebens: meinest Du,
daß über einen solchen Gottesmann
dämonisches Geschmeiß der Hölle Macht hat?

Amtmann:

Du fandest Deine Frau in Kindesnöten,
Schiffer?

Frederik:

So war's. Wir hörten ihr Geschrei
'ne Meile schon von Bord her durch die Sturmnacht.

Amtmann:

Und weil Du Dich auf mancherlei verstehst,
so bat er Dich, dem Weibe beizustehn,
und Du stiegst mit an Bord, ihm zu willfahren?

Torarin:

Nicht anders war's.



Digitized by Google

Arneſohn:

Indes verfloß die Zeit,
der Pfarrhof ward den Mördern preisgegeben.

Amtmann:

Du ſahſt, ſo ſteht im erſten Protokoll,
öſtlich von Deck die Röte eines Brandes?

Torarin:

Was ſoll ich weiter ſagen? Ja doch, ja,
und ich beeilte mich, obſchon ich nicht
von weitem an Solberga dachte oder
es brenne etwa Pfarres Arnes Pfarrhof.

Amtmann:

Nun ſagt das Protokoll, Du ſeieſt Leuten
begegnet...

Torarin:

Nicht begegnet. Stimmen hört ich
von Männern, die ein Pferd antrieben. Hüh!
und Hott! klang übers Eis und pfeifender
Laut von geſchwungner Peitſche. Und, Herr Amtmann,
mir ſtand das Blut ſtill, ich geſteh es Euch,
ſo grauſig und geſpenſtiſch klang es.

Amtmann:

Wohl,
die Laute ſchwanden auf die Wacke zu,
die wie ein großer See im Eis ſich auftut.

Torarin:

So war's, bei Gott. Und dann mit einemmal
kam Höllenlärm von dorther, von der Wacke,
als wären tauſend Teufel aufgeſcheucht



Digitized by Google

und Hunderttauſende verdammter Seelen
kreiſchten verzweifelt durcheinander. Ein
Gewölk von taumelndem Gefieder, ſchwarz,
ſtieg in die Nacht und faſt bis an die Sterne.

Arneſohn:

Und daraus wird der Schluß gezogen, daß
die Mörder dort ertrunken ſind: mit Unrecht!
Ich kenne dieſe Weiſe längſt genugſam,
ſie iſt ein Schlaflied der Gerechtigkeit.

Amtmann:

Ihr irrt, Herr Pfarrer.

Arneſohn:

Meines Vaters Gold
hat man auf einem Schlitten fortgeführt,
das Fuhrwerk zog der alte Pfarrhausſchimmel;
dies iſt gewiß! Niemand beſtreitet auch,
daß Gaul und Schlitten unterm Eiſe faulen.
Die Mordgeſellen aber ſtrichen ab,
die fernre Spur nach Möglichkeit verwiſchend: —
gelang es, den Verfolgern weiszumachen,
ſie ſeien eingebrochen und ertrunken,
dann konnten ſie erſt recht in Sicherheit
ſich mäſten an den Früchten ihrer Schandtat.

Amtmann:

Du kamſt der Wacke nah. Sprich, Torarin.
Sprich frei heraus und laß Dich nicht beirren.
Du neigſt, ich weiß es, jener Meinung zu,
die hier Herr Arneſohn ſo ſchroff beſtreitet.



Digitized by Google

Torarin:

Das tu ich, ja, Herr Amtmann.

Amtmann:

Gib den Grund an.

Torarin:

Nun ja. Ihr wißt, wo ich das Mädchen fand.
Zehn Schuh weit von dem Rand der Wacke kaum
nahm ich für tot sie auf. Als es geschehn war,
da kamen schon die Leute von Solberga
und sprachen durcheinander von der Mordtat.
Ich traute meinen Ohren nicht. Ich griff
mir an die Stirn, kniff selbst mir in den Arm,
sagt selbst: dies mußte wohl ein böser Traum sein.
Doch endlich ward mir klar, daß es kein Traum war.
Mit beiden Händen griff ich meine Schläfen,
weil ich beinah von Sinnen kam. Und sie
schrie immerzu: Die Mörder sind ertrunken.

Arnesohn:

Sie log! Sie weiß es anders! Ja, bei Gott!
Zwar nicht aus freiem Willen log sie, nein:
der Hurenbuben und der Mörder Schutzgeist,
er kreischt heraus, was sie nicht sagen will,
und was sie sagen will, hält er gebunden.
Seht sie doch an! Scheint nicht ihr Geist geschlossen
mit Ketten? Gleitet über ihr Gesicht
nicht grüblerische Qual der Ohnmacht? Kurz:
hier ist die Wissende! Hier ist sie! Hier!



Digitized by Google

Sie iſt und bleibt das Werkzeug der Vergeltung. —
Scheinſt Du jetzt blind, einſt wirſt Du wieder ſehn
und mit den Fingern weiſen auf die Täter. —
Wir werden mit ihr beten, werden den
Feind Gottes in ihr Tag und Nacht bekämpfen
mit Gott und Gottes Wort. Und Du wirſt nicht
noch einmal etwa, als ſaumſeliger Chriſt,
der Hölle Vorſchub tun. Ihr Plan war fein
und dennoch wohl durchſchaubar: denn es galt,
den Gottesmann, des Glaubens feſten Eckſtein,
in Schmach zu ſtampfen und zu ſchleifen, und
das Volk ſoll wiſpern: nun da ſieht man's, wes
Geiſtes die Arnes und die Arneſohns
im Grunde ſind. Gott ſelbſt hat ſie verworfen!
Wohl alſo! Nein, nicht ſo, Herr Lucifer!
Ich denke mich nicht drein zu finden, und
der Herrgott wird dies auch nicht wollen, nein!
Nein, nein und nein! Ich ſage nein! Gewiß nicht!
Und fügt ſich's anders, ſollte etwa Gott
ſchweigen, das Rachewort, das Richterwort
nicht ſprechen, fällt ſein Ratſchluß etwa ſo,
daß Er und auch die Tat in Nacht verhüllt bleibt,
ſo bin ich ferner Seines Dienſtes unwert.
Dann ſteht die Kirche voller Flammen und
der Herde Schickſal iſt beſiegelt. Ich,
der Hirte aber, bin vielleicht alsdann
Wolf unter Wölfen noch und reiße Lämmer.

Er läuft hinaus.



Digitized by Google

Amtmann:
Bei Gott: ein wilder, hünenhafter Mann.
Wie lebt in ihm die Kraft des toten Vaters!
Welch ein Geſchlecht! Kein beßres kennt der Nord.



Digitized by Google

## Vierte Szene

Ein kleiner Ausſchank neben dem Kramladen im Häuschen des Krämers Torarin. Über eine Stufe, durch ein nur verhangenes Pförtchen rechts gelangt man in den Laden. An der Rückwand iſt ein Fenſterchen. Auf dem Brettchen Meerzwiebel und Aloe. Links an der Wand offener Herd mit Rauchfang. Davor wiederum ein verhangenes Türchen. Es verbindet mit dem Schlafſtübchen. Vor dem Kamin roher, länglicher Tiſch und Holzſchemel. — Die Winterſonne fällt grell durch das Fenſter. — Man hört draußen Dudelſackmuſik und zeitweilig das Jauchzen tanzender Männer. — Unweit des Herdes ſitzt Kathrin mit einem Strickſtrumpf. — Die Ladenſchelle klingt. In der nach dem Laden führenden Tür erſcheint Sir Archie. Er iſt in dem prächtigen Aufputz eines Feldobriſten der ſchottiſchen Söldner. Der Strolch aus der Mordnacht iſt in ihm nicht wiederzuerkennen. Seine Bewegungen ſind langſam und vornehm. Allerdings hat ſein Betragen im ganzen etwas Lauerndes.

Sir Archie:

Verzeiht, Ihr wackren Leute.

Kathrin, die ihn bisher nicht bemerkt hat, erſchrocken:

Herr, was wünſcht Ihr?

Sir Archie:

Ihr habt da einen Kram, ich will was kaufen.

Kathrin:

Ging denn die Schelle?

Sir Archie:

Oh, ganz tüchtig, Frauchen,
ganz laut, ſo daß ich wie ein Dieb mir vorkam.
Wenn Ihr den Laden ſo allein laßt und
es auch nicht hört, wenn Eure Schelle lärmt,



Digitized by Google

ſo kann es Euch paſſieren, guten Leutchen,
daß man Euch wirklich mal die Kaſſe ausraubt.

Kathrin:

Ja, ja, da habt Ihr wahrlich recht, mein Herr. —
Was darf es ſein? Womit kann man Euch dienen?

Sir Archie:

Verzeiht, ich bin zu lang für Eure Tür.
Erlaubt, daß ich eintrete.

Kathrin:

Oh, die Schwelle.

Sir Archie,

der eine Stufe nach unten überſehen hat und geſtolpert iſt:

Pardauz! Hier fällt man mit der Tür ins Haus.

Kathrin:

Wir ſind nicht abergläubiſch, nehmen's nicht
als ſchlimmes Zeichen.

Sir Archie:

Recht ſo, nein, ich auch nicht.
Verzeiht, wenn ich mich ſetze.
Er tut's.
Ich bin fremd hier,
nicht grade in Schweden, aber hier zu Marſtrand!
Da iſt mir vieles, was ich ſehe, neu:
der Leute Sitten und Gebräuche, wie
ſie hauſen und ſo fort. Ihr habt's hier traulich.

Kathrin:

Wenn's Euch bei uns gefällt, Herr, rückt heran,
wärmt Euch nen Augenblick an unſerm Feuer.



Digitized by Google

Sir Archie:

Ihr seid sehr gütig. Doch ganz unbesorgt!
Ich falle Euch gewiß nicht lästig.
Sagt,
die Schotten, die hier draußen sich belustigen
und dies und das aus Eurem Laden kaufen,
betragen sie sich recht, so wie es sein muß? —
Habt Ihr zu klagen, haltet nicht zurück!

Kathrin:

Sie sind bescheiden und bezahlen redlich.

Sir Archie:

Nun, Gott sei Dank: denn dies ist ihre Pflicht.
Seht doch, da hängt das Bildnis meines Königs
und mehr des Euren allerdings. Doch diente
ich Seiner schwedischen Majestät, bin ich
auch Schotte. Und sie war mir stets,
ich möchte sagen, ein huldreicher Freund. —
Allein, mir kommen Zweifel. Dies ist doch
der Schank und Kram des Händlers Torarin?

Kathrin:

Gewiß. Da seid Ihr ganz am rechten Orte.

Sir Archie:

Sprecht, fragte wohl schon jemand nach Lord Archie?

Kathrin:

Bis jetzt, Euer Gnaden, nein, ich wüßte nicht.

Sir Archie:

Niemand? Wie?



Digitized by Google

Kathrin:

Und wer ſollte das wohl ſein?

Sir Archie:

Ein Schiffspatron, der Ladung hat nach Leith
und der uns mit nach Schottland nehmen könnte.

Kathrin:

Das möchte wohl für Schiffer Frederik
ein Handel ſein.

Sir Archie:

Ja: Frederik, ſo heißt er.

Torarin kommt, winterlich vermummt, aus dem Laden herein.

Torarin:

Gott ſei mit Dir, Kathrin!

Kathrin:

Da iſt mein Bruder.

Sir Archie:

Ah ſo, Ihr ſeid nicht Schiffer Frederik?

Torarin:

Der bin ich nicht, Euer Gnaden, mit Erlaubnis,
doch komm ich von ihm her und habe Botſchaft.
Wir hatten beide wiederum Verhör —
will heißen, Herr, Gerichtstermin zu Bohus.

Kathrin:

Schon wieder war Termin?

Torarin:

Ja doch! ſchon wieder!
und wird noch oftmals ſein und immer nutzlos,
ſo ſehr auch Pfarrer Arneſohn ſich abmüht. —



Digitized by Google

Der Schiffer Frederik läßt ſich entſchuldigen,
Eure Lordſchaft. Doch ſein Weib iſt ſterbenskrank
und wird ſich wohl vom Bett nicht mehr erheben. —

Kathrin:

Nun, Herr, iſt's dieſes Schiff nicht, iſt's ein andres,
Gelegenheit nach Schottland gibt's genug.

Torarin:

Ja, ſie hat recht. Nun denke doch, Kathrin,
ſchon hat man wieder eine neue Spur.
Sie führt zu den Seeſchuppen hier in Marſtrand.
Der Pfarrer ruht nicht.

Sir Archie:

Welcher Pfarrer ruht nicht?

Torarin:

Sie ruhen beide nicht: der Tote nicht,
noch der Lebendige, des Toten Sohn.
Und mir, vor allem, läßt es keine Ruhe.

Sir Archie:

Man ſagt, Ihr ſchenktet hier den beſten Branntwein;
man kann es brauchen, gebt mir doch davon.
Ein Pfarrer iſt geſtorben? . . . Von was ſpracht Ihr?

Torarin:

Wenn Ihr ſo fragt, ſo muß ich glauben, Herr,
Ihr wißt von dem nichts, was in aller Mund iſt.

Sir Archie:

Beinahe ſcheint es ſo. Was iſt es denn?

Torarin:

Die grauenvolle Bluttat von Solberga.



Digitized by Google

Sir Archie:

Halt, doch vielleicht! Mir dämmert etwas. War
das wohl . . . gleich, gleich . . . gewiß! hieß er nicht Arne?
Man ſprach von einem Gottesmann und Geizhals.

Torarin:

Daß er unrecht erworbnes Gut gehäuft,
iſt nichts als eitel Lüge und Verleumdung.

Sir Archie:

Doch war der Pfarrer reich? Sagt! Oder iſt
auch das ein Märchen nur von böſen Leuten?

Torarin:

Ach, reden wir von anderen Dingen, Herr!

Seufzend, ſeine Bewegung verbergend, geht Torarin ins anſtoßende Zimmer.

Kathrin:

Eure Lordſchaft hörten, wie mein Bruder ſeufzte.
Ich bitt Euch, laßt ihn, fragt nun weiter nicht.
Und diene Euch zu wiſſen, hoher Herr,
daß drei entmenſchte Wichte, wie man meint,
wie reißende Tiere nachts ins Pfarrhaus zu
Solberga brachen, ſengten, plünderten
und alles ohne Gnade meuchelten,
vom alten Pfarrer bis zur Enkelin,
Knecht, Magd, Vikar und alles, was darin war.

Sir Archie:

O, o, iſt das ein Ding, was heut geſchah,
oder ne Moritat aus alten Zeiten,
von der nur noch ein unverbürgt Gerücht geht?



Digitized by Google

Kathrin:

Es iſt ein Ding, was heut geſchah, Eure Lordſchaft.

Sir Archie:

Und von den Tätern hat man keine Spur?

Kathrin:

Die Täter ſind im Hackefjord ertrunken.

Sir Archie:

Im Hackefjord? — wie das? — der dick vereiſt iſt?

Kathrin:

Sie haben in der Sturmnacht ſich verirrt.
Den Raub fortführend auf des Pfarrers Schlitten,
den Schimmel der Pfarrei davorgeſpannt,
gerieten ſie in eine offne Stelle.

Sir Archie:

Daß ſie ſo endeten, gilt für gewiß?

Kathrin:

Bei allen nicht, allein die meiſten glauben's.

Sir Archie:

Doch ſpricht man ja von einer neuen Spur,
wie Euer Bruder ſagt, hierher nach Marſtrand.

Kathrin:

Spricht er davon, ſo glaubt er nicht daran.

Torarin kommt wieder herein.

Torarin:

So iſt's. Sie hat nicht unrecht, Eure Lordſchaft.
Ich ſah die Mörder vor der Tat, als ſie
im Hof zu Branehoek die Meſſer ſchliffen.
Nun kenn ich jeden Menſchen hier zu Marſtrand.



Digitized by Google

Ich kenne jedes Gäßchen und Quartier,
faſt alles fremde Volk, was ſich am Hafen
herumtreibt: und da ich nichts denken kann,
als wie ich Pfarrer Arnes Mörder finde
und auf den Richtblock bringe — 's iſt ſo, Herr —
ſo hätt ich ſie zu Marſtrand längſt entdeckt.
Denn auf den erſten Blick müßt ich ſie kennen. —

Sir Archie:

Wie ſahn ſie aus? Du ſagſt, Du habeſt ſie
erblickt, als ſie, ich weiß nicht, was verrichtet.

Torarin:

Häßliche Teufel waren's, alle drei.
Berußt, wie Kohlenbrenner. Nüſtern, wie
von Pferden. Wülſtge Mäuler, feucht und rot.
Rote Pupillen, weißgefletſchte Zahnreihn.

Sir Archie ſteht auf:

Was macht die Zeche, Frauchen?

Kathrin:

Oh, es lohnt nicht.
Will denn der gnädge Herr ſchon wieder gehn?

Sir Archie,

mit Bezug auf die zunehmende Dudelſackmuſik und den Tanzlärm vor dem Haus:

Die Leute draußen werden mir zu luſtig.

Elſalil erſcheint und ſchreitet langſam quer durchs Zimmer gegen die Ladentür. Sie ſtreckt beide Hände vor und hat den Kopf zurückgelegt, wie eine Blinde. Sie findet ihren Weg langſam und nachtwandleriſch. Ihr herrliches, blondes Haar fällt offen faſt bis zu



Digitized by Google

den Ferſen. Sie trägt nur ein langes, um die Hüften zuſammengenommenes Hemd und gleicht ſo genau Berghild in der Mordnacht. Das Fleiſch des Mädchens in ſeiner Bläſſe, die ganze Erſcheinung hat etwas Immaterielles.

Sir Archie,

vom Augenblick an, als er Elſalil erblickt, zur Bewegungsloſigkeit erſtarrt:

Was gibt's —

Kathrin, die Elſalil im Rücken hat:

Was ſteht zu Dienſten, Eure Lordſchaft?
Iſt Euch nicht gut, Herr?

Sir Archie:

Nein! Ihr trefft es.

Kathrin:

Riecht
in Eſſig! Eſſigwaſſer, Torarin!

Torarin:

Stützt Euch an mir, Herr! So! Was ſtieß Euch zu?

Sir Archie:

Boshafter Höllenzwang. Laßt. 's iſt vorüber.

Kathrin:

Wie ſo etwas nur plötzlich kommen kann?
Eure Lordſchaft ſind ganz grün im Antlitz.

Sir Archie:

Laßt nur.
Mir tunkt was auf im Hirn. Ich weiß es ſelbſt nicht,
was dieſe tolle Äfferei bedeutet. —
Nun iſt es gut. Es iſt nun fort! Nein, nein!
Verdamm mich Gott! Das half! Es iſt verſchwunden.



Digitized by Google

Die Erſcheinung Elſalils hat ſich in der Tat während der letzten Worte durch die Ladentür entfernt.

Mein Becher! Ah!

Er ſtößt ihn aus Verſehen um, ſo daß er auf die Diele rollt.

Ihr ſeht, ich bin ein Tölpel!
nicht nur ein Narr, ein Schwächling oder ſonſt was.
Nochmals den Becher bis zum Rand voll Branntwein.

Kathrin:

Da habt Ihr recht, das ſtärkt das Herz, Mylord.

Kathrin geht und verſchwindet, um den Branntwein zu holen, im Laden.

Sir Archie:

Wo blieb mein Schemel? Gebt. Ich muß mich ſetzen:
das heißt, ich will. Das Übel iſt vererbt,
es ſtammt aus dem Geſchlecht der Thans von Roß,
durch eine Urgroßmutter eingeſchleppt.
Ihr ſeid erſchrocken! Welch ein dummer Zufall!
Ich auch! Ich ſelber war erſchreckt, weiß Gott.
Wir ſind doch alle Binſen vor dem Herrgott.

Torarin:

Aß Euer Gnaden etwa ſchlechten Fiſch?
Dagegen hilft armeniſche Erd in Eſſig.
Oder habt Ihr den böſen Anfall oft?

Sir Archie:

Nicht oft. Den letzten hatt ich vor dem Feldzug.
Doch eben der, der Feldzug, war beſchwerlich,
Ihm dank ich's, wenn das Übel wieder ausbricht. —
Genug. Vergeßt's! 's iſt nicht der Rede wert.



Digitized by Google

Tauſend! Ich bin in Todesſchweiß gebadet. —
Gemach, gemach! Es ſtirbt ſich nicht ſo leicht.
Kathrin kommt mit dem Branntwein.

Kathrin:

Das Mädchen iſt im Laden, Torarin.
Denk doch, ſie ſteht und ſie hantiert herum,
als ob ſie wieder bei Beſinnung wäre.
Und doch iſt's nur im Traume, wie es ſcheint.
Wie kam ſie wohl, ſahſt Du ſie denn, durchs Zimmer?

Torarin:

Im Laden vorn iſt Elſalil? 's iſt ſeltſam.

Kathrin:

Ja, ſeltſam. Denn noch eben lag ſie feſt
auf ihrer Bettſtatt hinten in der Kammer,
von wo kein andrer Weg zum Laden führt,
als hier durchs Stübchen und an uns vorüber.

Torarin:

Saht Ihr ein Mägdlein durch die Stube ſchreiten?

Sir Archie:

Ich? Nein! Beim heiligen Blute Chriſti, nein!
Ihr täuſcht Euch! Nein!

Torarin:

Herr, ſeid nicht ungehalten.
Ein krankes Mägdlein lebt bei uns im Haus,
ein armes Waiſenkind und meine Nichte.

Sir Archie:

Wie? Was? Sprecht klar! Ihr macht mich ganz verwirrt.
Vergebt. Euer Stübchen iſt zu eng. Lebt wohl denn.



Digitized by Google

Ich bin gewohnt in freier Luft zu atmen.
Und hört: Macht meinen ſchottiſchen Jungen und auch mir,
wenn Euch dran liegt, ein gut Stück Geld zu nehmen,
die Fahrt nach Schottland aus und gebt mir Nachricht.
Im „Goldnen Anker" hab ich mein Quartier.
Er iſt aufgeſprungen, hat ſeinen Zobelmantel umgeſchlagen, Barett und Handſchuh genommen und geht. Vor der Ladentür ſtutzt er.
Wo iſt das Mädchen?

Torarin:

Welches?

Sir Archie:

Nun, Ihr wißt doch,
das unſichtbar hier durch das Zimmer ging.

Kathrin:

Seine Lordſchaft meinen unſre arme Nichte?

Torarin, zu Kathrin:

Iſt's richtig, was Du ſagſt: im Laden dort.

Sir Archie:

Wo? Hier im Laden? Wo ich jetzt hindurch muß?

Kathrin:

Herr, geht getroſt, ſie hört und ſieht Euch nicht.

Sir Archie:

O doch. Glaubt's nicht. Sie weiß wohl, was ſie vorhat.
Vielleicht kann man ſie durch den Vorhang ſehen.
Er guckt vorſichtig, wie durchs Schlüſſelloch.

Torarin, leiſe:

Kathrin, der Herr beträgt ſich wunderlich,
mir ſcheint, es iſt mit ihm nicht ganz geheuer.



Digitized by Google

Sir Archie, mit Entſchloſſenheit:

Dies iſt kein Weg für mich. Ich bleibe hier,
und ſäß ich wie die Ratze in der Falle.

Er nimmt brüsk den verlaſſenen Platz am Tiſch wieder ein.

Frauchen, ein drittes Glas von Deinem Branntwein.

Kathrin:

Es iſt uns leid, wenn Euch das Mädchen ſtört ...

Sir Archie:

Dawider iſt am Ende nichts zu machen.
Am Ende pochen Weiber auf ihr Anrecht.

Torarin:

Kathrin, Du führſt ſie beſſer gleich zu Bett
und ſperrſt ſie diesmal ab in ihrer Kammer.
Wohl glaublich, daß ihr Anblick Euch entſetzt.
Denn ſie war bei der Mordnacht und entkam
ihr nur als ein lebendiger Leichnam, Herr!

Sir Archie:

Erzählt mir nichts. Ich weiß genug. Ich weiß es.
Wofür hat ſie im Schlafe mich beſucht?!
Doch warum ſchnüffelt ſie ſo durch die Luft,
als ob ſie ſo was wie ein Mannsbild wittre?

Torarin:

Tut ſie denn das?

Sir Archie:

Ja doch, im Laden dort!

Torarin:

Sieh zu, Kathrin.

Sir Archie:

Nein, laßt. Sie kommt ſchon ſelber.



Digitized by Google

Torarin:

Ihr irrt, Herr, wir ſind ehrenhafte Leute.
Glaubt nicht, daß ſie von ſolchem Schlage iſt.

Sir Archie:

Wir werden ſehn.

Torarin:

Kathrin, bei Gott, da kommt ſie!

Sir Archie:

Nun alſo. Freilich. Und ich halte ſtand.
Hier liegt mein Flederwiſch. Wir wollen ſehen.

Langſam und genau wie das erſte Mal erſcheint Elſalil wieder, mit zurückgelegtem Haupt und geſchloſſenen Augen ſcheint ſie einer Witterung nachzugehen. Mit vorgeſtreckten Händen nähert ſie ſich in gerader Linie mehr und mehr Sir Archie. Dieſer hat mit den letztgeſprochenen Worten ſeinen Degen gezogen und vor ſich hingelegt. — Elſalil hat ſich nun Sir Archie ſo weit genähert, daß ihre Handflächen ſeinen Scheitel berühren. Langſam umfaßt er das Mädchen und zieht es auf ſeinen Schoß nieder.

Kathrin:

Sie weiß nicht, was ſie tut, Herr.

Sir Archie,

wild, befehlend, mit der Hand das Schwert berührend:

Packt Euch fort jetzt!

Torarin und Kathrin ziehen ſich erſchrocken zurück.

Nachtwandlerin, kommſt Du aus Gräbern? Sprich!
um mich am hellen Tage heimzuſuchen?
Und hat der alte Filz in ſeiner Grube
die größre Menge ſeines Guts verſteckt,
da Du auf Deinem Scheitel ſo viel Gold



Digitized by Google

mit Dir herauf ſchleppſt? Berghild heißeſt Du.
Der Alte rief Dich Berghild. Du geſtorbene,
eiskalte Jungfrau, die mein Stich durchdrang,
komm enger an mich, daß ich Dich erwärme.

Elſalil:

Ja, ja, ich friere! Wärme . . . wärme mich.

Sir Archie:

So flüſtr' ich Dir ins Ohr, weshalb ich hier bin.
Als Räuber, der nach Deinem Honig aus iſt.
Du ſchmelzendes Wachsgebilde mir im Arm,
Du kühles Wabenhaus, was pocht in Dir
ſo hart, ſo laut, als wollt es Dich durchbrechen?
Nein, nicht doch, hier ſind Hügel, und darunter
hämmert ein Bergmann, hämmert blondes Gold
im ſüßeſten der Schächte. Blond — wie blond! —
und jung — wie jung! Unwirklich-wirkliches
Geſchöpf aus Schnee, innen ganz voller Glut,
die fiebernd tritt auf Deine heiße Lippe.

Elſalil:

Ich habe Dich geſucht, Herr, weißt Du das?

Sir Archie:

O längſt! Ich weiß es längſt, wie Du mir nachſchleichſt.
So, näher, näher! — Und ich weiß es längſt,
daß keine Rettung iſt vor Deinen Küſſen,
und ob auch Deine Küſſe giftig ſind
und töten. Seit der Stunde, wo Du mich
mit blutgem Munde ſterbend küßteſt, brennt
und raſt in mir und höhlt mich aus das Gift! —



Digitized by Google

Ja, ich bin tot, obgleich ich lebe, wie
Du lebſt, obgleich Du tot biſt. Welch ein Daſein!
Doch nun iſt's gut, nun biſt Du bei mir.

Elſalil:

Ja,
nun bin ich endlich bei Dir.

Sir Archie:

Sieh, Du liebſt mich
mit wilder Glut, und doch nicht minder heiß
ſinnſt Du auf Rache. Haß und Liebe geben,
Empuſe, Dir Dein trügeriſches Daſein.
Ich weiß, daß Du voll Tücke biſt. Was tut's?
Du wirſt die Kehle plötzlich einmal mir
mit Deinem Wolfgebiß durchreißen, wenn
Du ſcheinbar Dich in Liebesglut mir preisgibſt.
Was tut's? Es geht auf Tod und Leben, mag's doch.
Ein Höllenſpaß muß teufelsmäßig ſein,
hundsföttiſch toll, mit Englein iſt ſchlecht buhlen.

Elſalil erwacht, ſtutzt, reißt ſich los, ſpringt zurück:

Jeſus, Maria, Mutter Gottes, hilf mir!

Sir Archie

iſt ebenfalls aufgeſprungen, ſtreicht ſich über die Stirn:

Auch mir, wenn's ſein kann. Ich bin ganz von Sinnen.

Elſalil:

Was iſt mit mir geſchehn? Wer biſt Du denn?

Sir Archie, brüsk, ganz verändert:

Du mir die Liebe, ſage erſt, wer Du biſt.

Elſalil:

Ich bin nicht Berghild. Ich bin Elſalil.



Digitized by Google

Sir Archie:

Berghild? Wer ſpricht von Berghild? Wer iſt Berghild?

Elſalil:

Berghild iſt meine Schweſter auf dem Pfarrhof.

Sir Archie:

Hier iſt ne Schenke und kein Pfarrhof, Kind.

Elſalil:

Bin ich bei Oheim Torarin?

Sir Archie:

So ſcheint es.

Elſalil:

Und wer biſt Du?

Sir Archie:

Ein Mann, ein Menſch, was mehr?

Elſalil:

Ich fürchte mich vor Dir! Ich rufe Hilfe!

Sir Archie:

Das wäre töricht, beides, Dich zu fürchten
und alſo auch das Hilferufen. Ich
bin nur im Kriege furchtbar, nicht im Frieden.
Der Müßiggang ſteigt mir zu Kopf. Mein Hirn
gärt und treibt Blaſen, wie ein ſtehender Wein.
Da, Krämersnichte, ſchwatz nicht, nimm das Goldſtück.

Wirft ſeine Börſe hin.

Elſalil:

Ich will kein Gold von Euch.

Sir Archie:

Dann laß es bleiben.

Er knöpft an ſeinen Handſchuhen.



Digitized by Google

Der Himmel mag es wiſſen, was mir einfiel.
Ich will nicht ſagen, daß Du häßlich biſt,
davon braucht nicht die Rede ſein am Ende.
Allein, vergleich ich Dich mit jener, die
mein nebelndes Gehirn mir vorgeſpukt,
ſo iſt der Irrtum mir ein wenig peinlich.

Elſalil:

Ich ſeh Euch nicht zum erſtenmal.

Sir Archie:

Warum auch?
Ganz Schweden kennt mich.

Elſalil:

Laßt mich ſinnen, Herr.
Ich war wohl lange krank und lag bewußtlos?
Mich traf etwas. Helft mir. Was war es doch?

Sir Archie:

Da ſieh Du zu.

Elſalil:

Ich kann mich nicht beſinnen.

Sir Archie:

Ich habe die Beſinnung wieder.

Elſalil:

Bleibt, Herr.

Sir Archie:

Für diesmal iſt es beſſer ſo. Ade!

Er geht. Elſalil ſchreitet ihm nach, der Ladentür zu. Als er verſchwunden iſt, erſcheinen Torarin und Kathrin.

Elſalil:

Wißt Ihr, wen ich jetzt eben ſah? Wer hier war?



Digitized by Google

Torarin:

Du haſt die Sprache wieder, Elſalil,
ſo war es wohl ein Wundertäter.

Kathrin:

Jeſus!

Digitized by Google

## Fünfte Szene

Nacht. Mondſchein. Auf der Eisfläche des Sundes. Die eingefrorene und verſchneite Galeaſſe des Schiffers Frederik. Seinen Schlitten ziehend, kommt Torarin übers Eis. Im Schlitten ſitzt, vermummt, Pfarrer Arneſohn.

Torarin, indem er anhält und die Zuggurten ablegt:
Herr Pfarrer, wir ſind da. Dies iſt „Wildblume",
die Galeaſſe Schiffer Frederiks.

Arneſohn:
Nun Gott ſei Dank! ſo helft mir aus dem Schlitten.

Torarin:
Iſt Euch die Weile lang geworden?

Arneſohn:
Nein.
Wenn man als Geiſtlicher den Leib des Herrn
zu einer armen Seele tragen muß,
die in der Todesnot darnach verlanget,
ſo hat man immer mit ſich ſelbſt zu tun,
daß man ſich würdig mache und ſich heilige.

Torarin:
Herr Pfarrer, ſoll ich nun wohl rufen?

Arneſohn:
Halt!
wart noch ein wenig. — Sage, Torarin,
von hier aus wo, wo liegt die offne Wacke?

Torarin:
Am Stern des Schiffs vorbei blickt gradezu.



Digitized by Google

Arnesohn:

Wo war es, als Du die Geräusche hörtest
vom Klatschen einer Peitsche und von Stimmen,
die einen Gaul antrieben?

Torarin:

Das war dort,
von wo das Licht blinkt. Ein Zweimaster hat's
an Backbord.

Arnesohn:

Gleich darauf mit einemmal
kam Höllenlärm von dorther, von der Wacke.
Bist Du noch heut der Meinung, Torarin,
der Schimmel, samt dem Raube, samt den Mördern,
sei dort hineingeraten und versunken?

Torarin:

Der Schimmel ist ertrunken, sicherlich.
Er hätte sonst sich angefunden. Ob
die Raubgesellen tot sind? Heut bezweifl' ich's.

Arnesohn:

Das labt. So leichten Kaufes konnte Gott
sie nicht entkommen lassen, nein, gewiß nicht.
Ich bin ein arger Sünder, Torarin.
Die Hostie, der süße Leib des Herrn,
der da gesagt hat: Liebet eure Feinde!,
ruht hier auf einer Brust voll Rachedurst;
kann sie nicht trinken, geht sie dran zugrunde.
Du glaubst nun selber, daß sie leben. Sprich!
wie hast Du Deine Meinung so gewandelt?



Digitized by Google

Torarin:

Kennt Ihr dies Geldstück?

Arnesohn:

Nein! — Vielleicht! Zeig her!

Torarin

hat ein Geldstück hervorgekramt, gezeigt und hingegeben:

Ein Silberstück von fremder Prägung.

Arnesohn:

Ja.

Torarin:

Ein gleiches trägt die Nichte Elfalil,
als Talisman, geschenkt von Pfarrer Arne.

Arnesohn:

Wo hast Du's her? Wie kam's in Deine Hand?
Denn meines Vaters Schatz entstammt es sicher.

Torarin:

Ein Söldner zahlte seinen Trunk damit.

Arnesohn:

Ein Schotte?

Torarin:

Eben ja, ein schott'scher Soldknecht.

Arnesohn:

Du sagst, das Mädchen hat die Sprache wieder?

Torarin:

Das, was sie spricht, hängt freilich nicht zusammen,
es klingt verwirrt, jedoch sie spricht und hat
dazu ein seltsam Wesen angenommen.
Sie sitzt, sie horcht! scheint mit dem Körper nur
da, mit der Seele weit entfernt zu sein,



Digitized by Google

und immer iſt's, als ob ſie etwas ſuche,
was ihr, zu ſuchen, höhrer Wille auftrug.

Arneſohn:

Du ſiehſt, daß mein prophetiſches Gemüt
nicht trog. Glaub mir, ſie iſt das Werkzeug Gottes.
Pflegt ihrer ſorgſam!

Torarin:

Ja, doch das iſt ſchwer,
ſie ſchleicht ſich aus dem Haus, ſtreift durch die Gaſſen,
manchmal vergehen Tage, eh ſie heimkommt.

Arneſohn:

Dies kann im Plan des Himmels liegen, laßt ſie.
Nur muß man ſehr genau erkunden, wo
ſie auftaucht, wo umherſtreicht, nicht zuletzt,
was ſie auf ihren dunklen Wegen treibt.
Nun rufe denn, daß er die Leiter uns
herunterlaſſe. Knirſchen möchte man.
„Glaubt mir, es war kein Söldner", ſagt der Amtmann. —
So oft ſich meine Ahnung dahin wendet —
ja, mein Verdacht! der Richter ſchlägt mich nieder.
Ruf, daß wir weiterkommen.

Torarin:

Horcht doch, horcht doch!

Arneſohn:

Da fiel ein Stern.

Torarin:

Sind das nicht Stimmen, die
ein Pferd antreiben? Horcht doch, Peitſchenknall!



Digitized by Google

Arneſohn:

Täuſchung.

Torarin:

Nein, hört doch! Hört Ihr nicht das Wiehern?

Arneſohn:

Ich war nie furchtſam. Kämen ſie daher
zu zwein, zu drein, mir wären ſie willkommen.
Allein, ich bin gewitzt und glaub es nicht.
Mach es wie ich: mißtraue Deinen Sinnen.
Hätt ich Vertraun zu ihnen, wär ich längſt,
glaub mir, im Tollhaus. — Aber, was iſt das?

Torarin:

Ein Schwarm von Möwen ſenkt ſich in die Maſten.

Arneſohn:

Was haben ſie?

Torarin:

Je nun, man weiß es nicht.

Arneſohn:

Sie lärmen wild und kläglich durcheinander.
Es ſcheint doch, ſie verfolgen etwas.

Torarin:

Oder
warten auf etwas! — Doch nun nehmen ſie's
in ihre Mitte.

Arneſohn:

Was?

Torarin:

Das weiß ich nicht.

Arneſohn:

Wer furchtſam wäre, müßte ſchaudern, denn
faſt iſt es ſchauerlich.



Digitized by Google

Torarin:

Der Herr sei gnädig
der armen Seele, die der Schwarm davonführt!

Arnesohn:

Wie still ist's nun geworden.

Torarin ruft:

Frederik!
He, Schiffer Frederik! ahoi! ahoi!

Frederik erscheint an Deck seines Schiffes und blickt herunter.

Frederik:

Ahoi! Wer ruft da?

Torarin:

Ich bin's, Torarin!
Hier ist der Pfarrer mit den Sakramenten.

Frederik:

Der Pfarrer kommt zu spät, die Frau ist tot.

Torarin:

Ahoi! Was ist? was gibt's? Sag es noch einmal.

Frederik:

Der Pfarrer kommt zu spät, sie ist gestorben.

Arnesohn:

Fragt ihn, wann sie gestorben ist.

Torarin:

Wann starb sie?

Frederik:

Erst eben, Torarin, als Du mich anriefst.

Torarin:

Wer sich darauf versteht: Ihr seht's, Herr Pfarrer,



Digitized by Google

auf was die Möwen warteten und was
die Vögel mit ſich nahmen durch die Nachtluft.

Arneſohn:

Nun iſt ſein Schiff ein großer Sarg im Eis. —
Komm, Torarin, wir müſſen ihn erklettern.

Frederik hat eine Strickleiter heruntergelaſſen. Er leuchtet mit einer Laterne, während Arneſohn und Torarin das Deck erklettern. Oben angelangt, verſchwinden alle drei. — Sir Douglas und Sir Donald kommen in der vornehm-prächtigen Tracht ſchottiſcher Feldobriſten langſamen Schrittes übers Eis.

Sir Douglas:

Ich ſag Euch, dort, nach Oſten, liegt die Wacke.

Sir Donald:

Ihr täuſcht Euch, Sir, Ihr täuſcht Euch ſicherlich.
Ich ſah das ſchwarze Loch im Eis ſich auftun,
kaum dreißig Schritt nach rechts — ſo hin — gen Weſt.

Sir Douglas:

Der Irrtum liegt bei Euch: unmöglich, Sir!

Sir Donald:

Ihr hörtet nicht das Seegevögel ſchnattern?

Sir Douglas:

Sir Donald, artet nicht Lord Archie nach:
wir ſind nicht alte Weiber bei der Kunkel!
Laßt Wacke Wacke ſein! Ein Enterich,
der drin ein bißchen plantſcht, ein Möwenſchrei
von oben her, ein Krach im Eis von unten,
kann eine Memme, keinen Kriegsmann ängſtigen.



Digitized by Google

Sir Donald:

Gut, gut, Sir Douglas. Ihr habt recht, ich bin,
seit ich den Marder sah im Taubenschlag ...
bin in der Tat seitdem ein wenig schreckhaft.
Auch will ich Euch gestehn, der Augenblick,
als wir den Schlitten, samt der Mähre dran,
hinunterstießen in die schwarze Lache,
lebt mir noch allzu deutlich im Gedächtnis.

Sir Douglas:

Und der Gedanke stammt von Euch, Sir Donald!
Ihr, fast allein, Ihr habt ihn ausgeführt.
Nie hat ein Mensch Tollkühneres verrichtet,
denn unter Euch, bei Gott, brach schon das Eis.
Nun macht der Schatten Eurer Tat Euch zittern.

Sir Donald:

Der Schatten, ja, der Schatten!

Sir Douglas:

Bester Oberst,
wollt Ihr den Schatten los sein, ist's vergeblich,
denn seinen Schatten wirft so Hund, wie Lord.
Deshalb braucht Ihr die Schritte nicht beschleunigen.
Ich triefe so schon unterm Wams, mein Kopf
speit, trotz der nächtigen Kälte, Feuer.

Sir Donald:

Ich,
ich friere, friere, Lord, am ganzen Leib,
dagegen scheint das Eis, auf dem ich schreite,
mir allerdings ein glühendes Rost zu sein.



Digitized by Google

Was ſoll ich's leugnen? Fort von hier, nur fort!
Hier in den Schären iſt das Fegefeuer,
und auf der Inſel Marſtrand iſt die Hölle.
Wohin mit uns, ſolang der Sund nicht auftaut?
Wenn einer manchmal manches vorher wüßte,
er würde manches manchmal ſchwerlich tun.

Sir Douglas:

Sir, ich bin kein Spitalweib, ſucht Euch eins.
Wer nichts von Sünde weiß, für den iſt Reue,
doch mir und jedem Sünder iſt ſie unnütz.
Der Teufel hol ein Ding, das ſtets zu ſpät kommt!
Kam etwa Reue jemals vor der Tat?
Und nach der Tat geſchäftig ſein, mit Worten
müßig bezüngeln, was nun doch geſchehn iſt:
was ſoll's und wozu dient's? Sagt mir den Sinn.
Befrüg ich jemals mein Gewiſſen, Herr,
ich wäre nie zehn Schuh im Tanz geſprungen. —
Was kommt dort übers Eis? Iſt's Euch genehm,
ſo treten wir ein wenig in den Schatten.

Sie ziehen ſich in den Schutz des Schlagſchattens zurück, den die Galeaſſe wirft. — Sir Archie kommt langſam übers Eis heran-geſchritten.

Sir Donald:

Sir Archie, meiner Treu! 's iſt nur Sir Archie.

Sir Archie ſchrickt zuſammen und greift nach der Waffe:

Wer ſpricht dort?

Sir Douglas:

Hängt Ihr ſüßen Träumen nach,
ſo laßt's uns wiſſen, Lord, und wir verſtummen.



Digitized by Google

Sir Archie:

Was ſucht Ihr hier, Sir Douglas und Sir Donald?

Sir Douglas:

Gelegenheit nach Schottland, liebſter Lord.
Man wies uns von der Brigg, dort drüben, die
unweit der Schären feſtgefroren liegt,
zu dieſer Galeaſſe. Der Patron
löſcht ſeine Ladung, wie es heißt, in Leith.
Er ruft zum Schiffsbord hinauf.
Patron! Patron!

Sir Archie, erſchrocken:

Was brüllt Ihr ſo, Sir Douglas?

Sir Douglas:

Liegt dieſer morſche Kahn nicht wie ein Sarg?
Und wenn ich flüſtre, Sir, meint Ihr vielleicht,
daß der betrunkne Seehund drin je aufwacht?

Sir Archie:

Sucht ihn am Tag auf, nicht des Nachts. Bei Gott,
mit ſolchem Leichtſinn macht Ihr uns verdächtig.

Sir Douglas:

Wann iſt in dieſem Lande Tag, Sir Archie?
Seit Wochen ſchnuppern wir von Schiff zu Schiff,
gleich Pinſchern winſelnd, ohne Mut, zu bellen.
Auf Eure Art, wann kämen wir nach Schottland?

Sir Donald:

Ich ſtimme Seiner Lordſchaft zu, Sir Douglas,
Ihr laßt es fehlen an Behutſamkeit.



Digitized by Google

Sir Archie:

Dort drüben liegt ein Schiff, laßt uns dorthin gehn.

Sir Douglas:

Das wäre gut zwei Stunden übers Eis.
Und ſind wir endlich drüben angelangt,
ſo haben wir denſelben Tanz, wie hier
und ſtets mit Euch, ſeit Wochen ſchon, Sir Archie.
Stärkt Euer Seelchen, nehmt, mit Branntewein!

Er bietet ihm die Branntweinflaſche.

Sir Archie:

Nichts mehr von Eurem Branntwein, Gott verfluch ihn!

Sir Douglas:

Mir mundet der verfluchte Tropfen, der
mir, hölliſch meinethalb, den Leib durchwärmt.
Wer ihn des Übels Urſprung nennt, der irrt ſich.
Die Sterne ſind des Böſen Urſprung, und
wie die Planeten inklinieren, ſo
vollzieht ſich das Geſchick. Was ſind wir denn,
daß wir die Schuld von jenen Taten ſollten
auf unſre Schultern laden, die Gottvater
zuläßt und jene Himmelskörper tun?!
Der Teufel ſelber ſteht am Schleifſtein: wild
fahren die böſen Sterne durch die Nacht —
Seht dort! Seht dort! Seht dort! Seht, wie ſie ſchießen!
Soll ich vielleicht dem Schleifer Luzifer
ins Meſſer fallen, wenn es Gott nicht tun mag?



Digitized by Google

Sir Archie:

Sir Douglas, ſprecht nicht immer von dem Schleifſtein!
Was braucht Ihr immer dies verfluchte Bild ...

Sir Douglas:

Glaubt mir, Ihr haltet Euch zu nüchtern, Lord.

Sir Archie:

Wohl, wohl, in einem Punkte bleib ich nüchtern
und würde nüchtern bleiben, pumpt ich mich
auch bis zum Halſe voll gebrannten Waſſers.
Pfui, pfui! Wer ſoll dawider beten? Gott ...
ich meine jetzt den Gott der Gauner und
der Halsabſchneider! kurz — der Teufel weiß —
ward dies mir an der Wiege je geſungen,
ſo hat es meine Amme nicht gehört,
viel weniger meine Mutter und mein Vater.
Mich fröſtelt's. Ich hab Blei im Hirn und Blei
in allen Knochen. Käm der Häſcher jetzt,
Handſchellen legt ich ſelbſt mir an und ginge
mit Wolluſt unterm Beile ſchlafen. Pfui!

Sir Douglas:

Wenn ich Euch etwas wünſchen ſollte, Sir,
ſo wär's der tolle Mut, den Ihr verloren,
der wilde, frohe, der uns ſtets voranging.

Sir Archie:

Das war ſein Unglück, ſo kam er ins Stolpern.

Sir Douglas:

Der Mut bleibt aufrecht, ſtolpert gleich der Mann.
Ein Mann, der fällt, ſpringt auf und ſteht nachher



Digitized by Google

ſo feſt und feſter, als er je geſtanden.
Ich wünſchte . . .

Sir Archie:

Wünſcht nur! — Wären Wünſche nicht
ſo gut, wie Nieten in der Lotterie,
auch ich verlegte mich aufs Wünſchen. Nein,
unwiderruflich iſt der Stunden Schritt.
Des Lebenswagens Räder drehn ſich nie
rückwärts um ihre Achſe. Nimmermehr
ſteh ich als Lenker wiederum am Kreuzweg
an jener Stelle, wo die Gäule mir
durchgingen und die Zügel mir entſanken!
Verſucht's, Sir, ſchiebt den Wagen mir zurück;
wenn Ihr es könnt, wohl uns! Wo nicht: dann wehe!

Sir Douglas:

Nun, Euch gelingt's, Ihr tappt Euch rückwärts, Lord.
Mir liegt nichts dran, Kreuzwege zu umſchleichen.
Geſchehnes iſt nicht mehr! Geſchehnes war!
Was war und nicht mehr iſt, iſt nie geweſen.
Was geht's mich an, was nie geweſen iſt.

Sir Archie:

Ich geb Euch recht. Ja, ich beneid Euch. Nennt
mich immer eine Memme, wenn Ihr wollt.
Was tun? Ihr bliebet heil. Ich bin vergiftet.

Sir Douglas:

Vergiftet ſeid Ihr durch Untätigkeit!
Bricht hier das Eis und haben wir den Fuß
auf freier Woge, ſollt Ihr bald geſund ſein.



Digitized by Google

Sir Archie:

Dann hab ich immer noch das Gift im Blut.
Das Gift, das Gift, das mich mir selbst verwandelt!
Vielleicht wär ich vergeßlich, so wie Ihr,
säß mir im Blut nicht dieses Giftes Mitgift.

Sir Douglas:

Nun, bei Sankt Jakob, welche Schlange stach Euch?
Wo sitzt der Otternbiß? — ich seh ihn nicht —
an dem Ihr eitert, heimlich blutend hinsiecht.

Sir Archie:

Der Otternbiß! Nicht übel, werter Lord.
Ihr kommt dem Ding so nah, es nimmt mich wunder.
Ist Euch bekannt, daß Leichen beißen? Daß
sie, schmatzend, selbst ihr Leichenhemd aufzehren,
ja, in des Hungers Wut, das eigene Fleisch?
Sie stehen auf. Sie wandern, gehen um,
fallen Lebendige an, so Wachende,
wie Schlafende ... ihr Biß bringt Tollheit, gibt ...
ein Biß nur, langsamen, qualvollen Tod.

Sir Douglas:

Glaubt ich an Vampyrn, stünd es um mich schlimm.
Wo nähm ich Nägel her, sie festzunageln
in ihren Särgen? Schlieft Ihr selber nicht,
wie oft, auf leichenübersätem Schlachtfeld?
Hat je ein Toter Euch ein Haar gekrümmt?

Sir Archie:

Ja! Nein! — nein! ja und ja!



Digitized by Google

Sir Douglas:

Sagt, wann und wo?
Ein ſolcher Kaſus gäbe viel zu denken.

Sir Donald:

Ich weiß es wohl, was Seine Lordſchaft meint ...
wen Seine Lordſchaft meint, und will's Euch ſagen:
Sie meint das Mädchen, das in jüngſter Zeit
uns nachläuft.

Sir Archie erſchrickt, wendet ſich um:

Wo? — Ich mißverſtand Euch. Wohl,
ich leugne nicht, daß dieſes Mädchen mich
nicht nur verfolgt in Marſtrand durch die Straßen,
ſondern auch überall, wo ſie nicht iſt.
Es würde mich, wär ſie auf unſrer Spur
auch hier in Eis und Nacht, bei Gott, nicht wundern.

Sir Douglas:

Mich wundert nichts mehr in der Welt, Sir Archie.
Doch daß Ihr ne mannstolle Dirne, ein
bleichſüchtiges Wäſchermädchen, eine, die
für weniger als für ſechs Groſchen feil iſt,
als ne Lemure anſeht, macht mich ſtaunen.

Sir Donald:

Lemure hin, Lemure her, Lord Douglas,
hier iſt ein andrer Umſtand von Bedeutung.
Sie ſcheint das auferſtandene Ebenbild
nicht nur von einer, deren Tod Sir Archie
verbürgt, dieweil er eine ſichre Hand hat —
nein, wie ich geſtern ganz gewiß ermittelt,



Digitized by Google

war sie des Pfarrers Arne Pflegekind
und ist die andre Dirne aus der Blutnacht.

Sir Archie:

Sprecht nicht so laut, Ihr seid wahnwitzig, Lord.

Sir Douglas:

Ist's wirklich, wie Ihr sagt, dann schwatzt nicht, handelt!
Lockt das Lemürchen, wie man sagt, aufs Eis,
gebt ihr den Gnadenstoß und dann den Laufpaß;
und fehlt's Euch an Kurage, überlaßt
es mir, dem alten Pfarrhausschimmel sie
zum kühlen Grund des Meeres nachzusenden.
Dort mäste sie die Fische.

Sir Archie:

Hört mich an:
denn gleich als wär's geschworen auf die Hostie
gilt jedes meiner Worte. Ihr versteht mich.
Wer weiter mordet, ja, wer diesem Mädchen
auch nur die Haut ritzt, der verwirkt sein Leben.
Er geht schnell ab.

Sir Douglas:

Ist er verrückt? Was hat ihn so verändert?

Sir Donald:

Wir müssen auf ihn Achtung geben, Lord.

Sir Douglas:

Er ist vernarrt in das Lemürchen, scheint mir.

Sir Donald:

Fest steht, daß erdas Fischerhaus umschleicht,
in dem sie wohnt. Und einmal hat er sie,



Digitized by Google

als ſie ihm nachſchlich, aufgegriffen und
mit ſich in ſein Quartier verſchleppt.

Sir Douglas:

Ei! Ei!

Sir Donald:

Wer will denn wiſſen, ob der Grasaff nicht
dreſſiert, der Fratz nicht abgerichtet iſt
zum Gimpelfang? Das Hürchen hat vielleicht
den höheren Auftrag eines Galgenſtricks,
wenn ſie ihn bindet mit den bloßen Armen.
Das ginge dann auch uns an.

Sir Douglas:

Ja, weiß Gott!

Frederik, unſichtbar vom Deck:

Was ſucht Ihr denn dort unten? Heda! Ihr!

Sir Donald:

Zum Teufel, was iſt das? Sind wir belauert?

Frederik:

Gebt Antwort!

Sir Douglas:

Zeig Dich erſt, wo ſteckſt Du, Menſch?

Frederik:

Erſt wüßt ich gern, was Ihr im Schilde führt!

Sir Douglas:

's iſt leicht geſagt, Du Schuft: ein jeder von
uns dreien führt im Schild ein fürſtlich Wappen.

Frederik:

Ihr ſeid zu drein?



Digitized by Google

Sir Donald, leiſe:

Welch eine Torheit, Lord!
Wir hatten es uns zum Geſetz gemacht,
niemals zu drein gemeinſam uns zu zeigen.

Sir Douglas, laut:

Wir ſind zu zwein! Was wir im Schilde führen,
weißt Du nun. Und was haſt Du denn für Ladung?

Frederik:

Wollt Ihr das wiſſen? Trocknen Fiſch für Leith!

Sir Douglas:

Gott ſegne Dich! wir ſind drei brave Schotten.

Sir Donald, leiſe:

Zwei! Zwei!

Frederik:

Ihr ſagtet zwei, ſeid Ihr doch drei?

Sir Douglas:

Nein: zwei! Doch mit uns ſuchen hundert andre
Hochländer Schiffsgelegenheit nach Schottland.
Kannſt Du uns unterbringen, alter Seehund?

Sir Donald:

Bei Gott, ich gebe Ferſengeld, Sir Douglas.

Sir Douglas:

Das wäre! Und warum?

Sir Donald:

Seht bitte hin,
warum denn klettern ſie von Bord herunter?
Ich wittre Unrat, ich verkrümle mich.

Er entfernt ſich mit großen Schritten.



Digitized by Google

Sir Douglas läuft ihm nach:

Sir, ſeid kein Haſenfuß! Nun, meinetwegen.

Beide Lords ſind im Dunkel verſchwunden. Pfarrer Arneſohn, Torarin und Frederik ſteigen die Schiffsleiter herunter.

Arneſohn, unten angelangt:

Wo ſind ſie?

Torarin:

Fort!

Frederik:

Ihr habt ſie auch geſehn
und ſie gehört, ſonſt ſagt ich wohl, drei Teufel
hätten hier eine Sterbende belauert
und ſei'n vor Euch, Herr Pfarrer, abgeſtrichen.

Arneſohn:

Dies war kein Spuk.

Torarin:

Dies war kein Spuk. Und wißt,
die Stimme hab ich irgendwo gehört.

Frederik:

Ich auch, bei Gott!

Torarin:

Und wo? Wir wiſſen's beide.

Arneſohn:

Nach Bohus, Torarin, ſogleich zum Amtmann.
Denn was noch mehr iſt, wiſſen wir zu drein,
wir fühlen's deutlich und mit jedem Pulsſchlag:
die Mörder leben, ſtanden hier, hier, hier.
Kommt, laßt uns ihre Spur im Schnee verfolgen.



Digitized by Google

Torarin:

Still, still! Was iſt das? Seht dorthin, Herr Pfarrer!
Durch die Mondhelle kommt Elſalil. Sie ſcheint mehr in der Luft taſtend und einer Witterung nachgehend, als mit den Augen etwas zu ſuchen. Der Mond beleuchtet ſie ſchemenhaft. Sie iſt dürftig gekleidet. Unten ein dünnes, kurzes Röckchen, über die ſchmalen Schultern ein Umſchlagetuch gezogen. Ihr Haar hängt offen herab.

Arneſohn:

O Torarin! O was iſt das? O, o!
Was ſiehſt Du? Frag nicht, was ich ſehe! Frag nicht.

Torarin:

Iſt es ne arme, ruheloſe Seele,
dem Grab entſtiegen?

Arneſohn:

Berghild!?

Torarin:

Eben ſchlug
die Uhr am Turm zu Marſtrand Mitternacht.

Arneſohn:

Berghild!

Frederik:

Nein, Elſalil iſt's, Deine Nichte.

Torarin:

Bei meiner Seelenſeligkeit, ſie iſt's.
Was tut ſie hier? Und wohin geht ſie?

Arneſohn:

Still,
nicht wecken, denn ſie ſchläft! Nur jetzt kein Anruf.
Merkt Ihr nun ſelbſt, was ich Euch ſagte, wie?



Digitized by Google

Bei Gott, sie treibt geheimnisvolle Arbeit
im harten, schweren Dienste der Vergeltung.
Zart und zerbrechlich scheint sie, doch im Schwachen stark
ist unser Gott. Er macht der Kinder Fuß,
wie Schicksalsschlag, zermalmend. Wehe dem,
den sie verfolgt und der nach ihr zurück blickt!
ihr weisend Fingerlein: das Weltgericht! —
ihr Wink: und alles bebt vom Jüngsten Tage!

Digitized by Google

## Sechste Szene

Das Stübchen im Hauſe Torarins. Nacht. Möwenſchrei von außen.
Sir Archie und Elſalil treten vorſichtig vom Laden her ein.

Sir Archie:

Verfluchte Satansvögel, ſtill, was lärmt Ihr!

Elſalil:

ne Stufe, gebet acht, Herr.

Sir Archie:

O, ich weiß.
Kein Schritt, wo nicht das Schickſal uns ein Bein ſtellt.
Hier alſo iſt's, wo ich zuerſt Dich ſah.

Elſalil:

Nein, Herr.

Sir Archie:

Nein, Herr? Du ſagteſt's eben, ſcheint mir.

Elſalil:

Ich weiß von keiner Zeit, wo Du nicht da warſt.

Sir Archie:

Ei, ei! Nun, laß das. Was mich angeht, ſo
lernt ich Dich jüngſt erſt kennen, als ich hier war.

Elſalil:

Ich kannte Dich. Nur weiß ich nicht, woher.

Sir Archie:

Du warſt benommen, Mädchen, warſt nicht bei Dir.
Auch ich war nicht ganz bei mir, ſag ich frei,
zu ſtarkes Trinken hatte mich benebelt.



Digitized by Google

Du ſahſt in mir Gott weiß was . . . welchen andren,
und ich ſah damals Gott weiß wen, in Dir.

Elſalil:

Sag nicht, daß Du nicht mich ſahſt!

Sir Archie:

Und warum nicht?

Elſalil:

Nein, ſag es nicht! Sonſt packt mich etwas an,
und fahler Dunſt verfinſtert mir die Augen.

Sir Archie:

Schrei nur nicht wieder auf, ich müßte ſonſt,
es tut mir leid, ſo ſchnell wie jüngſt davongehn.

Elſalil:

Nein, bleib!

Sir Archie:

Gut, aber treibe keine Tollheit.
Was geht's Dich an, was meiner Seele vorſchwebt,
wenn irgendwas mich trunken macht, wie Du jetzt?
Drum komm zu Bett. Mach ich die Lippen Dir
bluten mit meiner Wut: was ſchiert es Dich,
wen ich an Deinem Mund zu küſſen glaube?

Elſalil:

Viel ſchiert's mich! Und ich weiß auch, wer es iſt.

Sir Archie:

Nun, laß. Ihr gleicht Euch oft wie Zwillinge.
Manchmal beſucht ſie mich, wenn ich Dir fern bin.
So biſt auch Du in meinem Traum daheim.
Abwechſelnd trinkt Ihr mir das heiße Blut aus.



Digitized by Google

Und manchmal kommt Ihr beide, kommt Ihr doppelt,
und zwängt Euch unter meine Decke, ringend
um meines Körpers Wärme, fröſtelnden
Begrabenen gleich, die ihre dunkle Bettſtatt
um Mitternacht vertauſchen. Und wahrhaftig,
dann lieb ich Euch mit niegekannter Glut,
Ihr Toten! Ihr Verfluchten oder Seligen!
Wie nenn ich Euch, die Ihr mir Leiber ſchenkt
von überirdiſcher Süße und doch Nichts ſeid?
Wie Ihr den Schwall des Safranhaars vermiſcht
und mich in köſtlich goldne Schatten einhüllt!
Und welche Wolken heißen Duftes aus
traumſchweren Kelchen fremder Blumen ſchenkt
Ihr meinen Nüſtern! — Kind, nun laß mich frei:
Verzückung hat mich allzu weit entrückt
und läßt mich plötzlich nüchtern. Ich will heimgehn.

Elſalil:

Nein!

Sir Archie:

Doch.

Elſalil beißt Sir Archie in die Hand.

Sir Archie, im Schmerz:

Vieh, biſt Du toll geworden? Was
tuſt Du? Laß los! Bei Gott, ich ſchweiße! Hilfe!
Wart, meine Finger ſind Brecheiſen, und
es ſoll in Deinem Haupte krachen, Du
Beſeßne, wenn ich Deine Kiefern ſo
nun voneinander ſperre.



Digitized by Google

Elſalil:

Sag, wer war das?!

Sir Archie:

Wer ſonſt als Du?

Elſalil:

Ich? Oder war's die andre,
die ſich im blutigen Leichenhemde nachts
aus dem verſchneiten Grabe windet?

Sir Archie:

Ei,
gleichviel, mondſüchtige Hexe, wer Du biſt!
Und reitet heute Dich ein Inkubus —
mich reiten ihrer neunundneunzig, und
der einzelne iſt zwölfmal ſtärker . . . ein
zwölfmal ſo heißgeſottner Höllenhund,
als Deiner. Hörſt Du? Das bedenke, Kind.
Wie nun? Was tu ich nun mit Dir? Knie hin!
Mache den faden Schwall flachsbleichen Haars,
der ſchlaff und nüchtern Dir vom Haupte fließt,
zum Handtuch. Tupfe meine Wunde. So!
Jetzt küſſe ſie. Ich will den gleichen Dienſt
Dir dann auf meine Weiſe wieder tun:
Dir eine Wunde machen und ſie ſchließen.
's iſt gut ſo. Hurtig nun und mach Dein Bett.
Laß mir zur Ader, bis ich kalt wie Eis bin.
Mit aller kranken Glut zugleich entſchwinde
mir aller kranke Wahnwitz meines Hirns,
Dein Bild und jener andren Bild, für immer!



Digitized by Google

Elfalil, plötzlich hellſichtig, ſchreit:
Mörder! Du biſt Herrn Arnes Mörder!

Sir Archie:
Nun,
was tut das? Deshalb wirſt Du weniger doch
mir nicht zu Willen ſein. Komm, komm, zu Bette.
Doch he, was war das?

Elfalil:
Nichts, die Bodentreppe!
Sie knackt mitunter nachts, ſo daß man aufwacht.

Sir Archie:
Ich hörte Tritte.

Elfalil:
Wo?

Sir Archie:
Wo iſt Dein Oheim?

Elfalil:
Der Oheim Torarin iſt in Solberga.

Sir Archie:
Was ſucht er in Solberga?

Elfalil:
Herr, ich weiß nicht.

Sir Archie:
Du lügſt! Sie ſchnüffeln wieder um die Brandſtatt.

Elfalil:
Um welche Brandſtatt? Laß mich ſinnen, Herr.

Sir Archie:
Damit Du neue Phantaſien ausheckſt!



Digitized by Google

mich wieder Mörder heißeſt und weiß Gott was? —
Lieber leg Deine Hand auf meine Stirn
und ſcheuche mir das Grauen, das mich anfällt.
Mädchen, ich liebe Dich nicht, doch, hörſt Du, hilf mir.
Belüge mich. Komm mit mir, komm nach Schottland!
Sage, Du ſeieſt die, die nicht mehr iſt,
nenne Dich, wie die andre, nenne Dich —
wie nannte ſich die andre, irgendwann
hört ich den Namen Berghild! Nenn Dich Berghild!
Und wenn ich Dich mißhandle, eine Hündin
Dich heiße, alle Flüche über Dich
in meines Herzens Haß und Gram ausleere,
lache mich aus, nenn einen Narren mich
und ſage, Du ſeiſt Berghild. Schwöre mir,
dies Meſſer habe nicht mit einem Stoß
die Welt mir abgetan, mich ſelbſt ermordet,
grauſam und ohne mich zu töten — nicht
die Sehkraft mir, das Tageslicht zerſtört.
Nenne Dich Berghild! Schwöre, Du ſeiſt Berghild.
Und wenn des Tauwinds feuchter Fittich heult,
führ ich Dich im Triumph nach Schottland, oh!

Er ſtreckt ſich ſteif und verliert die Beſinnung.
Pfarrer Arneſohn und Torarin treten unhörbar ein und ſtehen plötzlich vor Elſalil.

Arneſohn:

Wer iſt der Mann?

Elſalil:

Ich weiß nicht.



Digitized by Google

Arneſohn:

Sage mir,
wer iſt der Mann? Beim Kreuze Chriſti, ſag es!
Und was geſchah mit ihm?

Elſalil:

Ich weiß nicht.

Arneſohn:

Du
biſt wortkarg, Elſalil! Nochmals: wer iſt
der Menſch, der wie ein Toter überm Tiſch liegt,
und wie, um Mitternacht, kam er herein?

Torarin:

Sprich, Elſalil, es nützt jetzt nichts, verſtockt
Auskunft verweigern. Deine Wege ſind
uns längſt nicht mehr verborgen.

Arneſohn:

Längſt nicht, nein!
Wer iſt der Mann, und weshalb liegt er hier
berauſcht? und Du biſt bei ihm? Wie?

Elſalil:

Ich weiß nicht.

Arneſohn:

Gut, gut, Du weißt nicht, und ſo dacht ich's mir.
Man wird Dich wiſſend machen auf der Folter.
Zu Torarin:
Der Richter iſt verſtändigt. Geh nun hin
und komme mit den Häſchern wieder. Eil Dich.
Nein, bleib noch. Stricke! Bleib! Wir feſſeln ihn.



Digitized by Google

Elſalil:

Sir Archie, Herr, wacht auf! man will Euch feſſeln!

Arneſohn:

Schweig! Oder ich vergeſſe ſonſt, daß ich
ein Mann des Friedens bin, und nehme ſelbſt
es in die Hand, Buhldirne, Dich zu züchtigen.
Zu Torarin:
Was zögerſt Du?

Torarin:

Darf man ihn binden?

Arneſohn:

Und
warum nicht?

Torarin:

Weil der Mann hier niemand ſonſt
iſt als Lord Archie ſelber, wenn mir recht iſt,
und hier ein Arzt mehr not tut als der Häſcher.

Arneſohn:

Sir Archie ſelbſt, der Schottenoberſt, der,
von dem das Lied geht? Meint Ihr den?

Torarin:

Von dem
es heißt, daß er den König aus der Schlacht trug.

Arneſohn:

Der?

Torarin:

Ja, der iſt es; ich erkenn ihn wieder.
Er iſt es, Mädchen. Leugne nicht. Es iſt

derſelbe, der vordem ſchon einmal hier war.
Doch nun taucht mancherlei mir auf, Herr Pfarrer,
von dem, was damals mit dem Oberſt vorfiel.
Seltſam!

Arneſohn:

's iſt mehr als ſeltſam!

Torarin:

Elſalil,
was tat der Lord mit Dir an jenem Tage?

Elſalil:

Ich weiß nicht!

Arneſohn:

Hol die Peſt Dein „Weiß nicht, weiß nicht"!
Gewiß, Du haſt gelitten, Dein Verſtand
ging aus den Angeln in der Schreckensnacht.
Du wardſt zur Gaſſendirne! Sei auch hier
das Gräßliche der Urſprung meinethalb
der Wandlung und Verrückung Deines Geiſtes:
hier gilt es Höheres! Hier geht's um mehr!
Und da macht mich Dein „Weiß nicht" raſend. Ja,
auch ich, ich weiß nicht, ob Du etwa nur
Dein Siechtum ſpielſt? Ob Du des Schwachſinns Larve
nicht etwa nur vorbindeſt, weil Du mehr,
als mancher ahnet, zu verbergen haſt?
Biſt Du am Ende abgefeimt? Ich weiß nicht!
und kannteſt Deinen Buhlen etwa ſchon —
wer weiß? — ich weiß nicht! — eh die Tat geſchehn war?

Elſalil entweicht ſchnell.



Digitized by Google

Arneſohn:

Wo iſt ſie hingeraten?

Torarin:

Fort! Entwichen!

Arneſohn:

Du willſt den Mann nicht binden, Torarin?

Torarin:

Herr Pfarrer, dieſen hier berühren, heißt,
ſich ſelbſt den Garaus machen. Bin ich doch
nur ein geringer Mann und ohne Anhang.

Arneſohn:

Und alſo haſt Du nicht den Mut zum Zeugnis,
trotzdem Dich der Verdacht auf dieſen lenkt?

Torarin:

Laßt mir nur eine Spanne Zeit, Herr Pfarrer;
denn wahrlich, deſſen Kopf ſitzt nicht mehr feſt,
der einen großen Herrn, wie den, verdächtigt.

Arneſohn:

Wohl, Du biſt furchtſam. Geh! Gott hat den Mann
in meine Hand gegeben. Es erlahme denn
die Hand mir, eher kommt er nicht davon.
Ich will ihm in die Augen ſehn, ich will
ihn kurz und ſcharf auf Herz und Nieren prüfen.
Zweifl ich, ſo ſoll er leben. Spricht mein Herz:
er iſt's, iſt einer von den Mördern! Dann
ſoll er nicht leben, und dann wird auch nicht
ein ſchleppender Gerichtsgang etwa mir
und Gottes Rache dieſen hohen Herrn



Digitized by Google

entziehn. Dann wird es zwiſchen mir und ihm
kurz heißen: Aug um Auge, Zahn um Zahn,
und in das Weiße ſeines Auges will ich
mit Seiner Lordſchaft die Abrechnung halten.
Jetzt geh! Er regt ſich! Geh, laß uns allein!

Torarin ab. Sir Archie regt ſich, öffnet die Augen und ſtarrt den Pfarrer an.

Sir Archie:

Wer redet hier?

Arneſohn:

Das gleiche will ich fragen:
wer redet hier?

Sir Archie:

Wer redet hier?

Arneſohn:

Herr, ich!
Und wie kommt Ihr des Nachts in dieſes Zimmer?

Sir Archie, ſich einigermaßen raffend:

Geruhet mir zu ſagen, wo ich bin.
Mir nämlich ſchien's, ich war auf einem Kirchhof.

Arneſohn:

Wer füllte dieſen Kirchhof, wo Ihr wart, Herr?

Sir Archie:

Der Tod, wie immer, füllte dieſen Kirchhof.

Arneſohn:

Der Tod iſt nicht nur jedes Mannes Herr,
auch manchen Mannes Knecht.

Sir Archie:

Da habt Ihr recht, Herr.



Digitized by Google

Arneſohn:
In welches Herren Dienſt ſtand nun der Tod,
als er den Kirchhof von Solberga füllte?
Sir Archie:
Den Kirchhof von Solberga meint Ihr?
Arneſohn:
Ja.
Sir Archie:
Der eben war es ja, von dem ich herkam.
Arneſohn:
Dann ſagt, was habt Ihr dort verrichtet, Sir?
Sir Archie:
Ein totes Mägdlein hab ich ausgegraben.
Arneſohn:
Und hieß das tote Mägdlein Berghild?
Sir Archie:
Ja.
Arneſohn:
Es ſcheint, daß wir mit Ja und Ja uns einigen.
Vielleicht berichten Eure Lordſchaft mir
von andren noch, die zu Solberga ſchlafen
und in der Erde laut um Rache ſchrein.
Sir Archie:
Das hört ich.
Arneſohn:
Ei, ſo habt Ihr gute Ohren.
Sir Archie:
Es tut nicht not, daß einer Ohren hat,
um das Geſchrei der Gräber zu vernehmen.



Digitized by Google

Arneſohn:

Und alſo braucht es auch der Augen nicht,
um einen neunzigjährigen Greis zu ſehn,
der auf dem Hügel ſeines Grabes blutend
ſteht und vom nächtgen Himmel Rache fordert.

Sir Archie:

Seid Ihr der Tote?

Arneſohn:

Nein, ich bin ſein Sohn.

Sir Archie:

Wartet.

Er hebt das Licht, leuchtet nahe in des Pfarrers Augen.

Arneſohn:

Erkennt Ihr mich?

Sir Archie:

Wartet! Vielleicht.
Magie! Die Welt iſt voll Magie, wahrhaftig!

Arneſohn:

Voll Sünde und Verbrechen.

Sir Archie, verächtlich:

Was wißt Ihr?
Dies ſind die Augen einer Toten.

Arneſohn:

So!?

Sir Archie:

Die Stirn, das Kinn, die Naſe einer Toten.
Doch widerlich entſtellt, abſtoßend unſchön.

Arneſohn:

Gott ſieht das Herz an.



Digitized by Google

Sir Archie:

Heißt Ihr Arnesohn,
so habt Ihr etwas in Euch, das mir nah steht.

Arnesohn:

Hört Wort für Wort: ich heiße Arnesohn.

Sir Archie:

Gut.

Arnesohn:

Weder gut für mich, noch gut für Euch.

Sir Archie:

Es ist ein seltsames Verlies, darin
wir uns zuerst begegnen. Denn mir ist so,
als stünde fern ein goldner Gipfel leer,
auf dem wir besser uns getroffen hätten.

Arnesohn:

Du leugnest nichts?

Sir Archie:

Ich leugne nichts, bei Gott!

Arnesohn:

Nichts leugnest Du? Sag es noch einmal.

Sir Archie:

Fern,
weltfern liegt alles Leugnen mir vor Euch.

Arnesohn:

Dann, Bluthund, sprich dein letztes Paternoster!

Sir Archie,

erwachend, springt zurück mit der Gewandtheit eines Panthers:

Du übereilst Dich, laß! Zehn Schritt vom Leib.

Schon während der letzten Auseinandersetzungen hat der Wind zugenommen und Dudelsackmusik eingesetzt. Sie nähert sich. Ge-



Digitized by Google

räuſche, Jubelſchreie einer Menſchenmenge ebenſo. Es iſt das Hochländerregiment, das heranmarſchiert. Plötzlich wird die Ladentür aufgeriſſen und Elſalil ſtürmt herein. Nicht lange nach ihr folgt Torarin.

Elſalil:

Im Sunde bricht das Eis, Sir Archie! Tauwind!
Das Meer wird frei, das Meer wird frei, das Meer,
das Meer wird frei, Lord Archie! — Und die Schotten,
das ganze Regiment iſt hinter mir,
Lord Douglas und Lord Donald an der Spitze.

Arneſohn:

Ich habe Zeit, ich laufe nicht davon.

Sir Archie:

Ich auch nicht. Doch ich wittre Unrat. Hör Du,
war das ne Falle, die Du mir geſtellt haſt?

Elſalil:

Wie meint Ihr das?

Sir Archie:

Kennſt Du die Leute hier?
Du riefſt ſie, haſt mich ihnen ausgeliefert.

Elſalil:

Das Regiment, Herr, rief ich, dieſe nicht,
das Regiment, Sir Donald und Sir Douglas.

Sir Archie:

Du lügſt!

Arneſohn:

Sie lügt nicht, ſo iſt ſie entartet,
daß, was ſie Euch erzählt, die Wahrheit iſt.
Sie zieht auf mich ein Regiment, auf mich,



Digitized by Google

auf einen, der mit ſeinem Recht allein ſteht.
Trotzdem: Ihr ſeid ein Kavalier! — Ein Bluthund,
doch auch ein Kavalier — und werdet Euch
nicht unter einen Weiberrock verkriechen.
Und ich bin ſechzig Jahr, Ihr längſt nicht vierzig.
Ihr werdet Euch mir ſtellen noch heut nacht,
Mann gegen Mann: der junge gegen den
gealterten. Ihr werdet vor dem Mann
des Friedens Euch nicht drücken — Ihr, der Held,
der Kriegsmann! — einem Knaben gleich, der Angſt hat
vor Hieben in der Schulbank. Ich erwarte
Euch bei der Galeaſſe Frederiks,
des Schiffspatrons; man weiſt den Weg Euch leicht.
Verſteht Ihr, ich erwarte Euch! Ihr werdet
nicht wie ein niederträchtiger Lumpenhund
abſtreichen, feig und kläglich, jetzt beim Eisbruch.
Bei Gott, Ihr werdet keine Memme ſein!
Beſorgt Ihr, daß Euch übel werde, herzſchwach,
flau, kurz, mit einem Worte, memmenhaft:
ich bringe Riechſalz mit für alle Fälle.

Sir Archie:

Erwartet mich.

Der Pfarrer geht ſchnell ab. Torarin folgt ihm. Sir Douglas und Sir Donald tanzen herein. Douglas ſpielt den Dudelſack. Tanzende Hochländer drängen nach.

Sir Donald:

Wir ſuchten Euch, Lord Archie,
wir ſandten Leute durch die ganze Stadt



Digitized by Google

vergeblich. Endlich kam das Mädchen, und,
bei Gott, mir fiel ein Zentner von der Seele.
Zu Schiff! Zu Schiff! Sie melden draußen Eisbruch.
Nun kommt der Sprung ins neue Leben, Lord.

Sir Archie:

Wer springt, der stolpre nicht.

Sir Douglas:

Hopp, heißa, hopsa,
ich rieche Hammelfleisch, ich schmecke Schottland.
Zur See! Zur See! An Bord, Ihr Herrn, an Bord!

Digitized by Google

## Siebente Szene

An der Galeaſſe des Schiffers Frederik. Morgengrauen. Wind. Torarin und Pfarrer Arneſohn. Der Pfarrer geht unruhig auf und ab, Torarin ſteht in der Nähe ſeines Schlittens.

Torarin:

Herr Pfarrer!

Arneſohn:

Nun?

Torarin:

Wo ich nicht wüßte, daß
Ihr mich ausſcheltet, wenn ich etwas Euch
jetzt ſage, was mir auf der Zunge ſchwebt,
ſo möcht ich wohl Euch etwas raten.

Arneſohn:

Sprich denn.

Torarin:

Der Tag bricht an. Wir haben nun die Nacht
hindurch geharrt, und er iſt nicht gekommen.
Man könnte meinen, daß der Himmel es
nicht will und es nicht billigt, was Ihr vorhabt.
Und iſt das ſo, dann wär es beſſer heimgehn.

Arneſohn:

Davon will ich nichts hören, Torarin.
Eh nicht die letzte Hoffnung, daß er Wort hält,
geſchwunden iſt, bleib ich an Ort und Stelle.
Feſt ſitzt und unbeweglich noch die Bark
im Eis der Bucht und wartet auf die Schotten.
Bisher war von den Leuten nichts zu ſehn.



Digitized by Google

Torarin:

Die Bucht iſt feſt vereiſt. Sie hält am längſten.
Doch drüben iſt das Meer ſeit Stunden frei . . .
den Mördern brennt der Boden unterm Fuße . . .
Wenn Ihr mich fragt: ich glaube faſt, ſie haben
ſich längſt im offnen Waſſer eingeſchifft
und ſchwimmen jetzt weit draußen ſchon im Meere.

Arneſohn:

Dann freilich hätt ich nichts, als meinen Fluch
ihrem verfluchten Kiele nachzuſchleudern.
Allein, was Du vermuteſt, glaub ich nicht.

Torarin:

Wär's nicht am Ende beſſer ſo, als anders:
Gott hätte unſrer Rache ſie entrückt
und ſie der eignen, ſchlimmren aufbehalten,
die unabwendbar ſicher trifft? Ihr ſeid
beweibt, habt Kinder. Wer kann wiſſen, ob
in Eurem Zweikampf das Verbrechen nicht
zum andern Male obſiegt, Eure Frau
zur Witwe macht, zu Waiſen Eure Kinder?

Arneſohn:

Solang ich dieſes Amtes walte, Mann,
das unverbrüchlich mir das Schickſal zuſchob,
hab ich ne höhre Sache zu vertreten
als Weib und Kind. Ich heiße Arneſohn,
der ſtarke Arne war mein Vater, der
gewaltige Streiter Gottes, Pfarrer Arne.
Das alte Fähringsblut, Blutrache fordernd,



Digitized by Google

ſteht in mir auf, das ſtärker iſt als ich.
Mein Vater ward gemeuchelt, hingeſchlachtet,
er fordert Rache, ruft nach Rache ſo
mächtig, daß mir das Ohr dröhnt: Räche mich,
räche die Mutter, räche Deine Tochter!
Erweckt Gott nicht in Dir den Rächer, ſo
ruft Pfarrer Arnes Donnerſtimme, wer
wird ſeine Hand erheben wider die
drei hochgebornen Höllenhunde, die
erlauchten Lords, Sir Archie, Donald, Douglas?
Ja, wer, ſo frag auch ich, ſonſt? Antwort: niemand!
Etwa Gerechtigkeit? Juſtitia
erſchrickt und drückt die Binde in die Augen.
Sie ſieht nicht, da zur Sühne ihr die Macht fehlt.
Sie ſtellt ſich taub, obgleich die Schandtat ſo
gräßlich zum Himmel ſchreit, daß ihr das Blut ſtockt.
Und darum ſag ich Dir: der Lord wird kommen.
Gott muß den ſtolzen Satan mir ins Netz ziehn.
Ich hab es im Gebet gefühlt, als ich
mit dem Allmächtigen brünſtig darum rang,
er hat ihn meinen Händen überwieſen.

Frederik iſt die Leiter herabgeſtiegen und tritt zu den beiden.

Frederik:

Herr Pfarrer, kommt mit mir an Bord und wärmt Euch.

Arneſohn:

Dazu iſt jetzt nicht Zeit. Und wenn es Zeit iſt:
vielleicht, daß Ihr alsdann vor mir zurückſchreckt,



Digitized by Google

sei's nun, daß ich alsdann ein Leichnam bin
oder ein Henker, der sein Werk vollbracht hat.

Frederik:

O, lieber Herr, kommt mit aufs Schiff, kommt mit uns.
Das Warten ist vergeblich! Doch wo nicht,
so müßtet Ihr erst recht mit mir ins Schiff gehn.

Arnesohn:

Ihr meint, ich sei von Sinnen, o, Ihr irrt Euch!
Ich bin so klar, so nüchtern, wie kaum jemals.
David schlug Goliath, trotzdem er klein war,
und jener war ein Riese, denn Gott half ihm.
Zwar bin ich nicht ein Simson wie mein Vater,
allein in mir ist Simsons Geist. Genug!

Frederik:

Herr, laßt Euch dringend warnen, denn es ziehn
sich truppweis Schotten schon heran von Marstrand.

Arnesohn:

Ei, wo?

Frederik:

Und wenn Ihr lauscht, so hört Ihr durch das dumpfe
Krachen des fernen Eisbruchs die Sackpfeifen
des Regimentes schon herübergellen.
Glaubt mir, die Horden sind betrunken, sind
vor Freude rasend, daß die See nun aufgeht,
und nicht zu bändigen in ihrer Wildheit.

Arnesohn:

Ich höre nichts. Oder, halt! Die Uhr am Turm
zu Marstrand! — Ja, und Murmeln eines Wetters,



Digitized by Google

das sich am gelben Morgenhimmel hinzieht.
Komme, was wolle, Mann, ich weiche nicht.

Torarin:

Nun, Gott sei Dank, der Augenblick ist da.
Die Sonne kommt. Sie steigt schon durch die Schären.
Ich atme auf, daß diese Nacht vorbei ist.

Arnesohn:

Ich nicht, ich nicht, mir preßt die Brust sich zu. —
Bei meiner Seelenseligkeit! Wer kommt dort?

Torarin:

Ein Schotte ist's.

Frederik:

Ein Söldneroberst!

Arnesohn:

Wartet!

Man sieht Sir Archie herankommen. Er schreitet tastend und langsam. Oft steht er still, horcht, wendet sich usw. Er spricht und handelt, nähergekommen, als ob Arnesohn, Frederik und Torarin nicht zugegen wären.

Frederik:

Übt Vorsicht, Herr, und steigt mit mir aufs Schiff.

Arnesohn:

Nein, wartet! ich will wissen, wer es ist.

Frederik:

Ein großer Herr, ein Feldobrist der Schotten.

Arnesohn:

Kennst Du ihn wieder?

Torarin:

Möglich, daß er's ist,
doch möglich auch: Lord Donald oder Douglas.



Digitized by Google

Arneſohn:

Seht Ihr noch andre in der Nähe?

Torarin und Frederik:

Niemand!

Arneſohn:

Wer kann es anders ſein, wenn er allein kommt?!
Sieh ſcharf zu, ſieh genau zu, Torarin.
Du ſahſt den Schurken auch am Tag, ich nachts nur.
Nun?

Torarin:

Herr, ich hätt es nicht gedacht: er iſt's!

Arneſohn:

Ihr ſeht, es lebt ein Gott im Himmel. Gut! —
Wir waren Bauern, eh wir Prieſter wurden,
und eh wir Bauern wurden, lebten wir
wohl auch von Seeraub. Ein Vorfahre war
Leif, Sohn des Eirik, ein Normanne, der
mehrmals durchs Dunkelmeer nach Grönland fuhr.
Nun ja, wie kommt's, daß Halbvergeßnes mir
auf einmal nun ſo blitzſchnell durch den Kopf geht?
Fall ich, ſo grüßt die Meinen! Und Ihr wißt,
was ſonſt zu tun iſt. Berget meinen Leichnam. —
Doch ſagt, was tut er?

Torarin:

Er hebt einen Stein auf.
Er will ihn ſchleudern.

Arneſohn:

Wer iſt hinter ihm?



Digitized by Google

Torarin:

Ich ſehe niemand, und es liegen auch
dort mitten auf dem Eiſe keine Steine.

Arneſohn:

Er bückt ſich wieder — und das war ein Steinwurf.

Sir Archie

ſchreit fürchterlich in die Richtung, aus der er gekommen. Noch klingt es durch die Entfernung gedämpft:

Hündin!

Arneſohn:

Was ruft er?

Sir Archie:

Hündin!

Arneſohn:

Nochmals. Was..?!

Frederik:

Er wirft nach einer Beſtie, die nicht da iſt.

Arneſohn:

Kann es ein Wolf ſein?

Frederik:

Es kommt vor, daß einer
nachts um die Bark bellt. Doch 's iſt heller Tag.

Sir Archie:

Hündin!

Arneſohn:

Nun hab ich es verſtanden, er
rief: Hündin.

Torarin:

Seltſam.



Digitized by Google

Frederik:

Wieder fliegt ein Stein.

Sir Archie bricht in ein wahnwitziges Gelächter aus.

Arneſohn:

Iſt er betrunken, oder denkt er uns
zu foppen?

Frederik:

Irgendwas führt er im Schild.
Kommt mit an Bord.

Arneſohn:

Ich nicht! Ich nie und nimmer!

Torarin:

Was hat er um die Hand gebunden?

Frederik:

Ein
Tuch. Man ſollte glauben, es ſei blutig.

Torarin:

Was iſt das für ein unnatürliches Licht?
Als ſei die Welt verwandelt in die Hölle,
ſo ſchwefelgelb iſt alles. Iſt am Ende
der Jüngſte Tag da?

Arneſohn:

Äußerſt glaublich!

Sir Archie ruft:

He!
Was tut Ihr dort in tiefer Nacht? He! Ihr da!

Arneſohn:

Tag iſt's. Die Sonne hat die Nacht vertrieben,
und Ihr ſteht da in Eurer Sünde Nacktheit!



Digitized by Google

Sir Archie ruft:

Wer ſchwatzt da?

Frederik:

Ihr verſuchet Gott! Kommt mit.
In ſeiner Hand blitzt eine bloße Klinge.

Arneſohn zieht ein Meſſer:

In meiner hier die andre.

Frederik:

Steigt an Bord,
er kommt mit großen Sprüngen auf uns zu,
ſonſt geht es uns ans Leben.

Sir Archie, dicht vor den dreien:

Wer da?

Torarin:

Gut Freund!

Sir Archie:

Ich will zu Pfarrer Arne nach Solberga.

Arneſohn:

Was wollt Ihr dort?

Sir Archie:

Beichten! Beim Körper Gottes!

Frederik:

Wenn Ihr dorthin wollt: in der Ferne, zwiſchen
den Klippen, ſeht, dort hat man die Pfarrei.
Man kann den Kirchturm von Solberga ſehen.

Sir Archie:

Dort? Wo?

Frederik:

Nein, dort.



Digitized by Google

Sir Archie,

bleibt plötzlich wiederum ſtehen und macht die Bewegung des Steinſchleuderns:

Hündin! Du, Hündin!
Ich ſchlug ſie tot! Dort iſt ſie wieder! Sie
betrog mich und betrog auch Berghild, pfui!

Sir Douglas:

Trifft man Euch hier, Lord?

Sir Archie:

Nein.

Sir Donald:

Trifft man Euch hier, Lord?

Sir Archie:

Nein, ſag ich.

Sir Douglas:

Eine tote Dirne liegt
kaum tauſend Schritt von hier im Schnee, Lord Archie.
Der Wolf hat ſie geriſſen; wohl bekomm's ihm.

Sir Donald:

Auf, auf, auf, auf, Sir Archie! Hier iſt Branntwein.
Lallt nicht und bruddelt, wie ein kleines Kind!
Eure Mutter weiß nicht, wie's Euch geht. Sie liegt
im Grab und wird ſich nicht im Sarge wenden.
Macht Euch Bewegung. Los!

Sir Donald macht einen ſogenannten Bock. Mit einem elaſtiſchen Ruck ſpringt Sir Archie unvermittelt auf und überſpringt breitbeinig Sir Donald. Er macht dann ſelbſt den Bock umgekehrt und Sir Douglas überſpringt ihn. Sir Donald, dann Sir Douglas und ſo fort, wie auf dem Hof zu Branehoek.



Digitized by Google

Sir Douglas:

Ihr seht, wir sind
ein lustiges Kleeblatt, sind Luftspringer: Hecht,
Iltis und Marder zubenannt. Mein Bruder
hat weißes Haar und rote Augen. Und wir fressen
lebendige Kaninchen, wenn's drauf ankommt.

Die Sackpfeifer spielen wilder und wilder. Die Schotten tanzen und jauchzen den Hauptleuten zu.

Torarin:

Nun will ich es beschwören auf die Hostie:
es sind Herrn Arnes Mörder.

Arnesohn tritt mit geballten Fäusten vor:

Mörder! Mörder!

Douglas, Donald und ihre Soldaten brechen in unaufhaltsames Gelächter aus.

Sir Douglas:

Brülle noch einmal, alter Schreihals, hörst Du?!

Torarin:

Ihr seid Herrn Arnes Mörder! Mörder! Mörder!

Erneutes, unaufhaltsames Gelächter der Soldaten. Unter Musik und Tanz ziehen alle ab, außer Sir Archie, der unbeweglich, starr, mit zurückgebeugtem Kopf aufrecht steht.

Sir Douglas' Stimme:

Wo bleibt Ihr, Sir? Kommt mit uns.

Sir Archie:

Nein!

Sir Donalds Stimme:

Kommt mit uns.



Digitized by Google

Sir Archie:

Nein! Nein!

Er bricht zusammen wie vom Blitz getroffen und stirbt.

Arnesohn:

Was ist geschehn?

Torarin:

Er brach zusammen.
Traf ihn ein unsichtbarer Blitzstrahl, wie?

Arnesohn, näher tretend:

So scheint es, beim allmächtgen Gott! Er ist
tot! O, Ihr Männer, dies war nicht
ein Strahl des Rächers, scheint mir, der ihn hinwarf.
Wie wunderbar! Es war sein eignes — „Nein" —!
womit er seinen Schritt für immer hemmte
und auch des Schicksals Schritt. So war es, glaubt mir.
Es galt dem Schicksal, galt dem Leben, galt
dem nächsten Atemzug, dem nächsten Herzschlag:
und alles stand im Augenblicke still,
als sich dies ungeheure — „Nein" — gebar
in eines Menschen Seele. Amen, Amen!
Hier liegt ein Überwinder ... ein
Entsühnter, Freunde! — und wo ist mein Feind?!

Digitized by Google

Digitized by Google

Date Due

| | | | |
|---|---|---|---|
| MAY 4 1976 | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

DEMCO NO. 38-298

Digitized by Google

Digitized by Google

The Ohio State University
3 2435 025869850
GESAMMELTE WERKE
PT2616A11922
001
V7

THE OHIO STATE UNIVERSITY BOOK DEPOSITORY
D AISLE SECT SHLF SIDE POS ITEM C
8 02 24 24 8 12 001 5